

Ludwig Anzengrubers

Gesammelte Werke

in zehn Bänden.

Dritte durchgesehene Auflage.

Siebenter Band.

Inhalt:

Der G'wissenswurm. — Doppelselbstmord. — Der ledige Hof.

Stuttgart 1898.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung

Nachfolger.

Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Der G'wissenswurm.

Bauernkomödie mit Gesang in drei Akten.

(2. bis 16. April 1874.)

Personen.

Grillhofer, ein reicher Bauer.
Dusterer, sein Schwager.
Wastl, }
Michl, } Dienstleute bei Grillhofer.
Rosl, }
Annemirl, }
Die Horlacherlies.
Leonhardt, Fuhrknecht.
Poltner, der Bauer an der kahlen Lehnten.
Sein Weib.
Natzl, } deren Söhne.
Hanns, }
Knechte und Mägde im Grillhoferschen Hause.

Erster Akt.

Wohlhäbige Bauernstube. Hintergrund links ein Doppelfenster, rechts der Haupteingang. Rechte Seite Fenster, links eine Seitenthür. Vorne gegen links ein Tisch mit mehreren Stühlen, gegen die Wand ein mit Leder überzogener Sorgenstuhl, an dessen Rückenlehne ein Bettpolster. Wie der Vorhang aufgeht, ist die Bühne leer. Auf dem Tische steht eine dampfende Schüssel. Vor dem Fenster sieht man Knechte und Mägde mit Rechen und Heugabeln vorbeiziehen.

Erste Scene.

Knechte und Mägde.

Chor.

Knechte.

Glei is die Sunn' am Platz,
Mußt dich halt schlau'n,
Sunsten, mein lieber Schatz,
Brennt's dich ganz braun.

Mägde.

Mei Bub, geh sag ma no,
Was kümmert's dich?
Die Sunn', die brennt dich do
Schwärzer als mich!

Beide.

(Jodler.) Jujujuheh! (Ausklingend.)

Zweite Scene.

Von links: Rosl (ältere Magd) führt Grillhofer, der sich leicht auf sie stützt, herein.

Grillhofer.

Au weh! Au weh! Hebt schon wieder so a sakrischer Tag an.

Rosl.

No kimm nur, Bauer. Da steht schon dein' Suppen; laß s' nit kalt werd'n.

Grillhofer.

A was — mein'tsweg'n. Mir schlagt eh' nix mehr an. (Hat sich mit Beschwer niedergelassen, schneidet behend sich Brot in die Schüssel und löffelt es mit Gier aus.)

Rosl.

Wer weiß, Bauer. Wann dich der liebe Gott wieder g'sund machen will ...

Grillhofer.

Er will aber net.

Rosl.

Ah freilich. Er wird schon woll'n.

Grillhofer (schreit).

Er will aber net, ich weiß's!

Rosl (erschrocken).

No ja, nachher is's was anders.

Grillhofer.

Weißt, Rosl, du mußt's nit so aufnehmen, wann ich dich anschrei'! Es is nit so bös gemeint. Aber weißt, wann man in Erkenntnus der Sündhaftigkeit schon so weit kämma is, daß man sich frei in alles schicket, wann ein'm glei in Gottsnam' der Teufel holet, so laßt man sich selb'n Zustand der Gnad' von neamad mehr gern abreden.

Rosl.

No jo, freilich, freilich, wohl wohl, Bauer, wann's a so is, so bleib holt in dein' Zustand.

Dritte Scene.

Vorige. Wastl (durch den Haupteingang).

Wastl.

Gut'n Morg'n, Bauer.

Grillhofer.

Gut'n Morg'n, Wastl. Na, na, laß nur dein' Pfeif' in Maul, geht dir sunst aus.

Wastl.

Kann's wohl derwarten. Es is für dich net zutraglich, kunnt dich reizen, hust' eh'nder z'viel. — No werd'n wir heunt schaun, daß wir 's Heu hereinkrieg'n, 's Wetter wird neama lang so sauber aushalten. Gestern schon um Mittag hot's in der Luft so g'flirretst, als wär' die a in der Hitz' verbröselt und that durcheinanderwoiseln, wann die Sunn' durchscheint. 's is höchste Zeit zum Dazuschau'n. Und a Heu is dös, Bauer, so schön und viel, und es riecht frei, daß eins umfall'n könnt' vor Gutheit.

Grillhofer.

No ja, no ja.

Wastl (schupft die Achsel).

„No ja — no ja." Aber, Bauer, wann ich dir sag', a Heu — 's älteste Rindvieh da herum kann sich auf so oans nit besinna. G'freut dich denn gar nix mehr? Nachhert g'freut ein'm a nix. Wem gang's denn was an, wann dich net?

Rosl.

Hast recht, Wastl, hast recht, sag ihm's nur h'nein!

Grillhofer.

Laßt's es gut sein, wann ich so bin, is's doch eng nit abtraglich, ich vergunn' schon mein' Nebenmenschen 's gute Heu. Jo, jo, g'wiß. Aber ich taug' halt nix mehr auf derer Welt — na — na — mich bekümmert nimmer 's irdische, mich bekümmert nur 's himmlische Heu, wovon

g'schrieb'n steht: „Der Mensch welkt dahin wie Heu", und da is mir nur um die Einfuhr in den himmlischen Heuschober!

Wastl.

Jesses und Joseph, Bauer, mir kennt sich frei neama mit dir aus. Wann ich dir früher g'red't hätt' von so ein' Heu — wie dös a Heu is . . .! Aber seit dich nur allweil bekümmerst, was g'schrieben steht, gibst auf kein vernünftig Reden mehr was.

Rosl.

Hast recht, Wastl, hast schon recht, sag ihm's nur h'nein.

Wastl.

Seit dich vor ein' halb'n Jahrl der Schlag g'streift hat, bist neama der alte.

Grillhofer.

Selb' thät sich a net schicken! Dös war a Deuter vom lieben Gott, sider der Zeit halt' ich still und wart' auf'n zweiten. Mei lieber Wastl, du bist a guter Bub — a du, Rosl, ja, ja, du bist a a ehrlichs Mensch — müßt's halt a Einsehn mit mir hab'n, noch dös kleine Reichtel Zeit, so mir b'schied'n is; 'leicht moch ich noch fruher a End' und zieh' mich z'ruck von all'n weltlichen Wesen. Ja, ja, konn leicht möglich sein, ich bin no lang net so, wie ich sein möcht', hat sich doch vorhin, wie du kämma bist, Wastl, der G'winst- und Spekalierteufl in mir a weng noch g'rührt. Na, na, dös därf net sein, daß sich 's Heu zwischen mich und mein Schöpfer drängt. Na, na, ich hab' eh' genug auf mir, dazukämma därf nix mehr, abwendig därf mich nix mehr machen von die gottseligen Gedanken.

Rosl.

Thust doch, als wärst der sündhaftigste Mon. Hast 'leicht eins umbracht?

Grillhofer.

Dös net, Gott sei Dank, Rosl, dös net; aber 's Gegen-

teil auf unerlaubte Art kunnt' leicht möglich sein. — Geh, lang mir das dicke Buch dort her.

(Rosl holt die Postille von einem Schrank und legt sie vor Grillhofer hin.)

Grillhofer.

So und hiatzt gehts all' zwei in Gottsnam' an enger Tagwerk und ich geh' an meins. Is der Schwager noch net da?

Rosl.

Na.

Grillhofer.

Wann er kimmt, Rosl, so bring ein' Wein und a weng a Rauchfleisch eine. Hitzt gehts. (Schlägt das Buch auf und beginnt zu lesen.)

Rosl.

B'hüt Gott! (Ab durch den Haupteingang.)

Vierte Scene.

Grillhofer und Wastl.

Grillhofer.

B'hüt dich Gott, Rosl! (Kleine Pause, ohne aufzusehen.) B'hüt dich Gott, Wastl!

Wastl.

Ich hab' jo no nix g'sagt.

Grillhofer (aufblickend).

Willst no was?

Wastl.

Es liegt mir schon lang auf. Ueber dein Schwagern, über'n Dusterer, möcht' ich mich amal ausreden.

Grillhofer.

No, nur kein und'schaffens Wort.

Wastl.

Bewahr, wär' mir a z' g'ring dazu, daß ich a und'schaffens Wort über eahm verlier' — der elendige Kerl.

Grillhofer.

Wastl! — Er is mein einziger Verwandter, der einzige Mensch, der ein' troſtreichen Zuspruch für mich hat, dem was g'leg'n is an mir in Zeit und Ewigkeit.

Wastl.

Ich weiß's eh', er is, der dich zu dem bußfertigen Wesen hinzerrt, wie 's Kalbl zur Kuh, wenn's 's Saufen derlernen soll.

Grillhofer.

Hehe! Sixt, Wastl, wie trotz deiner Boshaftigkeit nix dagegen fürbringa kannst. 's Kalbl muß ja saufen, sunst wurd's hin.

Wastl.

Schon recht, Bauer, aber für a Kalbl warst mer doch schon z'viel ausg'wachsen. — Sag do selber, Bauer, wie d' no riegelsam warst, hat der Dusterer kein' Fuß über dein' Staffel g'setzt — was find't er's denn hitzt von nöten, daß er dir alle Tag' über'n Hals rennt? Z'weg'n der Zeit und Ewigkeit 'leicht? Ka Red', meinst net selber, daß er sich zuthatig macht, weil er glaubt, es könnt' die ganz' Hinterlassenschaft an ihm fall'n? Und hat er dich erst da, nachher kunnst freili — von ihm aus — Gott verhüt's — nit früh g'nug selig werd'n.

Grillhofer.

So mein' ich ja eh' selber.

Wastl.

Na alsdann, na sixt, is doch amal a g'scheite Red' von dir! Oder wie d' früher hast a Wartl davon fall'n lassen, daß d' dich möcht'st in die Ruh' setzen, meinst nit a selber, er wurd' dir einred'n, daß dein' ganz' Bußfertigkeit um a gut Trümmerl z' kurz war, wann du nit ihm 'n Hof verschreibst und nöt bei seiner Sippschaft als Ausnehmer bliebst? Han.

Grillhofer.

No jo, so mein' ich ja eh'nder selber.

Wastl.

No, so sag' ich, scheinheilig is er.

Grillhofer.

Und ich sag', er is's net.

Wastl.

Wohl is er's.

Grillhofer.

Na, sog' i! Wastl, du bist a dummer Bua, du verstehst dös net, der Dusterer der is so, der is so, wie er is. Und z'weg'n dem, was mer g'red't hab'n, so thut das der Bußhaftigkeit kein' Eintrag, und werd' i ihm's doch net in Uebel aufnehma, daß er auf sich schaut, wo sein Vorteil und der meine Hand in Hand gehn.

Wastl.

Na, hörst, da möcht' eins doch glei narrisch werd'n! Wann sein Vorteil is, meinst nit, es kunnt' wohl a a kleine Spitzbüberei mit unterlaufen?

Grillhofer.

Na, Wastl, dös net, dös net. All's, was er fürbringt, dös is nur zu wahr — nur zu wahr is's!

Wastl.

No, ich konn da nix sag'n, ich weiß nit, wie er dich h'rumkriegt hat, so hilft a kein Red'n.

Grillhofer.

Host a recht, Wastl. Red'n is do von unnöt'n! Der Dusterer is über ein Feldpater. Alles kurz und eindringlich und hitzt: glaub's oder glaub's nit! A Teuxelskerl, sag' ich dir, mit sein' gottg'fälligen Wesen. Dran glauben muß man. Dös hat er heraust, ja ja, dös hat er heraust. Z'weg'n, daß er sein Vorteil sucht, selb' is richtig, aber dös thut nix, mag's selber gern sehn, wann einer was treibt, er treibt's recht, aber ehrlich muß's dabei zugehn, wann ich ihm dahinter kam, daß dös kein' Schickung is, dö ihn in mein

Haus führt, daß net so sein müßt', wie er sagt, daß er auf'n Herrgott'n sein' Rechnung lugt — Kreuzsakra, Wastl, da kriegest a Arbeit.

Wastl.

Jesses, Bauer, schaff an, schaff nur glei an!

Grillhofer (läßt den Kopf hängen).

Laß gut sein, Wastl, laß's gut sein. 's kimmt net a so. — Er hat mich schon bei der richtigen Falt'n. Er hat mich an oans erinnert, hon's schon lang vergessen g'habt — hitzt aber hat sa sich aufg'riegelt, hitzt sitzt's da, und gibt kein' Ruh' mehr, der G'wissenswurm is's, und da hilft kein Aufdammen. Schön, schön unterdrucken heißt's und reuig sein.

Wastl.

Grillhofer, wann's wahr is, daß eins, das sein' Art auf einmal ändert, bald verstirbt, so machst es neama lang, der Dusterer braucht net lang mehr ernste G'sichter z' schneiden, der konn bald lachen. Kreuzteufi! Früher hab'n mer g'arbeit' und sein dann lustig g'west all' Tag', und du warst der Fleißigst' und Lustigste, und wann ich denk', daß der alte Halunk' dran Schuld tragt, daß mir hitzt dasitzen wie auf einer Karthausen — Sikra h'nein, ich woll't, er kam hitzt h'rein, daß i ihm's h'neinsag'n kunnt: Dusterer, du bist a Haderlump!

Fünfte Scene.

Vorige. Dusterer.

Dusterer

(kleine, hagere, schwächliche Gestalt, von der Zipfelmütze bis zu den Stiefeln hinunter ganz schwarz gekleidet. Spricht alles auf trockene, gewichtige Bauernmanier, stoßweise).

Gelobt sei Jesus Christus!

Wastl (schreit, wie in seiner Rede fortfahrend).

In Ewigkeit!

Grillhofer.

In Ewigkeit!

Dusterer (behält seine Pfeife im Munde und geht rasch auf Grillhofer zu).

Grüß Gott, Schwager, grüß Gott! No, wie is dir denn word'n aufs letzte Beten?

Grillhofer.

Hm, besser, ja ich mein' schon a bissel besser.

Dusterer (setzt sich).

Verlaubst schon. Na, sollt' mich freu'n. Ja, ja. (Beobachtet Grillhofer scharf.) Sollt' mich rechtschaffen g'freu'n. That's nur wieder weisen, daß ma die Krankheiten abbeten kann, is a alte G'schicht, freilich g'hört die rechte Frummheit und Bußfertigkeit dazu, wer nur unserm Herrgott 's Maul machen möcht', der richt' nix. Nur an die Leut' und an der eing'rißnen Gottlosigkeit liegt's — an sunst nix — an sunst nix! (Pafft Rauchwolken von sich.) Ja, ja.

Wastl (tritt zu ihm).

Mußt nit rauchen, Dusterer, ich bin vom Haus und rauch' a net. (Nimmt ihm die Pfeife aus dem Mund.)

Grillhofer.

Wastl — du Sikra h'nein!

Wastl

(klopft die Pfeife auf dem Fensterbrett aus und setzt den Fuß auf die glimmende Asche).

Verlaubst schon. Um die G'selchtigkeit is 'm Bauern ja do net z' thun.

Grillhofer.

Na, aber der Aerger, den d' ein'm machst, schlagt mir leicht an.

Wastl.

Is dir g'wiß g'sünder. (Gibt dem Dusterer die Pfeife zurück.) Da, Dusterer.

Grillhofer.

Wastl, du Sakra, du nimmst dir viel heraus. (Erhebt sich mühsam.) Mach mich nit schichti, am End' kunnt' ich dich doch no meistern.

Wastl.

Recht is's, dös steht dir an — kimm nur her, Bauer ich wehr' mich nit viel — und dir is's 'leicht g'sund.

Grillhofer (setzt sich erschöpft).

Du narrischer Höllteufl, du! — Geh zu, sag' ich, geh zu! —

Dusterer (begütigend).

Laß gut sein, Schwager, laß's gut sein — ja — ja. (Mit Emphase.) I verzeih' ihm — ich verzeih' ihm — dös thu' ich.

Wastl (mit unsäglicher Verachtung).

Er verzeigt mir — (Ist bis zur Thüre gegangen.) Der! verzeigt mir! B'hüt dich Gott, Bauer! (Ab.)

Sechste Scene.

Grillhofer. Dusterer, dann Rosl.

Dusterer.

Is a kecker Ding, der Wastl! Ja, ja! Mein' allweil, Hochmut kommt vorm Fall. Kunnt' doch g'schehn, wer weiß wie bald, daß er entbehrli wurd'. — Ja.

Grillhofer.

No, no, nur vertraglich; was sagst: du verzeigst ihm, wann d' ihm was nachtrag'n willst?

Dusterer.

Hat er s' ang'nommen, dö Verzeihung — hat er s' ang'nommen? Han.

Grillhofer.

Ah was, auf'm Stubenbod'n wird er s' nit liegen lassen hab'n — solang ich die Augen offen hab', will ich net sehn, wie mein Anwesen z'ruckgeht, der Wastl is wie a Pfleger drauf. Thät keiner gut, der ihm weggab. Du verstehst dich a mehr aufs Himmelreich, als auf d'Wirtschaft.

Dusterer.

Wohl, wohl. Z' wirtschaften hat's wenig geb'n, da muß oans auf'n himmlischen Vatern vertrau'n. Daß ich sag', ja, daß ich sag', es war mir vorhin nur um die Pfeifen, weil a Anfeuchtung is beim Reden — weißt, mir red't sich trocken so schwer.

Grillhofer.

D'Rosl muß eh' glei ein' Wein bringen.

Dusterer.

No, nochert is schon recht, nochert is schon recht. Dann wöll'n mer weiter red'n. Mein' Seel', ich bin so austrückert da h'rum, als hätt' mich die glüthende Höll'luft anblasen.

Grillhofer.

Warst 'leicht unt' auf ein' klein' B'such?

Dusterer.

Dös net, Schwager, dös net, aber g'lesen hab' ich davon.

Grillhofer.

In ein' Buch stund's aufzeichnet?

Dusterer.

In ein' großen dicken Buch — wie dös, so dick — sein auch Bilder dabei, alles, wie's zugeht; es ist grausam anz'schau'n, sag' ich dir.

Grillhofer.

So, so, ja freilich, wann's b'schrieb'n is, ja freilich nachher! — Mußt mir's lesen lassen.

Dusterer.

G'wiß, Schwoger, g'wiß! Sobald so weit bist, daß dir einwendig denken kannst, dich trifft's neama, du bist d'raus'd! Dann is aber a rechte Herzfreud', wann ma so davon lest und denkt sich all' seine Feind' und Unfriedmacher in die Qual hinein. Dös is dir a so a Vergnüglichkeit, wie beispielmäßig, wann's dir dein' Anrainer die ganze Feldfrucht verhagelt, dir biegt's kein Halmerl um.

Grillhofer.

Jo, aber wo bleibt denn da die christlich' Nächstenlieb'?

Dusterer.

Richtig, richtig, die hon ich beispielmäßig ganz vergessen. Aber wo bleibt denn der Wein?

Siebente Scene.

Vorige. Rosl.

Rosl

(bringt eine Flasche mit Wein, dazu ein Glas und einen Teller, worauf ein Stück Rauchfleisch und ein Brot, und stellt es vor Dusterer auf den Tisch).

G'segn's Gott!

Dusterer.

Vergelt's Gott! Schau die Rosl — die Rosel — no, du bist ja no allweil so sauber beinander, wie's jüngste Dirndl. (Schenkt rasch ein.) Verlaubst schon, Schwoger, daß sie mir Bescheid thut. (Nötigt ihr das Glas auf, indem er sie um die Hüfte faßt.)

Rosl.

Wann's erlaubt ist? Dein Wohlsein!

Dusterer (tätschelt sie im Rücken).

No, bleibst wohl hübsch ledig — hübsch ledig — und brav.

Rosl (macht sich los und schlägt ihn auf die Hand).

Was is denn dös? (Ab.)

Achte Scene.

Vorige, ohne Rosl.

Dusterer.

No, no — is a dalkets Ding, die Rosl — Grillhofer, am Schürzenbandl bin ich ihr hängen blieb'n, ja, ja, am Schürzenbandl, sunst nix! (Trinkt.) Ah, das is a Tropfen! (Stellt das Glas vor sich hin.) Ja, daß ich also sag', Schwoger, weil

ich mich hitzt leichter mit dir red' und weil wir allein sind. — Grillhofer, (erhebt sich feierlich) Grillhofer, mir machst nix weis! (Schenkt im Stehen wieder ein.)

Grillhofer.

Wie meinst dö Red'?

Dusterer (setzt sich, indem er den Wein austrinkt).

Schwoger, ich weiß, warum ich dir g'sagt hab', daß ich dir das Höllbüchl erst spater bring'. — Ich hab' dich fruher betracht' — du hast g'sagt, besser wär' dir. — Laug'ns net — wir sein hitzt unter vier Augen — dir is übler als gestern.

Grillhofer.

No, werd' ich's 'leicht laugnen unter uns, nur vorm Wastl, daß er sein' vorlauten Wesen Einhalt thut, hab' ich's g'sagt. Aber ich muß's wissen, daß mir einwendig wohler is, die Seel' is mir g'sünder wie jemal.

Dusterer.

Dös gab der liebe Herrgott, aber 'leicht is dös Ganze nur a hoffartig' Einbildung von dir. (Erhebt sich wie oben.) Grillhofer, weißt, warum dir net besser is? (Schenkt ein.)

Grillhofer.

Wußt's net.

Dusterer.

Weil dir die Bußhaftigkeit fehlt. (Setzt sich und trinkt aus.) Weil dir die Bußhaftigkeit fehlt.

Grillhofer.

Dös wußt' ich a net.

Dusterer.

Grillhofer, glaub mir, wann i dir was sag'! Dir fehlt die Bußhaftigkeit!

Grillhofer.

Möcht' wissen warum.

Dusterer.

So, so — beispielmäßig laß dir sag'n, es is a Unterschied zwischen Frummheit und Frummheit und Reuhaftig-

keit und Reuhaftigkeit, wie zwischen 'm Rosolie und 'm Wachholder, der eine is zur Hochfahrt, der andere warmt ein'm 's Einwendige. (Erhebt sich wie oben.) Grillhofer, es steht geschrieben, wer mir nachfolgen will —

Grillhofer.

Der nehme sein Kreuz auf sich.

Dusterer.

Nein.

Grillhofer.

Was na? Nachher net.

Dusterer.

Das heißt, so steht wohl a g'schrieb'n, aber so mein' ich net, 's Kreuz hast schon auf dir. Aber es steht ferner geschrieben, wenn du mir willst nachfolgen, so wirf dein Gut ins Meer.

Grillhofer.

Tragst du mein Hof auf'm Buckel hin bis zum Meer?

Dusterer.

Ins Meer und teile es mit den Armen. (Setzt sich und trinkt aus.)

Grillhofer.

So kann net g'schrieben stehn!

Dusterer.

Warum?

Grillhofer.

Wann ich's ins Meer wirf, kriegn's ja die Fisch' und net dö Armen.

Dusterer (erhebt sich wieder).

Aber es steht doch so geschrieben.

Grillhofer.

Wird doch kein Unsinn g'schrieb'n stehn?!

Dusterer.

Und warum net, Grillhofer? Glaub mir, wann ich dir was sag'. Es steht geschrieben!

Grillhofer.

Na, da mach du a Nutzanwendung drauf, ich bin mir z' dumm dazu.

Dusterer (setzt sich und trinkt aus).

Is kein' Kunst, denn es is beispielmäßig zu verstehn. Wann du willst mit'm Himmel auf gleich kämma, dann mußt du alles Weltwesen, um was dich noch sorgen und bekümmern könnt'st, von dir thun, du mußt das Deine verschenken, mußt es an die Armen verteilen.

Grillhofer.

Da sein eahner doch z'viel, kam ja auf kein' was, wär' schad um das schöne Anwesen.

Dusterer.

Kannst es ja beinand lassen; wann d' ein' einzigen Armen a Gutthat derweist, gilt's für alle, schau dich halt um, vielleicht find'st unter der Hand in einer einzigen Familie a ganz Träuperl Arme beinander, die 'leicht noch z'neben der christlich' Nächstenlieb' no a verwandtschäftliche Zuneigung für dich hätten — ja — ja — brauchst etwa gar net weit herumz'suchen, Schwoger — ja — hm — ja, daß ich sag', beispielmäßig, ich und mein Weib und meine fünf Kinder, wir möchten dich schon rechtschaffen pflegen, möchten dir's im Gebet gedenken, a nach dein'n seligen End' — ja — ja — beispielmäßig.

Grillhofer.

Schneid net so h'rum, 's hat ja all's a christlich' Absehn und hab' ich schon selber dran denkt. Aber in d'Ausnahm' gehn, wo andere mit ihnere leibliche Kinder aften nix Guts derleb'n, zu Fremde auf Gnoden und Ungnoden!? Net beklag'n könnt' i mich, heißet's doch gleich: der Narr, was hat er 's Unnötig' than, und von fruher her hot's mir nie taugt dein' Sippschaft z'weg'n engerer Duckmauserei — na, es is nur, daß ma sich ausdischkariert — ja — ja — därf dich net beleidingen. Jetzt steht's mer ja an, verwahrt war ich schon, wie in ein' Kloster, selb' weiß ich. Wohl,

wohl. Aber ich denk' nur so, koan andrer da h'rum that a so.

Wusterer.

Grillhofer — Schwoger — laß dir sag'n, thu's oder thu's net. Mir is net um mich. Aber nach die andern mußt net frag'n, na, na, nach dö mußt net frag'n. Mußt es der Sippschaft net anthun, daß ma's derlebt, wir fahreten am jüngsten Tag allz'samm' in Himmel und müßten dich z'ruck-lassen und für alle Ewigkeit voneinander. Sorg di um di, laß du nur dö andern in d'Höll abipurzeln. Hihi, laß nur dö abipurzeln.

Grillhofer.

Na jo — selb' war schon recht, wann's nur net ein' oder der andere etwa doch billiger richtet und rumpelt a da ob'n eine, und hernzet mich d' halb Ewigkeit, daß mei Himmel z' teuer war'. I möcht' nur frag'n, ob sich's a auszahlt? Wann no die andern bräver war'n —! Bin ich denn so sündig?

Wusterer (fährt empor).

Fragst no — fragst no, Grillhofer, ob d' sündig bist?! Sollt'st net frag'n, Grillhofer, du net, du vor alle andern net — sollst danach frag'n; du bist's, Grillhofer, und schon wie! Beispielmäßig laß dir sag'n, auf der Alm im Fruh-jahr, wann sich der Schnee ballt, fliegt so a Malefizvogel — meint selber nix Args — vom Astl oba und nimmt sich a Maul voll Schnee — und denkt bloß, er thut sein' Schnabel a Gutthat, paar Bröckeln rutschen weiter, es wird a Kügerl draus, aus der Kugel a Knödel, aus'm Knödel a Bünkel wie a Fuder Heu, dös torkelt allweil Thal obi, immer größer und größer und raumt 'n Wald mit, haut abi ins Thal und die Lawin' is fertig. So a Unglücksvogel bist a du, Grillhofer! (Schenkt ein.) Bist auch du! Frag net, ob d' sündig bist! Denk an die Riesler Magdalen', was vor fünf-undzwanz'g Jahr in dein' Dienst war, wie mein' Schwester, dein Weib, Gott hab s' selig, noch g'lebt hat, denk an die Riesler Magdalen', sag' ich, dö hast du a ins Kugeln 'bracht,

daß ins Rollen kämma und in die siedige Höll' h'neing'fall'n is und wer weiß wie viel Seel'n mitg'rissen hat. Neamand hat mehr was von ihr derfahr'n, die fufzgimal*) ist s' vom G'richt z'weg'n einer Erbschaft aufg'fordert word'n, verschollen is s' blieb'n. Grillhofer, aber am Tag des Gerichts, da wird alles ans Licht zog'n, da wird sich herausstellen, was du alles ang'stellt hast in sündhafter Begehrlichkeit; Grillhofer, wann da Sachen ans ewige Licht kommen, was uns gar net träumt. Wann's g'fragt wird, wer is Schuld an deiner armen Seel'verderbnus? Grillhofer, Schwoger, net um a Million möcht' ich da an deiner Stell' unbußfertiger vor Gottes Thron stehn, net um a Million.

Grillhofer.

Hätt' ihr doch nachfrag'n soll'n.

Dusterer.

No wohl — no wohl! Aber hitzt is's z' spat, g'schehn is g'schehn. Ich wollt dir's eh'nder net sag'n, aber heunt nacht hat mir wieder von ihr traumt, wie s' dag'sessen is im ewig'n Feuer, rundum 's höllische Glast**). O Jesses, es war schreckbar. Heunt fruh hab' ich glei zu meiner Alten g'sagt, für dö zwei armen Seelen muß was g'schehn.

Grillhofer.

Hast recht, dumm is schon, aber hast recht. No hilft nix, als fleißig fürbitten. Am End' hast doch schlecht g'sehn — na ja — na ja — im Feuer und Rauchen verlassen ein'm ja leicht die Augen, wird am End' gar net dö Höll' g'wesen sein, sundern nur 's Fegfeuer, wo die Magdalen' hast sitzen g'sehn.

Dusterer.

Beschwör'n kunnt' ich's net, daß's die Höll' war!

---

*) Fünfzigmal.
**) Glast (Feuerschein) von „Gleißen".

Grillhofer.

No, so geb'n wir's halt an, wär' mir lieb, wann's derer armen Seel' a z' guten kam. Wann mer wieder a bissel besser is, fahr'n mer nach der Kreisstadt, und da mach' mir's halt richtig — ja — ja — du ziehst auf'n Hof samt deine Leut', a kleine Probzeit, und ich verschreib' dir'n, aber, daß nichts verabsaumt wird.

Dusterer.

No nix, gar nix, kannst dich verlassen. No schau, selb' g'freut mich, dein'tweg'n, Schwoger, dein'tweg'n! Meiner Seel'! Abg'sehn, daß 's gute Werk a a Staffel in Himmel is. Aber dein'tweg'n schon gar. Hitzt wirst schon Herr werd'n über den sakrischen G'wissenswurm, verlaß dich drauf, es is net der erste, den ich aus'm Nest nimm! — Ja — ja, kannst dich verlassen! Was ich sagen wollt', wann geht's nach der Kreisstadt — wann dir leichter is? Sixt, Grillhofer, sixt, schau, Schwoger, hitzt laß ich dir a 'n Bader hol'n, ja, ja, ma därf nix außer acht lassen und die Kräuter hab'n ja ihnere Heilsamkeit a vom lieben Gott. Ja, ja, weißt, hitzt is was anderscht, früher wär' der Bader zu nix net nutz g'wesen, aber hitzten hab'n wir zum Anfang 'n Wurm 's Zappeln g'legt, dös is 's Erste, wann dös vorbei is, kann a der Bader wieder was richten. Mein' Seel', heunt g'freut mich mein Leb'n! (Ist aufgestanden und tätschelt den Grillhofer zärtlich in den Rücken.) Weil ich so ein' Schwagern hab'. Ja, ja. Na, die Freud', so a bußfertige Seel' z' finden bei derer schlechten Zeit! Beispielmäßig war der Saul im alten Testament a schlechter Sucher gegen meiner, hat ein' Esel g'sucht und a Kron' g'funden, mir aber war kein' Kron' so lieb, als daß ich 's G'suchte a find' — (umarmt Grillhofer) mein' lieben Schwagern.

Grillhofer.

No, no, laß's nur gut sein und wann d' meinst, so schick halt nach'm Bader, wann amal was sein soll, so hab' ich's gern bald in Richtigkeit.

Dusterer (sitzt wieder auf seinem früheren Platz).

Ich weiß, ich weiß, mer kennt dich dafür, du haltst auf die Ordnung. Ja, ja, und no war's ja recht! (Hat das Gesangbuch aus der Rocktasche gezogen und vor sich aufgeschlagen.) Und daß wir net draus kämman, so laß uns unser Bußlied singen.

(**Dusterer** setzt ein, **Grillhofer** singt mit.)

Lied.

Erlös uns von des Lebens Pein,
O Herr, in deinen Gnaden,
Und führ uns in den Himmel ein,
Das kann uns gar nicht schaden!

(Wie beide einsetzen, um die zwei letzten Zeilen zu wiederholen, fällt rasch der Vorhang.)

Verwandlung.

(Freie Gegend. Im Hintergrunde ein Teil des Grillhoferschen Hauses, ein Fenster nach der Bühne zu, steht offen, dessen bunte kurze Vorhänge verwehren den Einblick in die Stube. Ein Zaun mit Einlaß in der Mitte schließt den Hintergrund ab. Vorne rechts über einen niederen Graben führt ein Steg. Links im Vordergrunde ein Heuschober.)

Neunte Scene.

Liese (kommt über den Steg, sie trägt einen Anzug, der von dem der andern Dirnen abweicht und zeigt, daß sie aus einer andern Gegend daheim).

Lied.

Mit üble Vorsätz geh
Fort aus'm Haus,
Glei schaut die ganze Welt
Anderschter aus!
Bin zeitlich fruh noch fort
Im Morgendunst,
Kenn' alle Hund' im Ort,
Freundlich war'n s' sunst!

Nenn' jeden bei sein' Nam',
Kenn' jeden g'nau,

Hitzt bellen s' hinter oam:
„Schau, schau, schau, schau!"
Da geht d'Horlacherlies,
Mit der's net richtig is!
Schau, schau, schau, schau!
(Jodler ad libitum.)

D'Vögeln, die in der Fruh
Singen so lieb,
Die schrei'n jetzt ein'm zu:
„Dieb, Dieb, Dieb, Dieb!"
Ui, dö Horlacherlies,
Mit der's net richtig is.
Dieb, Dieb, Dieb, Dieb! (Jodler.)

(Mit einer Gebärde, mit der man Vögel verscheucht, in die Hände klatschend.)

G'scht! Nixnutzigs G'fliederwerk, net wahr is's, so is die Horlacherlies net. Freilich hot die Mahm g'sagt, hingehst und einschmeichelst dich, als ob ich a Katz wär'! Aber kein' Red', dös thu' ich net. Aber furt von hoam bin i gern, u mein, wie gern! Jahraus, jahrein kein' andern Kirchturm sehn, als den von Ellersbrunn, d' schön' Zeit über vor harter Arbeit 's Kreuz kaum g'spür'n und 'n Winter über beim Spinnradl sitzen . . . o du mein Gott, und auf einmal frei h'nausrennen dürfen, in die schön grüne, lichte Gotteswelt h'nein — haha, bleibet a Narr hoam! — Jesses und Joseph! Frei kugeln möcht' i mich im Heu!

Zehnte Scene.

Vorige. Wastl.

Wastl
(schon etwas früher sichtbar, ist bei den letzten Worten durch den Zaun aufgetreten, noch rückwärts).

Thu's, Dirndel, ich schau' dir gern zu!

Liesl (halb nach ihm gewendet).

Wußt ich, du denkst was Unrechts, kriegest mir eine!

Wastl (kommt vor).

No wußt' i gern, was d' dir denkst, daß i mir denkt hätt', han Dirndl? (Erkennt sie.) O heilig' Mutter Anna, dö is's!

Liesl.

Jegerl, der Wastl!

Wastl.

Ja, der Wastl, und du bist dö Horlacherlies, eh' schon wissen. Hätt' mir's net denkt, ich komm' no z'samm'... Was suchst denn du da h'rum?

Liesl.

'n Grillhofer.

Wastl.

'n Grillhofer?

Liesl.

Ja, 'n Grillhofer.

Wastl.

No, 'n Grillhofer. — No, dem sein Großknecht bin ich. Willst 'leicht in Dienst bei ihm? Da hätt' ich a a Wartl dreinz'reden. Mir zwei taugen net unter ein Dach und wann dich gleich der Bauer nahm, so rennet ich heunt no auf und davon.

Liesl.

Z'weg'n meiner brauchst kein Schuh z' z'reißen. Ich bin nur auf B'such!

Wastl.

Auf B'such?

Liesl.

Jo, auf B'such.

Wastl.

So, auf B'such. Was willst eahm denn?

Liesl.

Dös geht di nix an. — Sag amal, was is denn der Grillhofer für a Mon?

Wastl.

A trauriger.

Liesl.

Ui je, dös taugt mer net, da geh' ich lieber glei wieder.

Wastl.

Is a g'scheiter.

Liesl.

Aber geh, Wastl, was hast denn geg'n mi? Thut's dich denn net a wengerl g'freu'n, daß mir uns wieder z'samm'finden?

Wastl.

Müßt's lüg'n! — Sollt'st dich eigentlich schamen, daß d' mich derkennst.

Liesl.

Wußt' net warum. Kimmt's mer doch völlig für, als schamest du dich.

Wastl.

I mi? Z'weg'n we, ich frag' no, z'weg'n we?

Liesl.

No schau, Wastl, wann ich dir als alte Bekannte gut dafür bin, bleib' ich dir derweil die Antwort schuldig, aber möchst mer net sag'n, z'weg'n we ich mich schamen sollt'?

Wastl.

No, dös ist doch klar.

Liesl.

So sag's!

Wastl.

„Sag's!" — O du ... sag's, sagt's! Hat's dir denn no nie leid 'than, wie d' mir mitg'spielt hast, wie ich no in Ellersbrunn Knecht war?

Liesl.

Wie's d' Knecht warst in Ellersbrunn?

Wastl.

Jo, wie i Knecht war in Ellersbrunn.

Liesl (nachdenkend).

So, wie d' Knecht warst in Ellersbrunn.

Wastl.

Thu no, als wußt' von all'm nix.

Liesl.

Kann's doch schon die Zeit über vergessen hab'n.

Wastl.

Dös sieht dir schon gleich. Ja, dir schon.

Liesl.

No geh, so sag's, wie's war!

Wastl.

Wonn i mag.

Liesl.

Magst schon, wann i dich bitt'.

Wastl.

Meinst? Bist a wen'g sicher.

Liesl.

Aber, Wastl, was thust denn so harb? Ich wußt' rein nix!

Wastl.

Da schlag doch 's Wetter drein. Bin ich dir net in Ellersbrunn nachg'rennt wie narrisch?

Liesl (sieht ihn von der Seite an).

Freilich, wohl, wohl! Selb' laug'n ich net.

Wastl.

Stund' dir a schlecht an.

Liesl.

Is ja alles zwischen uns zwei in Ehr'n verblieb'n.

Wastl (grimmig).

Ebens drum!

Liesl.

Aber, Wastl, wird dich doch nit harb'n, daß sich keins von uns versündigt hat?

Wastl.

Dös net. Dös freili net! In Ehr'n is all's verblieb'n, is a dumme G'schicht, aber es muß ein' recht sein; mit einer Dirn, was net auf sich halt, laßt sich a kein rechter Bub' gern ein, war schon recht dös dich in Ehren halten, aber mich für'n Narren halten war von unnöten!

Liesl.

Geh! Und wie is denn dös zugangen?

Wastl (eifrig).

Dös fragst du no? Du fragst dös no? Na, ich dank'! Han, wie ich g'meint hab', ich möcht' dir taug'n, hab' ich dich net g'fragt, wo mir z'samm'komma kinnten?

Liesl.

Ja, dös hast g'fragt.

Wastl.

Und weil dir's auf der Heid' z' einschichtig war!

Liesl.

Freili —

Wastl.

Und mir auf der Landstraßen z' leutselig, hon i g'sagt, ich kimm' in Wald.

Liesl.

Bist jo a kumma!

Wastl.

Jo, aber du bist wegblieb'n! Sikra h'nein, von wie 'es Mondschein 'raufkämma is, bis's wieder abigangen is, bin ich dort am Fleck g'west, und a Kälten hat's g'habt, daß's ein' schier d'Seel' aus'm Leib' hätt' 'rausbeuteln mög'n!

Liesl.

No, hon ich dir's drauf net gut g'meint, hon ich net g'sagt: wann dir die Kälten z'wider war, sollst af d' steile Wand gehn, wann hoch um Mittag is?

Wastl.

No, war ich net durt? War a a Hitz zum Verschmachten. Wer aber wieder net kämma is, warst du.

Liesl (ironisch).

Du hast dich aber neamer beklagt.

Wastl.

Ah freili, noch ja, daß d' mi 'leicht no zum Auffrischen in Mühlbach schickest! Dank' schön. Teufi h'nein! (Stampft mit dem Fuße auf.) Frotzel ein'm net! (Wendet sich ab, sieht aber zuletzt widerwillig nach der Liesl, die laut auflacht, lacht mit.)

Liesl (lustig).

Aber schau, Wastl, was kann a Dirn auf a Lieb' geb'n, dö net amal bissel Kaltstell'n und Aufwarmen vertragt, da is ja mehr Verlaß af's sauere Kraut.

Wastl.

Du bist a eine, dö 'm Teufel aus der Butten g'sprunga is! Geh zu!

Liesl.

No, laß dir a was sag'n, Wastl!

Wastl.

Red, wann's dir a Freud' macht, auffitz' ich dir neamer!

Liesl.

Sag mir amal, Wastl, wie dir im Wald und af der Wand langweilig word'n is, warum bist denn net hoamgangen?

Wastl.

Warum ich net hoamgangen bin?

Liesl.

Jo, warum d' net hoamgangen bist?

Wastl.

No, a so — weil — a so halt, weil i net hoamgangen bin.

Liesl.

Werd' ich dir's halt sagen, Wastl, warum d' net hoamgangen bist.

Wastl.

No, wann d' es besser weißt, als i selber, so sag's.

Liesl (stellt sich ganz nahe zu Wastl).

Weil d' es hast vor die andern Bub'n net merken lassen wollen, daß d' umsonst warst, (stößt ihn mit dem Ellbogen in die Seite) weil's hätt' ausschau'n soll'n, als wär' ich durt g'west und wie lang a noch! Han, (stößt ihn wieder) war dös rechtschaffen geg'n a ehrliche Dirn? So red was. (Holt wieder zu einem Stoß aus.)

Wastl.

Na, net — net — (fängt ihren Arm auf) meint mer doch net, du warst da h'rum so spitzig.

Liesl.

Auslaß, sag' ich. — Aber ich hab' mich schon auskennt und allmal zur Zeit, wo ich mit dir hätt' gehn soll'n, hab' ich mich mit meine Kameradinnen hübsch im Ort sehn lassen.

Wastl.

Jo, jo, und drauf is dös Frotzeln und Feanzeln angangen und furt mußt' ich aus Ellersbrunn, weil ich doch net dös ganze Buamerg'sindel ein' um'n andern niederschlag'n mag.

Liesl.

Hast aber a ein' Unterschied g'merkt, zwischen ehrliche Dirndeln und der leichten War'.

Wastl.

A ja, dös schon, und wie! Hab's a allz'samm' in die Höll' abig'wunschen.

Liesl.

Selb' macht nix, rennen mer do no af der Welt h'rum! — Aber dir war schon recht g'schehn für dein unehrlichs G'spiel.

Wastl.

No, wer sagt, es hätt' net do no ehrlich ausgehn mög'n?

Liesl.

Du hast es net g'sagt.

Wastl.

No ja, damal war ich dumm und hon g'meint, 'leicht kunnt'st du no dümmer sein. Aber sider der Zeit bin ich schon g'scheit word'n.

Liesl.

Dös sahet mer dir doch net an.

Wastl.

Hm, liegt mer net auf, wann du's net bemerkst. Meinst, weil ich mich mit eng Weibsleut net einlass'? Bei eng gilt a jeder für dumm, der sich net anstellt, wie a Kater im Marzi. Der G'scheiter*) halt sich grad af die Seiten. — Wie ich damal furt bin von Ellersbrunn, hon ich mir denkt, no hast abg'wirtschaft' in der Lieb' für dein' Lebzeit. D'Horlacherlies wär' die einzige, die dir taugt hatt', und dö spielt dir so mit — und schad' is, wann d' weiter suchst, a zweite wie die Horlacherlies gibt's neamer af der Welt! — Gleichwohl taugt a dö nix. Aus is und gar is, schaust dich gar neamer weiter um unter den Kittelwerk. So hon ich's a g'halten.

Liesl (schelmisch).

Geh zu, du kannst ein' ja völlig stolz machen, Wastl.

Wastl.

Ahan, dös gang dir grad no ab, zu dö übrigen Sachen, dö d' an dir hast.

Liesl.

Na geh, mach ein'm net schlechter. Kannst es denn wissen, ob mir net hart g'schehn is um dich?

Wastl.

Wird dir a hart g'schehn sein?! Außer es is mittlerweil einer kämma, der dir's abg'wonnen hat.

*) Der Gescheitere.

Liesl.

Na, dös is net. Ich bin mir grad so g'scheit wie du.

Wastl.

Was? Du warst noch, wie mir damal voneinand' gangen sein.

Liesl.

Akrat!

Wastl.

Kannst mer in d'Aug'n schau'n, Dirndl?

Liesl.

Kerzengrad a noch!

Wastl.

Schwör!

Liesl.

Meiner Seel' und Gott! — No, sag mir aber, Wastl, wann's nur dö eine Horlacherlies af der Welt gibt, warum stund' dir denn die a neamer an?

Wastl.

Ja weißt, Liesl, dös is a so. Du bist freilich a so a recht, wie d' bist, aber a so bist net, wie ich mir dich ein-bild't hab'.

Liesl.

No, so sei halt kein so einbilderischer Ding.

Wastl.

Ja, mein Gott, dös verstehst net. Dös is halt wieder a so: Wann ma di a so anschaut, da kriegt ma erst vorm Herrgott'n Respekt, der a so was af d'Füß' stellt, so frisch und lebig und sauber und kreuzbrav, dös war schon dö Horlacherlies, wie's kein' zweite net gibt, aber wann ma denkt, wie du ein'm mitspiel'n magst, wo du deine Krampeln versteckt hast, da meint mer doch, selb' taugt a wieder net; wann d' nur a bissel a Demütigkeit no hätt'st!

Liesl.

Jegerl, geh zu, weil du so demütig bist, g'langst glei keck nach der Dirn, wie's kein' zweite mehr gibt, und ver-

wunderst dich, daß dö net gleich a bemerkt, daß du der Wastl bist, wie's kein' zweiten mehr gibt.

Wastl (lachend).

A na, so hon i nie g'red't.

Liesl.

Aber 'than hast danach.

Wastl.

Na, na, aber so thu' ich neamermehr und no sein mir all' zwei g'scheiter und no könnt' mer's rechtschaffen und ehrlich von vorn wieder anheb'n, wann dir nur taugen möcht'.

Liesl.

Wer weiß, ob's mir net taugt.

Wastl.

Aber Liesl, neamer für'n Narren halten.

Liesl.

Aber Wastl, wie wurd denn dös sein kinna, du bist ja hitzt so viel g'scheit.

Wastl.

Na, dir is mer's 'leicht net g'nug. Aber reden laß no mit dir drüber nach'm Feierabend.

Liesl.

Wohl, wohl.

Wastl.

Wo b'stellst mich denn hin?

Liesl.

Weißt's ja eh' — in Mühlbach!

(Die in der kommenden Scene Auftretenden werden hier sichtbar.)

Wastl.

O du Unend, dös zahlst mer — (will sie an sich ziehen und küssen).

Liesl (wehrt ihn ab).

A Ruh' gibst. Eine hab' ich dir schon versprochen —

d' zweite verdienst hitzt — (Hat ihn gegen den Heuschober und in die Enge getrieben.) Zahltag ist!

Wastl (wehrt sich).

Aber net vor dö Leut', Liesl.

Elfte Scene.

Vorige. Knechte und Mägde, darunter Michl und Annemirl, Rosl. Alle durch den Zaun auftretend.)

Michl.

Ho, Großknecht, wehr dich! Wehr dich, sunst geht's dir schlecht.

Wastl.

Halt 's Maul!

Annemirl.

Je schau, schau, weiß mer's doch jetzt, warum 'n Wastl kein' hiesige Dirn net ansteht, dös is sein Schatz und der kimmt von auswärts.

Wastl (sieht sie von der Seite an).

Besser a Dirn kimmt von auswärts, als sie geht nach einwärts, dös steht net schön.

Rosl.

No, no, Wastl, richtig is net mit dir, hast vergessen, daß Mittag is? Wir sein alle schon abg'futtert, hab' dir dein Essen af d'Seit' g'stellt.

Wastl.

Ich frag' nach kein'm Essen. Han, Liesl, magst du's 'leicht hab'n? Hast ein' weiten Weg hinter deiner; wirst hungrig sein.

Liesl.

No, wann viel is, gib's her.

Wastl.

Wird net wenig sein. Kumm nur. Und dann schau, daß d' mit unsern Bauer auf gleich kimmst.

Michl.

Liesl heißt s'?

Annemirl.

Soll s' in Dienst?

Rosl.

Dös war recht. Wastl, dö bring nur auf'n Hof. Bist so lustig, wie's d' ausschaust, Dirndl?

Liesl.

Bin mein Lebtag net trauriger g'west, wie hitzt.

Rosl.

Nachher is's schon recht. Brachst 'n Bauer wieder z'recht, dös war a verdienstlich Werk; möcht' mer doch wieder lachen und lustig singen hör'n auf'n Hof, wie ma alt word'n is dabei.

Liesl.

No, soll dös net sein?

Rosl.

A mein, na! Hörst nix, als von Buß' und von Reu' und vom Versterb'n!

Liesl.

Na, da thu' ich net mit.

Rosl.

Und koans soll sich rühr'n.

Liesl.

Des armen Hascher, ös! No, ich g'hör' net zu dö engern und justament sing' ich hitzt oans.

Wastl.

Net, Liesl, na; war no z' fruh, eh' schau, daß dich der Bauer leiden mag.

Liesl.

Weißt ja net, was ich ihm will und ob mir drum is, daß ich ihm ansteh'! Kränkt mich ja gar net, wann er mich gleich davonjagt und dann geh' ich wieder und bring' der Mahm ein' schön' Gruß.

Wastl.

Du gangst — glei —

Liesl.

Wann a i geh', kannst ja du doch kimma!

Wastl.

No is's eh' recht.

Liesl.

No, und hitzt laßts mich aus, wann ich mir 's Einwendige von so einer traurigen Wirtschaft betracht', wird mir eh' die Luft z' wenig in der Stub'n und ich bin mir nimmer gleich, bis ich wieder draußt bin. Muß ich schon eini, solang ich noch außerhalb bin, bin ich d'Horlacherlies und zum Trutz noch einmal so lustig.

Lied.

1.

A Bub' kimmt zu'n Himmel,
Fragt beim Petern sich an:
„Gibt's da Zithern und Dirndeln?
So bist du mein Mon!"
Und drauf sagt der Peter:
Dös gibt's bei uns net.
Und da kratzt sich der Bub'
Hinterm Waschl und geht.
(Jodler.)

2.

Der Bub' kimmt zur Höll' drauf,
Fragt beim Teuxel sich an:
„Gibt's da Zithern und Dirndeln?
So bist du mein Mon!"
Und drauf sagt der Teuxel:
Dös gibt's bei uns net.
Und da kratzt sich der Bub'
Hinterm Waschl und geht.
(Jodler.)

3.

Und Zithern und Dernbeln
Na, dö kann i net lo'n*),
Und so steht mer der Himmel
Und 's Höll'reich net an.
O schön grüne Welt,
Laß sag'n, wie d' mer g'fallst,
Solang Zithern klingen
Und mei Dirndl mich halst!

Chor.

O schön grüne Welt,
Laß sag'n, wie d' mer g'fallst,
Solang Zithern klingen
Und mei Dirndl mich halst.

(Jodler.)

(Zugleich hört man hinter der Scene Grillhofer und Dusterer das Bußlied singen.)

Erlös uns von des Lebens Pein,
O Herr, in deinen Gnaden,
Und führ uns in den Himmel ein,
Das kann uns gar nicht schaden!

---

*) Lassen.

Zweiter Akt.

Garten des Grillhoferschen Gehöftes. Rechts, mehr vorne, präsentiert sich eine andere Ansicht des Hauses, wie im ersten Akte, Verwandlung. Eine Thüre, unmittelbar neben derselben, jedoch schon ganz in den Vordergrund gerückt, eine Laube, in welcher ein Tisch und Bänke stehen. Im Hintergrunde, in Mannshöhe über dem Boden, schließt ein lebender Zaun die Bühne ab, zu dessen aus Prügelholz genagelten Einlaßschranken ein Anstieg hinanführt. Ein Gebirgspanorama vervollständigt die Dekoration.

Erste Scene.

Dusterer. Grillhofer. Rosl. (Durch die Hausthüre.)

Dusterer (übereifrig, noch unsichtbar, hinter der Scene).

So — so — nur a weng ins Freie — und die Stuben derweil lüften — und a bissel Waldrauch eine machen! (Stürzt heraus, einen Kopfpolster unterm Arm, den er sogleich in der Laube an einer Banklehne zurechtlegt. Grillhofer, von Rosl geführt, folgt langsam.) Nur langsam — geht schon, geht schon — halt dich nur an d'Rosl — schau, selb' thun dir dann alles meine Kinder — na siehst, so sein wir da — ja, ja, so ein' Schwagern hab'n, dös is schon die neunte Seligkeit. No, sitz nur nieder —

Grillhofer (setzt sich).

No, niedersetzen — is eh' recht!

(Rosl richtet den Polster und geht dann ab.)

Dusterer.

So! — Und nachhert, daß ich sag', ja, daß ich sag', der Bader meint, wann dich 's Ausgehn g'freu'n möcht', kunntst es schon wag'n.

Grillhofer.

Der Bader ... der Bader, dös is a Esel, kunnt eben so gut sag'n, wann mich 's Tanzen und Springen g'freut, söllt' ich mich net abhalten lassen.

Pusterer.

No, no, wer weiß, wann's die Bußhaftigkeit verlanget, wie beispielmäßig der König David zu Gottes Ehr' 'tanzt hat — brachst es 'leicht a z'weg'n. Und wann dir recht war — schaden that's net, meinet der Bader — na — ja — so kunnt mer morg'n schon nach der Kreisstadt fahr'n — hm — hm — beispielmäßig, weil d' selber g'meint hast, es möcht' dir recht sein — weg'n der Ordnung — no — beispielmäßig nur.

Grillhofer.

Hast du's aber eilig!

Pusterer.

I? Ah na — net dran denken — aber weil du selb'n schon — beispielmäßig —

Grillhofer.

Is schon gut.

Pusterer.

No weißt, ich mein' halt nur, dö arme Seel' da unt' könnt's völlig net derpassen, und that ihr schon 's erste Ruckerl wohl, was af unser eindringlich' Fürbitten g'schahet. Beispielmäßig halt's der Teuxel an oaner langen Ketten, wie a Bub ein' Maikäfer an ein' Bindfaden, wie mir aber anheb'n, muß er's scho a Bröserl auffi lassen, net höher 'leicht wie die Laub'n da, aber doch, und wie mir net nachlassen, is's mit'm zweiten Schub scho durt auf'm Nußbaum und so höher und allerweil höher, und wann du dich dann noch einsetzt' mit dein' guten Werk und wirfst dein Gut ins Meer, dann reißt die Ketten mitten wurz voneinander und heidi fliegt dö Seel' auffi in Himmel, hast es net g'sehn — holt's kein Teuxel mehr ein! Hehe — ja — ja —

Grillhofer.

Hehe — war eh' recht.

Pusterer.

Und dein G'wissenswurm, was deßtwegen in deiner Brust war, find't nix mehr z' nag'n und z' beißen und verstirbt dir

elendig — aber schon elendig — der Sakra! Und all' zwei seids derlöst.

Grillhofer.

War scho recht, war eh' recht.

Dusterer.

No, magst dich drauf verlassen — hm, ja. — (Blickt angelegentlich gegen den Himmel, spricht aber so wie nebenher fort zu Grillhofer.) Glaub mir, wann ich dir was sag': — der Wurm fliegt in Himmel und die Magdalen' verstirbt dir elendig . . .

Grillhofer.

Ah na — no, 's selb' war ja verkehrt.

Dusterer.

Was? — Ah ja — ahan — hon ich's g'fahlt geb'n?

Grillhofer.

No, wie! Nach was hast denn ausguckt?

Dusterer (etwas kleinlaut).

Ob moring — ob moring wohl a schön' Wetter sein möcht', beispielmäßig, daß mir a weng furtfahr'n kunnten.

Zweite Scene.

Vorige ohne Rosl. Wastl mit Liesl. (Durch die Hausthüre.)

Wastl.

No, da hast'n ja, 'n Grillhofer! Siehst, der mit'm Polster auf'm Rucken.

Grillhofer.

O du Lalli, „der mit'n Polster auf'm Rucken" sagt er, wie wann der ang'wachsen war. Was gibt's denn?

Wastl.

Dös Dirndl will z' dir af B'such.

Grillhofer.

So, so, na, kimm nur naheter — wer bist denn — woher kimmst denn — was willst mer denn, han?

Liesl.

U mein Jegerl, dös dermerk' ich mir ja gar net der Reih' nach, dein' Frag'n nach bist lang net so alt, als d' ausschaust; aber Bauer, dös muß ja schön langsam gehn und Tipferl . . . für Tipferl.

Grillhofer.

So, so, han und nach jedem Tipferl schadet a gut' Tröpferl a net? Na, Wastl, schau halt nach der Rosl, sö soll dir a a Flaschen Süßen geb'n, und a weng Schleckwerk find't sich wohl a noch in der Speis'.

(Wastl ab.)

Dritte Scene.

Vorige ohne Wastl.

Grillhofer.

No, sitz nieder, Dirndl.

Liesl.

Mit Verlaub! (Setzt sich Grillhofer gegenüber.)

Grillhofer.

Werd'n mer halt schön langsam Tipferl für Tipferl fürgehn. So sag amal, wer d' bist?

Liesl.

D'Horlacherlies hoaßen s' mich.

Grillhofer.

Horlacher? Schau! Und woher kimmst denn?

Liesl.

Von Ellersbrunn.

Grillhofer.

Von Ellersbrunn. No, is schon richtig, no b'sinn' ich mich schon. I hon a alte Horlacherin aus Ellersbrunn kennt.

Liesl.

Dös is mei Mahm.

Grillhofer.

Ja, ja, a kloans dicks Weiberl, i weiß schon. Is a paarmal in mein Haus kämma, wie noch mein' Alte — Gott hab' s' selig — bei'n Leben war. Sider der Zeit hon ich s' neamer g'sehn.

Liesl.

Mir sein a mit dir in Verwändtschaft.

Grillhofer.

So? Dös is 's erste Mal, daß i davon hör'! Wie denn wohl?

Liesl.

Aus ihrer Mutter ihrer ersten Eh' hat dein Weib ein' Halbbrudern g'habt und dem sein G'schwistertkindersſohn hat meiner Mahm ihr G'schwistertkinderstochter g'heirat'.

Grillhofer.

So? So? — Mein' Weib ihr halbeter Bruder ... na, wie war dös nachert g'wesen?

Liesl.

Dein' Weib ihr'n Halbbrudern sein G'schwistertkinders-sohn hat meiner Mahm ihr G'schwistertkinderstochter g'heirat'.

Grillhofer.

Da thut ein'm der Kopf weh dabei!

Liesl.

I hab' mer'n net drüber z'brochen, ich hon dös G'setzel eing'lernt wie a Starl, wie die Schulkinder 'n Katechi-simus!

Grillhofer.

Bist doch aufrichtig.

Liesl.

Na wohl, und schon wie.

Vierte Scene.

Vorige. Wastl (kommt zurück).

Wastl

(stellt eine Tasse mit einer Flasche Rotwein und Gläsern darauf und einen Teller mit Kuchen auf den Tisch).

Grillhofer.

Bleib nur da, Wastl, mußt 'n Hausvatern machen, mußt einschenken und nachfüll'n. Ich g'lang' net so weit und soll ich was halt'n, zittern mer d'Händ', verschüttet 'leicht was, war schad' drum.

Wastl (füllt ein Glas und setzt es der Liesl hin).

Liesl.

Auf dein Wohlsein! (Kostet.)

Wastl

(die Flasche in der Rechten, deutet mit der Linken, in der er das Glas hält, auf Dusterer).

Kriegt der a was?

Grillhofer.

No wohl, wohl — fangst scho wieder an?

Dusterer (streckt die Hand abwehrend nach dem Glas aus).

Na, na — wann ma net vergunnt is ... wann ma net vergunnt is ...

Grillhofer.

Einschenk, sag' ich! Du Sakra, du!

Wastl (schenkt ein und stellt das Glas ungestüm vor Dusterer auf den Tisch).

Grillhofer.

Na, verkost 'n nur. Verkost. Freilich mehr für d'Weibsleut', aber a guter Tropfen.

Pusterer (hat getrunken).

Jo hehe, möcht' mer do selber gleich, wann dös a Trunk für d'Weibsleut' is, a Weib werd'n.

Wastl.

Bist eh' schon oans und a alts dazu.

Grillhofer.

Wastl!

Wastl (stellt auch ein Glas vor Grillhofer hin).

Hob' a oans für dich mit'bracht!

Grillhofer.

Weißt, ich trink' net! No, weil schon da steht, laß's halt! — Woll'n mer wieder von was G'scheiten reden. Dirndl, a Antwort bist no schuldig. Was d' da willst?!

Liesl (lustig).

Bissel erbschleichen sollt' ich!

Grillhofer.

Sollst? Teuf'l h'nein, wer kann dich denn dazu verhalten?

Liesl.

Neamand! Meiner Mahm war dös af einmal eing'fall'n, und ich taug' a scho gar net dazu. Allweil um oans herumscherwenzeln wie a Hund, derweil mer ihm d'Schüssel blast; — und passen und warten af's Versterb'n, ah na, wurd mer ganz entrisch dabei, leb' ich doch selber so viel gern. (Steht auf.) Na, Bauer, meiner Seel', möcht' dich unser Herrgott no hundert Jahr' leben lassen, ich neid' dir kein' Tag, net ein' oanzigen neid' ich dir!

Grillhofer.

Bist a herzguts Dirndl!

Liesl.

Ich wär' eh' net her, aber um 's Hoambleib'n war mer grad a net z' thun, außi wollt' ich gern; — doch a so herum-

vagier'n und dann lug'n: ich war da g'west, dös wollt' ich wieder net. No thust mer halt den G'fall'n und sagst, es wär' da nix z' hol'n und jagst mich wieder hoam.

Grillhofer.

Hehe — kimmt dir wohl net ung'leg'n, wann i mir mit 'n Hoamjag'n a weng Zeit lass', han? Möcht' aber doch wissen, wie dein' Mahm af dö Gedanken kämma is!

Liesl.

Ah, dö Mahm hat's recht ernsthaftig g'meint! (Kopiert mit Laune die wohlwollende Redeweise einer alten resoluten Frauensperson.) „Liesl," — hat s' g'sagt — „schau, Liesl, du bist a einsam', verwaists Dirndl, mußt dich umthun, mußt dazuschau'n! Verwändt bist amal mit'm alten Grillhofer, dös können mer schriftlich aufweisen. Geh hin, schau eahm nach, soll ihm schlecht gehn, 'leicht gar macht er's neamer lang" — verzeih schon, Bauer — „thu dich a weng einschmeicheln, er hat sunst dö lustigen Leut' net ungern mög'n . . ."

Grillhofer.

Möcht' s' wohl a hitzt no . . .

Dusterer (hat Grillhofer mit dem Ellbogen angestoßen).

Grillhofer.

Wonn net . . .

Wastl (indem er sich über den Tisch beugt und das Glas vor Dusterer nachfüllt).

Wann d' mer noch amal 'n Bauern stupfst, kriegst a ein Deuter!

Liesl.

„Und no geh zu," hat s' g'sagt, „daß dir neamd fürkimmt, mach dein' Sach' g'scheit, 'leicht kost's no a Wartl, und dös Sein' ist dein!" — No was, Bauer, mei Mahm kennt sich aus, hätt'st wohl ein' schweren Stand, that ich nach ihr'n Reden, aber so bin ich doch a bissel z' viel aufrichtig zu'n Erbschleichen.

Dusterer.

Dafür bin i a no da.

Liesl.

Zum Erbschleichen?!

Dusterer (verblüfft).

Was? — ah na — na, dös net, mußt mi recht verstehn, Dirndl, i mein dafür, daß der Schwoger net sein' Sach z'weg'n ein Wartl weggibt.

Wastl.

Wo du schon so viel Warteln drum g'red't hast!

Liesl.

So? Der Schwager bist du? Schau, von dir hat mei Mahm a g'red't; sagt s': „Nimm's net z' leicht, soll neuzeit a Duckmauser bei ihm aus- und einrennen."

Dusterer (immer mehr verlegen).

Muß a recht a z'widers Weibsleut sein, dein' Mahm — a recht a z'widers Weibsleut.

Liesl.

Kunnt's net sag'n, weiß zwar net, was ihr eing'fall'n is, daß s' mich herg'schickt hat, 'leicht hat sie sich gar denkt, es war net 'n Bauern sein Schaden, wann ich dich beim Furtgehn a mit nahm.

Grillhofer.

Hehe, hitzt hab'ns 'n all zwei in der Arbeit.

Dusterer.

No lachst du a no dazu.

Wastl.

Na, weinen wird er, müßt' ja a Kuh lachen, wann s' dich hitzt anschaut.

Dusterer.

Beispielmäßig lacht a Kuh gar net —

Wastl.

Na, aber a Ochs wird gleich flehnen*).

*) Weinen.

Grillhofer.

Dich hob'n s' orndli.

Wastl.

Lachst a wieder amal, Bauer? Lustig war'n mer schon lang net.

Grillhofer.

Ja, lustig — schauts mich an — so alt und ...

Liesl.

I kenn' ein' ältern. Hab'n mer ein' Bauern in Ellersbrunn, der hat seine achtzig auf'm Buckel und am Kirtag schreit er no um sein' Musi und singt:

Lied.

No will ich amol lustig sein,
Bin glei a alter Mon,
Doch will ich so, no Sikra h'nein,
Wem gang denn dös was an!

(Jodler.)

(Grillhofer singt den Jodler mit).

Wastl.

Jesses, Jesses, Bauer, geh, thu mir B'scheid!

Grillhofer.

Du hast ja koan Glasl.

Liesl.

Mir trinken aus oan!

Wastl.

U mein Jegerl, ja, Liesl, mir trinken aus oan. (Nimmt das Glas.)

Grillhofer.

Schau 'n Wastl — du Hoamlicher — is dös die Rechte amal? Hehe.

Wastl.

A wohl — dö war's schon.

(Stoßen an.)

Liesl (singt).

Warum soll i net lustig sein?
Gott is a guter Mon,
Mir g'fallt es Leb'n, mir schmeckt der Wein,
Und neamad geht's was an!
(Jodler.)

Grillhofer (klopft dem Dusterer auf den Rücken).

No, brumm a mit, alts Eisen!
(Alle singen mit.)

Liesl (singt).

Hon i doch all dö Lebtag mein
Koan Schlechtigkeit net thon,
Und will i amal lustig sein,
Wem gang denn dös was an?!
(Setzt zu dem Jodler ein.)

Dusterer (stößt sein Glas hart auf den Tisch).

Do singst net mit, Schwager! Möcht' wissen, wie d' da mitsingst, ohne daß dir der Stimmstock umfallt! Sing mit, wann d' kannst. Hast all dein Lebtag koan Schlechtigkeit net 'than? Hast net? Han?

Grillhofer

(der schon beim Jodler der ersten Strophe mit aufgestanden war, sinkt jetzt zurück auf die Bank; finster).

I sing' eh' net mit.

Dusterer (leise und angelegentlich).

Und laß der sagen, so is die Weis' net, wie mer d' armen Seel'n derlöst, und so verstirbt a der Wurm net. Wann d'n a jetzt mit Wein einschlaferst, moanst, er wird neamer munter? O, er wird schon.

Liesl (ganz verwundert, tritt hinzu).

Jo, was is's denn? Was hast denn auf einmal, Bauer?

Grillhofer.

Laß's gut sein, laß's gut sein, Dirndl, ich dank' dir schön, hast es recht gut g'meint, aber ich und du sein a gar

z' ungleich G'spann, tauget mir schon, kunnt' ich no Schritt halten mit dir, aber so bin halt ich der Stützige. Jo, jo, d'Lustbarkeit find't da in mein'm Einwendigen ein' gar strengen Herrn, der s' austreibt, es leid't sich amol koan Fröhlichkeit auf mein' Hof, no wirst selber kaum verbleib'n woll'n und ich darf dich a net verhalt'n, 's wird völlig Ernst mit'm Furtschicken — na, na, daß d' mer net ganz harb bist, soll der Wastl, wann Feierabend is, a Stuck Weg mit dir gehn.

Liesl.

No sollt' ich fort und is dir 's Lustigsein doch so gut ang'standen; geh' ich, fangst mer wieder zu'n Duckmausern an.

Grillhofer.

Mein lieb' Dirndl, anders schickt sa sich neamer für mich.

Liesl.

Möcht' doch wissen warum?

Grillhofer.

Jo siehst, Dirndl, du bist für Leut', was net schwer trag'n unterm Brustfleck, für solchene aber (auf Dusterer) is der der rechte. Vor ein' halb'n Jahrl hob' ich mein' Deuter kriegt, sunst allweil g'sund, streift mich af amal der Schlag. Elendig bin ich dag'leg'n, hon aber no net g'wußt, wo dös h'naus soll, aber der hat sich gleich auskennt, is gleich zu mir ins Haus g'rennt und hat g'sagt: Schwoger, hat er g'sagt, du hast a Sünd' af dir, was d' nie noch recht bereut hast, hast's allweil af d' leichte Achsel g'nummen, und unter der Zeit is der Wurm in dir foast word'n, so foast, daß d'r hitzt, wo er sich aufdammt hat, bald Seel' und Leib vonand 'gangen wär'n! No schau halt hitzt dazu. Besser spot wie gar net! No, recht hat er g'habt, recht hat er g'habt, war wohl schon a verschlafene G'schicht', aber recht hat er doch g'habt, wie er mir's vorg'stellt hat. Jo, jo.

Liesl.

Hätt'st es net aufwecken lassen, dö verschlafene G'schicht'.

Wär' g'scheiter. Soll hitzt der Floh, den dir der ins Ohr g'setzt hat, 'n Wurm fressen?

Grillhofer.

Mußt net g'spassen mit sölchene Sachen, mein lieb' Dirndl. Du weißt halt no von wenig. Aber ich will dich net ohne Einseh'n lassen; sündig, wie ich war, und reuig, wie ich bin, sollst mich kennen lernen; ich will Der dö G'schicht' am Weg mitgeb'n, so Versündigungssachen sein allmal lehrreich für dö Weibsleut'! Mag wohl schon a fünfundzwanz'g Jahrl her sein, hat damal mei Weib noch g'lebt, da is a Dirn zu mir in Dienst kämma, war a klein' molletѕ Ding, bissel hoffartig, hat sich mit koan Bub'n net abgeb'n, nur af mi hat s' freundlich g'schaut; daß ich sag', mei Weib hot koan oanzigs Kind af d'Welt 'bracht, allweil is's krank g'west, und um dö Zeit is's gar elendig dahing'leg'n, ich aber war allzeit a kerng'sunder Mon, und so schickt sich's halt amal, ich triff die Dirn allein, und so is's halt kämma, wie's oft kimmt und zugeht af derer Welt. Bin mir net ganz klar, dö Dirn war nie so recht offen, war dös Wahrheit, oder hat s' nur dö schwere Arbeit los werd'n wöll'n, sie hat a so 'than, als war s' af dö Versündigung neamer recht richtig mit ihr. Aber lang, vor sich's hätt' weisen können, is mein' Weib ihr Vertraulichkeit zu mir aufg'fallen, dö hat s' zu sich rufen lassen, hat s' beicht' oder net, weiß net, aber sie hat af amal fortbegehrt und ich hab' s' a net ungern fort'lassen.

Liesl (an der Schürze spielend).

Was d' da verzählst, Bauer, dös is freilich wohl net recht, kann aber doch net allein af dein' Rechnung kämma, sein ja doch zwei dabei g'west.

Grillhofer.

Wohl, wohl, zu solchene Dummheiten sein für g'wöhnlich zwei von nöten. Aber ich hätt' soll'n 'n G'scheitern machen. Wie s' amal furt war, war s' wie vom Erdboden weg'blasen, weit und breit da h'rum hat s' neamand mit

kein' Aug'n mehr g'sehn. Was wohl mit ihr g'schehn is? Hitzt liegt's mer halt schwer auf, weil ich s' auf'n Sündenweg g'bracht hab', wie weit s' wohl drauf fortg'rennt sein mag immer naheter und naheter der Höll' zuhi! Und hitzt 'leicht gar net weit davon einloschiert! Jo, jo!

Wastl.

Und dös ist dö ganze G'schicht'? Z'weg'n dem willst Haus und Hof in fremde Händ' geb'n, nur damit'st mehr freie Zeit und a G'sellschaft zur Bußübung kriegst?!

Grillhofer.

Wohl — wohl.

Wastl.

Na hörst, Bauer, meinst, wann mer amal dumm war, ma macht's besser, wann ma dann no dümmer is?

Grillhofer.

Red nur du nix drein, Wastl, dös verstehst du net; sei froh, daß d' nix af dir hast und schau dazu, daß d' a nix h'naufkriegst, wo d' dös möcht'st verstehn lernen.

Dusterer.

Is a rechte Lehr' — is a wahre Christenlehr', Wastl; nimm dir's z' Herzen! Beispielmäßig möcht' einem 's Leben anlachen wie a schöner Obstgarten, aber zulangen is net verlaubt, dös verwihrt ein'm der liebe Gott.

Liesl.

Geh zu, Schwarzer, mußt unsern Herrgott'n net zum Vogelschrecker machen! Hat er doch selber die Kirschen so rotbacket und d'Weinbeer so glanzend g'macht, no und übernimmt sich eins, is dös sein' eigene Sach', wie er wieder mit sein' Mag'n auf gleich kimmt, und beispielmäßig gibt's koan bessere Lehr' als so ein' übereßenen Spatzen, was marod auf'm Astel sitzt und 'n andern zuschreit: Z' viel is ung'sund!

Dusterer.

Mein' liebe Dirn, beispielmäßig kennst du dich lang no

net aus, is a gar koan Red' vom lieben Gott, der ein'm all's Gute vergunna möcht', sundern vom höllischen Erbfeind, was ein'm zum Uebermaß verlockt, wo 'n ein'm drauf net gut wird und ma nachhert in der Höll' sein' Kamillenthee kriegt, was aber kein' net schmeckt. Ja, ja, unter dö Kirschen liegent eben 'n Höllischen seine Fallstrick und wo sich hitzt der Schwoger alser bußfertiger davon loslöst, hat er scho recht, wann er a a jedes Faderl von sich thut, wo do nochmal der Höllische amal anknüpfen kunnt'.

Grillhofer.

No, seht's es — seht's es. Dös is a Red'. Der versteht sich halt drauf — ja, dadrauf versteht er sich.

Wastl.

No, is a a schöne Profession!

Grillhofer.

Und hitzt laß mer dö unnötig Wartlerei sein. Mei lieb' Dirndl, magst d'r vor d' gehst noch a weng mein' Hof anschau'n, thu's ohne Neidigkeit, is dir vielleicht zum Bessern und bleibt d'r manche Versuchung derspart, wann net wird, wie deiner Mahm ihr Absehn war. Wann d' zu ihr hoamkimmst, magst ihr sag'n, ich lass' s' schön grüßen und sag nur, wie's wahr is, du wärst wirklich schon z' spat kämma. Morg'n, wann a schöner Tag is, fahr' ich vielleicht schon nach der Kreisstadt und thu a jed' Faderl von mir, wo no der Teuxel mich anfassen kunnt', ich thu's 'm Schwager verschreib'n, der is scho mehr auf seiner Hut. Und no b'hüt dich Gott, Dirn, daß d' da warst, war mer doch a klein' Aufheiterung, wann's a bei mir net recht verfangen will und no vergelt dir's Gott! Und wonn amal all's in Ordnung is und ich bei mein'm Schwogern in der Ausnahm' bin, dann such mich hoam, vielleicht bin i dann scho a weng lustiger word'n.

Dusterer (tätschelt die Hand Grillhofers).

Ja, ja freilich, mein' lieben Ausnehmer magst nachhert schon b'suchen.

Liesl.

No, b'hüt dich Gott, Bauer.

Grillhofer.

B'hüt Gott und spater vergiß net auf mich und kumm fein.

Liesl (kehrt zurück).

O, ich schau' dir schon nach!... Ich weiß net, mir g'schieht so viel hart um dich — es is mir, als wär' dir dös traurige Wesen 'nauf'zwungen, und stund drum a net 'n lieben Gott noch 'n Menschen an, is mir, als sollt' ich dir noch a ganz a Menge sag'n, aber ich wußt wahrhaftig selber net, wie ich's vorbringa sollt'. B'hüt dich recht Gott! (Läuft ab.)

Wastl.

Schickst es richtig furt? — (Grillhofer schupft die Achsel.) Bauer, mir is als sollt'st es dahalten — dahalten —

Grillhofer (lachend).

War wohl neamd lieber als dir! Bist a Feiner du!

Wastl (wendet sich ab und geht der Liesl nach, unter dem Abgehen raisonnierend).

Is a recht! Setz morg'n den Duckmauser auf'm Hof, so renn' ich übermorg'n schon nach Ellersbrunn und müßt' ich ins Taglohn. Möcht' nachher so a Wirtschaft mit ansehn, so a Wirtschaft — heilig Kreuzdonnerwetter! (Beide durch die Hausthür ab.)

Fünfte Scene.

Dusterer und Grillhofer.

Dusterer.

Ob ich mir's net denkt hab', Grillhofer! Ich hab' mer's aber denkt, wie's vermeinen, es gibt bei dir was z' holen, so kommen dir Leut' ins Haus g'rennt, mit denen dein Lebtag nix hast z' thun hab'n wöll'n!

Grillhofer.

No, sucht halt jed's af der Welt sein Vorteil. Kummen s', sein s' da, gibt's nix, gehen s' wieder! Beirrt mich net und kann dir wohl a gleich sein.

Dusterer.

Wann d' a so denkst, freilich wohl. — Dein Weib, mein' Schwester, hat eh' amal g'sagt: — wart a weng — wie war denn dös? Daß ich's net nur beispielmäßig, sundern Wartl für Wartl fürbring', wie's g'wesen is! Ja, ja, fallt mer schon ein. Dein Weib hat eh' a amal g'sagt: Nikodemi, hat s' g'sagt, auf'n Mathis schau mir und weis' mer 'n fein nachi in Himmel. Bringt dir wohl a ein' Lohn, denn nach dem, wie der Mathis sich an mir versündigt hat — jo — wie er mir weh than hat, war's net schön, wann er net das Seine bei unserer Famili lasset.

Grillhofer (hatte den Kopf in beide Hände gestützt, blickt jetzt auf).

Dös hätt' mei Weib zu dir g'sagt? Hat dich do nie gut leiden mög'n. Schau, Dusterer, du bist ja hitzt eh' am Ziel, was bringst denn solchene Sachen für? Kam ich dir af a Lug', möcht's dich reu'n.

Dusterer.

No, wirst doch net meinen — Schwoger — wirst doch net meinen? . . .

Grillhofer.

So hat mein Weib nie g'red't.

Dusterer.

Aber, Schwoger, glaub mir . . . — no, soll sie's net g'sagt hab'n — du bist krank, ich will net streiten mit dir.

Sechste Scene.

Vorige. Leonhardt.

Leonhardt

(Fuhrknecht, hat ein breites rotes Gesicht mit pfiffigem Ausdruck, trägt breitkrempigen Hut, blaue Bluse, hohe Stiefel, kommt durch das Zaungatter den Anstieg herunter, ist etwas angeheitert).

Oeha! Grüß Gott miteinander! Dusterer, dich such' ich! Hat mer dein' Alte g'sagt, ich traf dich do, muß gleich wieder furt mit meine Roß — geht eahner wie mir — kinnen net lang stehn.

Dusterer.

Was gibt's?

Leonhardt.

Vorerst liegt a klein' Fassel Essig für dich in der Kreisstadt, möcht'st 'n bald abhol'n — ja — da hast vom Spediteur 'n Frachtbrief. (Gibt ihm einen roten Zettel.)

Dusterer.

Was hast 'n net glei mit'bracht?

Leonhardt.

Weil er no net zahlt is!

Dusterer (steckt den Frachtbrief zu sich).

Noch was?

Leonhardt.

A Seidel Wachholder hon i mir verdient, mein' ich.

Dusterer.

Dös war dös Fassel net wert.

Leonhardt.

Ah, wer red't hitzt vom Essig. Hast a schlechts Angedenken! Vor ein' halben Jahrl host mer's versprochen, wonn ich dir was auskundschaft'.

Dusterer (fährt vom Sitz empor).

Was sagst? So, so, no da kimm nur glei mit hoam.

Leonhardt.

Kumm eh' grad her, wonn i so viel umanand renn', wird mer schwindli, no jo, bin nur 's Fahren g'wohnt. Bleib'n mer da — is jo nur der Grillhofer, dein Schwager!

Dusterer (ungeduldig).

Sakra h'nein: Mitkimmst, sog' ich!

Leonhardt (sieht ihn starr an).

Wos?!

Dusterer.

Sunst verspielst 'n Wachholder!

Leonhardt.

So red'st? — Wer — wer bist denn du? Bist 'leicht mei Herr, daß d' mit mir so h'rumschreist? Han, schau dich an, notiger Ding! Möcht'st es jetzt gern ablaugnen? Wann d' mer a so kimmst, brauch' ich 'n gar net dein Wachholder, brauch 'n net! Ein andermal such der anderne aus zu sölchene G'schäften, mich net! (Zu Grillhofer.) Schau der 'n an — a Seidel Wachholder hat's golten, um d'Riesler Magdalen' is gangen, was vor fünfundzwanz'g Jahr in dein' Dienst war ...

Grillhofer (fährt empor).

Was sagst, um d'Magdalen'?

Leonhardt.

Jo, wo s' verblieb'n is, ob s' no lebt, oder schon verstorb'n is. Jo. Seit oan halben Jahr, zeit- und randweis hon ich nachg'fragt. Und hitzt reut's ihm, hitzt reut ihm dös Seidel Branntwein ...

Grillhofer (aufgeregt).

No red, red, Lenhardt ...

Leonhardt.

No, verdient hab' ich mer 'n.

Dusterer (schreit).

Kriegst 'n net.

Leonhardt (schreit gleichfalls).

Bräuch' 'n net, hab' ich g'sagt, sollt'st dich schamen geg'n ein' Fuhrknecht! Bauer willst hoaßen? Nix bist.

Grillhofer.

Laß 'n, Lenhardt, laß 'n. Was is mit der Magdalen'?

Leonhardt.

Auskundschaft' hon ich's!

Grillhofer (aufschreiend).

Sie lebt?!

Leonhardt (schreit gleichfalls).

Ja wohl! — Ah so, du bist's g'west, Grillhofer — ah ja, du, ich hon g'meint (auf Dusterer), der schreit wieder geg'n meiner.

Grillhofer.

Um Gottes will'n, Lenhardt, b'sinn dich af d'Wahrheit, hast a recht g'sehn?

Leonhardt.

No wohl, recht g'sehn und recht g'fragt.

Grillhofer.

Du wöllt'st hitzt ausg'funden hab'n, wo 'es Gericht sie die lang' Zeit her scho sucht!

Leonhardt.

Ausg'schrieb'n war a Erbschaft, aber g'meld't hat sa sö net, weil ihr dös G'spiel z' viel verschuld't war.

Grillhofer.

Und wo, wo hast es denn aufg'funden?

Leonhardt.

A drei Stund' von da, wann d' ins Gebirg' einifahrst, an der kahlen Lehnten hat s' ihr Wirtschaft.

Grillhofer.

Ich muß hin — wird mich net umbringen, dös bissel Fahr'n, wird mich net umbringen; mit meine eigenen Augen muß ich mich überzeugen, wie's mit ihr steht, in was für

oan Elend als s' lebt! (Ist bis zur Hausthür gegangen.) Rosl — he, Rosl, hörst! (Kommt, in der Westentasche nachsuchend, wieder vor.) Lenhardt, dank' der schön, hast mer a rechte Wohlthat derwiesen. Dank' der schön, da hast. (Gibt ihm Geld.)

Leonhardt.

Is gern g'schehn, Bauer, (betrachtet den Betrag sehr befriedigt) no, vergelt dir's Gott!

Siebente Scene.

Vorige. Rosl (erscheint unter der Hausthür).

Rosl.

Was willst, Bauer?

Grillhofer.

Eil dich, Rosl, der Michl soll hurtig einspanna, er muß mich führen, er weiß sich aus, nach der kahlen Lehnten fahr'n mer.

Rosl.

Aber Bauer!

Grillhofer.

Sei stad, Rosl, es muß sein, hätt' sonst kein' Ruh' und kein' Rast. 'm Wastl sag, thät mer leid, aber er konn sei Dirndl hitzt neamer begleiten, muß hoam bleiben, weil ma net wissen kann, was 'leicht no wird oder g'schiecht. Und hitzt thu dich um, richt mer mein' Rock und mein' Hut und 'n Schofpelz konnst mer a af'n Wagen werfen, für dö Nacht etwa.

Rosl.

Aber . . .

Grillhofer.

Geh zu und thu, wie ich sag'!

(Rosl ab.)

Achte Scene.

Vorige ohne Rosl.

Grillhofer (kehrt zurück und will den Kopfpolster von der Bank nehmen).

Dusterer (stürzt herzu und faßt an dem andern Ende an).

I trag' 'n schon!

Grillhofer (zerrt ihn an sich).

Laß los!

Dusterer.

Aber Schwoger. (Zerrt den Polster an sich.)

Grillhofer.

Rühr mir an nix Meinigs mehr. (Zerrt ihn zurück.)

Dusterer (läßt den Polster fahren und will den Arm Grillhofers fassen).

Schwoger — laß reden.

Grillhofer

(deckt sich mit dem Polster gegen jede Berührung des zudringlich werdenden Dusterer).

Mir hab'n ausg'red't; alsdann dö Magdalen' lebt, lebt s' net? Erzlugner!! Is die Höll' a drei Stund' von da an der kahlen Lehnten? Is dort die Höll', Erzlugner!

Dusterer (ist ihm bis zur Hausthüre gefolgt).

Grillhofer! (Faßt ihn am Rockzipfel.)

Grillhofer (zornig).

Erzlugner!! (Stülpt ihm den Polster auf den Kopf, wird dadurch frei und verschwindet unter der Hausthüre.)

Neunte Scene.

Vorige ohne Grillhofer.

Leonhardt (gutmütig).

Teufi, is der Grillhofer schichti word'n! No, mach der nix draus, kimm mit, zahl' ich dir a Glasl. (Zeigt das erhaltene Geld.) Schau, wie der Wachholder blüht!

Dusterer (wütend zu Leonhardt).

Vergreifa kunnt' ich mich an dir — völlig vergreifa.

Leonhardt (indem er sich zum Gehen wendet).

No, aber nachhert gute Nacht! 'n Polster hast schon, und ich thät dich schon a orndlich zudecken.

Dusterer.

Der leidig Höll'teufl hat dich herbracht.

Leonhardt (schon beim Anstieg).

Net wahr is, dein Weib hat mich herg'wiesen! (Ab.)

Dusterer (allein).

Sikra h'nein, is eh' so, mein Weib hätt'n hoam halten soll'n, den versoffenen Lump', hätt' doch selb'n herrennen können, hätt' ihr d'Füß net kost't! — No, g'freu dich, wonn ich hoam kimm! — Sand*) an all'm Elend schuld scho von Paradeis her, dö Weibsleut'! — A holb Jahr plag' i mich obi, dank 'n Himmel für jeden guten Einfall, den er mir schickt, womit ich den alten Sünder ins G'wissen reden konn! Und hitzt soll all's umasunst g'west sein, z'weg'n so oaner Dummheit! Aber no gib ich's net auf, ich muß a dabei sein, ich muß mit hin nach der kahlen Lehnten, ob er mich mit hab'n will oder net — ich weiß schon — ich schleich mich in' Hof und wonn dö Rosl 'n Schofpelz auf'm Wag'n wirft, so kriech' ich drunter, was will er denn mocha, wann ich a so mit kimm? Was will er denn macha? Geht schon, geht schon, weil net anderscht is, kimm ich halt in' Schofpelz hin. (Will durch die Hausthüre schleichen, prallt aber zurück und schleicht um das Haus; Coulisse vorne rechts ab.)

*) Sind.

Zehnte Scene.

Wastl und Liesl (durch die Hausthüre).

Wastl.

No, gehst wirkli scho, Liesl?

Liesl.

Freilich wohl, wo d' mich hitzt net begleiten därffst, möcht' ich doch schon vor Einbruch der Nacht wieder in Ellersbrunn sein. Haha, dö Mahm wird Augen machen, wonn ich sag', mit der Erbschaft is nix, aber ein' Schatz hon ich g'funden, 'leicht jagt sie mich dann davon!

Wastl.

No rennerst halt glei zu mir!

Liesl.

Jo aber, wo wirst du nachher sein, wann d' bei dein' Bauern net verbleib'n willst?

Wastl.

Is a net zum Verbleib'n, seit der sein'm Schwoger sein Norr is! No schau, is doch gut, daß mir uns wieder z'sammg'funden hab'n, ganz mutterseelen allanig fraget ich ein' Teufel danach, was aus mir wurd, und rennet nur so ins Blaue h'nein davon; aber da a für dich gilt, werd' ich mich schon um oan rechten Platz umschau'n.

Liesl.

No, recht is's, nur a weng wart noch zu, und mach's fein manierli, daß 'm Bauern net hart g'schieht, ös mögts ja doch selber einander leiden.

Wastl.

A wohl — wohl ...

Liesl.

Mir derbarmt der alte Mon. Möcht' ihm gern helfen,

laßt ein'm aber kein' Zeit dazu. I traf's schon, meinst net? Is heunt doch lustig word'n, gelt?

Wastl.

O du bracht'st all's z'weg'n!

Liesl.

Und no b'hüt dich Gott, Wastl.

Wastl.

B'hüt Gott, mein' Dirn, ich denk' dir g'wiß an dich bei Tag und Nacht!

Liesl.

No, bei Tag mag i dir's a versprechen, aber bei der Nacht da schlaf' ich.

Wastl (lacht).

Du bist halt d'Horlacherlies, wie von eh'nder, und so sollst a sein, weil nur hitzt mein bist! Mein' ich doch, ich halt's gar net aus, so weit von dir z' sein, möcht' all' Stund' wissen, was thust und treibst, ob d' mein' a a bissel denkst und möcht' dich wohl tags z' tausendmal grüßen lassen, fand' ich ein' Boten, kunnt' all's zwischen Himmel und Erd' drum angehn, was sich drauf verstund'! Mei Dirndl!

Duett.

Wastl.

Du kleins Bacherl, wunderklar,
Rinnst so flink daher,
Grüß mer schön mein' lieben Schatz,
Na, du weißt schon wer!

Liesl.

Und da sagt 's Bacherl drauf:
I bin net so schnell,
Dorten halt' mich 's Mühlrad auf,
Kimmt net von der Stell'.

Wastl.

Schneeweiß' Täuberl überm Haus,
Grüß mer du mein' Schatz,
Flieg in alle Weiten aus,
Find'st 'n schon am Platz!

Liesl.

Schneeweiß' Täuberl putzt sich fein,
Sagt: I richt's net aus,
Heut spricht ja mein Tauber ein
Und ich bleib' schön z' Haus.

Wastl.

Du kloan Herz in meiner Brust,
Schlag voll Freudigkeit,
Denn mein Schatz ist mein' bewußt
Hitzt und allezeit!

Beide.

Und wie gestern, so a heut
Denkt er an mich schon,
Zwischen brave treue Leut'
Braucht's koan Botenlohn.

(Jodler.)

Du nur hast, { der / dö } Einzigi,
In mein' Herzen Platz,
Denk an mich, i denk' an di!
B'hüt dich Gott, mein Schatz!

(Liesl geht den Anstieg hinan.)

Denk an mich, i denk' an di!
B'hüt dich Gott, mein Schatz!

(Jodler, unter welchem Liesl, nachdem sie das Zaungatter passiert, sich auf demselben aufstützt, zum Schluß wirft sie einen Kuß dem Wastl zu, der mit einem Juchzer ihr nachläuft.)

Der Vorhang fällt.

Verwandlung.

Wirtschaft an der „kahlen Lehnten". Die Bühne zeigt den Hofraum. Links vorne ein Teil des Hauses mit der Eingangsthüre, rechts ein Teil einer Scheuer. Beide sind in einem stumpfen Winkel gegeneinander gebaut und durch eine sogenannte offene Einfahrt (leeren Thorbogen, etwa durch einen Balken [Schranne] verschließbar) verbunden. Hinter dem Hause steigen gewaltige Felsmassen hinan, welche weit in den Hintergrund verlaufen, wo dieselben an den aufrecht stehenden, bewaldeten Bergkronen als nacktes Getäfel schief angelehnt erscheinen. (Kahle Lehnten.) Ab und zu hört man das Grollen eines fernen Gewitters.

Elfte Scene.

Der Bauer, Natzl und Hanns (mit Sensen und Rechen, kommen durch den offenen Thorbogen zögernd nach vorne).

Natzl.

Oba, Voda, was wöllt's denn hitzt schon dahoam?

Hanns.

Z'weg'n we hätt'n mer denn fruher Feierab'nd g'mocht?

Bauer

(alter Mann, schon an die Siebzig, geht gebeugt, hat graues Haar und dunkle buschige Augenbrauen, die Lodenjoppe schlottert ihm um den Leib und auch im übrigen Anzuge zeigt sich eine arge Vernachlässigung — erstaunt).

No, z'weg'n 'm Wetter do!

Hanns.

Hehe, freilich, z'weg'n 'm Wetter.

(Lehnen die Werkzeuge an die Scheuer.)

Natzl.

Kunnt' ja do der Voda a weng ins Dörfl schaun, af a Glasl Wein.

Bauer.

Wißts ja do, daß mer d'Muada koan Geld loßt.

Natzl (gibt ihm Geld).

Hab'n do mir oans für'n Vodan.

Bauer.

Des seids doch gute Buama. No, do geh' ich schon,

hehe, freili geh'n i. Wonn mi aber 'leicht es Wetter derwischt?

Natzl.

Beileib!

Hanns.

Hehe, sog'n mer do schon 'n Bodern a fufzgimal, von derer Seiten kimmt's jo nie übri, bleibt ja allmal entern Berg!

Bauer.

Hehe, ös seids Hallodri, und alle fufzgimal hon ich's richti vergessa! No, und wo gangts denn ös hin?

Natzl.

In 'n Wold.

Bauer.

In 'n Wold? Wonn eng aber 's Wetter derwischt?

Hanns.

Hehe — hehe — 's kimmt ja net.

Bauer.

Hehe — richti — jo —

Natzl.

Wonn's a kam, mir fanden schon oan Unterstand.

Hanns.

A wohl — und was für oan.

Bauer.

No, nachhert wo denn?

Natzl.

In der Köhlerhütt'n.

Bauer.

Ui, ui, ös Schlankeln, a wohl in der Köhlerhütten, no, no, ös seids mer Feine! Der Kohl'nferdl is heunt mit oaner Fuhr nach der Stadt, und es fandets seine zwoa Dirndeln allanig.

Hanns.

Wohl — wohl — is eh' a so.

Bauer.

Des Lotter, schau — schau. Des treibts ös net schlecht, ich war scho a achtavierzgi wie ich enger Muada g'heirat' hab'.

Hanns.

Weil halt da Boda a Trauminöt war.

Bauer (beleidigt).

So, a so! So meinst es! A Trauminöt war ich g'west?! So? Und dir fahlet Kuraschi net — gelt na, fahlet eng net dö Kuraschi? Moant's, ös kunnts zeitli dazuschau'n, wart's koane Trauminöt! Stund' eng dö Ehrbarigkeit von engern Vatern net an, han, wöllts ös besser hab'n? — Was? Na! Hoam bleibt's hitzt. Hoam bleibt's! Leni!

Natzl (zu Hanns).

Du bist a rechter Lapp, mußt allwal dein dumm' Maul aufthun, möcht' der glei oans draufgeb'n!

Zwölfte Scene.

Vorige. Die Bäuerin.

Bäuerin (erscheint unter der Thüre, sieht heraus).

Ah, ös seids scho hoam? (Verschwindet wieder.)

Natzl.

No is dir leichter, hitzt kannst wieder Strümpf' stricken.

Hanns.

Hehe, du aber a und der Boda a. Hehe.

Bäuerin

(kommt mit drei Gestricken, angefangene Strümpfe und große Wollknäuel daran, gibt jedem eines).

Da schaut's dazu — mir bleibt koan Zeit und dö Kloan' verreißen so viel, daß ich froh sein muß, sie verrichten ihner Sach! (Ab.)

Dreizehnte Scene.

Vorige, ohne die Bäuerin.

(Kleine Pause, während welcher alle drei sich das Strickzeug zurecht richten und zu stricken beginnen.)

Natzl.

Heiligkreuzdunnerwetter, dös is a Unterhaltlichkeit.

Bauer.

Aber ehrbar — halt ehrbar!

Natzl.

Dös schon *).

Hanns.

Mir is nur, was sich dö Rosl wird denken.

Natzl.

Du Hiesl, dö halt' dich eh' nur zu'n Narren, unter der Wocha därfst ihr schön than, und 'n Sunntag geht s' mit'm Jaga.

Hanns.

D'Wocha hat sieben Täg'.

Natzl.

Kimmt für'n Sunntag viel z'samm' zu'n Lacha! — Mir is nur um mei Kathrein! —

Hanns.

Halt hitzt es Maul — ich muß zähl'n.

Natzl.

Jo, Voda — sikra h'nein — 's Arbeitszeug därf net dort an der Scheun' lehnen bleib'n.

Hanns.

Kunnt's es Wetter derwischen!

Natzl.

Du, ich sag' der's! (Schiebt sein Strickzeug dem eifrig strickenden Bauer

*) Vgl. Nachwort (S. 88). A. d. H.

unter den einen Arm.) Halt no der Boda a kleins Wengl! (Eilt gegen den Hintergrund.)

Hanns.

Faß net all's af amal, greifft sunst in a Sensen. I hilf dir. Boda, a wengerl nur! (Schiebt ihm sein Strickzeug unter den andern Arm und rennt dem Natzl nach.)

Vierzehnte Scene.

Der Bauer (allein), dann die **Bäuerin.**

Bauer
(mit beiden Gestricken unter den beiden Armen, strickt emsig, aber behindert an dem dritten weiter — zieht eine Nadel aus).

Jetzt weiß ich net, ob's g'fahlt is. (Kratzt sich mit der Nadel am Kinn.) Kunnt' doch sein, muß mer halt nachschau'n . . .

Bäuerin (unter der Thüre).

Mögt's essen . . . Jo, wo sein denn die Buama?

Bauer.

's Arbeitszeug thun s' in d'Scheun'!

Bäuerin.

's Arbeitszeug lehnt ja no dort!

Bauer (wendet sich).

Wos?! — Teufi, dö sein durchbrennt!

Bäuerin.

No kannst es suchen! (Ab.)

Bauer.

Ho, dö find' ich mer scho aus! (Wendet sich, fortstrickend, zum Abgehen, es entfällt ihm ein Knäuel.) Eh, eh, halt dich Sakra. (In der Bemühung, diesen aufzuheben, der zweite und dann der dritte.) Teufi h'nein! — Deha — no krieg' eng schon! (Schleift sie ein Stück an langen Fäden hinter sich.) No, wann's nöt wöllts, hol eng allz'samm' der Teufel, braucht er neama bloßfüaßet z' gehn! (Stößt das ganze Strickzeug mit dem Fuß in einen Winkel.) No, g'freuts eng, Buama,

alle miteinander krieg'n mer's, wann mer hoamkimmen, wonn uns nur net es Wetter derwischt! (Den Abgegangenen nach.)

(Kleine Pause. Erneuerte dumpfe Wetterschläge.)

Fünfzehnte Scene.

Grillhofer, **Dusterer** (durch die offene Einfahrt), darauf die **Bäuerin** (aus dem Hause).

Dusterer.

No, Schwoger, is doch recht, daß ich mit bin, gelt ja? Daß d' net mußt so allanig herumsteig'n. Hon's gleich g'sehn, daß mer mit'n Wagen net zu können. Dös is es oanzige G'höft an der Lehnten.

Grillhofer (auf einen Stock gestützt, kommt langsam vor).

Jo, jo, kimmt mer aber a weng z' groß für, als daß sich's ließt von oan oanschichtigen Weib bewirtschäften.

Dusterer.

No, no, werd'n mer ja sehn, wer darauf sitzt! Wer weiß, was dem versoffenen Unfriedstifter, dem Lenhardt, fürkämma is?! Am End' is er noch a verlogener Spitzbua dazu und hat uns nur herg'narrt.

Bäuerin (von innen).

Wer is draußt? (Tritt unter die Thür.) Seids ös es schon?

Grillhofer.

Gut'n Abend!

Bäuerin.

Gut'n Abend — was wöllt's denn?

Grillhofer (tritt zitternd näher).

Bist du die Riesler Magdalen'?

Bäuerin

(keifend, wobei sie aus der Thüre den Angesprochenen immer näher tritt).

Wer fragt danach? Ich frag', wer danach z' fragen hat?!

D'Poltner bin ich, die Bäurin an der Lehnten, hat neamand danach z' fragen, was ich sunst bin oder war! War allweil a Ruh', hitzt af amal war 'es Fragens kein End'! Vor paar Täg'n erst hat a Fuhrknecht da h'rumg'fragt, daß's orndlich auffällig war, und hitzt kamen wieder oan'. Was habt's der Riesler Magdalen' nachz'frag'n? In mein' ledigen Tagen is zwischen mir und oan Bauern a Dummheit g'west, is eh' schon bald neamer wahr. Is er 'leicht verstorb'n und seids ös vom G'richt und bringt's mer a Erbteil?!

Grillhofer (tritt näher).

Magdalen' — (Donner, fernes Aufleuchten.) Kennst mich neamer?

Bäuerin.

Neamd kenn' ich! (Aufleuchten.)

Grillhofer.

Bin ja der Grillhofer!

Bäuerin (aufschreiend).

Jesses — der Grillhofer!

(Donner, kleine Pause).

Bäuerin (äußerst zungenfertig).

Was willst denn da? Bringt dich der Fürwitz her, nachschau'n? Hon mer's eh' g'wunschen, ich möcht' dir amal all's einesag'n kinna! Hast wohl g'meint, es müßt' mer so gehn, wie mir's von dir aus hätt' gehn können, von dir aus hätt' ich amal elendig im Armenleuthaus versterb'n mög'n, aber der Herrgott hat a rechters Einsehn g'habt, und drei Jahr' danach, wie ich von dir weg bin, hon ich's besser troffa; der alte Poltner hat mich g'heirat' und hitzt sitz' ich als Bäuerin do am Hof, schau dir'n an, ob er dem dein'n viel nachgibt. Hast denn glaubt, ich hätt' mich um was anderscht mit dir abgeb'n, als weil ich vermeint hab', dein' Bäurin segn't bald 'es Zeitliche und ich kimm an ihrer Stell' z' sitzen?! Net a so viel (schlägt ein Schnippchen), fixt, war mer sunst an dir g'leg'n.

Grillhofer (ist erstaunt einen Schritt zurückgetreten).

Schwoger, z'weg'n der werd' ich mich net z' viel am Tot'bett abiängstigen!

Bäuerin.

Dein' Bäurin is aber net so bald versturb'n und wie's mer hinter mein Trachten kämma is, hat s' all ihre Ersparnus drauf g'wend't, daß s' mich los word'n is, denn mit leere Händ' war ich net weg, a 'es Kind hat s' mer verpfleg'n müssen.

Grillhofer.

's Kind!? So war richtig oans af d'Welt kämma?! Um Gotteswöll'n, Magdalen', sag' mer nur oans, wo dös verblieb'n is?!

Bäuerin (etwas bewegt).

Kunnt' der's net sagen, Grillhofer, wonn i a möcht', a Dirndl is g'west, is mer ja gleich nach der Geburt furtg'nummen word'n! (Wieder barsch.) Such dir's hitzt! Damal hon ich für mich allanig g'nug Sorg' trag'n müssen und nachert im Eh'stand sein nacheinander zwölf Kinder kämmen und alle — als hätt' mich der leidige Höll'teufel frotzeln wöll'n — han af der Linken dein' aus'drehten klein' Finger mitbracht! Alle rennens no af der Welt herum, fünfe hon mer hitzt no auf der Schüssel; meinst, ich hätt' noch Lust g'habt, mich ums dreizehnte außer der Eh' umz'schau'n?

Grillhofer.

Hätt'st nur oan Fingerzeig . . .!

Bäuerin.

Nix hon ich, und jetzt han mer ausg'red't! G'sehn hast es, daß mer's geht, wie mer's gehn kann, ich mein' net schlecht, siehst, daß ich da af mein'm Eignen bin, und no mach, daß d' weiter find'st samt dein' Spießg'sell'n, bevor meine Leut' kämmen — wann's net schleunig g'nug seids, so mach' ich eng Füß' und lass' dö Hund von der Ketten —

Dusterer.

Hitzt jagt s' uns gar aus!

Bäuerin.

Ratet's a koan, er kam wieder! In meiner Ruhigkeit will ich verbleib'n — wie mir hitzt is, is's mir recht — hon mir nie unnötig Gedanken g'macht — brauch' koane alten G'sichter z' sehn — brauch' dös net! (Ab.)

Grillhofer.

Gehn mer, gehn mer furt! Mir is so schlecht da h'rum (deutet auf das Herz), so viel schlecht! Ein Stein war mir h'runter, aber a schwererer druckt hitzt drauf! (Ab.)

(Die Scene, welche nur wenig vom Düster der Gewitterwolken beeinflußt war, erglänzt jetzt im hellen Mondlichte.)

Sechzehnte Scene.

Dusterer (allein), dann **Bäuerin, Bauer, Natzl** und **Hanns.**

Dusterer.

Glei kimm' ich nach, Schwager! — Schau hitzt her, no wär' gar a Kind da! Hätt' ich dös nur fruher g'wiß g'wüßt! Aber mein' Schwester — Gott tröst s' — dö dumme Gredl, hat mi ja nie in ihr Haus zulassen; weil s' krank war und keine Kinder g'habt hat, hat s' ihm allweil durch d'Finger g'schaut und alles vertuscht! Ob der Bankert no lebt oder schon verstorb'n is? No, dasselb' wird die Bäurin do wissen — ich muß's a wissen — hat zwar 'n Teufel im Leib, dö Bäurin — aber ich muß's wissen! (Geht in das Haus ab.)

(Im Hintergrunde treten Hanns, Natzl und der Bauer, einer hinter dem andern langsam durch die offene Einfahrt auf.)

Hanns (weinerlich).

No sein mer wieder da!

Natzl.

No hat der Voda sein' Will'n.

Bauer.

Jo, no — oba wird glei d'Muada ihr'n hab'n! (Schaut gegen den Himmel.) Schau, hat uns doch net derwischt, dös Wetter!

Nazl.

Dös freili net — oba 'leicht hitzt a anders!

Bäuerin (innen).

Wissen mußt Der's — han — wissen mußt Der's!

Dusterer (innen).

Auweh!

Hanns.

Ui! D'Muada rafft mit oan!

Dusterer (stürzt heraus, ein Besen fliegt ihm nach).

Bauer.

Ho — faßt's an, Buama, haut's zu! (Fallen über ihn her.)

Dusterer.

Aushalten a weng, Mona! (Reißt den Frachtbrief aus der Tasche.) Seht's dös rote Papier do?

Alle.

Jo.

Dusterer.

Kinnt's lesen?

Alle.

Na.

Dusterer (beiseite).

Gott sei Dank! — Schaut's dös Petschaftsiegel drauf an. Alles in Ordnung! Dös is a Dispens vom Konsisturi; Monna, ich därf net g'haut wer'n!

(Indem sich Dusterer gravitätisch zum Abgehen wendet und die andern verblüfft dareinstarren — fällt der Vorhang.)

Dritter Akt.

Dekoration: Bauernstube wie im ersten Akte.

Erste Scene.

Rosl, dann Wastl.

(Wie der Vorhang aufgeht, ist die Bühne leer, durch die Fenster rechts fällt helles Mondlicht in die Stube. Eine Schwarzwälder Uhr schlägt Zehn.)

Rosl
(kommt mit einer Oellampe, an der der Schirm herabgelassen ist, von links).

So — war lang scho all's fertig zu'n Niederleg'n. Wollt' nur, ich wußt 'n Bauern scho in sein' Bett. Wo er nur verbleibt? Zehni is's, no rührt sich nix. Es is frei schon zu'n Fürchten. (Stellt die Lampe auf den Tisch.) Jesses, in der Kuchel geht oans! (Mit erstickter Stimme.) Wer is draußt? Ah, is 'leicht nur unser Saunigel. (Geht näher zur Thüre, lauter.) Wer is draußt?

Wastl (die Thüre im Hintergrunde rechts ein wenig öffnend).

A gut' G'wissen!

Rosl.

Ah, der Wastl is's.

Wastl (kommt herein).

Wohl! Rosl! Aber mit dir is's net richtig, fürcht'st dich in der Finstern. (Zeigt seine Pfeife.) A weng Feuer hon ich mer hol'n woll'n, is aber koan Fünkerl mehr am Herd.

Rosl.

Is a schon spat. Wo nur der Bauer verbleibt?

Wastl.

Wer weiß, muß er heunt net wo anderscht übernachten. Kunnt' ja noch gar net da sein. Rechne dir's selber aus, zwischen a drei und vieri is er furt, drei Stund' sein hin

bis zur kahlen Lehnten, drei Stund' z'ruck, braucht er sich gar net viel aufz'halten, muß's Zehni vorbei werd'n.

Rosl.

Was er nur dort macht?

Wastl.

Wann d' es net besser weißt wie ich, so erspar'n mer einand' 's Ausfrag'n.

Rosl.

Horch! Es fahrt a Wag'n!

Wastl.

Richtig, hör' 'n a. Aber der kimmt von der andern Seiten, von der Ellersbrunner!

Rosl.

Schau, haha, bei dir kimmt hitzt all's von Ellersbrunn.

Wastl.

No, ohne Frotzeln, horch doch nur, hitzt poltern s' über dö Brucken und hitzt fahr'n s' beim Kreuzwirt ins Thor und stell'n ein.

Rosl.

Hast a recht, aber hitzt is der still und ma hört no oan Wag'n, der kimmt von der andern Seiten und immer naheter.

Wastl.

Hör' 'n schon. — Hitzt wär' er ganz nah — no? — Richtig fahrt er in 'n Hof ein. No möcht's doch wohl der Bauer sein. Schau' ich halt nach. (Ab.)

Rosl.

No, Gott sei Dank, daß er nur da is! Is a Zeit — nach a Zehni! Nur a Glück, daß er sein Schofpelz mit hat, geht zwar a wacherlwarmi Luft, aber halt do, im Fahr'n!

Zweite Scene.

Vorige. Grillhofer auf Wastl gestützt, zuletzt folgt Dusterer, der sich an der Thüre aufstellt, als wollte er gar nicht bemerkt werden.

Wastl (geleitet Grillhofer zu dem Sorgenstuhl).

Muß schön dreinteufelt hab'n, der Michl, daß's schon wieder da seids. Hitzt därf ich nur gleich nach'm Stall schau'n!

Rosl.

Je, dö armen Rösser!

Grillhofer (sehr erschöpft).

Gilt mer gleich. Hon kein' Erbarmnus mehr mit dö Viecher, hab'ns do allmal besser af der Welt wie unsereins!

Rosl.

Bist g'scheit?

Grillhofer.

Leb'n do, und kennen kein' Vorschrift. — No schau halt nach'm Stall, Wastl.

Wastl.

Gute Nacht, Bauer. (Ab.)

Grillhofer.

Gute Nacht! — Kannst a gehn, Rosl.

Rosl.

No willst allanig ins Bett kral'n?*). Wird mühselig gehn.

Grillhofer.

Sollt' ich schlafen, werd' ich mich schon ins Bett finden. Gute Nacht!

Rosl.

No, gute Nacht, Bauer! (Ab.)

*) Klettern.

Dritte Scene.

Grillhofer und Dusterer.

(Kleine Pause.)

Grillhofer (stützt den Kopf in beide Hände).

Dusterer (kommt langsam aus dem Winkel nach vorne).

Schwoger!

Grillhofer.

Wer is's? (Blickt auf.) Du? Was willst du noch da? — Hab' ja 'n Wag'n vor dein' Haus halten lassen, daß d' aussteig'n sollt'st.

Dusterer.

Hat net sein mög'n, weil ich halt mit dir noch z' reden hätt'!

Grillhofer.

Weißt a neuche Lug'?!

Dusterer (beleidigt).

Schwoger!? — Glaub mir, wann ich dir was sag'! Beispielmäßig . . .

Grillhofer.

Ich brauch' nix Beispielmäßig's mehr, hob' g'nug an dem, was wirkli vorgeht, und wo ma umsonst a Auslegung sucht.

Dusterer.

Schau, Grillhofer, es is mir vorgangen — na ja, weil du ja selber es Rechte angeb'n hast, daß mein Traum doch a Vorbedeutung hat. Hast ja selb'n g'meint, im Rauchen und Feuer sieht mer schlecht, dö Riesler Magdalen' konn dös im Fegfeuer net g'west sein, aber — Grillhofer — dein Kind is's g'west, dös hon ich für sö g'numma, no ja, weil's ihr gleich schaut, weil eb'n a der Magdalen' ihr Kind is!

Grillhofer.

Dummheiten!

Dusterer.

Grillhofer! Hör mich aus, glaub mir, wann ich dir was sag'! I mein', es verbleibt bei unsern Abkämmen — es geht halt hitzt um dein Kind!

Grillhofer.

Weil dir's taugt, steckst dös hitzt ins Fegfeuer.

Dusterer (eifrig).

Na, na — weil die Sünden der Eltern an den Kindern g'straft werd'n, steckt's drein, und wohl weg'n der eignen Sündhaftigkeit a, meinst so vater- und mutterlos war's rechtschaffen word'n?!

Grillhofer.

Wer aber sagt dir denn, daß's versturb'n sein muß?!

Dusterer.

Grillhofer, laß dir sag'n, besser es is versturb'n, als es is lebig a so, daß d' der's überleg'n müßt', ob du's a anerkenna kinna kannst!

Grillhofer (ausbrechend).

Sixt, Dusterer, dös is! Lang' net, mer wußt oans in der Höll', is mer so g'straft, als ma weiß oans af der Welt, dem ma beispringa möcht', dös vielleicht nach ein'm ruft in Nöten, in Drangsal, und ein'm zu möcht', und mer kann net — weiß koans vom andern, wo's is!

Dusterer (tritt näher).

Armer Schwoger!

Grillhofer.

Halt 's Maul! (Ruhiger.) Geh hitzt! Hon kein' Lust, mich no heunt mit dir h'rum z' dischpatier'n.

Dusterer.

Na lass' mer's halt af a ander' Mal! Gute Nacht, Schwager! (An der Thüre.) Dan' Frag' hätt' ich no?

Grillhofer.

Was denn?

Pusterer.

Bleibt's dabei?

Grillhofer.

Bei was?

Pusterer.

Beispielmäßig, fahr'n mer morg'n nach der Kreisstadt, oder net?

Grillhofer.

Heunt weiß ich nix, gar nix; geh zu!

Pusterer (kommt wieder etwas vor).

Nur eins no! Soll 'mal was sein, hon ich's gern bald richtig!

Grillhofer (sieht ihn groß an, spöttisch).

I weiß, mer kennt dich dafür, haltst af Ordnung!

Pusterer.

So oder so! Lang h'rumschneiden konn i net leiden! Schau dein Einwendigs an, brauchst ein' Zuspruch, gut, so halt dein Wort, sunst bleib' ich dir fern.

Grillhofer.

Werd'n ma ja sehn, ob ich 'n Zuspruch nötiger brauch', als du mein' Hof!

Pusterer.

Werd'n mer sehn, gut is's. Nur kimm mer net z' spot, wann ich eppa neamer für dich z' Haus bin. (Wendet sich.) War übel für uns all' zwei, aber ich bin a so! (Thut einen Schritt nach rückwärts.) Grillhofer, ich geh' hitzt — — gute Nacht!

Grillhofer.

Gute Nacht!

Pusterer.

Hast mich g'rufen?

Grillhofer.

Na.

Pusterer.

I hon g'meint, es reut dich! — (An der Thüre.) Grillhofer,

es steht geschrieben: Ich will nicht den Tod des Sünders! — Ich schau' d'r schon morgen nach!

Grillhofer (ungeduldig).

No moch nur heunt no furt — allan will ich sein! (Sinkt in seine frühere Stellung zurück.)

Dusterer

(hat die Thüre geöffnet, bleibt aber an derselben stehen und blickt nach Grillhofer).

Teufi, 's gute Auskämma hat ein End', und mit ihm selber steht's wohl schlecht — mit muß er mir morg'n, sunst war alles verschütt'. Furt schlepp' i 'n und wann's ihm glei ans Leben gang, 's andere wird scho der liebe Gott geb'n! — Wie ich mir 'n betracht', auf d'Hinterfüß' stellt er sich wohl net! Dazu no d' heutig Nacht koan Aug'n zu. I hon's schon g'wunna. Selb'n hon ich a kein Schlof, ich schleich' lieber bis fruh da um sein' . . . um mein' Hof, um mein' Hof. (Schlüpft zur Thüre hinaus, die er leise hinter sich schließt.)

Vierte Scene.

Melodram.

(Leise beginnt die Musik das Bußlied aus dem ersten Akt aufzunehmen und begleitet damit variiert den folgenden Monolog.)

Grillhofer (erhebt den Kopf).

Viel tausend und tausend Meilen gehen rund um die Erd' — — können viel hundert zwischen mir und mein' Kind liegen — oder kann mer ganz nah' sein und ich weiß's net! — — (Steht langsam auf, mit gefalteten Händen.) O himmlischer Voda! Wann's neamer lebt — — so laß a mich net so allan herumkriechen af der Welt — und wann's in Unehr' aufg'wachsen is, so bitt' ich dich — — laß mich's net derleb'n! — Himmlischer Herr, ich überheb' mich net, aber wann d' a End' mit mir machen wollt'st — — es war wohl 's G'scheiteste! — — Und wann's vielleicht jetzt in der nämlich' Stund', wo ich zu dir bitt' — aufschreit in

Sünd' und Nöten — so hör auf mi — verstopf dein Ohr — wann's sein Dasein reut und sein' Vatern verflucht!! —
(Die Musik bricht mit einem starken Accord ab.)

Grillhofer
(ist zum Fenster gewankt, das er aufreißt und sinkt jetzt auf einen davor stehenden Stuhl).

Luft!!!

(Kleine Pause.)

Fünfte Scene.

Voriger. Rosl. Liesl.

Rosl
(an der Thür, welche sie leise geöffnet hat, zur Liesl, die hinter ihr eintritt, flüsternd).

Er is no auf! — (Lauter.) Bauer!

Grillhofer (nickt mit dem gesenkten Haupte).

Jo.

Rosl.

Schau doch auf, d'Horlacherlies is wieder da!

Grillhofer (verloren).

So.

Rosl.

Sie müßt' heunt no zu dir, hat s' g'sagt.

Grillhofer.

Was will s' mer denn?

Rosl.

Na, hör nur auf sie, ich weiß's ja net. (Geht ab, indem sie der Liesl, die an der Thüre stehen geblieben war, vorzutreten winkt.)

Sechste Scene.

Grillhofer und Liesl.

Liesl (kommt vor, frisch).

Jo, wir hab'n schon a Kreuz miteinander... (Da sie Grillhofer näher ins Auge faßt.) Um Gottes will'n, Bauer, was is der denn?

Grillhofer.

Nix, nix, Dirndl; triffst mich grad, wie ich nach meiner neuchen Wohnung ausschau.

Liesl.

G'freut dich dein' alte nimmer? (Sieht hinaus.) Wo zu willst denn hinbau'n?

Grillhofer (hinausdeutend).

Siehst! Siehst! Durt, wo die Kreuzeln herschimmern.

Liesl.

Am Freithof? Geh zu, was kümmert dich der Freithof? Dö er angeht, dö wissen nix davon und dö davon wissen, dö geht er nix an! Schau lieber, wie heunt dö Stern' funkeln und 's Mondschein leucht'. Bin hitzt durch 'n Wald herg'fahr'n, im Gezweig hab'n dö Johanneskäferln ihr G'spiel trieb'n und über der stillen Nacht is der ganze Himmel voll Lichter g'leg'n. Und wann ma so hinaufschaut, wie's leucht' und funkelt über der weiten Welt, da is ein', als ziehet's ein' d'Seel' aus der Brust und reichet dö weit über d'Erd' in sternlichten Himmel h'nein.

Grillhofer.

O jo — wohl — wohl — wonn mer holt no a freie Seel' hat!

Liesl (ermutigter).

No geh, Bauer, thu net so verzagt, dö deine wird a no keiner am Strickl führ'n; laß dir hitzt von meiner Mahm verzähl'n, daß d' auf andere Gedanken kimmst! — Denk dir, dö Mahm leidt's net, daß d' dein Hof weggibst!

Grillhofer (erstaunt).

Dein' Mahm, dö alte Horlacherin, leidt's net? Dös is b'sunders. (Steht auf.)

Liesl.

Gelt ja!

Grillhofer.

Dö leidt's net! No möcht' ich doch wissen . . .

Liesl.

Na siehst, wann d' es wissen möcht'st, mußt d' mich schon anhör'n. — Geh, ich führ' dich.

Grillhofer.

A na — na — konn schon no selber gehn. (Geht, von Liesl geleitet, zum Sorgenstuhl, setzt sich). No, so verzähl halt. Hätt' net denkt, es verinteressieret mich noch was, aber dös is doch b'sunders — — ja, ganz b'sunders.

Liesl.

Net wahr, dös find' ich a. Is a g'scheits Weib sunst, die Mahm — mirk a nix, sie war af amal irr word'n, aber da kenn' ich mich a neamer mit ihr aus! — Also ich kimm' z' Haus, sag' ihr, du hätt'st mich ausg'jagt, hoaßt s' mich a ung'schickte Gretl, wie ich aber sag', du wöllt'st wohl morg'n mit 'n Dusterer nach der Kreisstadt fahr'n, ihm 'n Hof übergeb'n, da war's aus, no gleich hat der Müller einspannen müssen, gegen Geld und gute Wort, herfahren hab' ich müssen, daß ich ja vor der Fruh da bin — umarmt und bußt hat mich die Mahm beim Wegfahr'n, als wann a Abschied af ewige Zeiten war. Und gar no ein' Brief hat s' mir g'schrieb'n.

Grillhofer.

Dir?

Liesl.

Jo, an dich!

Grillhofer.

Ah so, no, so gib. Dös kimmt allweil verwunderiger!

Liesl (zieht den Brief aus ihrer Joppe).

Und ich sollt' machen, daß d' 'n heunt no les'st, und für dich sollst 'n vorerst lesen, hat s' g'sagt. (Gibt ihm den Brief.)

Grillhofer.

No, so les'n mer 'n halt. (Schiebt den Schirm der Lampe in die Höhe.)

Liesl (geht zum Fenster und blickt hinaus).

Grillhofer (entfaltet den Brief und liest).

„Lieber Grillhofer! Mit schweren Herzen schick' ich Dir a Anvertraut's z'ruck, doch steht Dir frei, wann D' den Brief

g'lesen hast, ob Du's als das Deine anerkenna willst, sunst nimm ich's mit Freuden wieder an mich! Ich mein', ich brauch' mich net z' schämen, wie ich Dir's zuschick'. Dö Dirn, was heunt zu'n zweitenmal bei dir einspricht, is im Deckerl in mein Haus 'bracht word'n, weil s' Dein Weib net hat auf'n Hof vor Augen haben woll'n, aber es war ihr Meinung, wann a rechtschaffen' G'schöpf aus ihr word'n wär', sollt' ich Dir's zuschicken; lang hab' ich mir dös verspart, aber ohne Schaden für sie könnt' ich's hitzt nimmer bei mir verhalten. Dö Dirn heißt nach ihr'n Rufnamen Horlacherlies, weil s' von klein auf bei mir war, hat bis heunt für vater- und mutterlos golten und weiß's selber net anders; nach 'm Kirchbuch heißt s' Elisabeth Riesler und is, wie dö Magdalen' ausg'sagt hat, Dein Kind!! Es grüßt Dich und laßt Dir Dein'n freien Will'n dö alte Horlacherin." (Legt den Brief vor sich auf den Tisch und hält sich den Kopf mit beiden Händen.) O du mein Gott, is mer denn recht? Steht's wohl a a so da?

Liesl (hat diese Bewegung bemerkt und wendet sich).

Was is dir? Was schreibt denn die Mahm?!

Grillhofer.

Ich weiß net recht — ich muß's nomal lesen, kimm zu mir — kimm zu mir, mein Dirndl, und halt mer 'es Licht.

Liesl (eilt hinzu und steht neben Grillhofer und hält die Lampe).

Grillhofer (liest).

„Mit schweren Herzen schick' ich Dir a Anvertraut's z'ruck, doch steht Dir frei, wann D' den Brief g'lesen hast, ob Du's als das Deine anerkenna willst, sunst nimm ich's mit Freuden wieder an mich. I mein', brauch' mich net z' schämen, wie ich Dir's zuschick'. Dö Dirn, was heunt zu'n zweitenmal bei Dir einspricht, is im Deckerl in mein Haus bracht word'n, weil s' Dein Weib net hat auf'n Hof vor Augen hab'n woll'n, aber es war ihr Meinung, wann a rechtschaffen' G'schöpf aus ihr word'n wär', sollt' ich Dir's zuschicken..." Vergelt dir's Gott, Mirzl, in sein'n Himmel ob'n, vergelt

dir's Gott. Vergelt er's a der Horlacherin und all'n braven Weibsleuten, wie s' an uns thun! . . .

Liesl (ahnungsvoll).

Aber ich kenn' mi no net aus!

Grillhofer (liest).

„Dö Dirn hoaßt mit ihr'n Rufnamen Horlacherlies, weil s' von klein auf bei mir war, hat bis heunt für vater- und mutterlos golten und weiß's selber net anders; nach 'm Kirchbuch heißt s' Elisabeth Riesler und is, wie dö Magdalen' ausg'sagt hat, Dein Kind!!" — Dirndl, was zitterst denn a so? (Faßt ihre Hand, in der sie die Lampe trägt, und führt sie nach dem Tische.)

Liesl (läßt die Lampe fahren).

Jesses, is aber dö Mahm a falsch's Ding g'west! (Sinkt vor Aufregung in die Kniee auf den Schemel zu Grillhofers Füßen.) Also du, du hast mer's Leb'n geb'n, no vergelt dir's Gott, es g'fallt mer recht gut af der Welt.

Grillhofer.

Es reut mich a neamer — es reut mich a neamer. (Sucht mit der zitternden Hand herum und legt sie der Liesl auf den Kopf.) O du mein lieber Herrgott. (Weinerlich.) 's Kind is im Vaterhaus! — Haha, weil nur 's Kind im Vaterhaus is! — (Preßt Liesl an sich.)

(Kleine Pause. — Von außen vor dem Fenster präludiert eine Zither und nimmt dann die Melodie des Liedes (8) aus dem ersten Akte auf.)

Grillhofer (steht auf).

Horch — no wird's gar lustig — no derf's scho wieder lusti werd'n.

Liesl

(erhebt sich, deutet nach dem Fenster und wie auf das Lied aufmerksam zu machen, singt sie piano).

Und Zithern und Derndln,
Na, dö konn ich net lon . . .

Grillhofer.

Wer is's denn?

Liesl.

Der Wastl! (Umarmt Grillhofer und verbirgt ihr Gesicht an seiner Schulter.) Weißt es ja eh' — Voda!

Grillhofer.

Haha.

(Das Orchester nimmt den zweiten Teil der Melodie voll auf.)

(Er singt.)

O schön grüne Welt,
Laß sag'n, wie d' mer g'fallst,
Solang Zithern klingen
(Liesl an sich ziehend)
Und mei Derndl mich halst!

(Den Jodler bringt die Musik allein.)

Siebente Scene.

Vorige. Dusterer, Wastl, Rosl (stürzen zur Thüre herein).

Dusterer.

Schau, da schau — wie er Buß thut — und wie dein Schatz treu is!

Grillhofer.

No — no — is a bissel viel, drei Narren af einmal!

Wastl.

Alsdann doch wieder g'foppt! (Greift nach der Thürschnalle.)

Liesl.

Aber Wastl . . .

Grillhofer.

's is ja mein Kind!

Rosl.

Jesses, der Bauer hat a Kind kriegt!

Wastl.

No is's halt a reich' Bauerstochter — und ich kann mer 's Maul abwischen.

Grillhofer.

Du bist a Trottel, kannst ja net wissen, ob mir net lang scho ein' solchen, wie du bist, zum Schwiegersuhn wünsch'.

Wastl.

Aber Bauer — Jesses und Joseph — dös is doch alles z'viel — aber i nimm's schon!

Grillhofer.

Und no weiß ich mir schon mei Ausnehmerei und no fahr'n mer morg'n doch nach der Kreisstadt.

Dusterer (ganz vergessen, schreit auf).

Mir fahr'n doch nach der Kreisstadt!

Grillhofer.

Mir!! (Deutet auf sich und Wastl und Liesl.) Aber net mir! Hast mer viel eing'red't und viel vorg'log'n, damit ich mein', ich war der Schwärzeste, aber unser Herrgott kennt a ein' g'farbten Schimmel, hat mich wieder fein sauber g'striegelt und hat mer dö ins Haus g'schickt und g'sagt, da hast z'gleich dein' Buß und dein' Sorg' und dein' Freudigkeit. Du aber, du trauriger Wurmdoktor, du bleibst mer aus mein' Haus, deine Kinder magst mer schicken, was net für ihr'n Vatern können, daß mer an ihnen was thut.

Liesl.

Aber für dich weiß ich a Lehr', is a wahre Christenlehr', Dusterer, nimm dir's z' Herzen. (Singt.)

Schlußlied.

Der Herrgott hat 's Leb'n
Zum Freudigsein geb'n,
Und was wir oft schlecht,
Er macht's do no recht.
Drum sorg' für das Deine,
Mach niemanden irr' —

Grillhofer.

Und misch dich net eini,
Du kriegst nix dafür!

Alle.

Und misch dich net eini,
Du kriegst nix dafür!

Nachwort.

In dem Hefte: **Herausgestrichenes, Hineingetragenes und Eingerichtetes,** Aenderungen in einigen dramatischen Werken L. Anzengrubers (L. Rosner, Wien 1879) ist S. 30 ff. folgende, für alle Bühnenaufführungen beibehaltene „Gesangseinlage mit vom Komponisten unterlegtem Texte" mitgeteilt. D. H.

Zweiter Akt. Dreizehnte Scene.

Vorige ohne die Bäuerin.

Bauer. Aber ehrbar — halt ehrbar.

Natzl. Dös schon.

Einlage:

Strumpflied.

Dö Strümpf' sein gar a b'sunders Ding,
Hat oft d'Frau Muada g'sagt,
Weil man dö Strümpf' nur an dö Füß'
Und nie als Fäustling tragt.
A oanz'ger Strumpf is a nix wert,
Weil zu oan Strumpf der andre g'hört; —
Ma sieht's an mir, 's is g'wiß und wahr,
I und mein Strumpf, wir san a Paar,
Wir san a Paar!

Alle.

Ma sieht's bei eahm, 's is g'wiß und wahr,
Er und sein' Strumpf', dö sein a Paar,
Dö sein a Paar.
Dodl, Dodl, Dodl.

Hanns. Mir is nur, was sich dö Rosl wird denken u. s. w.

Doppelselbstmord.

Bauernposse mit Gesang in drei Akten.

(28. November 1874 bis 26. Januar 1875.)

Personen.

Thomas Sentner, der Bauer vom „reichen Hof".
Poldl, sein Sohn.
Zangl, der Krämer.
Melchthild, sein Weib.
Blasi, sein Sohn.
Hauderer, ein armer Häusler.
Agerl, seine Tochter.
Der Wirt vom „blauen Bock".
Katharine, sein Weib.

Erhardt, Lehner, Der alte Bartl,	Bauern.
Natzl, Sepp, Ferdl, Toni, Heiner,	Bauernburschen.
Regerl, Ursel, Moni,	Bauernmädchen.

Kathl, Magd bei Zangl.

Bauern, Bäuerinnen, Burschen und Mädchen.

Erster Akt.

(Tiefes Theater. Hintergrund: Alpenlandschaft, etwas vorne rechts eine kleine Hütte, von der nur zwei Fenster und in deren Mitte die Thüre sichtbar, unter dem Fenster links eine Bank. Die Hütte überragend führt ein Weg von rechts langsam abfallend nach links und mit einer kleinen Beugung auf die Bühne.)

Wie der Vorhang aufgeht, mischt sich das kurze Segenläuten in das Ritornell des folgenden Chores.

Erste Scene.

Kirchengänger, alle im Sonntagsstaat, treten in nachbezeichneter Ordnung auf und schlendern unter Gesang und Gespräch, wie vorgeschrieben, langsam den Weg von rechts herab, quer über die Bühne und gehen vorne links erste Coulisse ab, und zwar: **Dirndeln, Burschen**, dann **Männer** und **Weiber**, ferner **Blasi** mit **Melchthild**, darauf **Zangl** und **Lehner**. Schon unter dem Ritornell sind oben sichtbar geworden: **Regerl, Ursel** und **Moni** nebeneinander Arm in Arm, gleich hinterher, nur ein paar Schritte Distanz in Gruppen: **Natzl, Sepp, Ferdl, Toni, Heiner** und **Poldl**.

Chor.

Fleißig in d'Kirchen gehn
Zu Gottes Ehr',
Und dort aufpassa schön
Af d'Christenlehr'!

Natzl.

Ob's heut der Pfarra wieder so lang macht, daß mer meint, mer kimmt gar neama ins Wirtshaus?

Sepp.

No, ich verhoff's doch net!

Chor.

So wie sich selb'n allzeit
Den Nächsten lieb'n,
Und durch Boshaftigkeit
Neamand betrüb'n!

Ferdl.

Schaut's, was der Natz' für a neu' Weste hat.
(Schiebt dem Betreffenden die Rockklappe zurück, daß man die Doppelreihe Silberknöpfe sieht.)

Natzl.

Net a. Do werd'n d'Weibsleut' spitz'n, wann ich mich aufknöpf'.

Sepp.

No wohl, daß af ein' Knopf so viel silberne kämman.

Toni.

Pscht. Schaut's doch amal, wie die Regerl dick wird.

Heiner.

Sollt dö in einer so guten Kost stehn?

Toni.

No wann s' af der Kirchbank niedersitzt, werd'n mer s' schon sehn.

Ursel.

Hast g'hört, sein doch rechte Mistviecher dö Bub'n.

Moni.

Sollt'n s' alli zum Militari nehma, daß s' z'samm'g'haut wurd'n.

Regerl (halb weinend).

Möcht's ihna schier vergunna.

Moni (vertraulich).

Nur 'n Schatz soll'n s' überlassen, gelt?

Regerl (schüttelt den Kopf).

Den erst recht nit, den schlechten Kerl.

Chor.

Laßt uns hier christli leb'n
Und christlich sterb'n,
Daß wir darnachet eb'n
's Himmelreich erb'n!

(Unterdem sind alle erste Couliſſe links abgegangen und oben rechts **Sentner, Erhardt** und andere **Bauern** erschienen, denen etliche **Bäuerinnen** nachfolgen.)

Sentner

(stämmige Gestalt, in reicher Bauernkleidung, in der Mitte des Weges bleibt er stehen, blickt nach der Hütte hinab und stößt den Stock gegen den Boden).

Der Lump.

Erhardt.

Wer denn?

Sentner.

Hm! (Weist mit dem Stock gegen die Hütte.)

Erhardt.

Geh, meinst 'n alten Hauderer?

Sentner (auffahrend).

Du Lapp, wißt's es doch alle, daß wir uns für Zeit und Ewigkeit zertragen hab'n. Nur daß er grad mitten am Weg zur Kirch'n lieg'n muß, is mer alle Sonntag a Aergernus.

Erhardt.

No, da gucket i holt christlich af d'Seiten, oder kaufet ihm dös G'spiel ab, sollt' sich seitwärts wo anbau'n.

Sentner.

Hon ihm eh'nder schon 'es Dreifache bieten lassen. Nimmt er's?

Erhardt.

Is a Narr.

Sentner.

A Bockkopf! (Unten angekommen, lauter sprechend und gegen die Hütte gestikulierend.) Sieht ihn eins in der Kirchen, wann i d'rein bin? Söllt' er sein' Herrgott'n hoamsuchen, war not, i bleibet draußt, — i — der Sentner! Haha! — Dös möcht' er

ein'm a noch aufs G'wissen werfen, der schlechte Mensch — aber der liebe Gott weiß sich wohl aus. Mein' i! Jo —

(Ab mit den andern.)

Oben erscheinen Blaſi und Melchthild.

Blaſi (faßt Melchthild um die Mitte).

Mutter, hitzt lauf' mer do obi.

Melchthild.

Laufen? No war a Einfall — laßt glei los!

Blaſi (lauft und zieht sie mit).

Melchthild (unterm Hinunterlaufen).

Jesses — a weh — Hopperla — ui jegerl! (Atemlos unten angekommen.) A weh — a weh — da kunnt mer sich dö ganzen Füß' verbrechen — du — du bist grad so a Unend, so a boshaftiger Leutsekierer wie dein Voda — (droht gegen den mittlerweile oben erschienenen Zangl) wie dein Voda. Trau mer aber net. (Gibt Blaſi einen Stoß mit ihrem Stock in die Seite.) Du! du warst a a wahr's Unglück für so a fromm's Lamperl von einer Dirn'.

Blaſi.

Wie d'Muada oans war.

Melchthild.

Jo, wie ich war — vergelt mer's Gott in sein' Himmelreich ob'n, af der Erd' hab' ich mir g'nug ausstehn müssen. Ueber eng g'höret schon so a Grenadiererin, — a Drachen. —

Blaſi.

No müßt mer halt fleißig 'n heiligen Georgi anrufen.

(Beide ab links.)

Zangl

(trägt eine Kappe mit breitem Schirm, langem Rock. Er hat den Abgehenden nachgelacht, aber so, daß man bloß das Schüttern sieht und statt des Herausplatzens ähnliche Laute hört wie beim Schluchzen*) und geht den Weg langsam hinab).

Lehner (kommt von oben herabgerannt — atemlos).

Grüß Gott, Krama!

*) Provinzial: Schnackerl.

Zangl.

Grüß Gott!

Lehner.

Hab'n s' schon g'läut' — hab'n s' schon g'läut'!?

Zangl.

Einmal erst, kimmst no vorzeitig.

Lehner.

Besser vorzeitig, als ma versäumt sich, daß nachhert alles nach ein'm schaut; ah mei' Weib dö halt drauf — dö halt drauf, und heut scho gar, wo ihr Vetta aus der Stadt herauskämma is.

Zangl (sieht ihn von der Seite an).

So — so — Kimmen s' nach, dein Weib und ihr Vetta?

Lehner.

Ah na, dö bleib'n hoam!

Zangl (lacht, wie oben angedeutet).

No, leicht halten s' z' Haus a Hochamt.

Lehner.

Was? — Han? — Ah na. Teufi hinein! War net schlecht! Da renn' ich do lieber wieder hoam. B'hüt Gott!

Zangl.

B'hüt Gott! Schau, daß d' noch z'recht vor 'n Offertori kimmst — He — He — (Tritt zur Seite und schlägt Feuer.)

Zweite Scene.

Nangl. Agerl (aus der Hütte).

Agerl
(in sehr ärmlichen Kleidern, ein Gebetbuch in der Hand, langsam aus der Hütte tretend und nach vorne kommend).

Entrée-Lied.

1.

Wann ich brav Tholer hätt',
So wie die reichen Leut',
Ich hoaßet anderscht net
Als schön und g'scheit.
So muß ich all mein Tag
Dö dumme Agerl sein,
Denn in ein' leeren Sack
Guckt neam'd hinein!

(Jodler.)

2.

Schatzgrab'n war' freilich schön,
Doch kunnt mer sich fexier'n,
Wollt ma so Schatzgrab'n gehn
Als arme Dirn';
War a dö Hoffnung süß,
Man fandet doch net mehr
Als oan Schotz af zwei Füß',
Was hilft ein'm der?!

(Jodler.)

Der Voda hat wohl a recht, wonn er meint, geh unter der Wocha in d'Kirch und net am Sunntag, dö Armen g'hör'n am Herrgott'n sein' Festtag net eini, wann sa si net von dem seine Gäst' wöllen auslachen lassen. Na ja, z'weg'n we söllt ich mich denn zu Gottes Ehr' auslacha lassen von dö Trotteln, weil ich net so z'samm' g'statzt bin!? — Als ob damit was g'richt't wär', wann sa sich um und um so Flitterwerk auffi-

hängen? 's schwerste Seidenzeug nimmt koaner, was 'mal oan hat, 'n Buckel weg und neun Reih' Zahlperl'n net 'n Kropf; was mer in die Kleider einisteckt, selb' is doch d'Hauptsach'n. (Betrachtet sich selbstgefällig.) No und in dem Stuck kimm i mir net so uneb'n für. A meine Kleider möchten sich noch sehn lassen könna — freilich wohl, was is dös gegen denen ihnern Putz?! Aber der Spenser von der Muada selig, der war net so übel, — von vorn — freili, freili, hätt' ich 'n nur net rückwärts einstückeln müssen, mit was mer grad in d'Hand 'kommen is. (Geht gegen die Bank und man sieht dabei auf dem Rücken einen Zwickel anderen Stoffes und von anderer Farbe.)

Dritte Scene.

Vorige. Blasi und Poldl.

Blasi (noch hinter der Scene).

Na kimm nur; wann ich dir sag', dort sitzt s'.

Zangl.

Teufi, mein Bub'! (Retiriert rasch hinter einen Busch und verliert dabei den Tabaksbeutel, den er von vorhin noch nebst Feuerstein und Stahl in den Händen hatte, kehrt sich erst danach um, besinnt sich aber.) Oeha, — ah bleib lieg'n!

Poldl und Blasi (treten auf).

Blasi.

Sixt es?

Poldl.

No wohl.

Blasi.

Und nur kuraschiert, dös hon d'Dirndl gern.

Poldl (männisch).

Sorg dich net. (Schleichen näher.)

Blasi.

Red s' an.

Poldl.

Na, nur mit ein' Schick. Zeit lassen. (Hustet.) Hm.

Blasi.

Nur naheter.

Poldl.

Na wohl.

Agerl (wie die beiden den letzten Schritt thun, rasch aufblickend).

Was wöllt's denn, daß's da so um mich umherschliefts? I sag eng's, zu 'n Daschrecken kommet's schon z' spot und zu 'n „für 'n Narr'n halt'n" allweil no z' fruh.

Poldl.

Na, dös is net.

Blasi.

Weißt, er is halt in dich g'schossen.

Agerl (legt das Gebetbuch beiseite).

Na geh, was d' sagst.

Poldl.

Wann's dir net z'wider war.

Agerl.

No, möcht' mer schier net z'wider sein.

Blasi.

Gut is's!

Poldl.

Gut war's wohl . . .

Blasi.

Wann d' net harb werd'n möch'st, that er sich wohl a a wengerl gern zu dir afs Bankl zuhisetzen.

Agerl.

Mir scheint, ich wurd' nit harb werd'n.

Poldl.

Mit Verlaub. (Setzt sich.)

Agerl (rückt etwas weg).

Nur zu.

Zangl (hinterm Busch).

Wann ich mich nur auskennet, was der Tagdieb da für a Stückl angibt.

Blasi.

Er möcht' wohl a mit dir reden.

Agerl.

No sollt' er holt, braucht er dich, hat er doch selber a Maul.

Poldl.

Jo — jo — freili. — — Du — du, Dirndl, i kenn' dich.

Agerl.

Hihi — i dich a.

Poldl.

Du bist die Agerl.

Agerl.

Hihi — und du bist der Sentner-Poldl.

Poldl.

Wohl — wohl — jo — jo — hehe.

Blasi.

Höhöhö!

Poldl.

Lach net so dumm. — Du — Agerl — hörst — du g'fallst mer.

Agerl (hebt die Schürze verschämt bis zum Mund und lacht dahinter).

Hee, geh zu.

Poldl.

I dir a?

Agerl (zieht die Schürze bis über die Augen und nickt).

Poldl (mit beiden Händen auf seine Kniee schlagend).

So g'fall'n mer uns alli zwa. Hehe.

Blasi.

Höhöhö!

Poldl.

Der Trottl mocht ein'm im besten Dischkariern irr.

Agerl (steht auf).

Schick 'n doni.

Poldl (erhebt sich gleichfalls).

Geh af d'Seiten, mir wöll'n uns hitzt ausreden.

Blasi.

No, mein'thalb'n schon. (Macht ein paar Schritte zur Seite.) Je, da liegt a Tabakbeut'l.

Zangl (leise aus dem Gebüsch).

Gibst 'n her.

Blasi.

Jegerl, dös is 'm Badern sein Blattern.

Zangl.

Was Teufi verkuppelst denn 'n Sentner-Poldl mit derer?

Blasi.

Pscht.

Poldl.

Agerl, wann d' mich gern hast, versprichst mer was.

Agerl.

No, was?

Poldl.

Gib mer d'Hand drauf.

Agerl.

Ah na — wann mer 'n Teuf'l d'Hand gibt, will er 'n kloan Finger a glei dazu — na — na.

Poldl.

Laß's bleib'n.

Agerl.

No wurd' er harb a no, — da hast, aber in der Schürzen mußt es nehmen (reicht ihm die eingewickelte Hand), bis ich weiß, was's is!

Poldl.

Bist a Gredl, ins Wirtshaus sollt'st hitzten nachert mit mir gehn.

Agerl.

Geh zu — a so?

Poldl.

No g'wand dich anderscht.

Agerl.

I hon ja sunst nix.

Poldl.

No, bist mer a so a schön g'nug.

Agerl.

Was aber d'Leut' sag'n thaten.

Poldl.

Ratet's neam'd, wer a und'schaffen's Wort verliert, find't ein' Buckel voll Schläg'. — — (Häkelt seinen Zeigfinger um den ihren.) Gelt — du kimmst mit?

Agerl.

No ja, kimm ich holt mit. (Beide fingerhäkeln und schlenkern dabei mit den Armen nach vor- und rückwärts.)

Blasi (zu Zangl).

Hast g'hört, ins Wirtshaus führt er den Hanfputz heunt, dös gibt a G'stanz. Hähä.

Zangl (lacht).

Bist a Teufelsbub'.

Agerl (unterm Fingerhäkeln, seufzend).

Jo —

Poldl (desgleichen).

Freili. (Sie fingerhäkeln weiter, indem jedes den Finger aus der Hand des andern auszuhäkeln versucht, und lachen, so oft eines stärker ist.)

Blasi.

'n alten Sentner müss' mer a dabei hab'n.

Zangl.

No wohl, wohl — verschwind hitzt und wann d'Kirch' aus is, mach dich an ihm, sag, ich wollt' ihm was und d'erwart'n im Wirtshaus. 'n alten Hauderer nimm ich af mich, den zaxel ich noch hin.

Blasi.

Höhö —

Agerl (zieht ihre Hand an sich).

Is a schön' Wetter heunt —

Zangl.

Dös wird dir a Durcheinander . . . (Lacht.)

Blasi.

Höhö.

Poldl.

A wohl — Jo — jo —

Zangl (tritt ganz ins Gebüsch zurück).

Blasi (tritt etwas vor).

I geh' hitzt — thut's eng nur bei engern Dischkurs net dö Zungen auskegeln. (Ab, links.)

Poldl.

Fahr ab, Trottl. — Du, Dirndl — du bist mer net erst von heunt. —

Agerl.

Hätt' dich wohl a schon mög'n . . .

Poldl.

Mir kennen si do schon von länger.

Agerl (lachend).

Freilich, du bist der nämlich', den i amal als kloan' Mensch nach der Schul' in' Schnee g'haut hab'.

Poldl.

Jo — jo — der bin i schon — hehe. U mein, Dirndl. —

Agerl.

Han . . . .

Poldl.

Wer hätt' sich dös denkt?

Agerl.

Was denn?

Poldl.

Jo, dös weiß i selber net . . . (Kleine Pause. Zieht Agerl an sich.) Ju, mir is der so gut, wie mir nie af der Welt war.

Duett.

(Jodler ohne Worte.)

Erste Strophe.

(Wo Poldl einsetzt und Agerl sekundiert.)

Zweite Strophe.

(Wo Agerl einsetzt und Poldl sekundiert.)

(Nach dem Jodler laufen beide links ab.)

Vierte Scene.

Bangl und Hauderer (aus der Hütte).

Hauderer

(schmächtige Gestalt, etwas vorgebeugt, die Kleider ärmlich und geflickt, langes Haar, reich mit Silberfäden durchzogen, gleichmütigen Wesens, — noch an der Thüre).

No, heunt han sie's wieder aufg'nomma! (Kommt vor.) Agerl! — Hitzt is s' gar ausg'rennt!

Bangl.

Grüß Gott, Hauderer!

Hauderer.

Grüß Gott, Krama!

Bangl.

No, wie geht's denn, wie geht's denn?

Hauderer.

Wie sollt's denn gehn, z'wider holt, z'wider.

Zangl.

Dir geht's nie anderscht, wann ma di fragt, als z'wider.

Hauderer.

Sei froh, wann s' di nie geg'n dö Haar' g'striegelt hat, daß ma moant, der Kopf geht mit, bis mer's g'wohnt is.

Zangl.

Weißt schon, der alte Kohl'nbrenner-Franzl ist heunt nacht versturb'n.

Hauderer.

So — — is a Dummheit.

Zangl.

Und beim Holzknecht in der Waldweghütt'n haben s' a Kloan's kriegt.

Hauderer.

So — — is a Dummheit.

Zangl.

Du mußt d'r aber a bißl g'scheit sein, weil bei dir alles a Dummheit is — 's Sterb'n und Af-d'Welt-kämma.

Hauderer.

Kunnt ein'm d'erspart bleib'n, z'weg'n we kummt oans af d'Welt, wonn's versterb'n muß? Glei besser, es bleibet, wo's g'wes'n is.

Zangl.

Dir is doch nindascht nie nix recht, du möch'st wohl a dö Welt afbessern, wann d' unser Herrgott warst!

Hauderer.

Enger Herrgott möcht' i schon gar net sein.

Zangl.

That'st doch gut, wann d' mit ihm afgleich kamst. Bist holt hitzt wieder net in der Kirch'n.

Hauderer.

Bist ja du a nit drein.

Jangl.

No i war vormittag, — a Stückl Predig that dir a nit schaden.

Hauderer.

Ah, hab' mer schon g'nug g'hört, a luth'risch' und jüdisch', is a gutg'meint's Reden — aber woher hab'n s' es denn? Ah ja, wann ma die Sunn' und 'n blau'n Himmel und 'n Wald und all's ausfrag'n kunnt', daß's ein'm B'scheid sageten, war' recht, — aber so is d'Halbscheid von all'm, was af der Welt is, taubstumm . . . sein a dö Menschen törisch, begreif's a, sorgt jeder sein' Teil, und bitt' ma: nimm mer a paar Lot Elend ab, meint wohl einer, kameten ihner sechzehn mit a paar Lot, war wieder a Pfund ob'n drauf. — A so tragt halt a jeder dös Sein' und da steckt ma so in allem mitten drein, g'freut sich, wann Fruhjahr is, daß wieder was wird — und dann geht's wieder thalobi und so is mer lustig und traurig, wie die Wolken laufen und gehen, und weiß selber net wie und warum. Is a Dummheit.

Jangl (hat sich im Vordergrunde rechts auf einen umgestürzten Bottich gesetzt).

Schon wieder! — I hon der's ja gut g'meint, weil s' drüber reden in der G'meind'!

Hauderer.

No eben, da rennen s' in Rudeln eine und schrei'n unsern Herrgott'n d'Ohr'n voll, dös taugt mer net, ich geh' schon a, aber unter der Wocha, wo's schön ruhig is, ich brauch 'n alloanig, ich hab' a b'sunders Gebitt.

Jangl.

No, was denn?

Hauderer.

Daß er sein möcht'!

Jangl.

No, is er denn net?

Hauderer.

Für d'Reichen mag wohl sein. — Aber was verstehts ös, ös habts nie g'hungert, nie Not und G'frier ausg'standen,

eng nie krump und bucklet g'arbeit' um nix und wieder nix, als daß sich 's Elend anstückelt von Tag zu Tag und von Jahr zu Jahr — was 's wöll'n habts, habt's g'habt. Schau mich an und 'n alten Sentner, den Kreuzkopf, mir san in ein' Alter und wie schau i aus. Was wißts denn ös, wie denen is, dö ihnere besten Täg g'habt hab'n, wie s' noch af alle viere 'krochen sein und wie s' af d'Füß und zu a bissel Verstand kämmen, fallt ihnen 's Elend zentnerweis' af 'n Schädel, daß s' dumm und damisch werd'n. Ah, 's is a Dummheit!

Gangl (trommelt mit den überhängenden Beinen auf dem Bottich).

Hauderer.

Was trummelst denn? Weil ich dir von was red', was d' nit verstehn oder net hör'n willst? So hab'n s' a vorzeit untern Galgen 'trummelt, wenn der arme Sünder hat reden wöll'n, neuzeit hängen s' gar kein' mehr af, daß nix g'red't wird! No und dö wußten was, dö könnten was verzähl'n — die Aufg'hängten.

Gangl (lacht).

Ah, d'Aufg'hängten können nix verzähl'n.

Hauderer.

A Narr — den man an d'Bettstatt bind't — a net, aber einer, der frei herumrennt und den kein Strickl net einschneid't. — Ich wollt', dö Leut' kennten dich — wie ich dich durchschau'! Du glaubst a nur, was auf d'Wag' oder nach der Ell'n geht.

Gangl (aufstehend).

No, no, no — nur g'scheit — i bin a Christ!

Hauderer.

No d'erschreck net — 's is no kein G'red' drüber in der G'meind'!

Gangl.

Na — na — sollt' mer dir net zutrau'n, was du für G'spaßeteln in dir hast. — Du, schau, was ich da hab' (bringt

aus der Brusttasche eine kleine ovale Schnapsflasche zum Vorschein), 's is Korn — (Nimmt den Stöpsel ab und hält die Flasche Hauderer zum Riechen hin.) Gestern erst kriegt. Nimm ein' Schluck, hast dich eh' trocken g'red't.

Hauderer (trinkt).

Brr — der brennt wie 's höllische Feuer.

Bangl.

So — so — brennt's — brennt's bei dir, gehn mer halt löschen ins Wirtshaus.

Hauderer.

Ich mag net gern ins Wirtshaus.

Bangl.

Sixt es, Unchrist, gangst lieber in d'Kirch'n, kamst a öfter mit ins Wirtshaus. No, kumm nur — i halt' dich frei.

Hauderer.

Hätt' wohl a no so viel, als ich verbrauch'!

Bangl.

Na, geh zu, komm mit, ich sag' dir, heunt wird's lustig, hätt'st a was g'sehn, was dich g'freu'n wurd'.

Hauderer.

No, was denn?

Bangl.

Ah, sag'n thu ich dir's net, da mußt schon selber dazuschau'n.

Hauderer.

Wann aber a Dummheit is . . . ! . . .

Bangl.

Wirst es net dafür nehma. — Na, kumm nur, sperr die Hütten ab.

Hauderer.

War' unnötig, tragt mer koaner was 'eine.

Bangl.

No so gehn ma. (Lacht in sich hinein.)

Hauderer (nimmt ihn vertraulich beim Arm).

Aber du, sag'n mußt doch, wann i mit dir geh', 's is a Dummheit!

Bangl.

No is's a Dummheit, nach dein' Reden is ja alles Dummheit!

Hauderer.

Wohl, wohl — 's is a all's a Dummheit!

(Während beide abgehen.)

(Zwischenvorhang.)

Verwandlung.

Ländliche Wirtsstube, — dieselbe ist in zwei Teile geschieden, durch eine Holzwand, welche vom Hintergrund bis nach vorne reicht, wo aber noch ein etwa zwei Coulissen breiter freier Spielraum bleibt. In der Abteilung links befindet sich im Hintergrund die Eingangsthüre von der Straße, von dieser links der Schanktisch, etwas weiter vorne an der Wand ein Tisch und einer ganz vorne links. In der Abteilung rechts ein Tisch im Hintergrunde, rechts mehr vorne eine Seitenthüre, ein Tisch ganz vorne rechts und einer an der Holzwand.

Fünfte Scene.

Wirt, Wirtin. — An dem Tische vorne links sitzen Agerl und Poldl.

(Agerl sitzt mit dem Rücken an der Mauer, Poldl ihr gegenüber, vor beiden steht ein großes, aber leeres Bierglas.)

Poldl (faßt das Glas beim Henkel).

Hitzt trink' mer no oans.

Agerl (faßt mit beiden Händen zu und sucht es auf den Tisch zurückzustellen).

Ah, na, na, i trink' nix mehr — i wurd' z' lustig.

Wirt (herbeieilend und sich des Glases bemächtigend).

Agerl, laß 's Glas aus — sunst rinnt mer derweil mei Faß aus — gib nach, fein b'scheiden — i kann dö leeren Gläser net leiden! Eins, zwei, drei — bin ich wieder da.
(Stürzt zum Schanktisch.)

Agerl.

Geh zu, zu was is dös nötig — geht a Menge Geld auf.

Poldl.

Ah was, — is dös all' Täg?

Wirt (kommt mit dem Bier).

Nix trinken war' mir a Mod' — (Stellt das Glas vor sie hin.) G'segn's Gott! — So.

Sechste Scene.

Toni, Ferdl, Natzl, Heiner, Sepp (durch den Haupteingang).

Wirt (ihnen entgegen).

Ah, dö Kirch' is hitzt aus — da kommen d'Leut' ins Wirtshaus! Was krieg'n mer?

Einige.

Ein' Wein.

Natzl.

A Bier.

Wirt.

Ein' Wein — kann sein — und mir, schreit einer, a Bier! — Alte, thu a weng umschießen — därf dich net verdrießen! Eins, zwei, drei, bin i wieder da! (Verschwindet durch die Kellerthüre.)

(Die Bursche nehmen Platz an dem Tische an der Wand.)

Natzl.

Spitzt's amal da übri — wer da sitzt.

Heiner.

Der Sentner-Poldl und dö Agerl.

Sepp.

Ui jegerl.

Wirtin.

Bub'n, möcht's 'leicht Würst'?

Toni.

So fragt man net im „blauen Bock“.

Ferdl.

Da muß sich alles reimen.

Wirtin.

Jo hehe — wann i dös kunnt', — wann i mein' Alten sein' Verstand hätt'!

Sepp.

Ui jegerl, weis' mer an Dümmern auf, gib ich dir glei zwei Groschen —

Wirtin.

No, no, schaut's nur 'n Engelwirt an, seit mein Mon da aufg'macht hat, spricht kaum a Seel' mehr drüben ein, weil er sich net so af d'Gäst versteht, ah, dös is schon a wahre, richtige Gottesgab' . . .

Heiner.

A wohl, wann einer grad so g'scheit is, daß er 'n jeden ein' Narr'n macht.

Wirtin (schlägt in den Tisch).

No, wöllt's Würst, oder wöllt's net?!

Einige.

No, so bring holt oan.

Wirtin (ab).

Siebente Scene.

Vorige. Bauern, dann Zangl und Hauderer, zuletzt der **Wirt. Einige Bauern,** darunter **Erhardt** (treten durch die Seitenthüre rechts auf und nehmen an dem Tische im Hintergrunde Platz).

Sepp (schielt nach Poldl und Agerl hinüber).

Dö zwei da enten . . .

Heiner.

Dö g'freu'n mich a. Hehe.

Zangl und Hauderer (von rechts).

Zangl

(geht voraus, rutscht auf der Bank an der Holzwand vorbei an die Ecke, guckt hinüber — was er später mehrmal wiederholt — und lacht vergnügt, wie er Poldl und Agerl erblickt, für sich).

Da sein s' ja!

Hauderer (setzt sich ihm gegenüber).

Wirt (stürzt mit Krügen aus dem Keller herauf).

So! No kann mer anfanga — mit 'm Zulanga — 's Trinken schad't nix, meine lieben Bub'n, — wer bis ins hohe Alter trinkt, is nie vorzeitig g'sturb'n — (Rennt um die Holzwand.) Ho, gut'n Abend. So kummen d'Leut' z'samma — gut'n Abend, Krama — gut'n Abend, Hauderer, (klopft ihm auf die Achsel) du alter Krauterer! — Was kriegt Er denn?

Hauderer (zeigt auf Zangl).

Der schafft an.

Zangl.

Von mein' Wein!

Wirt.

Der wird Ihm a recht sein. — Was krieg'n denn mir?

Einige Bauern.

No, ein' Trunk.

Erhardt.

Weißt's eh', sein mer 's erste Mal da?

Wirt.

Richtig, richtig. Nur 'n Wirt'n net ausmachen — i kenn' schon jeden sein G'schmachen. Eins, zwei, drei, bin i wieder da. (Schießt hinaus.)

Ferdl (hält den Wirt am Arm zurück).

Halt aus, sag, was will denn der Poldl mit der Agerl?

Wirt.

I moan, weil s' löschen beizeiten — werd'n s' halt an Hitzen leiden. — B'hüt dich Gott! Laß los. (Macht sich los und rasch ab.)

Agerl (ängstlich).

Du, Poldl, z'vor hat der Wirt mein Vadern g'nennt, mein' schier, der Krama, der schon a öften übers Eck guckt, hat 'n mit'bracht. (Beugt sich etwas seitwärts, um hinüber sehen zu können.) Neb'n seiner sitzt so was. — (Faßt die Schürze mit der Linken, stützt den Ellbogen auf und den Kopf auf die Hand, wodurch sie gegen die Burschen mit

der Schürze gedeckt ist.) Ah, die Bub'n scheangeln so keck übri — — mir wird entrisch!

Poldl.

No, hat's Not, bin ja i da, bin ja a no do.

Hauderer.

No, was wend'st denn du dich allweil entummi?

Zangl.

A so — a so halt! Ob wohl schon unser Wein kummt, weißt.

Achte Scene.

Wirtin (mit Tellern, aus einer Thür hinter dem Schanktisch). Sentner und Blasi von rechts. Dann der Wirt.

Blasi.

Dort sitzt der Bader.

Sentner (geht rasch paar Schritte vor).

Was? Dem hat er sich zug'sellt? (Macht eine Wendung, als wollte er wieder gehen.) Nein, soll keiner sag'n, der Sentner wär' vor ihm um'kehrt. (Geht stolz vor und setzt sich an den Tisch vorne rechts.)

Zangl (ist aufgestanden, tritt zu ihm).

Gut'n Abend, Sentner.

Sentner (kurz).

Gut'n Abend. Hast den mitbringen müssen?

Zangl.

Was mitbringa, er is halt a do, 's Wirtshaus kannst kein'm verbieten.

Agerl.

Jesses und Joseph, Poldl, hitzt is dein Voda a do. — Dös geht d'r net gut aus.

Poldl.

No — no, sei nur fein ruhig und stad, merkt uns kein Mensch.

Agerl.

I rühr' mi eh' neama, wann mer nur a schon d'raußt war'n!

Hauderer (wendet sich und zupft Zangl am Rockärmel).

Du — ich steh' dir net an af dein' Wein — wann d' mit dem was ausz'machen hast, so bleib nur drüb'n. (Steht auf.) B'hüt dich Gott!

Zangl (drückt ihn auf den Sitz nieder).

Ah was, bleib nur da.

Hauderer.

's thut kein gut. Jahr'lang sein mir uns ausg'wichen, soll'n mer hitzt dir z' G'fallen zu'n Streiten anheb'n?!

Wirt (kommt mit Krügen aus dem Keller und rennt um die Wand).

Sentner.

Was sagt er?

Zangl.

Ah nix — nix — Dummheiten.

Wirt.

Je, je, Sentner, schön gut'n Abend. (Eilt an den Tisch im Hintergrund und stellt ab.) Jetzt sein mer da — und legen ab. G'segn's Gott! (Tritt zu Sentner und nimmt die Mütze ab.) Was wird denn g'fällig sein? A Glaserl vom Besten!

Sentner (nickt).

Wirt.

Vom Besten — vom Allerbesten — eins, zwei, drei, bin ich wieder da. (Ab.)

Ferdl (hat eine Zither von der Wand genommen und präludiert).

Spottlied.

Sepp (singt).

A so ein' Schatz halt' ich in Ehr'n,
Hoderidieh!
Der mir nie därf 'n Rucken kehr'n —
Hoderidieh!

Weil's a sunsten jeder siecht
Hint' am Buckel is er g'flickt!
(Jodler.)

Chor (singt den Jodler mit).

Poldl (schlägt mit dem Glas auf den Tisch und steht auf).

Heiligkreuz-Dunnerwetter! (Tritt zu den Burschen.) Ich sag eng's im guten, stellt's dös Frotzeln ein.

Natzl (wehrt ihn spaßhaft ab).

Geh zu, glaubt der do koaner, daß's dir mit derer durt Ernst war'.

Blasi (hat sich auch zu den Burschen gesellt — singt).

Uebers Jahr in d'Kerschen flieg'n
Alle Spatzen keck,
Denn der Sentner-Poldl nimmt
Jo dö Agerl weg!

(Fast zugleich:)

Agerl.

Da hörst es — öh! (Weint laut, kehrt sich dabei gegen die Mauer.)

Burschen

(lachen laut auf, wie sie Agerls bunten Rücken sehen, schreien und schlagen in den Tisch).

Poldl (springt zu ihr, legt den Arm um ihre Hüfte und tröstet sie).

Agerl!

Sentner (rasch aufstehend).

Was is's mit dem Sentner-Poldl?

Hauderer (gleichfalls).

Was gab's mit der Agerl? (Beide treten vor, erblicken die Gruppe.)

Sentner.

Poldl!

Hauderer.

Agerl!

Sentner.

Werd's auseinander gehn.

Hauderer.

Des Lotter!

Zentner.

Poldl, einer gehst.

Hauderer.

Agerl, du gehst a einer.

Poldl (hält die Agerl um die Hüfte gefaßt).

No, so kumm, so gehn mer halt eine.

Zentner.

So aber — a so net. Dans eine — und 's anderne bleibt draußt. Poldl, du gehst einer.

Hauderer.

Agerl, du gehst einer. Dö Dirn' geht bevur, dö g'hört unter d'Aufsicht. Und da is a Wirtshaus, da hat koaner a Vorrecht.

Zentner.

Is dein' Dirn' Wirtsgast?

Hauderer.

Meinst, weil dein Bub' für sie 'zahlt hat? So viel werd'n mer a noch aufbringa. (Fährt hastig in die Tasche.) Was habt's denn trunka?

Agerl (zögernd).

Fünf Halbi.

Hauderer (zieht die Hand erschreckt zurück).

Fünf ... Halbi —!?

Poldl.

No deßtweg'n streit's eng net herum, dös is mein' Sachen. Und wann's eng recht is, soll sich halt d'Agerl zu der Wirtin setzen.

Hauderer.

Zu der Wirtin? No is ma a recht. Setz dich halt zu der Wirtin.

Sentner

(faßt Poldl an der Rockklappe, führt ihn nach dem Tische vorne rechts und setzt sich mit ihm an denselben).

Poldl — da gehst her — und hitzt sagst mer, Bub', wie hast denn du dich so vergessen könna — mit derer — mit mein'm Erzfeind'n seiner Dirn' noch dazu — du, der oanzige Suhn von mir — vom Sentner! — A Bub', wo sich jede Dirn' da herum alli Finger ablecken möcht' —

Poldl (sehr unwirsch).

Jo und dö Zehen a dazu — wonn sie's zum Maul bracht'.

Hauderer (hat Agerl an ihren früheren Platz geführt).

Da sitzst und da bleibst hitzt sitzen und wie dir der Bub' nochmal in d'Nahet kommt, so gibst ihm oane!

Wirtin (hat sich neben Agerl gesetzt).

Sentner.

A Bub', wie du, wann d' alle Finger ausstreckst —

Poldl (wie oben).

So bracht i d'Händ' nimmer in d'Hosensäck'. I bitt' Eng, Voda.

Sentner.

Kreuzsakra, mußt allweil 's letzte Wort hab'n? G'spaß net so dumm.

Poldl.

's is mer net g'spaßig.

Hauderer.

Wann hat s' denn ang'hebt, dö dumme G'schicht'?

Agerl.

Heunt erst, Voda, erst heunt.

Hauderer.

Und aus muß s' a sein von heunt.

Agerl.

Aber ich hab' ihm ja ewige Treuheit schwören müssen,

wie konn i ihm denn ein' oanzigen Tag über ewig treu sein? Mußt schon a weng Zeit dazu lassen, Voda.

Hauderer.

A Dummheit is's und aus is's, sag' i dir. (Geht an seinen Platz zurück.) Daß mer nur bei dö jungen Hund' d'Weibeln ausmustert, daß ein'm d'Ung'legenheiten erspart bleib'n — is a a Dummheit.

Zentner.

Konnst der doch denka, wann's a Weib gilt für dich, wurd' schon ich dir oane aussuchen.

Poldl.

Hätt' sich der Voda net so Zeit 'lassen, 's ledig Umherrennen is mer schon lang z'wider. (Steht auf.)

Zentner.

Wohin denn wieder?

Poldl.

No z' trinka is nix mehr draußt, herg'führt hon ich s' amal, stund mir, 'n Sohn vom Sentner, doch net an, ich ließ s' trocken draußt sitzen. — Ich lass' nur einfüll'n.

Zentner (brummt).

Kumm aber glei wieder.

Zentner und Hauderer

(zwar an zwei verschiedenen Tischen, sitzen einander gegenüber, blicken vor sich nieder, nach einer Weile zieht jeder sein Taschenmesser, sie schnitzeln an dem Tisch und blicken sich von Zeit zu Zeit grimmig an).

Zangl (zu Sentner tretend).

Hon i dir's net gut g'meint, warst dahinter kämma, wann i dich net herg'narrt hätt'? Han?

Zentner (brummt und schnitzelt fort).

Hm — i dank' dir.

Zangl (zu Hauderer).

War' dir so was eing'fall'n, wann i dich net drauf= führ'?

Hauderer (wie Sentner).

Net im Traum!

Poldl

(hat das Glas vom Tische genommen und war stolz an den lachenden Burschen vorüber nach dem Schanktisch gegangen, kehrt jetzt mit dem vollen Glas wieder zu Agerl zurück).

Trink oans af den Schrocken.

Agerl.

Kimm mer net nahet.

Poldl.

Geh zu! Wie ich mich schon fürcht'. (Rückt näher.)

Agerl (versetzt ihm eins).

Poldl.

Ah — was hast denn?

Agerl.

Der Boda hat g'schafft, i soll da oane geb'n.

Poldl.

No, dö oane hätt' ich — aber zwei hat er schon net g'sagt?

Agerl.

Na.

Poldl.

No, so ruck übri. (Setzt sich zu ihr.)

Agerl (blickt ängstlich nach dem andern Gemach).

Du, Poldl, es mag schon taug'n, wann zwei, dö sich gern hab'n, z'neb'neinander sitzen und koan Wartl verlier'n, — aber unsere zwei Bodan sein g'wiß keine Lieb'sleut'.

Zentner (stößt sein Messer in den Tisch).

Dös is eh' nur a Anstiften von dir!

Hauderer.

Von mir?

Zentner.

Jo, von dir. War' dir a Bissen so a Schwiegersuhn — gelt, hast dein' Dirn' selber auf den Bub'n g'hetzt?

Hauderer.

I? Ha — is a Dummheit. Meinst, weil du 's Dirn'-hetzen so gut verstanden hast. Frag 'n Poldl.

Zentner.

Poldl! (Wendet sich nach der Seite, wo Poldl früher gesessen.) Wo is er denn, der Sakra? — (Erblickt ihn bei Agerl.) Poldl! Wirst einegehn.

Poldl (geht vor bis zur Holzwand).

Na wohl — da bin i ja.

Zentner.

Poldl, ich frag' dich hitzt als Voda — hast du 'es erste Wartl fall'n lassen?

Poldl.

No wohl. Wer denn — g'hört sich do, daß der Bub' vorerst anhebt, möch'st mi oder möch'st mi net.

Hauderer.

Na, hast es g'hört! (Sticht sein Messer in den Tisch.) Dir fahet's eh'nder gleich, du häst dein Bub'n af mein' Dirn' g'hetzt, daß er mir s' verunehr'n soll, selb' war' dir wohl recht?

Zentner.

Mir? Unsinn! Da kenn' i mein' Bub'n. Frag d'Agerl.

Hauderer.

Agerl!

Agerl
(hat sich zu Poldl geschlichen und guckt, auf ihn gelehnt, über dessen Schulter).

Da bin ich.

Hauderer (steht auf).

Du Sakra du — gehst außi!

Agerl (rennt zur Wirtin).

Hauderer (indem er langsam nachfolgt).

Ich frag' dich hitzten als Voda — hat dir der Poldl in Ehr'n zug'red't?

Agerl.

Wollt' ihm's a net anderscht raten. (Legt die Hand auf das Herz.) Alles in Ehr'n, wie sich's für rechtschaffene Lieb's-leut' schickt, alles anderne für spoter 'm heilig'n Eh'stand überlassen.

Sentner.

Na alsdann.

Hauderer.

Wohl — wohl — so sein mir koans an derer Dummheit schuld.

Sentner (steht gleichfalls auf).

Tauget mir a — kunnt' mer anstehn — net in Ehr'n noch in Unehr'n war's mer lieb, mei Bub' gang' mit deiner Dirn'!

Zangl (steht an Sentners Seite).

Hast schon recht —

Hauderer.

No, laß dir sag'n, net daß i moan', dö zwei taugeten net zu einander, Gott sei Dank, es is oans so dumm wie 's anderne, aber wann mei' Dirn' noch dreimal dümmer war', für dein' Bub'n war' s' mer allweil noch z' gut.

Blasi (steht neben Hauderer).

Hast recht, nur einisag'n.

Sentner.

Z' gut — dein' Dirn' — für mein' Poldl — für 'n oanzig'n Suhn — von mir — von Sentner —

Hauderer.

Wohl, wohl, z' gut — für dein' Poldl — mein Agerl, — dö oanzige Dirn' von mir — von Hauderer.

Sentner.

So weit ich schau'n mag — g'hört alles mein!

Hauderer.

No, do g'hör'n deine Knie nimmer dein, dö siehst schon a Zeitlang net mehr.

(Alles lacht.)

Zentner.

Was d' red'st, is doch nur Bettelstolz — Trauben sein sauer, hat der Fuchs g'sagt.

Zangl.

Nur z'samma druck'n!

Hauderer.

Wos aus dir red't, is doch nur Bauernhochmut. Fragt sich, ob der Fuchs d'Weinbeer' möcht', neuzeit hoaßt's, es fressen s' d'Läus'.

Blasi.

Höhöhö — gib ihm's nur z'ruck! Höhöhö.

Zentner.

Bauernhochmut, moanst?! Is's hochmütig, wonn oaner weiß, wer er is? Mit dir is aber koan Auskämma, wie mir uns zertrag'n hab'n vor zwanz'g Jahr'n, hast net g'sagt: Voneinand' war'n mir wohl, aber weil wir uns von Kind af hab'n leiden mögen, wöllt'st mer nix nachtrag'n?!

Hauderer.

No, hab' ich dir was nachtrag'n? G'red't hab' ich nix mehr af dich, ferng'halten hab' i mich von dir — dös is richtig. Weil i dir viel verdankt hab', nur nix Guts. Is a Dummheit! Laß's gut sein, riegel's net af.

Zentner.

No und hitzt justament. Zwanz'g Jahr' her liegt's mer af! Ausred' ich mich amal. Thust net, als hätt' i dich ins Elend 'bracht?

Hauderer.

Hon i dir so was vorg'worfen? A so g'scheit bin ich schon, arm und reich därf sich net streiten, und was der Arme net verhüten kann, daß ihm g'schiecht, g'schiecht ihm allmal recht, drum hon i dir nix vorg'worfen und a nix herum g'red't.

Zentner.

Aber dein Thun war danach, als wöllt'st es zu verstehn geb'n, und dös is übler, denn da denken sich d'Leut' mehr drunter, als an der ganzen Sach g'wes'n is.

Hauderer.

Meinst, 's war a a so g'nug? Hast doch a Einsehn.

Zangl (stupft Zentner, auf Poldl deutend, der sich wieder zu Agerl gesetzt hat).

Sein schon wieder bei'nand'.

Zentner.

Meintsweg'n, gib hitzt a Ruh'.

Blasi (ebenso zu Hauderer).

Dort schau.

Hauderer.

Ah, bin grad aufg'legt.

Zentner.

Ein Einsehn meinst? Hob' ich allweil g'habt. Aber du net. Du hast danach 'than, als wär' ich dein Verderber. Dö Alten, dö mit uns afg'wachsen sein, dö wissen von der G'schicht', wie s' war, aber wie man s' den Buben verzählt hat, was sich dö für Gedanken drüber machen, dös weiß ich net, und drum verzähl' ich hitzt die G'schicht dir ins G'sicht h'nein, und mag zulosen wer will.

Hauderer.

Wann d' dich vor dein' Bub'n und dö andern net schenierst.

Zentner.

Warum a? Sö können sag'n: es war' net schön g'west; is gut, dös nimm i für mein' Teil, aber nix von dir dazu.

Hauderer.

Laß gut sein, vielleicht finden sie's a schön, 's is so af der Welt, was oaner kann, dös därf er a.

Zentner.

Aber drein red mer nix.

Hauderer.

So lang d' bei der Wahrheit bleibst!

Zentner.

I red' koan' Unwahrheit.

Hauderer.

Und i leid' a koane.

Zentner.

Hitzt sei stad.

Hauderer.

Wonn i mog.

Zentner.

I red' hitzt.

Hauderer.

No redst ja in ein'm fort.

Zentner.

Laß mich verzähl'n.

Hauderer.

Ja so — no, nur zu — bin selber neugierig, wie d' es angreifst.

(Alle Anwesenden sind schon früher nach und nach näher getreten und stehen jetzt im Halbkreis um die Hauptpersonen.)

Zentner.

Daß i also sag'. Von Kind auf war'n wir zwei bei'nand', kein Tag is vergangen, von der Schulzeit bis in unsere Bub'njahr' — wir zwei sein oans g'west, schier mit Leib und Seel'. Is's net a so?

Hauderer.

's war a so.

Zentner.

So kimmt halt dö Zeit, wo ein'm 's Geblüt 'steigert wird und wo sich oans umschaut um was Lieb's. Wir hab'n zwei Dirndln aufg'funden, dö hab'n uns 'paßt — dö meine war arm und dö seine, wie s' ihm taugt hat, reich.

Hauderer.

Richtig.

Zentner.

A Zeit sein mir den Dirndln nachg'stieg'n, dö hab'n uns leiden mög'n und wir haben uns verzählt, wie's uns gut word'n is, und dö Dischpatat ...

Hauderer.

Und alle dö Dummheiten halt — nur weiter.

Zentner.

Und da kommt halt a Zeit, wo ich g'merkt hab', — sikra h'nein, — dö Agerl, 'm Hauderer sein Schatz, die tauget mer völli besser, als dö was die meine war, dö Poldl. Und hitzten, Leutl, wie's da seids, i mach' mich net schön, i sag's grad h'raus: ja, i hab' s' ab'paßt und hab' ihr dös a g'sagt, — und sie is aus freiem Willen von da an mit mir 'gangen.

Hauderer.

Na ja, mit oan' goldigen Steckerl laßt sich a jede Gans leicht af 'n Hof treib'n.

Zentner.

Und so bin i halt a von der fruhern wegblieb'n.

Hauderer.

Ja, und dö is mir af amal in mein' Hütten g'rennt kämma, hat mer viel vorg'flehnt, daß s' neama leb'n möcht', so af d'Seiten g'stellt, — und i söllt' mer doch so was net g'fall'n lassen und i möcht's machen, daß all's wieder ins alte Gleis käm'. No, da is mer a Licht auf'ganga, warum sich die Agerl 'letzt allweil so verzog'n hat, wann s' mich ansichtig 'worden is. Aber frei völlig han ich's no net glauben mög'n.

Zentner.

No ja — no ja — mir hab'n uns a weng scheniert und sein eng ausg'wichen, aber amal bist do so unverhofft daherkämma und hast uns bein'and' betroffen — erst warst kreuzschichti, wie i dir aber zug'red't hab' aus alter Freundschaft —

Hauderer.

Jo, jo — da hon i junger Esel aus alter Freundschaft dö neuche gelten lassen. — Wir sein da g'sessen in der Laub'n bei der Agerl ihrer Elternhütt', und da is Wein 'komma, und g'red't is word'n, von gleich und gleich was z'samm'tauget — und so eigensüchtig müßt' der Mensch net sein, daß er sein'm Nebenmenschen a bessers Glück mißgunnt. — Und da hab' i 'trunken — und war erst stad — und dann hab' i wieder 'trunken und hon zu'n reden ang'hebt — weil schon a so is und anderscht net — so söllt's halt sein, wie's is! In koan' Büchel der Welt steht auf'zeichnet, wie a Narr wie ich, der für anderne thut, was dö hinter sein' Rucken selber auslachen, in Himmel g'hob'n word'n is. Ich glaub' gar, ich erinner' mich noch, daß mer dö Agerl hat a Bußl 'geb'n. Ich war kein Bauer mehr, i war a Edelmon — 's is a Dummheit g'west. Aber dös war noch net alles, i hätt' eng's am Augenblinzeln absehn könna, daß no was aussteht. Da war noch die Poldl, was macht mer mit derer, daß s' net herumschreit oder gar Dummheiten macht?! Da war halt wieder i da und fein ang'legt zum Zutrinka. Af amal sieh ich als viert's unter uns dö Poldl neben meiner sitzen, mit rote Augen wie a Küniglhas', no is g'red't 'word'n, wie mir zwoa z'sammentaugeten, und dös arme Mensch, dö koan' andern Gedanken mehr g'habt hat, als z' gleich' Zeit mit 'm Sentner seiner Hochzeit versterb'n oder a heiraten, no dö hat sich gleich zuhig'ruckt zu mir, — wonn ma d'Kerz' net haben kann, nimmt mer leicht ein Span — und da is versprocha word'n, sie kriegt was zur Ausstaffierung von der Agerl ihre Leut' und der Sentner leget a a paar Groschen dazu und zug'red't is mer wurd'n — und ich, ich hon schon g'meint, ich war der Herrgott und machet heunt alles selig, dö Zöllner und Sünder a — und da hab'n s' uns halt schleuni grataliert — aber schon schleuni, — i und dö Poldl, mir zwei hab'n einander zum tröſten ang'hebt — und so war i af amal mit ihr verbandelt, hon selber net g'wußt wie.

Zentner.

No, wir hab'n a dann gleichzeit' g'heirat'.

Hauderer.

No ja, i hon's z' End' g'führt, dös Tauschg'schäft — d'Leut' hab'n freilich g'lacht, aber ich war damal mit mein' Heilandsbewußtsein obenauf. Spater hat sich dös verlur'n, und neuzeit spielt's mer koan' Streich mehr, selb' Heilandsbewußtsein.

Zentner.

Zwei Tag' vor der Hochzeit sein mer uns no amol begegnet — dös war, wie ich schon g'sagt hab', vor zwanz'g Jahr' — da hon mer 's letzte Mal miteinander g'red't. Du hast mer noch einmal zug'sagt, du tragst mer nix net nach.

Hauderer.

I hon's a no net g'wußt, was du mer eigentli an'than hast.

Zentner.

Und d' erst' Zeit der Eh' hab'n mir uns noch bezeigt, daß wir in Freundschaft zu einand' verbleib'n wöll'n, i hab' mein' Bub'n nach der Seinigen und er sein klein' Dirndl nach der Meinigen taufen lassen.

Hauderer.

Richtig, das war die erst' Zeit der Eh' — spater — bin ich fleißig nach der Arbeit ins Wirtshaus 'gangen, weil mer's daham z' einschichtig 'word'n is, weil ma dös H'rumreden vom „Besser-hab'n-kinna" und . . . ah, i mag vor der Dirn nix red'n — 's is a Dummheit, laß mer's gut sein. Gehn mer unsre Weg' wie früher und halt' mer unser Maul wie eh'nder.

Zentner.

Na, a so net, oans hab' ich no z' sag'n.

Hauderer.

No!

Zentner.

Was bisher vor'bracht word'n is, dös is net zu mein' Vortel, verstehn wird's a jeder, was a Mensch is, schön finden wird's 'leicht koaner, darüber streit' i net, aber wann glei a hundertmal wahr is, daß af der Welt nach 'm Ausgang der Sachen oans a Lump oder a Ehrenmann hoaßt, dös hätt'st doch bedenken könna, wann's a übel kämma is, daß dir's net übel vermeint war, und alloanig schwarz dastehn, mag i net! Hauderer, du bist koan Christ, heunt seg'n und red' ma sich 's erste Mal wieder, selb' is richtig, aber mein' Schuld is dös net, seit a sieben Jahr' könnt's anderschter sein.

Hauderer.

Seit a sieben Jahr' ...?

Zentner.

Seit a sieben Jahr', sag' i. Damal wie die große Sterb' war, und a über unser Ort kämma is, sein unsere Weiber in drei Täg'n nacheinander wegg'storben, deine vurerst — und d' mein' hat no g'sagt: Schau, hitzt trag'n s' mich wohl bald der Poldl nach, und wann mir zwei nimmer sein, so mögt 's wohl eh'nder wieder afgleich werd'n, du und der Hauderer, grüß mer 'n!

Hauderer (wischt sich mit dem Aermel über die Augen).

Sie war allmal dö bessere! (Plötzlich umgewandelt, spöttisch.) No und da hast du natürli g'wart', daß ich dir kimm' und abbitt' — i dir ...?

Zentner.

Wer sagt dös? Laß dir aber sag'n, um dö Zeit, wo ich mei Weib auf 'n Freithof 'bracht hab', bist du mir a drei Nächt' ausg'wichen — so oft ich durch die rauhe Schlucht oben am hohen Steig 'gangen bin, hab' ich dich tief unt' durch 'n Hohlweg schleichen g'sehn, — drei Nächt' hintereinander, bis ich's müd' 'word'n bin.

Hauderer (sieht ihn groß an, gepreßt).

Ich bin dir net ausg'wichen — wie kann i dich sehn,

wann d' oben af der Höh' gehst, und wo i no selten aufschau' von mein' Weg? ... Ich bin dir net ausg'wichen.

Sentner.

Wo bist denn nachhert g'wesen?

Hauderer (trotzig).

I frag' dich ja a net drum!

Sentner (mit Ueberwindung, halblaut).

's is alles eins — ang'hebt is's amol — ausg'red't muß's a werd'n — ich hab' mi net z' schämen — und wann glei alli Welt zuhört, net! (Zu Hauderer, mit Anstrengung.) Wann d' es aber wissen willst — so sag' i dir's — i war bei dir — i, der Sentner.

Hauderer.

Du — bei mir?

Sentner.

Wann finster 'word'n is und i g'moant hab', i wurd' kein' Menschen mehr begegnen, da bin i über 'n hohen Steig nach deiner Hütten 'gangen, und wann mer so in fruh'rer Zeit Gedächtnus, Wartl für Wartl eing'fall'n is, wie i dir in d'Seel h'neinreden möcht', da is mer warm 'word'n unter 'm Brustfleck. Wie ich aber hinkumm' — amal — zwamal — und triff dich nie — siech nur allmal durchs Fenster dö kloan Agerl über einer Arbeit sitzen, sitz selber hin afs Bankel vor der Hütten und wart' und wart' a ganze Zeit und nachert erst wie i hoam schau', marschierst unt' af 'm Weg — kummst, wo i geh'! — da is mer g'west, als hätt' mich oans mit kaltem Wasser ang'schütt'! No amol hon i mir ein' Rand g'nomma und bin schnell übri, an koan Reden hon i mehr denkt, aber die Hand wollt' i dir geb'n — 's andere hätt' sich g'funden.

Hauderer.

So — so — so is! Magst mer schon d'Hand geb'n, Sentner! (Reichen sich die Hände.) Laß dir sag'n, 's is a Dummheit — i hon g'moant, deine Leut' verlaugnen dich, denn

zur nämlich' Zeit bin i allmal um dein' Hof g'schlichen, damit i dich z' G'sicht krieg'n möcht' und siech, was d' sag'n und thun wurd'st. Mir sein nur umereinand' g'rennt — jo — jo.

Zentner (blickt um).

Na hat a jeder g'hört, der brave Hauderer hätt' wohl vorerst zu mir woll'n. (Schüttelt ihm die Hand.)

Hauderer.

Laß dös sein. — Dreizehn Jahr' und nachert noch siebene — Herrgott, is dös a langwierige Dummheit g'west.

Zentner (bietet ihm die Linke).

No nix mehr davon! (Schlägt mit der Rechten ein.) Aus is's! — Mir sein wieder gut' Freund'!

Einige.

So — so, dös is schön, — so is recht!

Zangl.

No schaut's — no schaut's — wonn i net g'wes'n war', und hätt' eng z'samm'bracht!

Hauderer.

Geh zu, geh zu, Krama, mer kennt dich schon, war' dir wohl lieber, es war' a Rafferei d'raus word'n.

Zangl.

Na, na, laßt's ein'm do a gut's Werk a gelten.

Hauderer (zu Zentner).

No und z'weg'n dem andern von heut mach dir koan' Surg, d'Agerl muß in Dienst und außer 'n Ort.

Agerl (schreit).

Na — i mag net.

Zentner.

Dös is recht, dank' dir!

Poldl.

Na dös is net recht und da bedanken wir uns. Wann's nur gut' Freund' word'n seids, daß wir von'and' soll'n, so

wär't's lieber Feind 'blieb'n und hätt's uns dein'and 'lassen. Z'erst war's net recht, daß 'm Erbfeinden sein' Dirn' is — hitzt is's doch 'm alten Freund sein' Dirn' und hitzt is's wieder net recht. Ah, für so a Freundschaft bedank' ich mich. I, Voda, i trauet af dein' Freundschaft schon gar net, i schon net. —

Sentner.

Halt 's Maul!

Poldl.

I hab' kein' Zeit. Wann der Hauderer a g'scheiter Mon war' —

Hauderer.

Hörst ...

Poldl.

No, i sag' ja nur, wann'st einer warst — da möch'st wohl dö Freundschaft vurerst a bissel probier'n und sag'n: Sentner, schau, wann d' wirklich mei' Freund bist, so laßt dein'm Bub'n — dem schön' lieb'n Poldl — mei Dirndl, dö Agerl, zum Weib nehmen.

Hauderer.

's is a Dummheit.

Poldl.

Na, ja, alsdann! — Ich bitt eng, geht's zu, geht's zu — halt's eng gar net auf — der Wirt kreid't eng schon dö Zech' an. Koan' Katz' im Ort glaubt af dö Freundschaft, koan' Katz', viel weniger d'Leut', hoaßt halt morg'n, im Wirtshaus war't's z'samm'komma und der Wein, der dö Friedlinga strittig, macht a dö Strittigen friedli; dös is's Ganz'!

Sentner.

Bub', i sag' dir's!

Poldl.

A anders war's, wann d' mi mit der Agerl z'samm'gabest, do könnt's wohl jeder mit guten Glauben herumsag'n: „Heunt sein der Sentner und der Hauderer wieder rechte Freund 'word'n."

Erhardt.

Wohl, wohl, es schaut völli eh' a so aus.

Die Burschen.

Is eh' wahr!

Zangl (neben Sentner, lacht).

Du, Sentner, weil d' vorhin vom Fuchsen und der Traub'n verzählt hast — — was war denn dös für a Viech, dös g'sagt hat: „Der Apfel is sauer!"

Sentner (wendet sich zornig).

Narrdippl, du! (Zu Poldl.) Koan Wartl weiter drüber!

Poldl.

Koan Wartl? — Hundert no, wann's sein muß, i wehr' mi für mein' Teil, und wann glei dö ganze neubachene Freundschaft auf Franzen gang, liegt mer a nix dran, soll'n d'Leut' wissen, daß s' schleißig war. Gelt, damal wie du der Sentner warst, der dem a Agerl wegg'nommen hat, wozu der „Na" g'meint hat, da bist beim „Jo" 'blieb'n, aber hitzt, wo i der Sentner wär', der dem a Agerl wegnahm', wozu der gern „Jo" saget, jetzt moanest du: „Na"?! Ah, da schaut's her!

Zangl (wie oben).

Beiß eini — beiß eini, besser, du kriegst a steif's Maul, als 's ganze Kirchspiel kriegt a flink's!

Sentner (mit Nachdruck).

Hauderer, so frag' i halt dich als Voda und Freund, du siehst, mein Bub' is wie verruckt — gabest du ihm dein Dirn' zu'n Weib?

Blasi (zu den Burschen).

Oeh, — der is hitzt aufg'sessen!

Hauderer (ernst).

Sentner, 's a Dummheit, wann d' etwa woll'n hätt'st, daß ich „Na" sag', hätt'st mi net frag'n soll'n. I kann amal nur gradaus reden, und so sag' i, wann dir Ernst war', i gabet ihm s' schon.

Sentner.

So? No ja. Alsdann (großartig) Des alle, ös hörts es jetzt, i, der Sentner, i gib mein' oanzigen Suhn, 'm Poldl, d'Agerl, mein' alten Freund Hauderer sein' Dirn', zum Weib.

Alle (beifälliges Gemurmel).

Ah — das is schön — is rechtschaffen!

Agerl.

Poldl!

Poldl.

Agerl!

Agerl.

Jegerl, hitzt soll i gar a Weib werd'n, hitzt thu' ich mich aber doch schamen. (Verbirgt das Gesicht an der Brust Hauderers.)

Hauderer (schüttelt den Kopf).

's is a Dummheit.

Poldl (gibt seinem Vater die Hand).

I dank rechtschaffen.

Sentner.

's schon gut! (Zu Hauderer.) Hitzt laß uns aber amal a wieder niedersitzen.

Zangl (der sich anschließt).

Ah ja — gelt, dös räumt oan' z'samm'.

Die Bauern (gehen wieder zu ihren Tischen).

Dirndln (sind schon früher bei passender Gelegenheit eingetreten).

Wirt (steigt auf einen Stuhl).

Bub'n, i moan' eb'n — bald wird's Hochzeit geb'n — und so lass' mer halt 'n Poldl leb'n und dö Agerl daneb'n.

Die Burschen (singen).

Der Poldl soll leb'n
Und die Agerl daneb'n!
Hoch — Dulieh!

Agerl
(tritt unter sie, und stößt ein paar der Zunächststehenden mit den Ellbogen).

So? Af amal? — Was? Han? Wißt's hitzt koane Liedeln mehr vom g'flickten Buckel? Net? (Herablassend.) Na, ich will eng's verzeig'n, denn mer kennt eng und mer weiß, was ös für G'sindel seids!

Blasi.

Dö Dirndeln aber a — dö Dirndeln a, — höhö — obglei' s' mer 's liebere G'sindel sein. Dö Agerl muß dös singen vom G'sindel.

Alle.

Wohl, wohl.

Lied mit Chor.

1.

Agerl.

Gott Vater hört, daß da herunt
Sich Weib und Mon viel nachsag'n than,
Und schickt 'n Engel Gabriel
Zu'n Nachschau'n, wer dö Bravern san.
Der Engel Gabriel kummt z'ruck
Und sagt: Es is zu'n Stauna,
Koan ärgers G'sindel af der Welt
Als d'Weiba ... und dö Mona!

Chor.

Koan ärgers G'sindel af der Welt

Halbchor (Burschen).

Als d'Weiba ...

Halbchor (Dirndeln).

... und die Mona.

Agerl und Poldl
(singen den Jodler, den der Chor mit Brummstimmen begleitet).

2.

Agerl.

Doch is dö Feindschaft net weit her,
So weng wie d'Freundschaft unt'rernand',
Koan Hiesel kunt ja untreu sein,
Wonn sich koan andre Gretel fand';
Und fand' koan andrer Hiesel sich,
Ließ's a die Gretel bleiba.
Koan ärgers G'sindel af der Welt
Als d'Mona ... und dö Weiba!

Chor.

Koan ärgers G'sindel af der Welt

Dirndeln.

Als d'Mona ...

Burschen.

... und dö Weiba!

(Jodler wie oben.)

3.

Agerl.

Im Beichtstuhl warnt sie voreinand'
Der geistlich Herr und moant's net bös,
Doch fragt er viel, glei sagt dann oans:
„Hochwürden, woher weißt denn dös?"
Und d' nachste Ostern hört er's dann
Die nämlich Sünden rauna.
Koan ärgers G'sindel af der Welt
Als d'Weiba und die Mona.

(Wie oben erste Strophe.)

Zweiter Akt.

Dekoration: Wirtsstube wie im ersten Akte.

Erste Scene.

Wirt (an dem Tische links in eine Zeitung vertieft). Wirtin (tritt rasch durch die Thüre im Hintergrunde auf).

Wirtin.

Du, Alter.

Wirt (ohne aufzublicken).

Jo.

Wirtin.

Na wird's schon richtig. Js doch schön, daß der Sentner so Wort halt. J hab' mer's aber glei denkt, wie s' früher da vorbei sein, der Sentner und der Hauderer, der Poldl, d'Agerl, der Krama und der Lehner ... aber glei hab' i mer's denkt, dö gehen einschreib'n!

Wirt.

Ahan!

Wirtin.

Da bin i zu der Berndorferin übrig'rennt, bei der haben s' a vorbeimüssen, no richtig, sein s' in Pfarrhof einigang'n, a Viertelstund' bereits sein s' ob'n.

Wirt.

So — so? Na ja, da gibt's halt 'n nächsten Sunntag ein' Doppelselbstmurd ...

Wirtin.

Jesses und Joseph, was red'st daher?!

Wirt.

Na — na — na — no Gott verhüt's — 's erste Verkünden wollt' i sag'n. Du mußt a net so über ein' herfall'n, wann ma grad mitten in der Zeitung is, da stehen dir hitzten lauter so gruslihe G'schichten drein. Jesses, dö Zeit und dö Leut'!

Zweite Scene.

Vorige. Hauderer.

Hauderer (in sehr zusammengesuchtem Sonntagsstaat, mißmutig).

Guten Abend!

Wirt.

Gut'n Abend!

Wirtin.

Gut'n Abend, Hauderer!

} Zugleich.

Hauderer (zur Wirtin).

A Glasl Branntwein.

Wirtin

(nimmt ein Gläschen und eine Flasche vom Schanktisch und folgt ihm nach).

Hauderer

(geht an den Tisch vorne rechts, wirft seinen Hut daneben auf die Bank und läßt sich auf einen Stuhl fallen.)

Wirtin.

Du bist schon da? Seid's denn net einschreib'n g'west?

Hauderer.

Wohl.

Wirtin.

Na, wo hast denn da die andern 'lassen?

Hauderer.

Werd'n schon nachkomma!

Wirtin.

Is's schon vorbei?

Hauderer.

Na.

Wirtin.

Aber ...

Hauderer.

Füll amal ein.

Wirtin (füllt das Glas und rückt es hin).

G'segn's Gott!

Hauderer (hat hastig getrunken).

Ha! Jo, 'n Schnaps wird er a no g'segna — was der all's soll!! (Rückt ihr das Glas hin.) Nomal!

Wirtin.

Aber wie kummst denn du fruher?

Hauderer.

Weil i davong'rennt bin.

Wirtin.

Warum?

Hauderer.

I bin koan Bub', brauch' mer nix sag'n z' lassen.

Wirtin.

Na, was denn?

Hauderer.

Bei meiner Dirn' fandeten s' z' wenig Christentum. —

Wirtin.

Geh.

Hauderer.

Jo! — und i, der Voda, bin dran schuld. — Der Bub' hat a net a Tipferl mehr im Leib, aber dem sein Alter sitzt allmal in der ersten Reih' breit im 'zahlten Kirchstuhl; — — gang' mer ein, i müßt' alli Sunntag' hint' af 'n Herrgott'n seiner Eselbank den führitapp'n sehn.

Wirtin.

Wann d'r nur dö G'schicht' 'n Sentner net harb macht.

Hauderer.

Soll's 'n!

Wirtin.

Aber schau . . .

Hauderer (rückt ihr das Glas hin).

Füll nach.

Wirtin.

Z'weg'n der Agerl . . .

Hauderer (hat getrunken — wie oben).

Dans no!

Wirtin.

Hätt' net denkt, du warst so a harter Mon.

Hauderer.

Z' weich bin ich — lehmpatzenweich — wann mich eins zu d'erwischen versteht ... schon 's zweit' Mal formt der Sentner ein' Esel aus mir — 's is a Dummheit! (Rückt das Glas hin.) 's letzte!

Wirtin.

Aber Hauderer ...

Hauderer (hat getrunken, schiebt das Glas wieder hin).

No hitzt 'es allerletzte! Aber dann geh zu und nimm d'Flaschen mit, ich saufet das Zeug in mi eine wie Wasser.

Wirtin.

Schau ...

Hauderer.

Geh, schau du, ob d' a ordentlich zug'stoppt hast, daß er nit ausrauckt.

Wirtin (lacht).

He — is ja doch mein' Sach'.

Hauderer.

Richti, sixt, dös is dein' Sach' und 's anderne is mei' Sach', da laß halt a 's Zustoppen mir über.

Wirtin (achselzuckend).

Na ja — Wo koan Rat fleckt — a kein' Hilf steckt. (Entfernt sich nach dem Schanktisch.)

Hauderer.

No ja, wanns ös a nur so g'scheit warts bei eigenen Sachen, wie bei fremden Leuten ihnere. — 's is a Dummheit, — hätt' mir's aber denken könna, — vor a sieb'n Jahr' hätt's vielleicht noch taug'n mög'n, — aber hitzten!! — Wonn oans allwal af einer schön graden Straßen fort-

wackelt, da b'halt er all's auf, jeden Schmarn dermerkt er sich, und no mit Siebz'gi is er nix net als a ausg'wachs'ner Bub'; — wonn aber oans af ein' steinigen Weg dahertorkelt, da hat mer net viel Zeit zum Aufschau'n und is frei froh, ma vergißt dö ganze Rackerei. Da zottelt er hitzten neb'n ein'm her, bringt so Dummheiten aus der Buamerzeit für und fragt: Weißt no dös und dös? Und sagt ma: Na, oder b'sinnt sich und moant, 's war a Dummheit g'west, da gift' er sich! — 's wär zu'n Vorauswissen g'west — aber wann ein'm nur amol im Leb'n dös Heilandsbewußtsein eing'schossen is, net los wird mer's, af amol is's wieder da und red't mit drein: „Schau, verzeig — und schau, sei gut," — und da hab' ich ihm d'Pratzen hinhalten müssen — war' s' mer lieber steif 'word'n. Wie er's glei g'wend't und 'draht hat: „Da hört's, er wär' wohl bevur selber zu mir kämma, der brave Hauderer" — brave! — brav's Hunderl, brav's Bräunl — Haha! Dann dös G'frag wegen der Dirn' — — „gabst es ihm" — is a alter Jesawitinger! Vorhin hat er wieder 'm Pfarrer d'Stangen halten müssen ... Heunt soll er mir schon net trau'n, ... heunt net, ... g'scheiter, ich geh' lieber glei furt. (Langt nach seinem Hut.)

Dritte Scene.

Vorige. Sentner, Poldl, Agerl, Zangl und **Lehner** (durch die Thüre im Hintergrunde).

Wirtin.

Gut'n Abend.

Wirt.

Gut'n Abend, schön guten Abend.

Sentner.

Grüß Gott!

Hauderer.

Na, alsdann, da sein s' schon! (Wirft den Hut wieder auf die Bank zurück.) Bleib' i halt, aber trau'n soll er mir net.

Zentner

(kommt langsam vor, bleibt, als er Hauderer ansichtig wird, stehen, indem er gegen ihn mit dem Kopfe nickt).

Du hast dich schön aufg'führt.

Hauderer (nickt gleichfalls gegen Zentner und brummt).

Ja — ja — du Narr, du.

Zentner

(wendet sich empört ab, setzt sich an den Tisch vom Wirte und trommelt mit dem Stocke auf den Fußboden).

Agerl und **Poldl** (gehen an den Tisch zu Hauderer).

Zangl und **Lehner** (setzen sich an den Tisch gegenüber an der Holzwand rechts).

Agerl.

Dös war net schön, Voda.

Hauderer.

Ob's schön war, weiß i net, weil i mich net von hint' g'sehn hab', wie i abig'rennt bin.

Poldl (der zur Wirtin gesprochen hat, die jetzt abgeht, tritt hinzu).

Aber schau, Hauderer, davonrenna . . .

Hauderer.

Halt dich af, wann dö dir amal davonrennt! — G'fall'n werd' i mir all's lassen? Net?

Zangl.

Is eh' a so, nur nix g'fall'n lassen!

Lehner.

Koaner laßt sich nix g'fall'n.

Zentner (zum Wirt).

Was gibt's denn Neuch's?

Wirt.

Lauter Traurig's halt — lauter Traurig's!

Agerl.

Hätt'st do bleiben könna.

Hauderer.

Seid 's eing'schrieb'n?

Poldl.

Na wohl.

Hauderer.

No seid's z'frieden und heirat's, — was hab' denn i da weiter dabei z' thun? Is a Dummheit!

Agerl.

Geh zu. — Du, Poldl — ich möcht' dich gern um oans frag'n — aber mußt wegschau'n.

Poldl.

Na ja.

Agerl.

Du, meinst — is a Möglichkeit .... Na, i sag's net.

Poldl.

Na, was denn?

Agerl.

Weißt, Poldl ... net schau her ... ob mer wohl a kloane War' ins Haus krieg'n?

Poldl.

Na, warum denn net? Ah, freili, freili.

Agerl.

No, hast g'hört, Voda. Denk', es gang' dich do a mit an. Wirst ja Ehnl.

Hauderer.

No ja, Ehnl und Ehnl! Der „reiche Ehnl" hätt's all' Tag af 'm Knie und um 'n „armen Ehnl" schaueten sa sich 's ganze Jahr net um! Lern du mir Kinder kenna!

Lentner.

Durft'n mer a gar net zu dir!

Hauderer.

Werfet s' eh' außi!

Zentner.

No, net rühr mir s' an, dös rat i dir!

Hauderer.

No, streicheln that' i s' grad net.

Zentner.

Wann ma heunt oder morgen oans klagen möcht' . . .

Hauderer.

No, dös kannst schon erleb'n.

Zentner.

Dös nahmest du dir heraus?

Hauderer.

Na, 'n Respekt werd' i hab'n von dö Fratz'n!

Zentner.

Geg'n meine — geg'n 'n Sentner seine Enkelkinder?!

Hauderer.

Wohl!

Agerl (ängstlich).

I bitt' dich, so sag ihnen doch, daß no gar koans af der Welt is!

Zentner.

Du Niklo — du alter Niklo!

Hauderer.

Du Kindsmuada — du alti Kindsmuada!

Poldl (springt auf und schlägt in den Tisch).

Kreuzsakra! Hitzt gebt's amal a Ruh'! Es is ja no koans af der Welt und wird a koans, solang' mer da sitzen!

Zangl.

Na, aber so schlimme Kinder! Dö machen Verdruß, vor s' af der Welt sein!

Wirtin

(bringt Wein und setzt in der Stube rechts auf jeden besetzten Tisch je eine Flasche und Gläser).

Poldl (zu Zangl).

Dös taugt do net, dö bell'n ja geg'neinander, wie über dö Straß'n dö Hund' hinter d'Gartenzäun'. — Der Boda muß 'einer!

Zangl (erhebt sich).

Na wohl, muß er 'einer!

Poldl.

Nachher bring mer dö zwei schon wieder afgleich.

Zangl.

Ah, no freili, i hilf schon dazu! (Geht hinaus, Lehner folgt ihm.) Du, Sentner!

Sentner.

Was gibt's?

Zangl.

No 'einer sollst kommen. — Wirst uns doch net 'n Wein allan trinken lassen?

Sentner.

I mag net neb'n dem groben Kerl.

Wirt.

No, aber schau, in der Ordinaristub'n kannst do du net sitzen bleib'n. (Nimmt ihn links unter den Arm, Sentner erhebt sich.)

Zangl (nimmt ihn rechts unter den Arm, beide führen ihn nach links).
No freili net.

Sentner (stehen bleibend).

Wann er nur nix af mi red't.

Zangl.

Red halt du nix af ihm.

Sentner (bleibt wieder stehen).

G'fall'n lass' i mir amal nix.

Wirt.

Na, na, na!

Zangl.

Host recht, brauchst d'r nix g'fall'n z' lassen.

Lehner

(hinter der Gruppe, gibt Sentner in den Rücken einen Stoß nach vorwärts).

Nur führi — koaner laßt sich nix g'fall'n!

Hauderer (vor sich).

He! Js a Dummheit. Wie er sich 'einer schleppen laßt — dös alte Kalbl.

Sentner (setzt sich an den Tisch zu Zangl und Lehner).

Na, da!

Zangl.

No, is a recht!

Wirt.

Leutl, Leutl, laßts eng sag'n, — daß mer af andere Gedanken kämman — was eng dös hitzt für a Zeit is! J moan', wann mer ein' verhalten kunnt', daß er alle Zeitungsblattln lesen müßt', was's af der Welt bei Christen, Juden, Türken und Heiden gab', all dös 'druckte Elend und dö Schlechtigkeiten', es möcht'n wohl a bald das „Auf-der-Welt-sein" reu'n! Na, nur was ma so Tag für Tag aus oan' einzigen Zeitungsblattl entnehma kann — is aus der Weis' — is aus der Weis', sag' i.

Zangl.

J sag', 's is schwarz af weiß.

Wirt.

Js wieder a Kramag'spaß, gehn a paar Lot af's G'wicht ab.

Sentner.

No, was stund' denn nachher heunt drein?

Wirt.

No los zu, ob d'r so was vorkämma is. (Liest, in bäurischem Hochdeutsch.) „Die Zaal der Dobelselbstmorte wögen aussüchtsloser Lübe möhrt sich von Taag zu Taag in erschröckender Weiße. Vohrgehstern wahren wür in der Lahge zu berüchten

von ainem Lübesbar dahs den Tot in den Wehlen gesucht hat, gehstern haben sich zwei glaiche Unglickliche erschohsen und haite vermelten wir mit Betriebnis einen Vergiftongsfahl in einem Hohtel ..." Seind ehnerer sechse af drei Täg — 's is schauderhaft!

Zentner.

Na ja, halt d'Stadtluft macht dö Leut dasig, selb' künnt' bei uns net vurkimma, d'Landluft macht frischer und lebiger, und was sich bei uns net kriegt, denkt halt: a andere Mutter hat a a lieb's Kind.

Wirt.

Na, ja wohl, bis hitzt, — kam' nur drauf an, ihner zwei gabeten dös G'spiel an, wurd's wohl a Modi! Lost's nur weiter zu: (Lesend.) „Gehstern Ahbenz erhielt Frau Merbützer durch dü Post folgenten von ührem Sohne Heinerich und dehsen nicht acce ... eh, nicht accetirter Braut unterzeuchneten Brüf: Lübe Öltern! da ihr unserör Verbündong ungeröchterweiße entgögen säut, so sint wir gegangön uns sölbst auf ebich zu vereinigön, dann kehnet Ihr uns woll nich mähr trönnen" — (Wischt sich mit dem Daumen das Auge.) Aber schreib'n können dö Leut' — was g'lernt hab'n s' ...

Vierte Scene.

Vorige. Von links: Burschen, darunter: Toni, Ferdl, Natzl, Heiner, Sepp. Von rechts treten ein: einige Bauern, darunter Erhardt.

Burschen.

Grüß Gott!

Wirtin.

Grüß eng Gott, Buama.

Wirt (aufstehend).

Ah, guten Abend, guten Abend, d'Moner tappen schon herein — und suchen ein Wein.

Bauern.

Gut'n Abend!

Sentner (erhebt sich vom Sitz).

Wirt!

Wirt.

Was schaffst — was schaffst denn?

Sentner.

Net zu vergessen, was i den Brautleuten zu Ehr' schuldig bin. (Imponierend, sehr laut.) Wirt, hitzt laßt aufmarschier'n, koan' Schlechtern, als wir da af 'n Tisch hab'n, was 'trunken wird, wird trunken, heunt nimmst von neamanden a Geld, — der Sentner zahlt alles!

Wirt.

Was d' heunt thun kannst, verschieb net auf morg'n — glei werd' i alles besorg'n! Eins — zwei — drei — bin i wieder da! (Rennt um die Holzwand.) Ah, grüß Gott, meine Buama, der war' a Lapp, dem's heunt net g'fallt — wo der reiche Sentner alles zahlt — eins — zwei — drei — bin i wieder da! (Stürzt in den Keller ab.)

Wirtin (trägt die Gläser zu den Tischen).

Handerer.

Der Narr — dö werd'n halt jo einschlucken wie luckete Stiefeln!

Sentner.

Was sagt er?

Hangl.

Nix, er brummt in sich eini, laß 'n brumma.

Sentner.

Söll er brumma. (Nimmt die Zeitung und beginnt zu lesen.)

Poldl.

Na, da kam' mer doch zu kein' Ziel, sollt' mer hitzt wieder warten, bis der Voda d'Zeitung buchstabiert hat. — Voda, müßt's hitzt net Zeitung lesen. (Greift nach dem Blatt.)

Sentner (zieht es zurück).

Na, na, was denn?

Poldl (nimmt es ihm weg).

Ah, gebt's her, is hitzt koan' Zeit zu'n lesen — trinken müss' mer! (Schiebt das Blatt in die Brusttasche.)

Wirt

(kommt mit vier Maßflaschen aus dem Keller, setzt zwei davon auf den Tisch, wo die Burschen sitzen; halblaut).

So! — Buama, müßt's nit moana, daß heunt a Ball is, — ich fürcht' eh'nder, daß bald a Standal is — mir gibt's ein' Beutler und ein' Schauderer — sie vertrag'n sich schon neamer, der Sentner und der Hauderer ...

Einige (lachend).

Was net gar?

Wirt.

Thuts fleißig zulangen (rennt um die Holzwand und setzt die andern beiden Flaschen auf den Tisch im Hintergrund). — Soh! — Wann eppa beizeiten — oans anhebt zu'n Streiten — so hätt' i eng bitten mög'n — Mona, thuts eng ins Mittel leg'n. — No nur einfüll'n — fleißig einfüll'n! (Schenkt unterdem aus einer Flasche in die Gläser.)

Erhardt (hat aus der andern Gläser gefüllt).

Der Bestgeber, — der Sentner soll leb'n!

Alle.

Der Sentner soll leb'n!

Erhardt.

Und dö Brautleut' daneb'n!

Alle.

Und dö Brautleut' daneb'n!

Lehner (zu Agerl und Poldl).

Ho, austrunka muß werd'n, austrunka muß werd'n.

Wirt.

Ah freili, meine lieben Brautleut', dös war' ja nix heut.

Zangl.

Und der Brautvater, der Hauderer, soll a leb'n.

Hauderer.

Is a Dummheit.

Alle.

Der Hauderer soll a leb'n!

Fentner (ist aufgestanden und geht zu Hauderer).

No soll er a leb'n, — geh her, du z'widerer Kerl. Hast ja bei meiner G'sundheit a mit'trunken.

Hauderer.

Weil der Wein gut is.

Ferdl (ruft um die Ecke).

D'Brautleut' müssen außa, sich anschau'n lassen!

Poldl und Agerl (treten hinaus).

Natzl.

No mal 's Brautpaar! — Sein ihner zwei, müssen zwei Glaseln hab'n.

Alle.

Hoch!

Poldl.

Na, trink nur aus —

Agerl.

I kann nimma mehr.

Heiner.

Mach d'Aug'n zu und obi damit!

Poldl.

Na siehst, geht schon.

Toni.

Hitzt singt no dö Agerl eins!

Agerl.

Jo — hehehe — wann i kunnt' — i kann ja gar net. Ehe! Geht's zu!

Sepp.

Na — (Stimmt an.)

„Wann nur mein Schatz — mein Schatz“

Terzett.

Agerl (singt).

Wann nur mein Schatz, mein Schatz
Net so andicklat*) war . . .

. . . .

(Kann vor Lachen nicht weiter.)

Sepp (übernimmt, im Falsett).

Wann ich 'n oft anschau'n thu,
Moan i, er gilt für zwoa!

Agerl (singt, aber immer vom Lachen unterbrochen, mit).

(Jodler von allen dreien gesungen.)

Poldl.

Hast mich drum doppelt gern,
Mocht mer dös koan' Verdruß,
Und söllt' i mager werd'n,
Bleibt no a Ueberschuß!

(Jodler wie oben.)

Sepp.

Bleibt no a Ueberschuß —

Agerl.

Mei Schatz, no sag, no g'schwind —

Sepp.

Was mach' mer denn damit? . . .
No, a Kloan's . . . .

---

*) „andicklat“, eine Anlage zum Dickwerden haben.

Agerl.

Ah, na, na, na — so singen mer nit — hihihi — na — geht's zu — i mag net — hihihi —

Poldl (lacht mit allen und führt Agerl an den Tisch ganz vorne links).

Zentner.

Steht d'r gut an, daß d' so z'wider thust. (Wohlgefällig.) Schau an dö zwei!

Hauderer.

Was sieh i denn an sö?

Zentner.

Is mei Bub' a Bub'?

Hauderer.

No jo, glaub' wohl, daß er einer sein wird.

Zentner.

Und was für einer, schwer bis in' Sack h'nein, doch vergunn' ich 'n deiner Dirn'.

Hauderer.

No, thut dös 'leicht mir wohl, wonn dö zwei einander krieg'n?

Zangl (hat sich zwischen beide gesetzt).

Hast eh' recht.

Zentner.

No, mir doch a net, aber ich moan', wonn i zuwart' und thu' net so eilig, kunnt' ihm doch a anderne Dirn' noch besser g'fall'n.

Zangl.

Hast a recht.

Hauderer.

Mögli, is ja dein Fleisch und Blut!

Zentner.

Was?

Hauderer.

Jo! Nur weiß mer net, ob er ein' Freund hat, dem er sein' Dirn' kunnt' abwendig mach'n.

Zentner (steht beleidigt auf).

Agerl.

Poldl, dö heb'n schon wieder zu'n streiten an.

Poldl.

Kreuzsakra! — Neulich hon i mein' Alt'n afgleich 'bracht, heut mußt schon du über dein'.

Zentner.

Mit dem hebst wieder an? Also dös is dein' Freundschaft und dein' Dankbarigkeit? So — so — so —?!

Hauderer (ist gleichfalls aufgestanden).

Jo — jo — jo — brauchst a Freundschaft und a Dankbarigkeit, du!

Zentner.

No, so brauch' i a d'Verwändtschaft net.

Hauderer.

Brauch s' a net.

Zentner (schreiend).

Aus is's — (Zu Poldl und Agerl.) G'strich'n werd's!

Hauderer.

Gut is's! Soll'n 's g'strichen werd'n!

Poldl.

Herrgott no mal eine! Wachset mer lieber auf wie die Bäum' im Wald, oder wie 's liebe Vieh, brauchet mer sie um gar kein' Verwändtschaft net z' kümmern!

Agerl.

Voda!

Hauderer.

Du sei stad, du hast da nix dreinz'red'n!

Agerl.

I hätt' da nix dreinz'reden? No, wann i net, so möcht' ich doch wissen, wer sunst? Schaut's, mir sein doch keine klein' Kinder mehr, müßt's a net so a G'spiel mit uns treib'n, heut einmal einschreib'n und morg'n wieder ausstreich'n, dös taugt doch nit.

Poldl.

Is eh' a so, dös taugt schon gar net, heut einmal einschreib'n und morg'n wieder ausstreichen, no ja, is doch a rein's G'spiel und keine klein' Kinder sein mir net mehr. D'Agerl hat schon recht.

Zentner.

Wohl, wohl, soll sie's ihm nur einesag'n.

Agerl.

Fürcht's denn koan' Versündigung, wonn ös Gott und dö Welt für ein' Narr'n halt's? Ja, ja, 'n Herrgott'n a, ich weiß wohl, was i red'! Heut sieht er uns no als Brautleut' im lieben heiligen Kirchbuch stehn und wann er morgen von sein' Himmel aberschaut, fand' er über uns zwei ein' dicken Strich, was möchten sich da wohl er und unsere liebe Frau denken, sö müßten rein glauben, wir zwei hätten was ang'stellt.

Hauderer.

Dös is schon dö höchste Dummheit. Bin i leicht dran schuld?

Zentner.

Bin i's — no bin i's wohl? Han!

Poldl.

Müßt's net meinen, wir sein af 'n Kopf g'fall'n; daß ös eng net vertragen wollts, sieht mer wohl, aber was geht dös uns an? Könnt's eng ja doch voneinand' halten. Is ja doch net ausg'macht, daß ös zwei eng heiraten sollts! Meiner Seel', wann's es weiter treibts, als zutraglich is, daß ein'm

die ganze Kindschaft aufliegt, dann schaut's zu, ob mer's net a ohne eng richten.

Agerl.

Is eh' a so, schauts nur zu, daß mer's net a ohne eng richten, wann's es so weit treibts, daß ein'm die ganze Kindschaft aufliegt. No ja, ös zwei sollts do einand' net heiraten, so halts eng halt voneinander, was geht denn dös uns an? Daß's eng net vertragen wöllts, dös siecht mer, af 'n Kopf sein mer net g'fall'n. Der Poldl hat schon recht.

Hauderer.

Geg'n seiner wohl.

Poldl.

No ja, übers Kreuz hab' amal i und hat amal sie recht. Dös 'rumreden wird ein'm schon z'wider. Könnt's net geg'n einander 's Maul aufmachen! Man möcht' doch wissen, wie mer dran is. Ich frag' hitzten, söll'n mer g'strichen werd'n — bleibt's dabei oder net?

Agerl (zugleich).

Jo, oder net?

Sentner und Hauderer (weisen aufeinander).

Fragt's den. —

Poldl und Agerl (wechseln ihre Stellung).

No . . .

Sentner und Hauderer (wie oben).

Fragt's den.

Poldl.

No ja, freili, mir werd'n da umeinanderrennen, mir sein grad aufg'legt, daß mer „G'vatter-leih-mer-d'Scheer" spiel'n. — Fragt's eng selber. (Dreht Sentner gegen Hauderer.)

Agerl (dreht Hauderer gegen Sentner).

Sentner und Hauderer

(blicken sich an, wie einer das verdrießliche Gesicht des andern sieht, wenden sich beide brummend ab, kehren sich dann wieder langsam gegeneinander und zeigen sich ein noch böseres Gesicht).

Zentner.

's bleibt dabei!

Hauderer.

Dabei bleibt's!

Poldl.

Agerl!

Agerl (schluchzend).

Jo!

Poldl.

Mußt nit flehnen. — Kumm, — du gehst doch mit mir?

Agerl.

Ich geh' mit dir bis ans End' der Welt, wann net weit hin is!

Poldl.

Gehn mer. — Und was hitzunder g'schicht, dös habts nur ös verschuld't — nehmts es a af euer G'wissen.

Agerl.

Poldl, was g'schicht denn?

Poldl.

I werd' der's schon sag'n.

Agerl.

I verspür's völli, 's wird was Schreckhaft's sein — aber, nehmts es nur af euer G'wissen, hättet's es net verschuld't! Gehn mer!

Zentner.

Poldl, da gehst her!

Hauderer.

Mach mer koane Dummheiten.

Poldl.

Ah freili — Brautleut' g'hör'n allmal noch z'samm', morg'n schreit's h'rum, wonn no d'Kuraschi habt's, heut sein mer noch nit g'strich'n.

Agerl.

Is eh' a so. Morg'n könnt's h'rumschrei'n, aber heut sein mer noch Ein'tragene. — (Faßt Poldl bei der Hand.) Kumm, Poldl. (Beide trotzig Hand in Hand ab.)

Fünfte Scene.

Vorige (ohne Poldl und Agerl).

Wirt.

Wann nur net ... hätt's es net fortlassen soll'n ... wer weiß, was s' in der Deschparation anrichten.

Heiner.

Wer wird sich denn da einmischen.

Die Burschen und die Bauern

(waren aufgestanden und hatten sich um die Streitenden gruppiert. Alle kehren jetzt zu ihren Sitzen zurück).

Einige Burschen.

Jo — wer wird sich einmischen?

Erhardt.

Dös sein paar alte Bocköpf' — dös sein Bocköpf'.

Einige Bauern (stimmen lachend zu).

No wohl — no wohl.

Bangl (steht noch in der Mitte, zu Sentner).

Hitzt hast d' es — ich hab' dir's aber sag'n wöll'n! (Zu Hauderer.) Dir hab' ich's a sag'n wöll'n — hast es hitzt!

Sentner (hat an dem Tische vorne links Platz genommen).

Jo, jo — dös muß i d'erleb'n, i — der Sentner, daß mer z'weg'n fremde Leut' mein eigener Bub' nimmer pariert! — Jo, dös hat mer von sein' gut'n Herz!

Hauderer (sitzt an dem Tische ganz vorne rechts).

Was — was — du red'st von dein' guten Herzen — du?! — Was i ch d'erleb', dös betracht beim Licht ... Ho ... was mer hitzt in Kopf geht ...

Zangl.

Dös is der Wein.

Hauderer (weinerlich).

Alles Schlechte is mer no von dir kämma und kummt mer no von dir! — Von damal schon ... Hätt'st mer d' Agerl lassen, wie schauet mei' Wirtschaft aus — hätt'st mer nit dö Poldl zu'kuppelt — hast es doch von eh'nder kennt — hon ich's doch anhör'n müssen, daß i ihr geg'n dich allwal nur a Bettler war — fehlt a net viel — 's Vertrau'n af Gott und Welt war hin — weißt denn du, was eins mitmachen muß, bis mer all's für a Dummheit anschaut?! ... Han? ... Jo und hitzeter is's net dein Bub', der mir dö Dirn' wegführt ... wer reicht ma denn in der Fruh' mein' Suppen — und wann i hitzet hoamkimm', wer kocht mer denn (schluckt) ein' Kamillenthee? — A ums Kind hast mich 'bracht ... du — du Herodes du — du Herodes.

Zentner.

Hitzt sei stad — hitzt sei stad, ich hab' mer g'nug ang'hört.

Hauderer.

Hörst es net gern, was d' bist, han — war' dir a Herodes schon z' viel? Laß dir no weiter sag'n eins ums anderne ...

Zangl.

Werd'ts doch 'n Bestgeber net z'samm'schimpfen lassen.

Hauderer.

Eins ums anderne, du Weibertauscher ...

Erhardt (legt die Hand auf Hauderers Achsel).

Oeh — öh — öh, selb' geht doch net an — ich moan', war' Zeit, du gingst hoam.

Hauderer.

Na, na, ich geh' net hoam — ausreden muß ich mich — und da kinnt's mich eher h'nauswerfen.

Fentner.

No, so thuts ihm sein' Will'n!

Hauderer (hat sein Glas ausgetrunken).

War' dir recht, gelt ja, stehen ja eh' da um mich wie d'Fanghund — (stellt das Glas auf den Tisch und wischt sich mit dem Aermel über den Mund) weil d' ehner z' saufen gibst —

Erhardt.

Was?

Einige.

Außi mit ihm! ... (Fassen ihn an, drängen ihn zur Thüre und schieben ihn hinaus.)

Hauderer (indem er fortgeschoben wird).

Jo, jo, weil er eng z' saufen gibt — pfui —, i trinket net amal ein' Tropfen — von so ein' Weibertauscher — Zukuppler — Eniklverhetzer — (schon draußen) Herodes!

Fentner

(steht auf, geht über die Stube nach dem Tische, wo Hauderer gesessen).

No wird doch amal a Ruh' sein.

Sepp (singt parlando).

Dös is halt schön, halt schön,
Gar net zu'n sag'n,
Wann sich zwei Freund', zwei Freund'
So gut vertrag'n.

Burschen (lachen).

Hauderer (kehrt durch die Thüre links im Hintergrunde wieder zurück).

Da bin i wieder!

Burschen (lachend).

Na alsdann, da is er wieder!

Sentner (steht auf).

Wirt, kannst denn du net Ordnung machen?
(Geht an den Tisch rückwärts.)

Wirt.

Aber Hauderer — schau — thu mer's net z'weg'n dö Gäst' —

Hauderer.

Z'weg'n dö Gäst? Red net so dumm. 's H'nauswerf'n is für dö da drenten a Unterhalting und wonn ich da wieder 'einerkumm', hab'n dö herenten a Freud' —

Erhardt (aufstehend, zu Sentner).

Laß gut sein — mir richten's glei wieder — kummt's, Mona. (Die Bauern erheben sich und folgen ihm nach links.)

Bangl (zu den Burschen).

No geht's wieder über den und hat doch dösmal der drin ang'fangt. Wird doch kein' Ruh', solang' noch eins von dö zwei da is.

Hauderer (ist vor den auf ihn zugehenden Bauern zurückgewichen).

Was wöllt's denn — was wöllt's denn?

Erhardt.

Nimm wieder af d'Luft, wird der besser.

Bangl.

War 'n andern a g'sund.

Sepp.

Buama, werf'n mir 'n Sentner außi.

Burschen.

Gilt schon! (Folgen ihm.)

Wirtin.

Na, seid's so gut.

Wirt (rückwärts bei denen, die den Hauderer zur Thüre drängen).

Aufs Glas — nur aufs Glas gebt's mer acht.

Sepp.

Sentner, kunntst a hoam gehn.

Sentner.

Buama — i bin der Sentner, i, — so was möcht' i net seg'n.

Heiner (drückt ihm den breiten Hut über die Augen).

Brauchst es ja a net.

(Während die Bursche den Sentner zur Thüre hinausschieben, geschieht an Hauderer das gleiche durch die Bauern.)

Wirtin.

Jesses — Alter — dö werfen 'n Bestgeber außi.

Wirt (stürzt nach vorne).

Aber Buama — aber Buama —

Zangl (steht ihm vor der Wand im Weg, mit bezeichnender Gebärde).

Der is schon.

Heiner.

Ho — ho — Hauderer, da kumm her —

Erhardt.

Sentner, stell dich zu uns —

Sepp.

Habt's a Kuraschi — kimmt's her —

Andere Stimmen.

„Da hast ein Grüß dich Gott“ —
„Halt dich, Natzl, — halt dich“ —
„Dö sitzt“ —

} Von außen.

Wirtin.

Mon — Mon — sö raffen —

Wirt (indem er zur Thür hinausstürzt).

Aber, meine lieben Leut' — seids doch g'scheit — (Macht die Thüre nur auf, wankt aber sogleich wieder in die Stube zurück.) Auweh, hitzt hon i eine g'fangt, dö i gern dem vergunnet, dem s' vermeint war. (Sinkt in einen Stuhl.)

Stimmen (von außen).

„Will noch einer was?" — „Zu — zu." (An der Glasthüre wird eine Scheibe zertrümmert.) So — so is recht — der Glaserer will a leb'n.

Zangl.

Du, Wirt!

Wirt.

Was willst denn, du Anstifter?

(Von außen.)

„Aushalten — aushalten" — (Der Lärm verliert sich etwas.)

Zangl.

Hast dein' Hund an der Kett'n?

Wirt.

Jo.

Zangl.

Weil ich hitzten schön ruhsam durch 'n Hof hoamgeh' — heunt war's doch unterhaltlich im „blauen Bock". Gute Nacht!

(Indem er nach rechts abgeht, fällt, während der Tumult noch fortwährt, der Vorhang.)

Verwandlung.

Kramladen. Im Hintergrunde links ein Fenster als Auslage benützt, mehr gegen rechts die Eingangsthüre; der Verkaufstisch, Mitte von rechts nach links querüber nach vorne, über demselben an Eisenstangen Wagen 2c. 2c., hinter demselben ein Warenkasten mit größeren und kleineren Schubladen; von diesem Warenkasten biegt die Mauer durch eine Ecke ab und bildet, in gerader Linie bis zur Coulisse laufend, vorne links einen Alkoven, in welchem Fässer, Säcke, Kisten untergebracht sind, auf letzteren Schwingen mit Gebäck, Obst 2c. 2c., daselbst ganz vorne links eine Seitenthüre, rechts vorne eine Bank für Kunden. Eine Lampe, in Mitte an einer Schnur aufgehangen, beleuchtet die Scene.

Sechste Scene.

Melchthild, Blasi, Kathl.

Kathl (sitzt hinter dem Verkaufstisch und klaubt Kaffee in eine Lade).

Melchthild

(steht von ihrem Sitze, mehr rückwärts, auf, und kommt vor, — Hornbrillen auf und ein Strickzeug in der Hand).

No, hast 'n Kaffee schon 'kläubelt?

Kathl.

Glei bin i fertig.

Blasi (sitzt breit auf der Bank rechts und raucht behaglich eine Zigarre).

Z'weg'n we'n doch d'Mutter eigentlich kläubeln laßt, wägt ja der Mist a mit!

Melchthild (leise zu Kathl).

Is eh' a wahr! — Hihi — Is a findiger Ding — der Blasi — (Laut.) No laß's gut sein, geh halt hitzt af dein' Kammer und riegel mer fei' zu.

Kathl.

No, selb' versteht sich do. Gute Nacht, Kramerin.

Melchthild.

Kannst 's Schwingerl mit 'm Hendelfutter für morg'n fruh a glei ins Vorhaus mitnehmen.

Blasi (ist aufgestanden und der Kathl nachgeschlichen).

Du, Kathl!

Kathl.

Was willst mer denn?

Blasi (schelmisch).

Wollt' d'r nur sag'n, — Kathl, mußt net af all's hör'n, was d'Muda sagt.

Kathl (ebenso).

Meinst, i kunnt 's Hendelfutter wohl a da lassen. Gelt?

Blasi (lacht).

Ah na — höhö — z'weg'n 'm andern, daß d' es Schwingerl halten mußt, is mer grad recht! (Will sie umarmen und küssen.)

Kathl.

Mir a! (Streut ihm mit der Rechten Körner ins Gesicht.) B'hüt dich Gott, Blasi! (Schlüpft lachend zur Seitenthüre links hinaus.)

Melchthild.

Blasi — Blasi — was treibst denn? — Wirst mer gleich in d'Lichten außergehn! Ich siech's schon, dö Kathl muß i wohl einsperr'n und 'n Schlüssel zu mir nehma.

Blasi (bläst und putzt sich ab).

Aber, Muda — i bin ja ganz voll Vogelfutter — sie mag mi eh' net leiden — dö Kathl.

Melchthild.

A ja, ja, dös kennen mer schon, mit dem Lippeln und Läppeln hebt's allmal an, und da reizt oans 's anderne, daß sa sich mehrer und mehrer herausnimmt — Ah na, na, na. Mach lieber 'n Laden zu. Bin eh' froh, wann i dich heut aus 'm G'sicht krieg' — du Lüderlich, da sitzt er 'n ganzen Nachmittag breit af der Kundschaftenbank und raucht Zigarri, was er sein' Vadern stiehlt.

Blasi.

Dös is net g'stohl'n.

Melchthild.

No, was denn nachert?

Blasi.

Nur dös is a Dieb, was heimlich amal was nimmt — wonn oaner aber allweil von wo wegnimmt und mer weiß, wo's hinkommt, dös is kein Dieb.

Melchthild.

Was is er denn?

Blasi.

Dös hat no kein' Nam'!

Melchthild.

Dös is neuch — dös is schon neuch.

Blasi.

Dös wohl — nagelneuch. (Geht durch die Thüre im Hintergrunde ab, man hört und sieht die Laden vor dem Fenster schließen.)

Melchthild (schlägt die Hände zusammen).

Mei' — u mein — was dö jungen Leut hiztunder wissen — no, no, no, dö lernen zu, wann dös a so fortgeht, derfen d'Leut' einander schon als Fatschenkinder neamer trau'n. Jo, jo.

Blasi (hat den einen Laden der Thüre geschlossen).

Siebente Scene.

Vorige. Lehner.

Lehner (schiebt Blasi weg).

Aushalten a weng — gut'n Abend. A Glasl Wacholder hätt' i no gern.

Melchthild (bedient ihn).

Je, der Lehner. Na, na, was verhalt'st denn du dich noch im Ort? Söllt'st ja allmal mit 'n Achtiläuten z' Haus sein, sunst g'reint 'es Weib. (Schenkt ein.)

Lehner.

No ja, hab' mich halt versaumt. (Trinkt.)

Melchthild.

G'spaßelst doch sunst nit damit. Is g'wiß was B'sunder's g'west im Ort?

Lehner.

Ah na — dös kummt nur, weil ich mit war, 'n Poldl und d'Agerl einschreib'n.

Melchthild.

Bis hitzten doch net?

Lehner.

Beileib', mir sein drauf a nit lang im „blauen Bock" g'west.

Melchthild.

Seid 's no wo anders ein'kehrt?

Lehner.

Koan' Red', sein uns ja d'Brautleut' davong'rennt —

Melchthild.

Geh, warum denn?

Lehner.

Na, weil g'sagt is word'n, morg'n sollten s' wieder ausg'strichen werd'n.

Melchthild.

Was d' sagst! Wer ließ's denn?

Lehner.

Dö zwei zertragnen Brautvatern, was mer h'nausg'worf'n hab'n.

Melchthild.

Wem — wem hätt's h'nausg'worfen?

Lehner.

No, 'n Hauderer —, und dö Bub'n 'n Sentner, — drüber sein mer ja raffet 'word'n.

Melchthild.

Jesses!

Lehner.

No und so mit 'n Hoamführen und nach 'm Bader rennen vergeht schon a Zeit.

Melchthild.

'n Bader habt's a 'braucht?

Lehner.

Ah jo — jo — oaner is dabei, der dürft' wohl sein' klein' Finger verlier'n.

Melchthild.

Z'weg'n so was! No, der bedauert mich recht.

Lehner.

Wohl, wohl, dös kann er dich a. Daß ich net vergiß, — fallt mer eb'n bei, ich sollt' dich von ihm grüßen.

Melchthild.

No, wer is's denn?

Lehner.

Dein Bruder.

Melchthild.

O, du mein Gott — der Christl —

Lehner (legt Geld auf den Tisch).

Jo, jo, freilich. — No, sunst wußt' i nix B'sunder's mehr. Schön' gute Nacht! (Ab.)

Melchthild (kleinlaut).

Gute Nacht!

Achte Scene.

Vorige (ohne Lehner); dann Poldl und Agerl.

Blasi.

O, fix h'nein, daß i net dabei war, wer weiß, wann wieder so a Unterhaltlichkeit los is!?

Melchthild.

Mein — mein — der Christl thut mer net schlecht d'erbarmen. Wonn nur der Voda net allweil so spät hoamkam', daß mer doch a schon 's Hofthor versperr'n kunnt' — und nachher kann der g'wiß all's verzähl'n, wie's her'gangen is, — braucht mer ihm doch net viel zuz'red'n, daß er sich mit in a Wirtshaus setzt, der war g'wiß dabei und is ihm nix g'scheg'n, weil er g'scheit is. Kunnt'st der wohl an ihm a Beispiel nehmen, du Fürwitz, statt daß d' hätt'st mög'n dabei sein.

Blast.

No, wer sagt denn, i hätt' mer's net? Wann's nur d'Muda zuließ', war i eh' gern der ganzi Voda, a 's Wirtshaussitzen und 's Spothoamkumma leuchtet mer ein!

Melchthild.

Schau, schau, was du für G'scheitheiten in dir hätt'st. — Horch auf, da tappt eins durch d'Kuchel.

(Klopfen.)

Melchthild.

No — wer is's denn?

Poldl

(tritt unter die Seitenthür links, hat einen vollen Brotsack umhängen und eine Pferdedecke umgeworfen).

Melchthild.

Je, der Poldl.

Poldl (spricht zurück).

Kimm nur 'einer, 's is neam'd da!

Agerl

(erscheint zögernd unter der Thüre, ein Wolltuch über Kopf und Brust geschlagen und auf dem Rücken in mächtigem Knoten gebunden, in der Hand ein Bündel. Seufzend).

Gut'n Ab'nd, Kramerin!

Melchthild und Blast.

Und dö Agerl!

Poldl (wirft die Pferdedecke auf die Bank).

Jo, jo, mir sein's schon.

Melchthild.

No, ös armen Hascher, ös, söllt's denn wirklich g'strichen werd'n?

Poldl.

Jo, moring! — Wißts es alsdann schon? No, red'n mer nix drüber, wir wissen schon a, was mer z' thun hab'n! Verkaufts mer ein' Bog'n Papier, i muß ein' Brief schreib'n. Setz dich halt a weng auf d'Bank, Agerl.

Melchthild.

No, aber wie is denn dös nur zu'gangen?

Poldl.

No, a so halt — halt a so — söll dir's d'Agerl derweil verzähl'n.

Melchthild (Agerl an der Hand fassend).

No, red, mein lieb's Dirndl.

Agerl.

Mußt net harb sein, Kramerin (trocknet sich mit dem Sacktuch die Augen), aber i kann dir davon net reden, mir druckt's 'es Herz ab.

Melchthild.

No — no — du lieber God, ös seids schon recht arme Hascher.

Poldl.

Morg'n sein mer schon kein' mehr. — Habt's kein' Bleifeder?

Melchthild (trippelt zum Verkaufstisch).

A wohl — a wohl — da — da is glei eine — ein' Spitz' hätt s', probier, ob sie sich gut schreibt.

Poldl

(rückt sich ein Stockerl zum Verkaufstisch, nimmt den Bogen, den Blasi früher aus einer Mappe genommen, an sich).

Für mich schreibt s' bald g'nug gut.

Agerl.

Du, Poldl.

Poldl (dreht sich auf dem Stockerl nach ihr um).

Jo.

Agerl.

Kumm her!

Poldl (steht auf und geht hinüber).

Was willst denn?

Agerl (faßt ihn an der Rockklappe und spricht flüsternd).

Du, Poldl, an wem schreibst denn?

Poldl (ebenso).

An Bodan.

Agerl.

Geh, wozu denn?

Poldl.

No, nur ein' B'hütgodbrief.

Agerl.

No, so schreib halt. (Halblaut.) Is doch wieder a kleiner Aufschub.

Poldl (indem er auf seinen Platz zurückkehrt, laut).

Na, bin glei fertig, ich hab' schon, was mer taugt.

(Zieht das Zeitungsblatt aus der Brusttasche, blättert es auf und beginnt, oftmal den Stift mit den Lippen netzend, scharf ausdrückend, zu schreiben.)

Melchthild (hat, den Kopf schüttelnd, die beiden beobachtet).

Blasi.

Blasi.

Jo.

Melchthild.

Kumm her.

Blasi.

Da bin i schon.

Melchthild (flüsternd).

Dö zwei können mer net g'fall'n.

Blaſi (ebenſo).

Ah, d'Agerl g'fallet mer ſchon.

Melchthild (wie oben).

Du Gottloſ', wie kannſt denn da g'ſpaßeln, wo leicht a Unglück vor der Thür ſteht!?

Blaſi (wie oben).

Jo, jo, und da möcht' d'Muda wiſſen, vor welchener, daß mer dö zwei net h'neinrennen laſſen braucht'.

Agerl.

Du, Poldl!

Poldl.

Jo, glei — laß ein'm doch ausſchreib'n.

Agerl.

Kumm her!

Poldl.

Wart. (Steht auf, dreht Papier und Zeitung um und geht zu Agerl.) Was willſt denn ſchon wieder?

Blaſi (ſchleicht ſich zum Verkaufstiſch).

Agerl (flüſternd).

Poldl, muß's denn ſein?

Poldl (ebenſo).

Frag net, Agerl, 's muß ſein!

Agerl.

No jo, wann's ſein muß! (Erblickt Blaſi, der eben nach dem Papier langt, laut.) Du, der geht dir über dein G'ſchrieben's!

Poldl (wendet ſich).

Hörſt —!—

Blaſi.

Ich hab' dir's nur umdrehn woll'n, daß d' glei wieder weiterſchreib'n kannſt.

Poldl.

Laß's nur, ich brauch' dös net.

Agerl (flüsternd).

Du, Poldl, was werd'n denn aber d'Leut' sag'n.

Poldl (wie oben).

Jo, Agerl, mir müssen s' wohl reden lassen.

Agerl.

Lass' mer s' halt reden! (Erblickt Blasi, wie oben, laut.) Du, der geht schon wieder über unser Papier.

Poldl (wendet sich rasch).

Blasi

(macht einen Satz bis ans andere Ende des Tisches und geht dann mit der Miene beleidigter Unschuld um denselben herum nach vorne.)

Poldl (sich setzend).

Hast Zeit g'habt — neugieriger Hans, du. (Schreibt weiter.)

Blasi.

Muda.

Melchthild.

Jo.

Blasi (flüsternd).

In dem Papier muß dir a bissel a Heimlichkeit stecka.

Melchthild (ebenso).

No g'wiß, wußt' mer dö, kennet mer sich wohl aus.

Blasi (wie oben).

A so kennt mer sich schon gar net aus.

Melchthild (wie oben, kopfschüttelnd).

Hitzt g'fall'n s' mer schon gar nimmer, dö zwei.

Poldl.

So, hitzt schreib' i noch dein' Nam' her, Agerl, weil d' a dazu g'hörst. (Schreibt und legt das Papier zusammen.) A Siegelwachs könntet's mer a no geb'n.

Blasi.

Liegt eh' oans dort neb'n bei.

Poldl.

Wo denn? Ah, siech's schon. (Zieht aus der Westentasche ein Geldstück, zeigt es.) Da is a Gröschl, — dös is nachher fürs Papier — voreh' muß ich nur noch damit siegeln. Magst dich schon bereit halt'n, Agerl!

(Zündet ein Streichholz an und siegelt mit dem Groschenstück den Brief.)

Agerl (ist aufgestanden und hat das Bündel zur Hand genommen).

I bin's schon, Poldl. — Und no b'hüt Gott, Kramerin, — b'hüt Gott, Blasi. I dank' eng recht schön für alle d' erwiesene Freundschäftlichkeit. — O mein, liebe Kramerin, ich mag der's wohl sag'n, es is a hell's Unglück, wann a Dirn' kein' Muda mehr hat.

Melchthild.

No wohl, mein' liebe Agerl, freili, freili! Des seids schon nach a jeder Seiten so arme Hascher. Koans habt's a Muda, dafür a jed's ein' narrischen Vatern.

Agerl.

I kann's gar net fürbringa, wie mir d'Muda abgeht in derer letzten Zeit und hitzet gar.

Melchthild.

Mag der's wohl glaub'n, mein arm's Dirndl, mag der's wohl glaub'n. Ich wollt' der schon a mütterli raten, wann d' mer vertrauest, kannst dich verlassen, — schon mütterlich!

Agerl (umarmt Melchthild).

Jo — jo —

Poldl.

Agerl! I siech schon, du willst dich abreden lassen, du hast mich kein bissel net gern.

Agerl.

Na, na, Poldl, i g'hör' schon dein. Mußt net glei so dalket sein. Ich geh' schon mit dir! Kumm!

Poldl (zeigt auf den Brief, den er liegen gelassen).

Den Brief thut's mer nur noch hintrag'n. (Oeffnet die Ladenthüre.)

Agerl.

Und no, Kramerin, sei net harb. Wir gehen hitzt. Und wann mir — weil s' uns 'n graden Weg verlegt hab'n — ein' eigenen einschlag'n, — liebe Kramerin, du hast a gut's Herz, — so denk nix Schlecht's von uns — b'sunders von mir net, liebe Kramerin; was a d'Leut' drüber red'n werd'n, b'halt der armen Agerl a gut' Andenken . . .! (Rasch ab.)

Poldl.

Und 'm Poldl a! (Rennt ihr nach.)

Melchthild (schlägt die Hände über dem Kopf zusammen).

Jesses! Jesses! Was d'r dö zwei Leut' für Reden führ'n.

Blasi (geht nach der Thür und sieht hinaus).

Und koans mehr zu'n sehn — dö sein g'rennt, wie net g'scheit!

Neunte Scene.

Melchthild, Blasi und Bangl.

Bangl (schiebt Blasi von der Ladenthür herein).

Wer is g'rennt, wie net g'scheit? — Grüß eng Gott, — wer denn?

Blasi.

Grüß Gott, Boda — der Poldl und dö Agerl.

Bangl.

Ah, dös war'n dö zwei Vermummelten? Was hab'n s' denn da wöll'n?

Melchthild.

No, no, recht verwunderige Reden hab'n s' g'führt —

Blasi.

Und der Poldl hat ein' Brief g'schrieb'n, mir söllt'n ihn hintrag'n.

Bangl.

Wohin denn?

Blasi.

Jo, er hat nix g'sagt — (zeigt den Brief) und drauf steht a nix!

Bangl (nimmt den Brief).

Und g'fragt habt's a nit?

Blasi.

Na!

Bangl.

Seid's rechte Hasenköpf' — no weiß mer gar nix.

Blasi.

Oh — Boda — und da muß was drein stehn.

Bangl.

No macht mer 'n halt auf. (Erbricht den Brief.)

Melchthild.

Gehst net.

Blasi.

Aber, Boda.

Bangl (sieht sie mitleidig an).

Des Hasenköpf'! — Kunnt' er net an mich selber g'schrieb'n sein? Und wär' er an wem d'r wöll', macht mer 'n halt wieder zu; mit ein' Dukaten is er net g'siegelt und a Gröschl macht mi doch net verleg'n. (Hat den Brief entfaltet.)

Blasi (schlägt sich vor die Stirn).

Höhö. Denkt eins doch gar net, wie der Boda g'scheit is.

Bangl (halblaut lesend).

„Lieber Vater!" (Laut nach Melchthild und Blasi gewendet.) An Sentner is er. (Wie oben, weiterlesend.) „Da ihr unserer Verbindung ungerechterweise entgegen seid" ... (stutzt) Hm — „so sind wir gegangen, uns selbst" ... Ah na, — war heut wohl a Tröpfl z' viel, da schwimmen glei d'Buchstab'n drein! (Hält den Brief mehr gegen das Licht.) „Lieber Vater! Da ihr unserer Verbindung ungerechterweise entgegen seid — so sind wir gegangen, uns selbst auf ewig" ... (Liest den Brief ganz leise, nur mit

sichtbarer Lippenbewegung, zu Ende, läßt das Blatt sinken, mit langem Gesicht, vor sich.) Dös is der Vergiftungsbrief aus der Zeitung.

Blasi.

Was ist denn 'm Vodern?

Zangl.

No nix — (Wendet sich.)

Melchthild.

Was hast denn?

Zangl.

No nix.

Blasi.

Der Voda is ja ganz verschrocken.

Melchthild.

Jo, jo, du bist ganz weiß — ganz weiß!

Zangl.

Nix bin ich — wär' aber kein Wunder, ma wurdet all's! — Es is schrecklich — (mit der flachen Hand auf den Brief schlagend) schrecklich! — Vergiften wöll'n sich dö zwei!

Melchthild.

Jesses und Joseph!

Blasi.

U mein Jegerl!

Zangl.

I muß nur glei zu'n Sentner!

Blasi (lacht).

Höhöhö!

Zangl (stürzt auf ihn los).

Wie kannst du lachen? Du! ... Wie kannst ...

Blasi.

Hat's der Voda amal mit sein' Hetzen.

Zangl (aufgebracht).

Was red'st daher, du elendiger Bub', du — hetzen that' i? Niemal in mein' Leb'n. Aber ös hätts all's Unglück ver-

hüten können, was seid's so dumm, wonn's seht's, daß's mit dö Leut' net richtig is, und laßts es furt? Wer hat ihnen denn was ausg'folgt, i frag', wer?

Blasi.

I hon nur 's Papier her'geb'n und d'Muda d'Bleifeder.

Zangl.

So, so, du warst a dabei, thut mer leid für dich! I bin nur froh, daß ich froh sein kann! Aber ös ... habts 'leicht g'meint, i müßt' wie a Narr ausrennen und ös hätt's hoam a ruhsame Nacht?! Jo, han? Merkt's auf, was i eng sag' — 's Umbringen is verboten, und wann ma a mit die Um'brachten nix mehr anheb'n kann, eng suchen sie sich schon, müßt's halt nachher ös in die G'richt', z'weg'n Vorschubleistung, jo z'weg'n Vorschubleistung! O, ich bin ak'rat so a armer Mon, wie hitzten der Sentner und der Hauderer, zwischen heut und moring kann mer mein Weib und mein einzig's Kind entgegenrenna in Strafg'wand, — werd'n eng gut stehn, dö zwillinganana*) Strafkleider!

Blasi (fällt auf die Bank zurück).

I laugn' 'n ab, 'n Bog'n Papier, i laugn' 'n ab.

Melchthild

(schlägt die Hände verzweifelnd zusammen und sinkt in eine Schwinge mit Gebäck, die auf einer Kiste steht).

O, mein Gott, wann ich nur koan' Eid auf d'Bleifedern ableg'n muß!

Zangl (hat sie mit stillem Triumph betrachtet).

No, bet's fleißig, daß mer s' noch lebig d'erwischen.

(Während er zur Ladenthüre abstürzt und Melchthild und Blasi desperat die Hände falten,

fällt der Vorhang.)

---

*) Zwilchenen, die Kleider der Sträflinge sind von Zwilch, mundartlich „Zwillich".

Dritter Akt.

Dekoration: wie zu Anfang des ersten Aktes.

(Morgengrauen.)

Erste Scene.

Ein Trupp Landleute kommt über den Weg herab. Darunter: **Erhardt**, der alte **Baril**, **Sepp**, **Heiner**, **Moni**. Einige tragen Laternen mit Lichtern oder brennenden Pechfackeln.

Heiner.

I denk', dö Lichter können mer ausmachen.

Erhardt.

Jo, und i moan', a dö Augen in' Sack stecken, denn, liebe Mona, daß i sag' . . .

Sepp.

Vergiß net, daß Bub'n a dabei sein.

Erhardt.

No jo — also Mona und Bub'n . . .

Sepp.

Und Weiber und Dirn'.

Erhardt.

A dazu — gib dir koan' Müh', lacht do koans über deine traurigen G'späß'. Daß i sag', 's is schad' um jed'n Schritt weiter.

Moni.

Ah, i geh' doch noch denen entgeg'n, dö von dö mittern Graben*) kommen, wissen muß mer doch, ob alles umsunst war!

*) Gräben, — Bezeichnung für, bei hügeligem und bergigem Terrain, zwischen zwei Erhöhungen liegenden Mulden, jeder Graben führt seine eigene Bezeichnung.

Einige.

Jo, jo, denen von dö mittern Grab'n gehn mer entgegen.

Erhardt.

Meintsweg'n, wenn eng dö Müh' net reut. (Will gegen die Hütte zu.)

Sepp (der nach dieser Seite zu steht, hält ihn auf).

Was willst denn?

Erhardt.

No, 'n Hauderer aufwecken, der weiß ja no von gar nix.

Sepp.

Dös war' doch no trauriger als meine G'späß' — laß ihm nix davon wissen, solang' angeht, is eh' g'scheiter!

Moni.

Hat eh' a bös's Aufwachen.

Einige.

No wohl — jo — jo.

Heiner.

Halt's aus — da kimmen anderne!

Zweite Scene.

Vorige. Ein zweiter Trupp Landleute; darunter: Lehner, Ferdl, Urfel (kommt von rechts vorne aus der Coulisse).

Ferdl.

Ho — grüß Gott — habts ös was g'funden?

Erhardt.

Na.

Ferdl.

Mir a net.

Erhardt.

A von nix g'hört?

Lehner.

Dös schon, sö söll'n wo sein . . .

Sepp.

Ah jo.

Lehner.

Wo man aber net zu kann, af aner hohen Schroffen, wo man gar nit auffi schau'n mag.

Sepp.

No, wer hat s' denn nachher drob'n g'sehn?

Erhardt.

Geht's zu! — Guti Nacht.

Ferdl.

No nehmt's ein' gut'n Morg'n dafür.

Einige (untereinander).

B'hüt Gott — b'hüt Gott!

(Ein Teil geht nach links ab, der andere nimmt den Weg hinauf. Der alte Bartl, unschlüssig, wohin er folgen soll, bleibt der letzte zurück.)

Dritte Scene.

Der alte Bartl, Melchthild und Blasi (treten auf, während die andern noch im Abgehen begriffen sind).

Melchthild.

Hitzet war' i mer aber schon g'nug h'rumg'rennt, schon g'nug — hinter ein' jeden Träupl war'n mer her. (Setzt sich auf den Bottich links.)

Blasi.

Da is no der alte Bartl, der war af einer andern Seiten mit, den muß mer do frag'n.

Melchthild.

No jo, mußt halt recht in ihm eineschrei'n!

Blasi.

Bartl! (Hält ihn zurück.) Du, Bartl!

Bartl (sehr alt, geht gebückt am Stocke, zahnlos, schwerhörig).

Je, je, der Kramer-Blasi, — mußt mi net aufhalten — i muß ja mit, — i muß ja mit!

Blasi.

No, sag nur, habt's dö zwoa g'funden?

Bartl.

Zwoa Stunden? — Jo, jo, freili, zwoa Stunden war'n mer schon aus.

Blasi.

Ah, — du warst dabei —

Bartl.

Dabei? Ah jo, jo, freili war i dabei. I bin allmal dabei, wann's was G'meinschäftlich's gilt, allmal bin i dabei, — da schließ' i mi net aus. Na, na, da leidt's mi gar net hoam!

Blasi.

No, habt's 'es g'funden — g'funden?

Bartl.

G'fund'n, han?

Blasi.

Was, g'sucht habt's — g'sucht?

Bartl.

G'sucht — g'sucht? Is was g'sucht word'n? Jo, dös weiß i net, dös weiß i net! — 's war ja a Bitt- und Bußgang, hon i g'moant, z'weg'n dö kalten Zeiten, was hitzten sein, wo ein'm in ein'mfort friert.

Blasi (lacht).

Aber na!

Bartl.

Was, es war' gar kein Bitt- und Bußgang g'wes'n?

Blasi.

Kein' Red'!

Bartl.

Hehe, dös is a Hetz', hitzt is dös gar kein Bitt- und Bußgang g'wes'n, hehe. I bin halt hinten nachi, no jo, no

jo, wer denkt denn dran, wann er a Schar Bauern sieht, daß vorn kein geistlicher Herr is?! Jo, — do hättet i jo hoam derweil schlofen kinnen? A so — so renn i zwei Stunden herum und is net amal a Bitt- und Bußgang g'wes'n — hehe — und is net amal a Bitt- und Bußgang g'wes'n. (Ab, links.)

Vierte Scene.

Melchthild, Blasi; dann die Wirtin.

Blasi.

Muada, werdt's sehn, dö finden sich gar net.

Melchthild.

Na, aber doch aus der Welt können s' net sein.

Blasi.

Aber wohl, wann sie sich umbringen, sein s' ja aus der Welt.

Melchthild.

Sei stad — da kummt no oans mit einer Latern'.

Wirtin (tritt von links auf).

Blasi.

's is d'Wirtin, dö 'm Tag d'Augen ausbrennt.

Wirtin.

No, i dank' Gott, daß i dich find', Kramerin; weißt, ein Zimmet brauch' ich, af 'n heißen Wein is mer aller drauf'gangen, dö ganze Nacht über war kein' Ruh'.

Melchthild.

No, werd' glei mit dir gehn. Aber i bitt dich um Gottes will'n, Wirtin, sag, hast schon so was d'erlebt wie heutig' Nacht? Und no is kein' End'!

Wirtin.

Jo, 's is schreckbar!

Melchthild.

Mer weiß gar net, wo man zu'n Bedauern anheb'n soll! Der Poldl und d'Agerl sein recht arme Hascher — denk dir, gestert hat s' mer no um ihr Muda selig vorg'weint! No und so Mütter, was sich die Kinder aus 'n Grab z'ruckverlangen, dös müssen doch rechte Ehr'nweiber sein, dö müssen ein'm schon, über so was, in dö Grub'n eine d'erbarmen. Von dö zwa alten Mona red' ich net erst, von Sentner und von Hauderer, dö guten Seelen ...

Wirtin.

Ah ja, sein miteinander recht brave Leut'. Nur war a Unnötigkeit, daß 'es ganze Ort in Ung'legenheit und Aufruhr bringen.

Melchthild.

Wann nur dös war', Wirtin! I mag der's gar net sag'n, was mir bevorsteht. Dö richten a Unschuldig's no übers Grab außi z' Grund.

Wirtin.

Was d' sagst? No, b'halt's bei dir, Kramerin, b'halt's bei dir, i brauch's net z' wissen, aber so a Boshaftigkeit! No, i hon mer's ja glei denkt, wer so a Stuck angibt, der kann schon a sunsten mehr als ehrlicher Leut' Kinder. Sein dös Auswürfling!

Blasi.

Dö armen Hascher!

Wirtin.

Jo, mer denkt halt allweil z' gut von dö Leut', — weil mer net g'nug vürsichtig is. Hätt' mer sich do nur z' erinnern 'braucht, wie denen zwoa'n ihnere Müda war'n!

Blasi.

Dö Ehr'nweiber!

Wirtin.

Wo dö eine, was schon lang mit ein'm geht, täuschelt, und dö anderne drauf 'm Hauderer nachrennt. Und was

sunsten eppa no unter der Täuschlerei vorkämma is. U mein, da ließet sich viel drüber reden!

Melchthild.

Jo freili, freili, hast recht, war kein Wunder, man kam da af unrechte Gedanken.

Wirtin.

No jo, jo, mein' liebe Kramerin — gehn mer halt hitzten z'weg'n 'm Zimmet — magst mer glauben, 's is eh' gut so, wie's kämma is, daß Gott denen d' ewige Ruh' gibt und uns ein' Fried' vor sö! Hätt' uns dö zwoa Alten a net überm Hals z' lassen 'braucht.

Melchthild.

Geh, der Sentner und der Hauderer . . .

Blasi.

Dö gut'n Seel'n!

Wirtin.

No, dös sein dir erst dö Rechten, daß ich dir sag', dös sein erst dö Rechten . . . (Beide links ab.)

Blasi.

Höhöhö! No, wie die aber hitzt ausschau'n, dö armen Hascher, dö Ehr'nweiber und dö guten Seel'n. Sein schön af Franzen 'gangen, die recht braven Leut' miteinander. U mein, u mein — höhö. (Singt parlando.)

So scharf schneid' kein Eisen,
So tief haut kein Beil,
Als a giftig's alt's Weib
Mit 'm Maul!

(Rennt den Vorangegangenen nach.)

(Die Bühne erhellt sich nach und nach immer mehr.)

Fünfte Scene.

Hauderer; dann Zangl.

Hauderer (öffnet die Thüre der Hütte, tritt langsam, sich redend, heraus). Ah! — (Ein paar Schritte vorgehend.) Agerl — Agerl! (Kleine Pause, fährt mit der Hand über die Stirne und streift durch die Haare.) Will mer net eingehn, daß dö mer gestert durch'gangen is, und no net wieder da sein soll. — Na, wart nur, Zeiserl, i werd' dir schon über Nacht ausbleib'n lernen! — No soll i mir 'leicht selber mei' Supp'n koch'n, hon schon all's Aug'nmaß dafür d'Jahr über vergessen — versalz' und verschmalz' mer s' leicht — brauch' a gleich gar ka Frühstuck! (Setzt sich auf die Bank bei der Thüre und nimmt die Pfeife aus der Rocktasche, die er sich stopft.) Thut's a, aus dem Kessel. (Schlägt dann Feuer.)

Zangl (ist unterdem herangekommen).

Grüß Gott, Hauderer!

Hauderer.

Du bist's? Was willst denn du da?

Zangl.

I soll nur nachschau'n, ob d' soweit bei dir bist ...

Hauderer.

Wie weit ...? ...

Zangl.

Daß mer mit dir von was reden kann.

Hauderer.

Dös schon, wann's was G'scheit's is.

Zangl.

No eb'n, 's is nix G'scheit's und a nix Gut's. Därfst dich schon a weng z'samm'nehmen.

Hauderer.

So red!

Zangl.

I net, i bin nur 'm Sentner voraus, er will dir's sag'n.

Hauderer.

Der Sentner!?

Zangl.

Jo, weil a harter Schlag is, der ihn und dich z' gleich' Zeit trifft.

Hauderer.

No, gestert war'n d'Schläg' a ziemlich gleich verteilt.

Zangl.

Laß gut sein, spaßeln und nachtrag'n hat jetzt kein' Schick. (Nach links.) Da kummt er — willst 'n anhör'n?

Hauderer.

No jo, soll er reden, wann er was z' sag'n hat.

Zangl (geht dem Sentner entgegen).

Na, sag ihm's halt! — Und i werd' hitzt nomal schau'n gehn! Es sein no ein' af der Such'!

Sentner (nickt).

Zangl (ab).

Sechste Scene.

Hauderer und Sentner.

Sentner

(bleich und resigniert, kommt langsam vor und bietet dem Hauderer die Hand).

Grüß Gott, Hauderer.

Hauderer.

Was hast denn — wie schaust denn aus! (Rückt zu.)

Sentner (nimmt an seiner Seite Platz).

Die ganze Nacht war'n mer af den Füßen und hab'n g'sucht — und g'sucht —

Hauderer.

Nach was denn?

Gentner.

Nach unsere Kinder.

Hauderer (sehr gelassen).

Dö kommen schon wieder!

Gentner (schüttelt den Kopf, ebenso ruhig).

Dö kommen nimmer wieder.

Hauderer.

Was?

Gentner.

Da les'! (Reicht ihm den Brief.)

Hauderer (liest still für sich, und schüttelt mehr und mehr den Kopf).

Gentner (unterdem).

Gestern spat Abend hat er mer 'n no 'bracht, der Kroma, — den Brief, — wir hab'n glei all's z'samm'trommelt, — bis hitzt sein mer überall, wo nur denkbar ist, g'west — koan' Spur, — und Zeit, schreckbar viel Zeit is d'erweil verloren ...

Hauderer (faltet den Brief zusammen und gibt ihn ruhig an Gentner zurück).

Gentner.

No?

Hauderer.

's is a Dummheit!

Gentner (indem er den Brief in die Brusttasche steckt, sich erhebend).

Mußt's net sag'n, Hauderer. — Zu dir bin ich herg'rennt, weg von dö Leut', wie ich ihnen a danken muß fürs Suchen, aber ich kann's net mit ansehn, wie s' neugierig hinter jed'n Busch schau'n, als könnten's 's net d'erwarten, daß s' ein'm zuschrei'n: Da seins ... und Hand anlegen ...! Da bin i her zu dir, weil ich ein' such', dem so is wie mir, dem's a, wann dö Leut' auf einmal laut oder still werd'n, 'n Atem verlegt!

Hauderer (unruhig).

Du wirst doch net im Ernst vermeinen, daß sie sich umbringen?

Sentner.

I mein's im Ernst.

Hauderer.

Ah, na, na, na, — geh zu — geh zu — dö Dirn, was als Fratz schon so lieb war, und wie s' aufg'wachs'n is, a Freud' zu'n Anschau'n, dö sollt af amol weg sein, weg über Nacht, als hätt' s' ein'm nur der Schlaf eingeb'n?! — Und so frei von selbsten? Na, na, Sentner, zu so ein' Thun g'hör'n Leut' mit einer grauslichen Selbstigkeit, was nur af sich denkt und einer Boshaftigkeit af andere; es is a ung'sund's Wesen, a ung'sund's Wesen! — Unsere Kinder sein brav, dö wissen schon, wann ma amal af der Welt is, g'hört sich a, daß mer sich drein schickt, und daß dös kein Respekt wär', sich vorm Vatern in d'Gruben einidrängen. Ah, na, na, dös is net.

Sentner.

Doch fürcht' ich's, Hauderer, ich fürcht's. Nie hab' i vor nix so a Angst g'habt als vorm Alleinstehn af der Welt, — unter fremde Leut' sein, was af dein Gut lauern, jed'n Sonn'schein, der dich anlacht, finster anschau'n und jed' Uebel, das dich hoamsucht, gut Freund hoaßen, — schon wie mir mein Weib wegg'storb'n is, hab' i mir denkt, hitzt is der Poldl der einzige und letzte, der dir bleibt; wann der a vor dir geht?! . . . Und hitzt, hitzt kunnt's sein, Hauderer, und so wird's halt a da sein — so wird's da sein, 's Alleinstehn! — (Kleine Pause.) Na trag du mer's noch nach — dö mir uns die beste Zeit über no verstanden hab'n — dann hon i net amol mehr a Ansprach' — net amal mehr a Ansprach'.

Hauderer (reicht dem Sentner die Hand, ergriffen).

Na, na, Sentner! Aber mußt net so daherreden, wie man an dir net g'wöhnt is, machst ein' ja selber ganz verzagt — — — und wann mer sich erst fragen müßt', wer schuld dran is . . .

Zentner.

No wer? Wir zwei!

Hauderer.

Du net! Du weiß's recht gut — du net — i — i mit mein' Höll'rausch von gestern. Dös verfluchte Saufen — der Teufel soll's holen! — Der Agerl muß mer einschärfen, wann s' Kinder kriegt, sie soll s' nit trinken lassen; das heißt, a Milli, a Milli schon, aber nur nix Geistig's soll s' über die Kinder lassen. — No laß's sein — laß's sein, mir krieg'n no Kinder, fürcht nix, Sentner, fürcht nix, mir können no allwal lachen — mir können no lachen. — Jo — jo — mein' Dirn' is net dumm, — dö is kerng'sund, dö lebt lieber mit ein' Bub'n, als daß s' mit ihm verstirbt — jo, jo, hehe, dö lebt lieber mit ihr'n Bub'n. Wirst es sehn, wirst es schon sehn. Hitzt und hitzt mein' i, es müßt' eins daherrennen und sag'n: „Sö hab'n s' schon, und lebig" — versteht sich, lebig! . . .

Zentner (nach links).

Es kommen a Leut'!

Siebente Scene.

Vorige. Zangl. Bauern und Burschen. Bäuerinnen und Dirnen; darunter Erhardt, Lehner, Natzl, Sepp, Heiner, Ferdl, Michl, Moni und Ursel.

(Kleine Pause.)

Zentner.

Na, was is's?

Natzl (achselzuckend).

Nix!

Hauderer.

Seid's a überall g'wes'n, in alle Graben, af alle Schroffen, bei jed'n Hüterhäusel, in jeder Sennhütt'n . . . ? . . .

Zangl.

Was d' aufzähl'n magst, mir sein überall g'wes'n.

Erhardt.

A im Wald hab'n mer fast a jedes Blattl g'wend't.

Hauderer.

Ueb'rall — sagt's — üb'rall? Wart's denn a durt, wo sich dö zwei Felswänd' schneiden, und tief unt' a Wiesenfleckl liegt, was, wie ich no ein' g'habt hab', für mein' Viehstand g'hört hat? Wart's a bei der verfallenen Sennhütten?

Einige (sich hinterm Ohr krauend).

Na — da war'n mer net!

Hauderer.

Jujuju! Hast g'hört — dort war'n s' net! Durt sein s' uns ins Garn 'gangen! No jo, no jo, wann s' sunsten nindascht net sein, so müssen s' ja durt sein, da find' mer s' — da find' mer s' schon!

Zentner.

Aber wie mir s' finden? Wie?!

Hauderer.

Laß mich — laß mich fidel sein! Wann s' toter vor mir lieg'n, dann hilf i dir schon raunzen — dann hilf ich dir schon raunzen.

Zentner.

No soll's sein — nur g'schwind, g'schwind —

Hauderer (faßt ihn an der Hand).

Kimm nur — kimm nur, wir laufen miteinander, wie kleine Bub'n — wie kleine Bub'n.

Zentner.

Jo — jo — wie eh'nder — ganz wie eh'nder.

(Unter allgemeiner Wendung zum Abgehen fällt der Zwischen-Vorhang.)

Verwandlung.

Eine hohe, bis zu den Soffiten reichende, mit dürftiger Vegetation bedeckte Felswand, welche gegen rechts zu scharf abbiegt und dadurch einen Ausblick auf das tiefliegende Alpenthal und die fernen Gletscher gewährt. Vorne mehr links eine verfallene Sennhütte; die Thüre aus den Bändern gegangen, nur angelehnt, neben derselben eine Bank, über dieser in der Bretterverschalung des Heubodens eine durch ausgebrochene Laden entstandene Lücke. Abseit von der Hütte, nach vorne, mehr rechts, ein Brunnen mit Tränktrog, doch verwahrlost, ohne laufendes Wasser.

Morgenröte auf den Gletschern. Sonnenaufgang.

Achte Scene.

Poldl und Agerl. (Unter dem Ritornell des folgenden Duetts schlüpft Poldl an der Thüre, stellt sich seitwärts vor die Bank, blinzelt nach der Bodenlücke, kommt dann etwas vor).

Duett.

Poldl.

Thu a wengerl außerguck en,
Schatzerl, aus der Bodenlucken,
Heb dein Köpferl aus 'm Heu,
Schau dö Welt, die is wie neu —
Jo dö Welt, dö is wie neu.

Agerl (zeigt sich oben).

Guten Moring mitanand',
Herzensschatz und Heimatland!

Poldl.

Grüß dich Gott, du Agerl mein,
Goldig' Schatz im Morgenschein.

Agerl.

Schau amal dö Berg' rings an,
Grad als wüßten s' was davon;
Sein dö Schlankeln überrot —
Weiß's do nur der liebe Gott!

Beide.

Und 'es Herz es gibt ein'm B'scheid,
Weil's so ruhig schlagt und still,

Glücklich sein voll Friedlichkeit,
Dös is unsers Herrgotts Will'
Jo, is unsers Herrgotts Will'!

Poldl.

Und i weiß —

Agerl.

Und i d'errat's —

Beide.

So wie i, so glücklich is

Agerl.

A mein Schatz! —

Poldl.

Is a mein Schatz!

Agerl.

G'wiß, o g'wiß!

Poldl.

No g'wiß, o g'wiß!

(Jodler, welcher dann mit dem Worte „G'wiß" schließt.)

Poldl (ist auf die Bank gestiegen und sucht Agerl zu umarmen).

Agerl (wehrt ihn ab).

Na nit, Poldl, — hitzt gib a Ruh'. (Sieht nach rechts.) Jessas, da kommen gar Leut'!

Poldl.

Ja, wo kommeten Leut' her? (Sieht sich um und springt von der Bank.) O verflixt eine!

Agerl (verschwindet oben).

Neunte Scene.

Vorige. Hauderer, Sentner, Zangl; alle andern Bauern und Bäuerinnen, Burschen und Dirnen.

Hauderer (noch hinter der Scene).

No nachi — nur mir nachi — hast es g'hört? Thän d'Toten jodeln? (Unterm Auftreten.) Jodeln dö Toten? (Zeigt auf Poldl.) Da hast 'n.

Sentner.

Poldl!

Poldl (ein wenig kleinlaut).

Gut'n Morg'n, Voda!

Sentner.

Wo hast dö Dirn'? Dö Dirn' schaff mer eh'nder no her!

Poldl.

No glei! (Ab in die Hütte.)

Hauderer (herumtrippelnd und sich die Hände reibend).

Han, du zittrig's Schreckmandl, du, — was hon i g'sagt? Koan' Angst, nur kein' Angst! Glei hon mer s' alle zwei af 'm Fleck — glei hab'n mer s' alle zwei af 'm Fleck. I hon's ja g'wüßt!

Poldl (aus der Hütte, zieht Agerl nach sich).

No kumm nur, — mir scheint, sö wöll'n mit uns was red'n.

Agerl.

I werd' net viel red'n — i schenier' mich.

(Kommt, die Augen zu Boden geschlagen und an der Schürze spielend, mit Poldl vor. Beide gewinnen die Mitte, Poldl neben Sentner, Agerl neben Hauderer.)

Poldl.

No, da sein mer alle zwei!

Hauderer.

No, du!

Agerl (reicht ihm, ohne ihn anzusehen, die Hand).

Gut'n Moring, Voda!

Hauderer (nimmt erst ihre Hand und tätschelt sie, stößt sie aber dann von sich). Geh zu, bist mer a feine Krot', du!

Zentner.

No, no, weil s' nur wieder da sein! (Hat bisher seine Gefühle bemeistert, jetzt aber, nur um an Poldl heranzukommen, geht er diesem mit zitternden Händen und ersichtlich nicht ernst gemeinten Attacken zu Leibe.) Du, Poldl — du Rädelsführer du, — du trau mer net — duh! . . . Hat dös sein müssen? Han — in so a Angst einijag'n — in so a Angst einijag'n! — Geh zu — a so a Stückl hast angeb'n müssen? A so a Stückl!

Poldl.

Schau, Voda, mir hab'n uns halt anderscht gar nimmer z' helfen g'wüßt!

Zentner.

So, so — nur glei umbringen!

Poldl.

Umbringen? Wer?

Zentner.

No, ös eng!

Poldl.

Mir uns? No dös war uns doch net eing'fall'n.

Zentner.

Was, ös hättet's eng gar net umbringen wöll'n?

Poldl.

No, werd'n mir doch net af so ein' gottlosen Gedanken kämma! Wer hat denn dös ausg'sprengt?

Zentner.

Ausg'sprengt? Ah, da schau, da schau! Hab i net dein' Brief? Hitzt thu af amal, als hättet's eng niemal net umbringen wöll'n!

Poldl.

No wird uns glei der Voda d'erschlag'n, weil mer uns net um'bracht hab'n! Was kann denn i dafür, wann der Voda net lesen kann? Im Brief steht ja gar nix drein vom

Umbringen, es heißt: „Mir sind gegangen, uns af ebich zu vereinigen.“ No und dös hab'n mer 'than!

Agerl (verbirgt ihr Gesicht an der Brust Hauderers).

[**Bangl.**

Und da paßt a der Schluß drauf: (den Vorleseton des Wirtes kopierend) „dann kehnet ihr uns woll nicht mehr trönnen!“

(Lachen.)

Agerl (über die Achsel Hauderers, zu den andern).

Lacht's net so dumm — — und schaut's net so af ein'm her.

Zentner (ärgerlich, mit Lachen kämpfend).

Na, aber so was — so was — dös ist mer schon z' dumm — dös is mer schon z' dumm!

Hauderer.

So schön, dö hab'n „Ja“ g'sagt, bevor s' der Pfarrer fragt.]*)

Bangl.

Gebt's nach, gebt's nach, möchten sunst bald ehner drei geg'n eng sein.

Agerl

(tritt zu Zentner und faßt ihn an der Hand, Poldl kommt zu Hauderer).

No seid's net harb, — mir woll'n eng schon rechtschaffen vergelten, sollt's allz'samm mit engere Kinder z'frieden sein!

Bangl.

Du, Hauderer, is dös a a Dummheit?

Hauderer (gerührt).

Ah na, na, dös is koan' Dummheit — aber hehe — 's is halt doch a Dummheit!

Zentner.

Da is doch gar koane dabei — is gar net schicklich, daß d' so red'st!

Hauderer.

No, du wirst mer sag'n, was schicklich is . . .

---

*) Die eingeklammerten Stellen fielen bei der Aufführung weg.

Zentner.

No wohl werd' ich dir dös sag'n.

Hauderer.

Ja — du — du.

Zentner.

Ja — i — i!

Zangl.

Wöllt's wieder streitet werd'n?

Zentner und Hauderer.

Was?! — Is frei a so! — Hehehe! Ah na, na, na, na!

(Geben sich die Hände.)

Agerl (hat Poldl nach vorne gezogen, flüsternd).

Du, Poldl!

Poldl.

Was willst denn?

Agerl.

Verstundest du dös, wie man sich aus Lieb' umbringa möcht'?

Poldl.

Na.

Agerl.

I a net. Denn weißt, Poldl ...

Schlußgesang.

Agerl.

's Lustigsein und Busserlgeb'n
Hätt' a End' a mit 'em Leb'n,
Und nur d' kurze Lebenszeit
Macht mer sich und andern Freud'!
Macht a heut dö Not dich irr,
Bleib am Leb'n, so stirbt s' vor dir!

Chor.

Macht a heut dö Not dich irr,
Bleib am Leb'n, so stirbt s' vor dir!

Der ledige Hof.

Schauspiel in vier Akten.

(22. November bis 30. Dezember 1876.)

Personen.

Agnes Bernhofer, die Bäuerin vom „ledigen Hof".
Segner, Pfarrer.
Weldner, Schullehrer.
Leonhardt Trübner, Großknecht
Michel,
Andreas, } Knechte
Mathias, } im Dienste der Bernhofer.
Crescenz, Oberdirn
Jakob, Stallknecht
Liese,
Anna, } Mägde
Die alte Kammleitnerin.
Therese, ihre Tochter.
Joseph, deren Kind (1 Jahr alt).
Regerl,
Hannsl, ihr Bruder } Dorfkinder.

Knechte, Mägde.

Den Anfang des zweiten Aktes ausgenommen, wo die Hütte der Kammleitner den Schauplatz bildet, spielt die Handlung auf dem „ledigen Hof" vom Morgen des einen Tages bis zu dem des darauffolgenden.

Zeit: Die Gegenwart.

Erster Akt.

Garten hinter den Wohn- und Wirtschaftsgebäuden des „ledigen Hofes"; derselbe erscheint abgeschlossen: durch einen im Hintergrunde rechter Hand bis zur Hälfte der Bühne sichtbaren Teil des einstöckigen Wohnhauses, das hinter den Coulissen als fortgesetzt angenommen wird, und einen Zaun, der sich an dieses Haus anschließt. Vor letzterem läuft eine Straße an dem Ufer eines Sees hin, welcher sich in der Ferne zwischen hohen steilen Bergen verliert; weit von dessen jenseitigem Gestade schimmern die Häuschen eines kleinen Ortes herüber. Links, etwas gegen den Vordergrund, befindet sich ein Auslaufbrunnen. Es ist früh morgens.

Erste Scene.

Crescenz im Vordergrunde rechts. Knechte und Mägde, darunter Michel, Mathias und Andreas. Liese und Anna, mit Sensen und Sicheln, treten von rechts auf und gehen nach links über die Bühne.

Michel.

Heiß wird's heut!

Andreas.

Mein' schon selbst, ich versteh' mich schon auch auf die Anzeichen, es wird schier werden, daß man glaubt, man steckt in ein'm Backofen.

Michel (auf Crescenz zutretend).

Hörst, Crescenz!

Crescenz (alte Oberdirn, etwas schwerhörig).

Was?

Michel.

Wenn d' uns heut mittag 's Essen aufs Feld schickst, vergiß nur nit 'n Trunk!

Crescenz.

'n Trunk? Sorg nit, es kriegt jeder, was ihm zukommt.

Mathias.

Freilich, du bist's, die keinen verkürzt in dem, was ihm zukommt!

Crescenz.

Mit dir hab' ich nit gered't. Mach fort!

Mathias.

Bin eh' froh, daß ich nicht verbleiben muß, wo du bist. (Geht nach links ab.)

Andreas.

Wo ist denn der Leonhardt?

Crescenz.

Der Leonhardt? Je, der ist schon lang voran.

Michel.

So? Da heißt's für uns wohl ein wenig schleuniger hinten nach! (Geht mit Andreas Seite links ab.)

Liese.

Fleißig ist er schon, der Leonhardt.

Anna.

Halt ja, fleißig ist er.

Liese.

Er mag einem auch lieber sein als der alte Thomas. — Gott hab' ihn selig!

Anna.

Ja wohl, Gott hab' ihn selig.

Crescenz.

Wen?

Liese.

Den alten Thomas.

Crescenz.

Ei ja, den? Freilich, Gott tröst ihn!

Liese.

Jetzt sieht man doch einmal ein freundlich' G'sicht auf 'm Hof.

Crescenz.

Was?

Anna.

Sie meint, jetzt säh' man einmal ein freundlich' G'sicht auf 'm Hof.

Crescenz.

Hm, am Gesicht sieht man einem wenig ab.

Liese.

Hat's auch nicht not, aber seine Sach' thut man viel williger unter freundlichen Augen, als unter einem zuwidern Geschau. Ich hab' schon gefürcht't, wie der Thomas vor zwei Monaten verstorben ist, die Bäu'rin nähm' wieder so einen alten Großknecht da her auf 'n Hof.

Crescenz.

Ein' alten Großknecht? Du dumm's Ding, du! Als ob der all sein Lebtag alt gewesen wär'! Er und ich, wir alle zwei, sind's da auf 'm Hof in rechtschaffener Arbeit geworden; mit uns darf sich kein's von euch jungen, neuen vergleichen. Wir haben schon 'dient unter der Bäu'rin ihren Elternleuten, — Gott hab' s' selig, — haben der Bäu'rin ihrer Mutter die letzte Ehr' erwiesen und kurz drauf auch ihr'm Vater die Augen geschlossen. In harter Sorg' ist der dahingelegen vor sein'm End', weil er halt kein' Bub'n gehabt hat, dem er hätt' das große Anwesen vererben können, und nur die einzige, ledige Dirn' da war. Noch auf 'm Totenbett' haben wir ihm in die Hand versprechen müssen, daß wir rechtschaffen aufschauen auf 'n Hof und auf die Dirn', unser Jungfer Bäu'rin, der Herrgott g'segn' den lieben Schatz! Ja, wir sind ganz andere Dienstleut' wie ihr! Was möcht's euch bekümmern, wenn die Wirtschaft zurückging?

Liese.

Das wär' uns doch auch nicht lieb, gut haben wir's und jedes sitzt gern sicher in seinem Brot.

Crescenz.

Nun und wem habt ihr's zu verdanken als mir und 'm alten Thomas? Wir haben die schwere Verpflicht' auf uns g'nommen, und die junge Bäu'rin sitzt unbescholten heut noch auf ihrem Heimwesen.

Liese.

Wie 's Dornrösel im verwunschenen Schloß.

Crescenz.

Was red'st?

Liese.

Kein Wort. Nur fragen hab' ich wollen, ob nicht vielleicht doch g'scheiter g'wesen wär' — (Stößt Anna jetzt und später noch einigemal leise mit dem Ellenbogen an). Ihr hättet die Bäu'rin verheiratet? Halt an ein' Jungen, Saubern und Braven. —

Crescenz.

Weil die so bei der Hand sind! Für die Agnes ist nicht gleich jeder gut, die find't selber kein' Gefallen an die Mannleut'.

Anna.

Die werden danach gewesen sein, die Ihr der Bäu'rin vorgewiesen habt!

Crescenz.

Es ist nichts Gescheites da herum in der Gegend.

Liese.

Und aus der Fremd' habt's ihr keinen verschreiben wollen. Auch die unsaubersten Knecht' habt Ihr auf 'n Hof g'nommen.

Crescenz.

Schau, du verliebte Katz', g'schieht dir darum hart?

Liese.

Mir? Ich mach' mir doch aus keinem was! Wenn

aber die Bäu'rin ledig bleibt, wem fallt denn nachher einmal alles zu?

Crescenz.

Wem's zufallt? Ich hoff' der Kirche! Ja! Wer ledig aushält, der kann's thun und es ist ein christlich' Werk. Gott geb' seinen Segen dazu und gedenk' auch uns, was wir dafür gethan haben, ich und der alte Thomas! Wir haben ihr' Ehrsamkeit bewacht.

Liese.

Gelt, wie zwei Drachen?

Crescenz.

Hehe. Ah rechtschaffen schon.

Liese.

Aber der eine Drach' liegt auf 'm Freithof und dem andern fallen vor Alter zeitweis' die Augen zu.

Crescenz.

O, ich seh' schon noch mein' Teil.

Anna.

Ohne Brillengläser?

Liese.

Aber der Leonhardt ist doch unversehens aus der Fremd' da hereingerutscht, eh' du's gemerkt hast!

Crescenz.

Der?

Liese.

O, der wird noch Pfleger.

Crescenz.

Wer? Der Leonhardt? Da auf 'm Hof?

Liese.

Mehr vielleicht auch noch.

Crescenz.

Mehr auch noch, — und wird das eine all sein Lebtag nit, — möcht' wissen, was er noch mehr werden könnt'?!

Anna.

Sauber ist er!

Liese.

Und die Bäu'rin ist doch auch nicht von Holz.

Crescenz.

Was, die Bäu'rin wär' nicht von Holz?

Liese.

Ich glaub' nit!

Crescenz.

Was wollt's damit sagen?

Liese.

Nichts, gar nichts. Glaubst du, wir haben Zeit zum Plaudern? Bist auch eine rare Oberdirn' du, daß du uns so lang' aufhaltst!

Crescenz.

Ich thät' euch —?

Anna.

Na schau, wie weit schon die andern voraus sind, kaum mehr zum Einholen!

Liese.

Da ist höchste Zeit, daß wir dir b'hüt Gott sagen, Oberdirn'!

Anna.

B'hüt Gott, Crescenz!

(Beide laufen nach Seite links ab.)

Crescenz (sieht ihnen nach, schlägt die Hände zusammen).

Herr, du mein lieber Gott! Sollt' sich die Bäu'rin wirklich schon was vergeben haben, daß sich 's Gesind solche Reden erlaubt? Wenn ich's da versehen hätt' und jahr'lange Arbeit für 'n Himmel käm' jetzt dem Teixel zu gut! Jesus, nit vor Gottes Thron traute ich mich dem seligen Thomas unter die Augen, der möcht' mich nicht schlecht vor allen Heiligen z'samm'schimpfen!

Zweite Scene.

Crescenz. Agnes. Dann Weldner.

Agnes

(stattliche Erscheinung, etwa 27—28 Jahre alt; sie hat einen breitkrempigen Strohhut auf und trägt in der Rechten eine kleine Gießkanne. Tritt vom Hintergrunde rechts auf und geht nach links zu dem Brunnen).

Crescenz.

Eh' ich das erleb', lieber möcht' ich mich gleich in die ledige Höll' hinein verkriechen.

Agnes (im Vorbeigehen).

Crescenz!

Crescenz.

Je, du bist's, goldige Bäu'rin!

Agnes.

Mit dir wird's doch immer ärger, du bist die Unverträglichste auf 'm ganzen Hof, find'st du dir niemand andern, so streit'st mit dir selber herum. (Tritt an den Brunnen und stellt die Gießkanne unter.)

Crescenz.

Hehe. Du könnt'st mich wohl gleich wieder mit mir gut machen!

Agnes.

Ich denk' selbst, das möcht' mich keine schwere Müh' kosten.

Weldner

(alter Mann, lang und hager, mit kurzen, schwarzen, glattgebürsteten Haaren, wird auf der Straße hinter dem Zaune sichtbar, und ruft hinüber).

Guten Morgen, Frau Agnes!

Agnes.

Guten Morgen, Schulmeister! Wohin so zeitlich?

Weldner.

Ich halte heut früher Schul', damit die Rangen bald zur Arbeit aufs Feld kommen.

Agnes.

Ihr seid doch üb'rall aufs Nutzbare aus.

Weldner.

Immer. Ich wollt', alle Welt wär's. Auch Ihr!

Agnes.

Aber Ihr habt doch nichts davon, als die Plag' mit fremder Leut' Kinder.

Weldner.

Hat man sie nicht mit eignen, so sucht man sie mit fremden. Pah, ohne Kinder kommt man dem Leben nicht auf den Grund. Gott befohlen!

Agnes.

Kommt heut abend!

Weldner.

Komm' schon, wenn's erlaubt ist.

Agnes.

Da könnt Ihr wieder streiten, unser Pfarrer kommt auch.

Weldner.

Dann wird gestritten! Guten Tag! (Geht hinter dem Zaune nach rechts ab.)

Agnes.

B'hüt Gott, Schulmeister!

Dritte Scene.

Agnes und Crescenz.

Agnes

(hat die Gießkanne vom Brunnen genommen, kommt vor, und stellt dieselbe neben sich auf den Boden).

Nun, alte Cenz, warum hast du dich vorhin mit dir herumgestritten?

Crescenz.

Soll ich's dir sagen?

Agnes.

Frag' ich danach, damit du mir die Antwort schuldig bleibst?

Crescenz.

Es möcht' dich 'leicht bös machen.

Agnes.

Wenn es eine Sach' ist, die mich angeht, so werd' ich dich nicht lang' bitten, dann hast du mir's zu sagen, ich trag' dir's auf.

Crescenz.

Ausreden hätt' ich dir sollen, daß du den jungen Großknecht nimmst.

Agnes.

Den Leonhardt? Warum?

Crescenz.

Er taugt nicht.

Agnes.

Kommt er für seine Sach' nit auf?

Crescenz.

Ah, das schon.

Agnes.

Dann ist er auch recht auf seinem Platz.

Crescenz (zögernd).

Ja, aber ich fürcht', er verdreht unsern Dirnen den Kopf.

Agnes.

Allen gleich auf einmal? Wär' ein starkes Stück. Aber, du bist ja Oberdirn', setz ihnen halt die Köpf' wieder zurecht.

Crescenz.

Als ob das nur so ging'!

Agnes.

Alte Cenz, ich merk' schon, du bist ihm neidig um seine Sauberkeit, er paßt dir nit zu den andern.

Crescenz (ernst).

Nein, er paßt nit.

Agnes.

Zu den alten, mag sein. Aber ich hab' einmal einen Menschen auf 'm Hof haben wollen, an dem die Augen ein' kleinen Gefallen finden; die mir sonst unter dem Gesicht herumlaufen, sind recht ehrbare, brave Leut', aber es möcht' ihnen nicht schaden, wenn sie säuberer wären.

Crescenz (an sie herantretend).

Gib ihn doch weg!

Agnes.

Weggeben? Das wär' doch eine Ungerechtigkeit.

Crescenz.

Weißt, die Leut' denken gleich, der Himmel weiß, auf was. Die Welt ist arg.

Agnes.

Und du bist ärger als sie. Du denkst dir wohl, worauf sie gar keine Gedanken hat.

Crescenz.

Beileib'! Ich hör' ja auch, was sie red't, aber dir kommt's leicht nicht zu Ohren. Was möcht'st sagen, wenn da an der Stell' vor paar Minuten zwei Gänsʼ geschnattert hätten, nit anders, als ob der neue Knecht dir selber gefallen könnt'?!

Agnes.

Was tausend! Und was haben s' denn weiter geschnattert?

Crescenz.

Pfleger könnt' er werden.

Agnes.

Pfleger? Wir haben noch nie einen gebraucht und brauchen noch keinen.

Crescenz.

Wohl. Aber mehr als das könnt' er auch noch werden!

Agnes (lachend).

Bauer vielleicht gar?

Crescenz.

Du thust dich gar kein klein' bissel erzürnen?

Agnes.

Wenn du dich ärgerst, warum soll ich mitthun?

Crescenz.

Ueber so unsinnig' Reden!

Agnes.

Gar so unsinnig ist's nicht, und in der Meinung liegt nichts Arges. Hätt' ich einen Bruder und der säß' da auf 'm Hof, so möcht' der wohl auch keine ganz gleiche zu ihm finden und nähm' eine ärmere.

Crescenz.

Jesus, mein Heiland, wenn du so denkst, dann war alle gute Vermahnung und alles fromme Vornehmen umsonst!

Agnes

(nimmt die Kanne vom Boden auf und schürzt mit der Linken den Rock).

Cenz, besinn dich! Wenn dich zwei übermütige Dirnen aufziehen, weil du dich so besorgt um mich stellst, als wär' ich nicht meine eigene Herrin und hätt' noch eine Hüterin not, so laß wenigstens mich aus dem Spiel, ich bin mir zu gut für euern dummen Plausch! So lieb dir's auf meinem Hof war und noch sein dürft', kein Wort weiter! Der Leonhardt bleibt!

(Rasch nach dem Hintergrunde rechts ab.)

Vierte Scene.

Crescenz. Dann Segner.

Crescenz (trocknet sich mit der Schürze die Augen).

So — so — davonjagen thät' s' mich gar! Mich, die da auf 'm Hof, in Sorg' um sie, alt und hinfällig 'worden ist!

Ja, davonjagen nur gleich, wenn ich ihr nicht nach 'm Sinn red'! O du mein — dasselbe ist ärger, als ich mir vorg'stellt hab'! Ja, vorerst hat s' dazu gelacht, dann ist sie zornig 'worden. Wär' mir doch lieber, es wär' umgekehrt gewesen, halt ja, wenn ich's recht bedenk', um'kehrt schauet's *) lang' nicht so gefährlich aus.

Fegner

(kurze, etwas beleibte Gestalt, trägt ein sehr leutseliges Wesen zur Schau, ist schon unter der Rede der Crescenz von links aufgetreten und nahe gekommen).

Was denn, Crescenz?

Crescenz.

O, hochwürdiger Herr, laß dir die Hand küssen, dich führt rein mein Schutzengel her.

Fegner.

Was gibt's denn?

Crescenz.

Was's gibt? Völlig aus thut's sein, mein' ich! Gäb' Gott, ich thät' mich irren, aber es hat völlig den Anschein, als sollt' der Hof über kurz oder lang grad so ein unheilig' Aussehen kriegen wie die andern da herum. Du weißt's, Hochwürden, daß ich und der alte Thomas die Jahr' her die Agnes nit anders beraten haben, als daß ihr' reine Seel' sollt' für 'n Himmel erhalten bleiben und ihr Gut für fromme Stiftungen. Aber aller Vorbedacht und alles christliche Absehen wären nutzlos aufgewendet, wenn du jetzt nicht Rat schaffst, mir hat die Bäuerin das Maul verboten! Es will mir nicht über die Zung', aber du wirst mich schon verstehen; zertragen, nah'zu zertragen hätten wir uns bald wegen dem Leonhardt.

Fegner.

Wegen dem neuen Knecht?

Crescenz.

Ja, hochwürdiger Herr, weißt, dem jungen.

*) Sähe es.

Hegner.

Ich kenne ihn. Ich wünsche nur, wenn es mit dem Ratschlusse Gottes verträglich ist, daß der Bäuerin diese Prüfung erspart bleibe. Die Crescenz braucht sich nicht zu ängstigen.

Crescenz.

Was d' sagst! Na, da dank' ich schon kniefällig 'm lieben Gott und dir, Pfarrer.

Hegner.

Ich wollte der Bäuerin einen guten Morgen sagen, nun ist es gut, daß ich dich auf dem Wege getroffen habe, ich will mir doch anhören, wie die Sache eigentlich war. Begleit' mich die Crescenz ein Stück!

Crescenz.

Das will ich schon, das will ich recht gern!

(Beide sind nach der Seite links gekommen.)

Hinter der Scene hört man die Stimme **Leonhardts:**

Nun hast du deinen Willen!

Crescenz.

Da ist er selber!

Hegner.

Wie der Wolf in der Fabel. (Bleibt stehen und schiebt Crescenz hinter sich.)

Fünfte Scene.

Vorige. Leonhardt und Mathias treten rasch von links auf die Scene.

Leonhardt (im Auftreten).

Jetzt sind wir an Ort und Stell' — —

Hegner (vortretend).

Gelobt sei Jesus Christus!

Leonhardt.

In Ewigkeit!

Mathias (finster).

Guten Morgen!

Fegner (auf Leonhardt zutretend).

Nun, Leonhardt, wie geht's denn? Seit Er da im Ort ist, ist Er mir immer schlau ausgewichen.

Leonhardt (verlegen).

Das ist wohl nit so.

Fegner.

Nun, ich nehme es Ihm nicht übel. Was, das ist wohl auch schon übers Jahr, seit wir das letzte Mal miteinander zu thun hatten?

Leonhardt.

Uebers Jahr, Hochwürden.

Fegner.

Nun, ich hoff', Er wird mittlerweil gescheiter geworden sein.

Leonhardt.

O ja.

Fegner.

Sei Er nur fleißig und bleib Er hübsch bescheiden. Gott behüt Ihn! (Geht mit Crescenz links ab.)

Leonhardt.

Küss' die Hand, Hochwürden.

Mathias.

Ich empfehl' mich!

Sechste Scene.

Leonhardt und Mathias.

Mathias.

Ihr kennt euch?

Leonhardt.

Ja.

Mathias.

Von woher denn?

Leonhardt.

Von früher. Jetzt sei so gut und halt mich nicht länger von der Arbeit ab, als not ist. Du hast so heimlich und wichtig gethan, als könnt'st mir im Werkzeugschupfen blaue Wunder weisen, darum bin ich auch auf der Stell' mit, nun laß uns aber gleich hinschau'n.

Mathias.

Wird nichts Besonderes dort zu sehen sein, wenn du aber etwa hinwillst — ... Mir ist jetzt jeder Ort völlig gleich, weil ich dich nur einmal allein hab'!

Leonhardt (tritt einen Schritt zurück).

Was hast du vor?

Mathias.

Haha! Ist dir gewiß eingered't worden, daß ich ein leidiger Raufhansel wär', weil du dich gleich vom Anfang mir fern gehalten hast? (Wirft sich auf eine Rasenbank unter einem Baume im Vordergrunde rechts.) Ist auch nichts weiter als eine üble Nachred'! Geh, setz dich, rück her da zu mir!

Leonhardt.

Bist gescheit? Zum Plaudern narrst mich vom Feld weg?

Mathias.

Es soll nit auf lang' sein und auch nicht zu dein'm Schaden. Thu dich setzen!

Leonhardt (setzt sich neben ihn).

Aber mach's kurz.

Mathias.

Kurz! Daß ich vorher noch frag', gelt, es wird dir auch gesagt worden sein, daß ich kein Christ bin, weil ich kein' Kirche besuch'?

Leonhardt.

Was bleibst auch weg?

Mathias.

Eben weil ich frömmer bin.

Leonhardt.

Dann hast du eine eigene Weis'!

Mathias.

Wenn der groß- und allmächtige Herrgott einmal schlüssig ist, so soll's werden und geschehen, nun, so kann doch der Mensch nichts mehr davon wegwinseln oder dazu betteln. Darum bescheid' ich mich fein still und versuch's nit. Gib auch kein'm was, der sagt, er versteht die Kunst und verricht' s' für mich. So steht's, und wenn du die alte Hex', vom Hof da, hör'n möcht'st, so hätten eh' der Teixel und ich eine Schwärze, nur fürcht't sie bei mir noch, ich könnt' abfärben und den andern schaden. Das schreibt sich schon von lang' her. Ich hab' vorzeiten die Crescenz und den seligen Thomas, den Duckmauser, miteinander aufgezogen, und niemand vertragt schlechter einen Spaß', wie fromme Leut'! Seither haben sie mir's eingebracht, wo sie nur können haben, und wie sie all' zwei nach 'm frühern Bauern sein'm Tod auf die Höh' 'kommen sind, nun da haben sie's auch können! Der vorherige Eigner, der Bäu'rin ihr Vater, — Gott hab' 'n selig! — der war ein Heupferd, wie du kein ärgers mehr auf der Welt findest, den zweien hat er aufgeboten, aufs Gut und die Erben zu schauen, in die Händ' hat er das Seine gegeben, wo man doch sagen kann, besser beklagt, als so bewahrt! Mir hätt' er's auftragen sollen, die Wirtschaft stünd' auch nit anders und sein' Dirn' laufet nit in Gefahr, entweder eine alte Betschwester zu werden, oder Gefallen zu finden an dem erstbesten hergelaufenen Lumpen! (Besinnt sich, an Leonhardt gewendet.) Aber du bist mir lieb!

Leonhardt.

Wenn ich nur wüßt', wie ich dazukomm', und wo du hinaus willst?

Mathias.

Du bist mir lieb, wenn du auch Großknecht geworden

bist, was eigentlich nach Rechten ich hätt' werden sollen, der ich da vom Grund und Boden jede Handvoll Erden kenn'! Doch die Crescenz hat's nicht zugelassen, dabei hat sie's aber himmelweit mit dir versehen und das freut mich!

Leonhardt.

Versehen mit mir? Du willst doch nicht sagen, ich verstünd' mich nicht darauf.

Mathias.

Gott bewahr, aber dein Schade möcht' sein, wenn du dich nicht auf was anderes verstünd'st!

Leonhardt.

Auf was?

Mathias.

Hast du denn keine Augen?

Leonhardt.

Ich glaub' doch, so gute wie irgend einer, und komm du nur einmal zum Ziel, so wird mir's da hell genug sein, daß ich ausnehm', ob ein Narr, oder ein Spitzbub' neben mir sitzt.

Mathias.

Auf mich brauchst nit zu schauen, ich hab' schon lang 's Glas aus 'm Spiegel g'nommen und mein' Namenspatron in den Rahmen gehängt. Aber sag mir einmal, wie g'fallt dir denn unser' Bäuerin?

Leonhardt.

Unser' Bäuerin?

Mathias.

Ja.

Leonhardt.

Mein Gott, wem möcht' die nicht gefallen?!

Mathias.

Also, ang'schaut hast dir s' doch! Hast weiter nichts bemerkt?

Leonhardt.

Was weiter?

Mathias.

O, du bist stockblind, du hast nit gesehn, daß sie dich auch gern sieht?

Leonhardt.

Die Bäuerin — mich?

Mathias.

Dich. Es ist kein Wunder! Sie ist die heikelste Zeit über ärger gehalten worden wie in einem Kloster, was ihr von Mannleuten in die Näh' hat dürfen, das war alter Jahrgang oder Mißwachs, und war etwa doch einer von gutem Ansehen, der ist gehörig verschwärzt worden. Du aber bist sauber, und nit aus der Gegend, das stimmt. Greif zu!

Leonhardt (erhebt sich).

Narr!

Mathias (steht gleichfalls auf).

Selber einer, wenn du da nicht zugreifst!

Leonhardt.

Mathias!

Mathias.

Erzürn dich doch nicht, wenn man dir's gut meint! —

Leonhardt.

Es ist unmöglich! — Ich möcht' wissen, was du dich einmischst.

Mathias.

Das will ich dir wohl sagen. Es könnt' mir eben nichts lieber sein als das! Dich brächt' ich doch auf keine andere Weis' als Großknecht weg und wenn die Crescenz dahinter kommt — hoff' ich — hängt sie sich auf, und der hat's mit mir zu thun, der ihr den Strick lockert! Nun und jetzt sei nimmer bös, daß ich dich hergenarrt hab', und wenn du einmal selber ein' Großknecht brauchst, so schenk mir 's Vertrau'n! — B'hüt Gott!

(Links ab.)

Siebente Scene.

Leonhardt allein. Dann Agnes.

Leonhardt.

Es ist nicht daran zu denken! Doch wenn ich mich recht besinn', so ist sie die letzten Tag' wohl öfter aufs Feld hinausgekommen, — das kann auch zufällig sein, sie versieht ihre Wirtschaft achtsam und schaut fleißig nach. — Das Weib — wo mir gleich das erste Mal, wie ich sie gesehen hab', war, als wollt' mir das Blut zu jeder Ader heraus — — Es ist nicht daran zu denken! — Wenn es aber wär' — wenn es sein sollt' —! O, du mein Herrgott, wie wollt' ich dir auf dem Fleck Erdboden da all meine Tag' fromm und ehrbar verbringen! — Ich will doch mit 'm geistlichen Herrn reden, er wird Rat wissen, er wird ja ein Einsehen haben, ich will ihn doch bitten . . . die Bäu'rin!

Agnes

(kommt wie im Auftritte vorher, wie sie Leonhardt erblickt, stellt sie die Gießkanne weg und geht auf ihn zu. Sie trägt ein Sträußchen am Mieder).

Der Leonhardt? Was führt dich vom Feld her?

Leonhardt.

Nachschau'n war ich im Werkzeugschupfen.

Agnes (wichtig).

Es ist doch alles in Ordnung?

Leonhardt.

Alles!

Agnes.

Es sind bald zwei Monat', seit du auf mein'm Hof bist, du weißt, wie's darauf zugeht, wie gefallt's dir da?

Leonhardt.

Ich könnt' mir's nit besser wünschen.

Agnes.

Ich bin auch mit dir zufrieden. Wir werden gut mit-

einander auskommen. Mach dir nichts daraus, wenn dir etwa die andern auffässig sind.

Leonhardt.

Das kommt überall vor, und solang du nichts gegen mich hast, frag' ich nicht danach.

Agnes.

Besonders die Crescenz ist so ein übelnehmerisches Ding, mußt nicht auf sie hören, ich hör' auch nicht auf sie, wenn sie albern' Zeug vorbringt. Sie hat es heut schon gegen dich gehabt, ich bin offen und bered', was zu bereden ist, lieber beizeiten. Sie meint, du verdrehst mir meinen Dirnen die Köpf'.

Leonhardt.

Ich schau' mich doch um keine um.

Agnes.

Ist mir lieb, ich möcht' es auch nicht leiden. Das wär', was ich dir im Ernst zu sagen hätt', damit d' dich danach zu richten weißt! Soll ich dir das Spaßhafte auch sagen? (Heiter.) Die Cenz will's von der argen Welt gehört haben, und denk dir, die ist so arg, daß sie mehr weiß als wir zwei. Oder hast du es vielleicht schon woher erfahren, daß ich dir gut sein soll?

Leonhardt (betreten).

Bäu'rin!

Agnes (mißtrauisch).

Ich hoff', du hast nit etwa wach geträumt, und im Schlaf geschwätzt?

Leonhardt.

Thu mir's nit an, das von mir zu glauben!

Agnes (wieder heiter).

Am End' wärst gar beleidigt darüber!

Leonhardt.

Du magst dazu lachen, Bäu'rin, dir steht's gut an, mir

kommt es nicht zu. Du denkst auf 'n Abstand zwischen uns —

Agnes.

Ich bin nit hochmütig!

Leonhardt.

Du brauchst es ja nit zu sein, du weißt eben, wer du bist und wer ich! Mich aber ärgert so unsinnig' Reden. Was denken denn die Leut'? Sitz'st du nicht da auf 'm Hof, eine Bäu'rin, wo man das ganze Land absuchen kann, und keine zweite find't, meinen sie, du würdest dir etwas vergeben, oder ich, der Knecht, werd' so einbilderisch sein, und meine Augen zu dir erheben?! In der ganzen Gegend geht das Gered', daß du willst ledig verbleiben; sollt' ich allein davon nicht gehört haben? Die Narren können doch nicht glauben, daß du dich über Nacht auf einmal anders besinnst, oder daß ich mir da noch etwas zu sagen getrau', wenn ich dich gleich lieber hätt' als mein eigen Leben!

Agnes.

Hast du mich denn so lieb?

Leonhardt.

O, Bäu'rin, du stellst mich auf die Prob' und die ist hart.

Agnes.

Es gilt ja nur eine Antwort.

Leonhardt.

Eben. Lügen soll ich nicht, und sag' ich die Wahrheit, so weiß ich den Bescheid!

Agnes (wendet sich ab).

Du bist wohl zu stolz dazu?

Leonhardt.

Ich gegen dich? (Leise.) Es gilt ja, Bäu'rin, was ich gesagt hab'!

Agnes.

Was du gesagt hast? Wie war's denn?

Leonhardt.

Lieber hab' ich dich als mein eigen Leben.

Agnes (wendet sich auflachend gegen ihn).

Leonhardt, verrückter Bub' du! (Kleine Pause; zornig.) Völlig verschworen hast du's vorhin, daß du es sagst! Ist das der Verlaß auf euch Mannleut'? Was denkst, wohin es führen soll?

Leonhardt.

Ich hab's ja gewußt und es geschieht mir recht. Wohin es führen soll? Das weiß ich dir jetzt wohl zu sagen. Die Crescenz wird dir schon geraten haben, mich wegzugeben, folg ihr, je eher, je lieber!

Agnes.

Du wolltest gehen?

Leonhardt.

Was soll dir so ein unbesonnener Bursch, wie ich einer bin, unter den Augen herumlaufen?!

Agnes.

Schämst dich vor mir?

Leonhardt.

Ich mich vor dir? Ich bin stolz, daß ich dir hab' sagen dürfen, wie lieb du mir bist.

Agnes.

Ich werd's nit weiter sagen, Leonhardt. Bleib!

Leonhardt.

Das geht nicht. Von heut an könnt' ich mir nimmer versagen, daß ich zu dir aufschau', wär's auch nur wie zu ein'm Altarbild in der Kirchen; es würd' mich doch zum Gespött' vom Gesind' machen und dir würd' man's auch übelnehmen, daß du einen Narren auf deinem Hof herumlaufen laßt, mit dem du dein Spiel treibst. Es war nicht recht, Bäuerin, mir abzufragen, was ich nicht sagen soll.

Agnes.

Leonhardt, du bist nit gescheit, komm her zu mir, laß mit dir reden. (Setzt sich auf die Bank unter dem Baum.)

Leonhardt (gehorcht zögernd).

Sei nit hart, bedenk, du bist da im Vorteil, mach mir weiter kein' Vorwurf.

Agnes.

Ich möcht' gern, daß du mir keinen machst. — Es ist eigen, es war eine Launigkeit von mir. Seit meine Eltern verstorben sind, zehn Jahre sind's her, hat mir niemand gesagt, daß er mich lieb hätt' — ich wollt's wieder einmal hören.

Leonhardt.

O, das ist doch anders, Bäuerin, viel anders, deine Eltern, — Gott hab' s' selig — haben dich von ungefähr in die Sorg' bekommen, ohne früher um dich gewußt zu haben, aber hat man eines recht lieb, dann verlangt man sich's in die Sorg', und wär' die noch so groß, größer ist doch allemal die Freud' daran.

Agnes.

Und so tragst du nach mir Verlangen?

Leonhardt.

O, spott nit!

Agnes.

Nein, Leonhardt, ich mein' es völlig ernst. (Holt tief Atem.) Bedenk aber auch, wie mir sein muß! Bisher hab' ich jeden Gedanken an die Lieb' von mir ferngehalten, darüber bin ich so alt geworden, ich hab' schon vermeint schier zu alt, als daß ich noch ein rechtes Vertrauen dazu find'. Nicht für menschenmöglich hab' ich's gehalten, — wie ich vorhin zu dir getreten bin, noch nicht, — daß es mich auf einmal so überkommen kann, wie jetzt! (Blickt scheu zur Seite.) Ich lass' dich nicht fort, Leonhardt, — gar nimmer!

Leonhardt (vom Sitze aufspringend).

Bäu'rin?! — Ju, und wenn jetzt der Himmel auf die Erd' fallt, ich klaub' ihn nit auf!

Agnes.

Geh zu, schrei es gleich aus, ich könnt' mich völlig schämen, aber gelt, das braucht's nit? Laß dich einmal recht anschau'n! Wie du sauber bist! Und fleißig und umsichtig thust auch sein, ich heb' eine Ehr' mit dir auf und wenn ich mich danach bück', es kann die Leut' gar nicht wunder nehmen, sie können nicht anders sagen, als wir taugen zusammen. —

Leonhardt.

O, ich will dich gewiß all mein Lebtag auf Händen tragen.

Agnes.

Ich vertrau' dir, Leonhardt. Du bist der erste und der einzige, aber gelt, das bin ich auch dir, ich betrüg' mich nicht in dir? Ich bin vielleicht kindisch, aber ich verlang' dich, wie ich mich dir geb' und nicht wahr, wie ich mich der Welt fern gehalten hab', so hast du als Mann sie von dir abgewehrt? Den Tag, wo ich es zu bereuen hätt', daß ich dich für besser gehalten hab' als die andern alle, die ich lachend von der Hand gewiesen, den Tag, wo ich denen und mir selbst zum Gespött' würd' — hüt dich, Leonhardt, daß ich den erleb'! — O geh, lach mich aus; gelt, ich bin wild, du hättest gar nicht von mir geglaubt, daß ich so wild thun könnt'? Laß dir einmal tief in die Augen schau'n! (Faßt ihn an beiden Händen.) Ehrlich!

Leonhardt.

Bäu'rin, wenn wer käm', ich möcht' nicht, man dächt' Arges!

Agnes.

Sorg nicht. Ich will gleich frei mit der Sprach' herausgehen, damit sie wissen, woran sie sind. Und bleibt ihnen der Verstand darüber stehen, wollen wir ihnen den schon wieder in Gang bringen. Gott segne den Tag, an dem du in mein Haus gekommen bist! Gib mir die Hand. Ich bin die Deine!

Leonhardt.

Da halt' ich dich an deiner lieben Hand, hör' was du redest und vermag's völlig nit zu glauben. Der ganze Hof tanzt um mich —

Agnes (streicht ihm über die Stirne).

Na, sei gescheit, der Hof ist gar alt, der vertragt nit viel Tanzen. Bist mein guter Bursch, ich weiß, du meinst es aufrichtig mit deiner Agnes. Wir wollen schon vertrauter werden, wenn erst der Hof wieder ruhig auf seine Füß' steht. Geh halt jetzt wieder aufs Feld.

Leonhardt.

Aufs Feld! Herrgott, heut kann 's ganze Gesind' rasten, ich arbeit' alles für mich alleinig!

Agnes.

Wenn du mir etwa was zu sagen weißt, ich wär' rückwärts bei meinen Blumen.

Leonhardt.

Könnt' schon sein, daß mir was einfallt. (Sieht sie voll an.) Behüt dich Gott, mein —

Agnes.

Wenn sich Lieb'sleut' b'hüt Gott sagen, geben sie sich wohl auch die Hand. Nit?

Leonhardt (reicht ihr die Hand).

Freilich! Auch mehr!

Agnes.

Was noch?

Leonhardt.

Darf ich dir's zeigen?

Agnes.

Wenn's nichts Unrechtes ist.

Leonhardt.

Das noch! (Küßt sie.)

Agnes.

O, du, du weißt mir doch z' viel! (Drückt ihn von sich.) Jetzt geh!

Leonhardt.

Z' tausendmal b'hüt dich Gott!

(Rasch ab.)

Achte Scene.

Agnes allein. Crescenz und Segner treten von rechts auf.

Agnes (setzt sich auf die Bank und spielt mit dem Sträußchen).

Sauber ist mein Schatz, und die Welt gerat't ihm nach, wie heut alles freundlich ist. Es ist eigen, doch gar eigen, 's erste Mal in mein' Leben verspür' ich jetzt, daß ich ein Weib bin — mein Gott, — und es geschieht mir nit hart dabei!

Segner (ist langsam vorgekommen).

Guten Morgen!

Agnes.

Guten Morgen, Hochwürden! Gerad vorhin hab' ich dir für heut abend den Schulmeister geladen.

Segner.

Der soll nur kommen.

Agnes.

Ja, aber wenn du wieder gegen die Eh' losziehen willst, da sieh dich vor, diesmal steck' ich um, und halt' zu ihm. Ja, mach nur große Augen.

Segner.

Es ist immer gut, das vorher zu wissen. (Für sich.) Schon so weit, dann ist es Pflicht vorzubauen! (Laut.) Weil sich's gerade schickt, so hätt' ich auch ein Wort im Vertrauen anzubringen. Ich hab' da auf dem Hofe in dem neuen Knecht einen alten Bekannten gefunden, ganz tüchtig, was die Arbeit

anlangt, aber es geschieht ihm selbst zum Besten, wenn ich der Bäu'rin sage, vor dem heißt's die Dirnen hüten!

Agnes.

Ja, von wem red'st denn eigentlich? Doch nit vom Leonhardt?

Fegner.

Ganz recht, vom Leonhardt Trübner; ich kenn' ihn noch von meiner vorigen Pfarre Abtsdorf, dort hat er sich vor etwa achtzehn Monaten mit der Tochter der alten Kammleitnerin eingelassen, die Dirn' sitzt heut noch ledig und das Kind zählt wohl schon ein Jahr.

Agnes (hat ihn starr angesehen).

Und das habt Ihr gewußt — ?! —

Fegner (will auf sie zutreten).

Mein Gott, was ist —

Agnes

(fährt empor, drückt ihn mit der Hand zur Seite, und stürzt an ihm vorbei in die Mitte der Bühne, gegen das Haus zu, aufschreiend).

Crescenz!

Crescenz (eilt aus dem Hintergrunde herbei).

Mein Gott, Bäu'rin? —

Agnes.

Einspannen laß!

Crescenz.

Willst über Feld fahren?

Agnes.

Bekümmer dich nicht! Laß einspannen!

(Sie zerpflückt mit zuckenden Fingern das Sträußchen.)

Zweiter Akt.

Hütte der alten Kammleitnerin. Sehr ärmliche Einrichtung. Mittelthüre, rechts und links davon zwei kleine Fenster mit bunten kattunenen Vorhängen. Eine Seitenthüre, die in den Hof führt, links.

Erste Scene.

Hannsl. Dann Kammleitnerin.

(Die Bühne ist eine kleine Weile leer, dann wird die Thüre heftig aufgestoßen und Hannsl stürzt herein.)

Hannsl (zerlumpter, barfüßiger Junge).

Kammleitnerin! (Schreit.) Hodieh! (Die hohlen Hände vor dem Munde.) Kammleitnerin!

Kammleitnerin (von der Seite, außen).

Da bin ich!

Hannsl.

Komm herein!

Kammleitnerin (tritt von der Seite herein).

Was gibt's? Ah, du bist's, Hannsl? Was willst denn?

Hannsl.

Eine vornehme Bäu'rin kommt zu Euch. Meine Schwester weist ihr den Weg. Ich bin vorausgelaufen.

Kammleitnerin.

Hätt'st dir auch ersparen können. Was das für ein Angehen ist, weil eine vornehme Bäu'rin kommt. Kommt s', wird s' da sein!

Hannsl (wischt sich mit dem Rockärmel übers Gesicht).

Nu ja. (Sieht sich um.) Wo ist denn die Resel?

Kammleitnerin.

Erdäpfel ausnehmen.

Hannsl.

Nach der hat s' auch gefragt.

Kammleitnerin (geht mit Hannsl nach der Seitenthüre).

Na, so lauf da hinauf auf 'n Hügel und ruf s'.

Hannsl.

Gleich. (Unter der Thüre.) Schau, was ich 'kriegt hab'! (Zeigt in der rechten Hand etliche Kupferstücke, die er aus der Hosentasche langte.)

Kammleitnerin.

Je, ah, die Menge. (Nimmt ihm das Geld aus der Hand.) Was du Glück hast! So viel Stückeln. (Gibt es ihm zurück.)

Hannsl.

Jetzt fehlt eins.

Kammleitnerin.

Nichts fehlt. Zähl'n kannst nit!

Hannsl.

Bis hundert kann ich zähl'n. Es fehlt eins!

Kammleitnerin.

Hätt' ich dir's vielleicht genommen? Wirst gleich gehen, die Resel rufen, du Sapperlot, du. (Stößt ihn vor sich zur Thür hinaus. Beide ab.)

Zweite Scene.

Regerl, halbwüchsiges, ärmlich gekleidetes Mädchen mit dem kleinen **Joseph** auf dem Arme, hinter ihr **Agnes**, gleich darauf **Kammleitnerin** zurück, zuletzt **Hannsl**.

Regerl.

Da sind wir am Ort.

Agnes.

Da hast, Kleine. (Gibt ihr Geld.)

Regerl.

Vergelt's Gott!

Kammleitnerin (kriechend).

Gelobt sei Jesus Christus!

Agnes.

In Ewigkeit! Du bist die Kammleitnerin? Ist deine Dirn' nit daheim?

Hannsl (von außen, in der Ferne).

Resel! — Resel!

Regerl.

Mein Bruder ruft s' gerad'!

Kammleitnerin.

Ja, sie ist am Feld. Mein Gott, arme Leut' müssen halt arbeiten.

Agnes.

Ihr habt auch ein Kind im Haus?

Kammleitnerin (verlegen).

Ja, ja, das hätten wir wohl!

Agnes.

Wer betreut's denn, wenn ihr keine Zeit habt?

Kammleitnerin.

Ah, mein Gott, das wird 'n ganzen Tag von den Größern im Dorf herumgeschleppt, ist ihnen ein lebendig' Spielzeug; jetzt tragt's gerad die Regerl.

Agnes (wendet sich hastig nach dem Kinde).

Das ist's!

Kammleitnerin.

Ja, schau es nur an, es verdirbt uns auch ohne Pfleg' nicht.

Hannsl (stürzt von der Seite herein).

Sie kommt schon!

Kammleitnerin.

Dann macht, daß ihr fortkommt.

Beide Kinder.

B'hüt Gott!

Regerl.

Und noch ein schön' Vergelt's Gott fürs Geschenkte! —

Hansel (schon unter der Thür).

Davon hat mir die Alte ein' Kreuzer gestohlen! (Wischt hinaus.)

Kammleitnerin.

So sind neuzeit die Kinder, so sind s'. Willst dich nit niedersetzen, Bäu'rin? (Wischt mit der Schürze über einen Sessel.)

Dritte Scene.

Kammleitnerin. Agnes. Therese (tritt von der Seite ein).

Therese (im Eintreten).

Wer fragt nach mir?

Agnes.

Ich hätt' mit dir zu reden. Ich bin die Bäu'rin vom ledigen Hof.

Kammleitnerin.

Drüben von Preleuten am See gar! Jesses, die Ehr'!

Therese (zuckt mit den Schultern).

Mußt schon verzeih'n, daß ich so ausschau' (sie trägt Erdäpfel in der Schürze, bindet diese ab und zusammen und wirft das Bündel in eine Ecke) — aber die Arbeit vertragt keine Sauberkeit.

Kammleitnerin.

Thu dich doch setzen, Bäu'rin.

Agnes (setzt sich).

Der Trübner Leonhardt ist bei mir im Dienst. Wißt ihr davon?

Kammleitnerin.

Schau!

Therese.

Du wirst dich irren, ich kenn' keinen, der so heißt.

Kammleitnerin.

Red nit so albern. Die Bäu'rin weiß wohl um die

ganze Geschicht', was willst du da leugnen? Am End' geht der Bursch jetzt in sein Gewissen. Das wär' ja ein Glück.

Therese.

Wenn ich's dafür nähm'! Ueberhaupt, misch du dich da nicht hinein! Wenn ich die Bäuerin recht verstanden hab', so will sie mit mir reden und es ist völlig unnütz, daß wir all' zwei da herumstehen und plauschen, geh du lieber und nimm mittlerweil' die Arbeit auf 'm Feld wieder auf, ist gescheiter!

Kammleitnerin.

Na ja, ja! (Leise.) Aber verdirb dir's nicht mit der, die kann viel richten.

Therese (ungeduldig).

Ich weiß's schon!

Kammleitnerin.

Ja, ja, ich geh', wohl geh' ich. (Brummend.) Es ist nit gescheit, daß d' mich fortschickst. B'hüt Gott derweil!

(Ab zur Seite.)

Vierte Scene.

Agnes und Therese.

Therese.

Jetzt red, Bäu'rin!

Agnes

(hat sich nach Abgang der Alten erhoben, ist auf die Dirne zugetreten und betrachtet diese mit Interesse, — kleine Pause).

Also du warst Leonhardts Schatz?

Therese (trotzig).

Wohl nit der erste, noch der letzte! Du kommst doch nicht, um mich anzuschauen, extra von Preleuten herüber? Zahlte sich nicht aus.

Agnes.

Ich säh' dir gerne ab, was er an dir gefunden hat!

Therese.

Es war freilich nichts so Besonderes, das er nicht auch an einer andern hätt' finden können. Es ist übrigens anderthalb Jahr' her und ich hab' damals noch ein wenig frischer ausgesehen.

Agnes.

Und seither seid ihr ganz auseinander?

Therese.

Ganz und gar.

Agnes.

Warum?

Therese (zuckt mit den Schultern).

Weiß's nit!

Agnes (mit angenommener Freundlichkeit).

Sei gescheit, Dirn'! Er dient jetzt auf meinem Hof und steht sich nicht schlecht dabei, ich könnt' dir wohl ein Wort bei ihm reden, aber ich müßt' dich erst näher kennen, damit ich weiß, ob ich auch was Gutes stifte.

Therese.

Das dürft' wohl die Hauptsach' sein!

Agnes.

Erzähl mir, wie ihr vertraut worden seid.

Therese.

Was dir einfällt, Bäu'rin! Es wär' mir doch zu unlustig, alte Geschichten aufzuwärmen. Kannst dir doch wohl selber denken, wie es gewesen sein wird.

Agnes.

Ich kann's eben nicht. Es war wohl nichts Geringes, um das ihr euch so zertragen habt? Vertrau mir's an! Ich mag dir's noch so gut meinen, aber es führt zu nichts, wenn ich davon nur reden kann, wie der Blinde von der Farb'!

Therese.

Verlang' ich's denn?

Agnes.

Denk, wenn schon nicht auf dich selber, so doch aufs Kind. (Sie vertraulich an der Hand fassend.) Dasselbe hab' ich vorhin gesehen.

Therese (freundlicher).

So?

Agnes.

Meinst nicht, es dürft' ihm einmal gleich werden?

Therese.

Ich wollt', es hätt' von uns all' beiden nichts, es wär' ihm weit besser — aber wo sollt' es dann auch her sein?

Agnes.

Es wär dir' halt lieber, mit einem Vater dazu.

Therese.

Weißt du mir einen, aber einen andern?

Agnes.

Du verlangst nicht, daß dir derselbe die Ehr' wiedergibt, der dich in die Schand' gebracht?

Therese.

Fürs Kind wär' es weiter ein Glück, wenn die Mutter „Dirn'" den Vater „Knecht" bekäm'! Ich aber hab' die Schand' einmal ertragen müssen und hab' ich die Schläg' verwunden, was soll ich danach gar noch dem Prügel schön thun?

Agnes.

Du nähmst ihn nicht, wenngleich er selber käm'?

Therese.

Er kommt nicht, Bäu'rin!

Agnes.

Ah, gilt dir das für so ausgemacht, dann weißt du wohl warum und hast ihm selber Ursach' gegeben! —

Therese.

Ei freilich — ich war arm!

Agnes.

Du willst doch nicht sagen, nur darum wär' er von dir gegangen und käm' auch nicht? Was für einen Menschen willst du denn aus ihm machen? Achtzehn Monat hätt' er sich dir und seinem Kind fern gehalten, einzig darum, weil du ihm zu arm bist?! Das ist doch keine Ursache. Lüg' nicht, nenn die wahre!

Therese.

Willst du mich Lügen strafen? Du mich? Hast du es erlebt an meiner Stell'? Streit doch nicht, worüber du nicht reden kannst. Es steht dir gar nicht gut an, wenn du in solchen Dingen Bescheid wissen willst, Bäu'rin, du, vom „ledigen Hof"!

Agnes (scharf).

Du bist ja auch nicht verheirat't.

Therese.

Bäu'rin — das da ist meine Hütte und die hat zwei Ausgäng', wähl dir ein' davon!

Agnes (heftig).

Bist närrisch! — (Sich fassend.) Ich denk', wir sind zu ungleich. Wenn du dich mit mir überwirfst, so ziehst immer den kürzern! Sei gescheit, du weißt recht gut, daß ich dir irgend anders auch einmal nützen kann, und selbst wenn du darauf nicht anstehst, bedenk, ich kann dir allzeit schaden. Ich will nun einmal wissen, was euch zusammengeführt und was euch auseinander gebracht hat, so sag mir's! (Sie setzt sich und streift ihre Röcke glatt.)

Therese.

Du mußt dir gar eine besondere Geschicht' erwarten, Bäu'rin, weil dich gar so danach verlangt? Und es ist doch völlig dumm, daß man davon erzählen soll, so gewöhnlich war's. Wie er in unsern Ort gekommen ist, da haben wir

uns halt gesehen und gefallen. Erst haben sich die Augen zusammengefunden, dann die Händ', dann die Mäuler — und Füß' hat er 'kriegt, wie die Dummheit geschehen war. Vielleicht hat er gemeint, ich lass' ihm für das Kind etwas abverlangen, aber es wär' doch ganz unnützig gewesen, hätt' ich mein Recht da gesucht, wo der Kaiser seines verloren hat.

Agnes.

Du erzählst, was ich nicht zu wissen verlang', und verschweigst, was ich zu wissen begehr'! Wie ist ihm überhaupt der Gedanke an dich gekommen? Stumm werdet ihr doch nicht die ganze Zeit über nebeneinander hergelaufen sein?

Therese.

Bist du doch findig, man säh' dir's nicht an. Freilich ist auch geredet worden.

Agnes (erhebt sich).

Und hat er angehoben oder hast du dich ihm aufgedrungen?

Therese.

Ei Bäu'rin, so ist doch nicht der Brauch. Dazu war ich damals zu stolz und bin heut zu gescheit! Frag' ich gleich nach keinem und weiß einer selber, daß ich nicht so viel wert bin, (schnippt mit den Fingern) wer mich will, der muß mich gewinnen mit so viel Müh', als wie eine der besten im Land!

Agnes.

Und was hat er geredet, um dich zu gewinnen?

Therese.

Was ein Bursch nur reden mag, dem um eine Dirn ist und da verschwört jeder das Himmelreich öfter, als sein Jahrlohn Groschen hat. O, er weiß recht gut zu schwätzen, völlig glauben könnt' man ihm, so lieb und treuherzig thut er!

Agnes.

Er hat doch dir — dir — nicht das Nämliche, das Gleiche gesagt —?!

Therese.

Was?

Agnes.

Nichts! — Und wie er von dir weg ist, was hat er dir denn vorgeworfen?

Therese.

Was hätt' er mir auch vorwerfen können? Begreifst denn nicht, Bäu'rin, zwei hungrige Mäuler wären auf einmal da gewesen, die er hätt' füttern sollen, und denen ist er aus dem Weg gegangen.

Agnes.

Das redest du dir ein, aber so war es nicht, und hat er dir nie gesagt, warum er von dir gelassen, so sag' ich es dir! Weil du so wüst und so liederlich, wie du jetzt bist, wohl all deine Zeit gewesen warst!

Therese.

Was du nit alles weißt! Und wär' ich wüster und liederlicher, als ich dir gelt', hätt' ich brav Geld gehabt, er wär' nicht von mir, laß mich's heut haben und er käm' wieder.

Agnes.

Zu dir?!

Therese.

Zu mir! Mach die Prob'; sitz du an meiner Statt da in der Hütte und mich lass' auf deinen Hof zu Preleuten — er nähm' mich!

Agnes.

Er nähm' dich nicht!

Therese.

Er nähm' mich nicht? Halt, Bäuerin, laß dich einmal anschau'n. Gilt dir das für so ausgemacht, so weißt auch du die Ursach', und der Hof zu Preleuten ist ihm wohl schon bestimmt und er kriegt dich dazu! Und das ist ein ander' Ding, denn du bist säuberer als ich!

Agnes.

Bist du toll?!

Therese.

Nein, Bäuerin, jetzt bin ich die ganz Gescheite! Warum wärst du denn da, als weil du mir abfragen willst, daß er der Ehrliche und Brave im ganzen Handel war und ich die, die ihn verführt und betrogen obendrein! Ich bin dir gar nicht neidig, daß du ihn haben sollst und mich geht nichts an, wenn du zahl'st, was manche vielleicht nimmer geschenkt nähm', aber das laß dir sagen, reiche Bäuerin, er läuft dir um das Nämliche zu, um was er von mir weg ist! — Und eins möcht' ich dich noch fragen, hat er dir selber alles gestanden?

Agnes (tonlos).

Nein!

Therese.

Nun siehst. Als ehrlicher Bursch hätt' er dir doch das Frühere nicht verheimlichen sollen —

Agnes (aufschreiend).

Nicht dürfen!

Therese.

Und als braver Mensch nicht das Kind verleugnen.

Agnes.

O, du hast recht!

Therese.

Wir waren eines so gut wie das andere und dürften's auch heut noch sein. Ich hab' ihn nicht bei dir verschwärzen wollen, aber er taugt einmal nicht mehr wie ich und für besser lass' ich ihn nit gelten! Uebrigens thu' ich dir 'n damit wohl auch nit abreden, denn ihr Sittigen habt euch meist so lange besonnen, daß keine Zeit bleibt, euch weiter umzusehen, und wie hart dir auch geschehen mag, daß er nicht weiß zu brennen ist, du wirst ihn doch nehmen! Es soll mich freuen, davon zu erfahren, weil ich mich dann zu meinem Recht melden kann und ich werd' davon hören, denn

das ist wieder etwas, worüber die Leut' eine Zeitlang zu schwätzen haben!

Agnes (auf sie zugehend).

Du lachst mich aus? Heillose Dirn'! —

Therese (betreten zurückweichend).

Ich lach' ja nit!

Agnes.

Weißt du denn, wie es so hat kommen können? Weißt du, wie sie an mir gethan haben? Jeden Tritt meiner Füße haben sie bewacht, jeden Blick vom Aug', damit ich nicht für mich allein soll gehen und sehen können. — Aber auf den Hauptspaß macht euch keine Rechnung, ich nehm' ihn nicht. (Zeigt auf eine Stelle ihres rechten Armes.) Siehst die Narbe? Da hab' ich einmal, während die andern Kinder am Herd spielten, mitten ins Feuer gegriffen. Heut, lang' kein Kind mehr, hab' ich's wieder gethan. Gelt, damals werd' ich mit dem Arm wohl hurtig heraus sein? Werd' ich ihn heut darin lassen und vielleicht die Hand schließen, um eine schmutzige Kohle herauszulangen? — Du weißt aber nicht, wie mir ist und wir verstehen uns schwer, aber ich merk', es gibt wohl nicht einerlei Leut' auf der Welt, und ich neid' es dir, daß du anders sein kannst! Du fährst mit der offenen Hand in den Durcheinander und was dir nicht taugt, das läßt du gleichmütig durch die Finger laufen, ich aber muß ins Aug' fassen, wonach ich lang', ich kann nur auf *einen* Griff glücklich oder elend werden! — Und ich bin elend geworden! — Es ist nicht mehr Tage her, als ich an den Fingern abzählen kann, da hab' ich noch keinen Gedanken gehabt, dessen ich mich zu schämen gebraucht und kein Arg' in der Seel'! Und jetzt — (Bricht in Schluchzen aus und wirft sich über einen Stuhl.)

Therese (näher tretend).

Bernhoferin!

Agnes (sie anfassend).

Du hast mich gesehen — so — vor dir! Du hast alles gehört! — Sag es nicht weiter — verlang dir, was du

willst, nur sag es nicht weiter! (Rafft sich auf.) Schau mich einmal an, Dirn', und dann sag, braucht es denn erst meinen Hof, den reichsten im ganzen Viertel, damit ein Mann an mir Gefallen finde? Und ich hab' ihn, den Knecht, zum Herrn über beides setzen wollen! Nichts hab' ich dagegen verlangt, als daß er sagen könnte, ich sei die erste und die einzige. O, der ärgste Schelm hätte den Mund aufgethan, wenn er gesehen, wie ernst es mir war! Weggewendet hat er sich, als hab' er Furcht, es könnte jemand kommen und uns beisammen finden — so besorgt hat er gethan für meine Ehr'! (Aufschreiend.) Ausgewichen ist er meinen ehrlichen Augen, als ich ihn an den Händen gehalten, auf seine Ehr' und sein Gewissen befragt und ihm gesagt habe: daß ich es nicht erleben möchte — all das Nämliche, was ich jetzt durchmache, was mich zum Gespött', was mich weinen und betteln macht vor dir — vor dir! Ah, daß ich ihm heimzahlen könnte, heimzahlen, bis er eher daran erwürgt, als aussagt, ich wär' ihm jemals gut gewesen!

Therese.

Sei gescheit, Bäuerin!

Agnes (rasch).

Weißt du mir einen Rat?

Therese.

Such ihn im guten los zu werden, damit er dir nicht schwätzt. Du kannst ihn doch nicht stumm machen, wie die Fisch' im See zu Preleuten!

Agnes

(blickt mit starren Augen zu ihr auf, wendet dann rasch den Kopf. Kleine Pause).

Streicht immer so durch eure Hütte die Luft, oder ist die jetzt bewegter?

Therese.

Ein Wind wird sich heben.

Agnes.

Dann schlägt das Wetter um. Was hast du vorhin gesagt?

Therese.

Du sollst sorgen, daß er nicht plaudert.

Agnes (zieht leicht schauernd das Tuch an sich, gibt Therese die Hand).

Ich will's thun!

(Rasch durch die Mitte ab.)

(Zwischenvorhang.)

Verwandlung.

(Dekoration: wie im ersten Akte.)

Fünfte Scene.

Segner und Crescenz aus dem Hintergrunde rechts. Darauf Leonhardt von Seite links.

Segner

(verrät in dieser Scene seine Unruhe dadurch, daß er unter den Reden nicht stille hält, sondern auf und nieder schreitet. Er kommt rasch vor).

Ja, ja, ich weiß — ihr zureden, und sie abreden — es ist meine Pflicht. — (Lächelnd.) Aber an die wird mich doch nicht die Crescenz vermahnen wollen, hoff' ich?

Crescenz (ist eilfertig nachgetrippelt).

Jesses, wie werd' ich an so was denken!

Segner (von ihr wegschreitend).

Ah, diese „Wacht am ledigen Hof" ist für mich eine Schattenseite der Pfarre. (Wieder auf Crescenz zukommend.) Wenn die Bäuerin zurück sein wird, werd' ich schon wissen, was ich zu thun hab', schickt halt nach 'm Pfarrhof, wenn sie eintrifft, ich mag nicht noch einmal umsonst da herlaufen, der Oberknecht streicht auch immer um mich herum, so oft ich mich blicken lasse, und ich hab' wirklich nicht Lust, ihm Red' zu stehen. (Sieht nach Seite links.) Da haben wir's. Schon wieder. Komm' die Crescenz her — ganz nah'. — (In halblautem Tone fortredend, mit ganz übertriebenen Gesten.) Wir wollen thun, als ob wir's recht wichtig hätten — verstanden?

Crescenz (unbeholfen darauf eingehend).

Ja — ja — ja —

Fegner (wie früher).

Hoffentlich wird er uns in Ruh' lassen.

Crescenz (ebenso).

Hoffentlich — ja ja —

Leonhardt (ist aufgetreten und geht jetzt entschlossen auf die Gruppe zu).

Hochwürden, ein Wort unter vier Augen!

Fegner (über die Achsel).

Ein andermal.

Leonhardt.

Könnt' zu spät sein!

Fegner (mit einem Seufzer).

Na, so geh' halt die Crescenz. (Während diese sich entfernt, zu Leonhardt tretend.) Um was handelt sich's denn?

Leonhardt.

Pfarrer, du hast jetzt mein ganzes irdisch' Heil in Händen.

Fegner (von ihm wegschreitend).

Ja. Wenn ich's nur nicht schon weiter gegeben habe. (Zurückkommend.) Was ist's denn?

Leonhardt.

Laß dir nichts verlauten, du weißt schon von was. Hier darf keine lebende Seel' davon erfahren, sonst verlier' ich die Bäuerin.

Fegner.

Ist sie dir schon so sicher?

Leonhardt.

Ich hoff' schon, daß sie mich nimmt, sie hat's selber gesagt. —

Fegner (wegschreitend).

Hab's gemerkt — hätt' ich früher darum gewußt, wie

jetzt. (Zurückkommend.) Wär' ein ganz unverdientes Glück das! Hast denn du sie gern?

Leonhardt.

Ich hab' erwartet, daß du das fragen wirst, Pfarrer, und, Hand aufs Herz, sag' ich ja. Du magst mir's glauben, wenn ich dir jetzt zur Beicht' säß', ich könnt' nit aufrichtiger sein. Wenn ich nit gut thun wollt' mit dem bravsten, frommsten Weib auf dem reichsten Hof weit und breit, was müßt' ich denn für ein Mensch sein? Wenn ich sie nur zu Gesicht krieg', bin ich ein anderer. Sie soll's auch nie zu bereuen haben. Später einmal, wenn ich mich brav gehalten hab' und ihr noch lieber geworden bin, wird sich ja eine Gelegenheit schicken, daß man alles sagt.

Hegner.

Wär' alles recht schön —

Leonhardt.

Ich will mich schon auch für die himmlische Gnad' recht dankbar erweisen, und für dein Nachsehen, Pfarrer; es soll niemand zu kurz kommen.

Hegner.

Na ja, ja, das hoff' ich, daß Er auch alles recht bedenkt! (Wegschreitend.) Vielleicht ist die Bäuerin duldsamer, als wir ihr zutrauen, dann — in Gottes Namen! (Kommt zurück.) Wollen halt machen, was zu machen sein wird. Ja. (Wegschreitend.) Und, bleibt die Taube auf dem Dache, den Sperling in der Hand behalten. (Zurückkommend.) Weißt sonst noch was?

Leonhardt.

Nein, nur wegen demselben thät' ich recht schön bitten.

Hegner (ihm auf die Achsel klopfend).

Wollen's schon machen. B'hüt Gott! (Ab Seite links.)

Leonhardt.

Dich z' tausendmal, wenn d' so gut bist, Pfarrer.

Sechste Scene.

Leonhardt. Mathias.

Leonhardt (allein).

Ich weiß nit, heut dürft' gar nit gewesen sein; der Hof hat kein anderes Aussehen wie gestern, vielleicht will er mir bedeuten: „Du bist noch nit Herr da!" Himmelangst könnt' einem werden, wenn man das Glück nur an ein'm klein' End' zwischen den Fingern hält, und fürchten muß, es reißt mit einemmal wieder aus. Jetzt dürft' sich meine goldige Herzensbäuerin schon bald sehen lassen, sonst mein' ich schier, ich hab' das ganze nur in der Mittagsrast auf 'm Feld geträumt. Daß sie gerad' heut hat wegfahren müssen, über Hals und Kopf! Wohin auch? Keines weiß's! Höchstens die alte Crescenz — ob die es sagen möcht'?

Mathias
(mehrere hölzerne Garbengabeln über der Schulter, tritt rasch vom Vordergrund rechts auf).

Der Schnitt muß noch unter Dach.

Leonhardt.

Warum?

Mathias.

Es ist nicht geheuer — viel Glück!

Leonhardt.

Wozu?

Mathias (bleibt stehen, lachend).

Ich denk', du würd'st dich unter Arbeitszeit nit so häufig da herumtreiben, wenn du nicht gut gelitten wärst.

Leonhardt.

D'Bäu'rin ist gar nicht heim —

Mathias.

Was d' sagst?

Siebente Scene.

Vorige. Crescenz.

Crescenz (rasch aus dem Hintergrunde rechts).

Hochwürden — Herr Pfarrer — ist er schon fort?

Mathias.

Ja, aber brauchst für dich d' letzte Oelung, so lauf' ich dir gleich!

Crescenz.

Wär' mir leid, wenn ich dafür kein' Bessern zu schicken hätt'! Die Bäuerin ist heimgekommen, das muß ich nur gleich am Pfarrhof sagen.

Leonhardt.

Wo war denn die Bäuerin?

Crescenz (nach links abgehend).

Sag's nit.

Mathias (ihr nach. Beide unter dem Folgenden ab).

Hat auch der Schulbub' gesagt bei der Prüfung. Gehen wir ein Stückel zusammen — wir mögen uns leiden —

Crescenz.

Geh du voran, oder rückwärts, wie du willst — mit dir geh' ich einmal nit.

Mathias.

Thu dich doch nit schämen — daß du mir gut bist!

(Das Letzte schon hinter der Scene.)

Leonhardt.

Was bekümmert's mich weiter, weil sie nur wieder da ist?!

(Hinter der Scene hört man die Stimme der Crescenz.)

Crescenz.

Voran oder rückwärts, daneben leid' ich dich nit.

Leonhardt (blickt nach der Seite links).

Die lassen 's Streiten nit, die zwei Alten! —

Achte Scene.

Leonhardt. Jakob von rechts.

Jakob (tritt auf und geht mit einem Wassereimer zum Brunnen).
Die werden hin!

Leonhardt.

Wer?

Jakob.

Meine Roſſ'!

Leonhardt.

Deine ſind's doch nicht.

Jakob.

Wohl, aber nit 'n dreifachen Wert nähm' ich dafür, ſollten die armen Vieher krepieren! So herjagen!

Leonhardt.

Von welchem Ort?

Jakob.

Von gar kein'! Von der offenen Fahrſtraße — Ort weiß ich kein', ſollt' ihn auch nit wiſſen! Heut iſt mir das erſte Mal die Bäu'rin nit richtig im Kopf vorkommen. Im Hinfahren iſt's noch angegangen, da haben wir halt die Pferd' laufen laſſen, was die mögen. Paar Stunden ſind wir gefahren, bis wo ſich die vielen Weg' verzweigen, jeder nach einer andern Ortſchaft zu, da hat die Bäu'rin halten laſſen, iſt ausgeſtiegen und fort in einer Eil', daß ein Mann ſchwer mit ihr Schritt gehalten hätt'! Kehr' um die Hand, hab' ich ſ' gar nimmer geſehen.

Leonhardt.

Iſt ſie lang' weggeblieben?

Jakob.

Eine kleine Stund'! Ich lieg' gerad im Gras und rauch' meine Pfeife, auf einmal kommt ſ' heran, nicht eilig — nicht langſam — weißt, ſo paſtetiſch. Und hinauf auf 'n Wagen

und da ist s' angegangen, die Marterei. Und alleweil waren wir ihr noch nicht geschwind genug, nur allweil antreiben und hetzen, kein Wort weiter hat s' fallen lassen.

Leonhardt.

Wo mag sie gewesen sein?

Jakob.

Ei Jeses, wo wird s' auch gewesen sein? Die Weiber sind oft wunderlich, am End' ist's nichts anders, als daß dort wo in der Gegend eine Kartenaufschlägerin sitzt, wer weiß, was ihr die alte Hex' gesagt hat?!

Leonhardt.

Deswegen jagt man doch keine Pferd' zu Schanden!

Jakob.

Na, nachher weiß ich's nit. Frag sie selber! (Hat den Eimer abgehoben und geht mit demselben über die Bühne nach rechts und sagt zu Agnes im Vorüberkommen). Ich bin nit schuld, Bäu'rin. (Ab.)

Neunte Scene.

Leonhardt. Agnes.

Agnes (kommt rasch aus dem Hintergrunde rechts vor).

's Daheim wär's, aber ich bin mir fremd. (Erblickt Leonhardt.) Ah, du bist's? (Ihre Rechte zuckt unwillkürlich abwehrend empor.)

Leonhardt.

Grüß Gott, Bäu'rin! Was hast denn?

Agnes (preßt beide Hände über der Brust zusammen).

Nichts! — Mag sein, wir sind zu schnell gefahren!

Leonhardt.

Mir steht die Frag' nit zu, wo du warst und ob du dort hast sein müssen. Aber, daß du bald hast zurück sein wollen, das könnt' mich freuen. Du hast versprochen, du wär'st bei

deinen Blumen — wie oft hab' ich dich mittlerweil' dort gesucht.

Agnes.

Oft?

Leonhardt.

Ei wohl, war's nit ausgemacht, ich fänd' dich dort, wenn ich dir was zu sagen hätt'?

Agnes (eifrig).

Du hätt'st mir was zu sagen?

Leonhardt.

Mir ist gar manches beigefallen.

Agnes (faßt ihn an beiden Händen).

Sag es! — Verhehl mir nichts!

Leonhardt.

Wenn ich's gleich nicht sagen möcht', ich könnt' es ja doch nicht verheimlichen, blieb' ich gleich stumm, an den Augen wär' mir's abzusehen. Lauter Lieb's war's, was ich dir hätt' zu sagen gehabt!

Agnes (zieht ihre Hände rasch zurück).

Lauter Lieb's!?

Leonhardt.

Was eines gern vom andern hört und was man nur einmal im Leben zu reden versteht.

Agnes.

Nur einmal im Leben — nur einmal!?

Leonhardt.

O, öfter doch nit!

Agnes (bitter).

Du kannst wirklich recht lieb und treuherzig schwätzen!

Leonhardt.

Dir kann man's leicht!

Agnes.

Keiner andern?

Leonhardt.

Keiner andern. —

Agnes (faßt wie tändelnd nach seiner Halstuchschleife).

Was für 'ne Straf' soll darauf stehen, Leonhardt, wenn du gelogen hast? —

Leonhardt.

Soll der Tod darauf stehen.

Agnes (zieht rasch die Hand von ihm ab und tritt zurück).

Was sagst Du? (Leicht zitternd setzt sie sich auf die Rasenbank.)

Leonhardt.

Thu mir 'n immer an! Erwürg mich mit deinem langen goldigen Haar, erdrück mich mit deinem runden Arm — (Er will sich neben sie setzen.)

Agnes.

Was willst? — Wenn jemand käm'.

Leonhardt.

Heut früh warst viel kuraschierter! (Er sieht sich nach allen Seiten um.) Uebrigens ist weit und breit keine lebendige Seel'!

Agnes

(wie er sich abwendet, blickt starr auf ihn, und ringt die Hände ineinander).

Leonhardt (setzt sich neben sie).

Du willst mich necken! Hast nit gesagt, du wolltest gleich frei und offen mit der Sprach' herausgehen? Heut früh noch? Wirst jetzt keine andere 'worden sein!

Agnes.

Ich bin mir gleich.

Leonhardt.

Und auch ich bin der nämliche.

Agnes.

Ich weiß's.

Leonhardt.

Auch der Hof steht wieder auf seinen Füßen fest, und nun nimm's nit übel auf, wenn ich's versuch', — gleichwohl vielleicht ein wenig läppisch und täppisch — daß wir vertraut möchten werd'n.

Agnes (vor sich hin).

Vertraut werden! Das ist, wenn zwei Leut' die Welt zwischen sich wegräumen können, daß nichts inmitten und nichts zur Seit' geworfen liegen bleibt, worüber sie sich die Händ' reichen — (Mit plötzlicher Wendung gegen ihn, ihn starr anblickend.) Du bist nit falsch, Leonhardt?

Leonhardt (hält ihren Blick aus, faßt ihre Rechte).

Ich gegen dich? Wenn ich nie wahr gewesen, dir bin ich's!

Agnes

(streicht sich mit der Linken über die Stirn und schüttelt den Kopf).

Leonhardt.

Thu du mich nur nit ängstigen, als könntest du's gegen mich sein! Wem die Höll' vermeint bleibt, den soll man nicht vorher in' Himmel gucken lassen. Wenn du so wunderlich thust, Bäu'rin, da muß mich ja Furcht überkommen, daß es dich reut, daß ich dir halt doch zu gering bin, und ich hör' völlig schon alle schadenfroh da in der Gegend Trutzliedeln auf mich singen. (Singt parlando.)

Hüt dich vor der Bäu'rin Lieb'!
O, du armer Knecht. —
Für ein' Tag da bist ihr gut,
Für ein' zweiten z' schlecht!

Agnes (fährt jäh empor).

Das ging auf dich?! Und wer, wer möcht' das singen? Die Leut', sagst du? Wer müßt ihnen denn den Anlaß verraten? Wie können sie singen, was du dir da an der Stell' ersonnen hast? Willst du sie's lehren?

Leonhardt (bestürzt).

Ich versteh' dich nit, Bäu'rin, du willst mir jetzt jed' Wort übel auslegen.

Agnes (hat sich gefaßt, spricht von jetzt an ruhig und gemessen).

Mußt's nit so aufnehmen, du kennst uns Weiber eben zu wenig, sonst möchtest du wissen, daß wir oft einer kleinen Ursach' willen uns und andern großen Verdruß machen. Ich gesteh' dir's ein, mich irrt etwas. Mag eine Dummheit sein, mir ist einmal darum! Ich hab' den Pfarrer und den Schulmeister heut abend bei Tisch, hab' es versehen, daß heut Fasttag ist, möcht' ihnen gern ein Gericht Fisch vorsetzen, — wo nehm' ich s' her? Der alte Fischer-Paul über 'n See hat gewiß welche, aber ich weiß, kein Heimischer fährt mir heut über.

Leonhardt.

Geh, wie du sein magst! Werd' ich dir's doch holen können?!

Agnes.

Wär' recht schön von dir. Aber du müßtest hurtig überfahren, dürftest dich nicht aufhalten lassen, um rechtzeitig wieder herüben zu sein. Und ich fürcht', es geht ein Wetter nieder.

Leonhardt.

Ich bin kein Salzstock.

Agnes.

Sie werden dich hüben oder drüben zurückhalten, sie sind gar furchtsam in der Gegend.

Leonhardt.

Ich werd' mich halt nit halten lassen! Wie du sagst, so wird es geschehen, darauf verlaß dich. Dabei thu' ich auch dem Pfarrer und dem Schulmeister was zulieb und wer weiß, wie bald brauch' ich s' all' zwei.

Agnes (ernst).

Kann sein.

Leonhardt.

Jetzt verweil' ich mich nicht länger, je bälder ich zurückkomm', seh' ich wieder ein' freundlich' Gesicht von dir! B'hüt Gott! (Er geht gegen den Hintergrund.)

Agnes

(wendet sich nach dem Abgehenden und starrt ihm nach, wie er ihr aus den Augen verschwindet, ruft sie).

Leonhardt!

Leonhardt (kehrt rasch zurück).

Da, Bäu'rin! Gelt, du besinnst dich halt doch, daß Lieb'sleut' beim Behüt-Gott sich die Hand geben —

Agnes (reicht ihm mechanisch die Hand).

Leonhardt.

Und noch was, das ich dich heut vormittag gelehrt hab'.

(Küßt sie.)

Agnes (erwidert kalt den Kuß).

Leonhardt.

O, du triffst es nicht gut, es soll mir eine liebe Müh' sein, daß ich dich darin unterweis', wenn ich wieder komm'! Behüt dich Gott! (Rasch ab.)

Zehnte Scene.

Agnes (allein). **Dann Crescenz.**

Agnes (flüsternd).

Er ist fort! — Fort! — Von mir gegangen, fest und treu an seiner Lüg' haltend, tändelnd und spielerisch, als habe er's mit einer Dirn' nicht besser wie jene. Und er gedenkt mir's zu weisen, unter die Leut' brächt' er's, daß sie es in allen Schenken sängen: „Hüt dich vor der Bäu'rin Lieb'!"

Crescenz (eilig).

Bäu'rin!

Agnes.

Was gibt's?

Crescenz.

Der Leonhardt macht sich mit ein' Kahn zu schaffen, er wird doch nit über 'n See fahren wollen?!

Agnes.

Er wird fahren!

Crescenz.

Um Jesu willen, worauf hast du deine Gedanken? Kein' Stund', so wird 's Unwetter da sein und trifft's ihn auf 'm Wasser, so muß er ja zu Grund' gehn!

Agnes.

Soll er zu Grund' gehn. Die Schuld auf mich. Du bleibst! (Hält Crescenz, die forteilen will, an der Hand zurück.)

(Der Vorhang fällt rasch).

Dritter Akt.

Zimmer der Agnes. Wohlhäbige Einrichtung. Eine Mittelthüre, eine Seitenthüre vorne links, ein großes sogenanntes Doppelfenster rechter Hand. Tisch und Stühle in der Mitte der Bühne. Neben der Seitenthüre ein Kasten und darüber an der Wand ein Spiegel.

Erste Scene.

Crescenz. Mathias.

(Wie der Vorhang aufgeht, liegt die Bühne im fahlen Dämmerlichte.)

Crescenz

(steht an dem Fenster rechts mit gefalteten Händen, einen Rosenkranz um die Linke gewickelt, murmelnd).

Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen.

(Ein Blitz zuckt auf, kleine Pause, dann ferner Donner.)

Mathias (tritt in die Mittelthür, rufend).

Find' ich da wem? —

Crescenz.

Was willst?

Mathias (kommt herein).

Ah! Cenz! Du magst es nur der Bäuerin sagen, daß sich der Großknecht heut über der Arbeit fast gar nit hat sehen lassen. Außer Vormittag, wo er einmal eine halbe Stund' gethan hat, als wollt' er alles allein richten, hat er sich fein sauber ferngehalten.

(Ein heftiger Windstoß.)

Hui! Na, der pfeift nit schlecht, der ließ' keine Garben am Feld! Wir haben alles hereingebracht.

Crescenz.

Ich werd' euch schon loben.

Mathias.

Thu's nur auch sagen, wenn schon ein anderer für den, der Großknecht heißt, arbeiten muß, so könnt' sich doch wenigstens die Bäu'rin 'n Großknechtslohn ersparen.

Crescenz.

Werd's schon sagen.

(Blitz, Donnerschlag und Sturm.)

Crescenz (bekreuzt sich).

Mathias.

Jetzt wird's Ernst! — Hörst, Cenz, am End' kann der Leonhardt doch nichts dafür, vielleicht ist er wetterscheu, da mag's ihm Tag über schon in den Gliedern gesteckt sein, und jetzt ist er sich fürchten gegangen.

Crescenz (murmelnd).

„Unsern Schuldigern" — kann sein. —

Mathias.

Haha! Cenz — schön sauber im Trocknen, da heroben in einem halblichten Zimmer sich zu zweien fürchten, mag gar nit schlecht sein!

Crescenz.

Von wem red'st denn?

Mathias.

Von uns nit. Wir sind doch zu alt. Wir kämen leicht vom Fürchten ins Grausen.

Crescenz.

Fürcht dich lieber der Sünd', solche Red' zu führen, während unser Herrgott vom Himmel zürnt.

Mathias.

Wenn ihm die Wolken ausgehen, wird er bald wieder gut.

(Blitz, Donner; neuerliches Brausen des Sturmes.)

Zweite Scene.

Vorige. Fegner und Weldner treten durch die Mitte ein. Ersterer trägt unter dem Arme einen Regenschirm.

Fegner (schwenkt den Hut und fegt mit dem Sacktuch über die Rockärmel).

Das heißt rechtschaffen gelaufen.

Weldner (sich gleichfalls trocknend).

Sagt auch der Dieb, Hochwürden, wenn er dem Schandarm den Vorsprung abgewinnt.

Fegner.

Ah! Die Crescenz! (Tritt zu ihr, halblaut.) Wo ist die Bäuerin?

Crescenz.

Sie kommt gleich.

Fegner (wie oben).

Wie steht's denn?

Crescenz (faltet die Hände ineinander).

O, Hochwürden — ich kann's gar nit sagen!

Fegner (wie oben).

Wieso?

Crescenz (zitternd).

Kann nit!

Fegner (betrachtet sie erstaunt und tritt schweigend von ihr zurück).

Nun, werden ja sehen.

Weldner.

Zu was Hochwürden den da (zeigt auf den Regenschirm) mitgenommen haben? Bei uns verlangt der Regen sein Recht, und der Sturm macht seinen Advokaten und treibt ihm's ein.

Fegner.

's nächste Mal werd' ich ihn nimmer mitschleppen. (Stellt ihn in die Ecke rechts, wohin sich Mathias verzogen hat.) Ah, den Mathias haben wir auch hier?

Mathias.

Küss' die Hand. Guten Abend wünsch' ich.

Legner.

Grüß Ihn Gott! Der dürft' zu Euch in die Schul' gegangen sein, Weldner!

Weldner.

Zu mir? Er sieht mir nicht danach aus, da müßte er wissen, was sie seiner Zeit noch gar nicht gelernt haben. —

Legner.

Ich mein', was das Absprechen anlangt. (Zu Mathias.) Er, Sappermenter, was macht Er mir denn die Leut' irr!? Will Er einmal da unten mit dem Teuxel seiner Großmutter Ländler tanzen, so lad' Er mir doch nit andere Leut' auch noch auf den höllischen Kirchtag ein! Was hat Er denn gegen Fasten und Wallfahrten das Maul aufzuthun! Was weiß denn Er davon? Na, sag' Er's nur dem Schulmeister, genier' Er sich nicht vor mir.

Weldner.

Nun, Mathias, was hat er denn dagegen?

Mathias (dreht den Hut in seinen Händen).

Ich mein' — ich mein' halt, was unser Herrgott so schickt, das wär' völlig g'nug zum Ertragen, was sich einer noch darüber aufhalst, das ist seine Sach'.

Legner.

Na, da hört Ihr's! Und daß man seine eigene Seel' von Zeit zu Zeit ausreinigt, das gilt Ihm nichts? Denkt Er ohne Seelenwäsch' als Schmutzfink ins Himmelreich einzugehn?

Mathias.

So — so — eine Seelenwäsch' thät' das sein? —

(Neuerlicher Wetterausbruch.)

Crescenz.

Ich muß nur um ein Licht umschau'n und in' Keller

soll ich auch. Mathias, geh mit, daß mir nit so zum Fürchten ist!

Fegner.

Geh' Er nur. Und wenn ihm selber das Waschen nit ansteht, so halt' Er mir doch nit die anderen von der Reinlichkeit ab.

(Crescenz und Mathias Mitte ab.)

Dritte Scene.

Fegner. Weldner. Dann Liese.

Fegner (lächelnd).

Ich hab' mir den alten Burschen doch einmal vergönnen müssen.

Weldner.

Das nenn' ich eine Bekehrung im Flug'!

Fegner (nimmt wohlgefällig eine Prise).

Ja, seht Ihr, Schulmeister, man nimmt den Leuten wohl einen Gedanken, aber man gibt ihnen auch wieder einen dafür. Das thut die gerühmte moderne Wissenschaft nicht.

Weldner.

Entschuldigen, Hochwürden, die gibt sich eben nicht mit Gedanken ab, sondern nur mit Thatsachen.

Fegner.

Thatsachen? Was nicht noch? Als ob er ausgemachte Thatsache wäre, dieser neuzeitliche Schwindel da! —

Weldner.

Welcher, Hochwürden? Es gibt so vielen.

Fegner.

Ich mein' den, der mich am meisten empört. Die Idee, daß wir Menschen von den Affen abstammen sollen. Ist denn einem von den Herren das Urvieh schon untergekommen?

(Kraut sich an der Kniebeuge des rechten Beines.) Glaubt Ihr daran, Schulmeister?

Weldner (kraut sich links).

Nein.

Fegner.

Welcher Teufel wohl den gelehrten Köpfen das eingeblasen hat?

Weldner.

Der Hochmutsteufel, Herr Pfarrer.

Fegner.

Na, das sieht doch nicht danach aus.

Weldner.

Es ist aber so. Bedenken Hochwürden nur, waren unsere Urahnen Affen, dann haben wir es doch zu etwas gebracht, sind's aber Ebenbilder Gottes gewesen, dann sind wir schön herabgekommen.

Fegner (bietet ihm eine Prise).

Hehehe!

Liese (durch die Mitte; tritt mit einer brennenden Lampe ein).

Guten Abend wünsch' ich! (Setzt das Licht auf den Tisch.)

Fegner (tätschelt ihr die Wange).

Nun, Liesel, wie geht's denn? Hübsch brav allzeit?

Liese.

Hochwürden, am „ledigen Hof“ brauchst gar keine Dirn' erst danach zu fragen. Küss' die Hand!

(Ab durch die Mitte.)

Fegner.

B'hüt Gott! Mir scheint, der kommt die Bravheit schon hart an!

Vierte Scene.

Vorige ohne Liese. Agnes von der Seitenthür links.

Agnes (bleich und aufgeregt, stets bemüht, sich zu bezwingen).

Guten Abend, Pfarrer! (Sie reicht ihm die Hand.) Grüß Gott, Schulmeister! (Reicht sie ihm ebenfalls.)

Fegner.

Guten Abend!

Weldner.

Grüß Gott!

Agnes.

Thut euch nur setzen.

(Dazwischen, unmittelbar auf den Gruß der Bäuerin.)

(Sie setzen sich an den Tisch, der Schulmeister links, der Pfarrer Mitte, Agnes rechts.)

Agnes (versucht zu lächeln).

Werdet ihr euch heut wieder streiten? —

Weldner.

Ich denk', damit wir nicht aus der Uebung kommen. Nur soll's nicht aussehen, als ob ich Anlaß suchte, darum hab' ich grad vorhin einmal nachgegeben.

Fegner.

Ja, ja, wohl auch nur, weil die Idee nicht auf Euerem Mist gewachsen war; sonst seid Ihr ein Rechthaber, Schulmeister, und bleibt einer! Was Ihr einmal aufstellt, das behauptet Ihr bis aufs „Und"!

Weldner.

Das thun wir alle.

Fegner.

Und wär' es das unsinnigste Zeug.

Weldner.

Wenn auch und eben darum! (Schlägt leicht in den Tisch.) Aber unsinniger kann doch nichts sein —

Fegner (scharf).

Als was?

Weldner.

Was Ihr gedacht haben mögt, daß ich jetzt darauf sagen würde?! Ich laſſ' mich nicht fangen, Herr Pfarrer.

Fegner.

Ihr ſeid ein Fuchs, Schulmeiſter, und habt Euere Finten. Aber ich klemme Euch ſchon noch einmal in eine Ecke.

Weldner.

Wenn ich mich in eine treiben laſſe, könnt' Ihr's thun!

Fegner (leiſe zu Agnes).

Ihr war't dort?

Agnes (ebenſo).

Ja.

Weldner.

Aber ich denke, früher erleb' ich's an Euch, Hochwürden.

Fegner.

Was?

Weldner.

Daß Ihr mir nicht auskönnen werdet.

Fegner (wie oben zu Agnes).

Ihr habt Euch überzeugt?

Agnes (wie oben).

Dank' Euch.

Fünfte Scene.

Vorige. Crescenz (durch die Mitte).

Crescenz (bringt Wein und Gläſer und ſetzt alles auf den Tiſch).
Geſegne es Gott!

Agnes (erhebt ſich langſam und verſucht einzuſchenken).

Fegner (zu Weldner).

Ihr rückt mir nicht schlecht zu. Wißt Ihr vielleicht schon, daß Euch heut ein Bundesgenosse in Aussicht steht?

Weldner.

Ein Bundesgenosse?

(Gewitterbrausen.)

Agnes (setzt die Flasche nieder; nach dem Fenster gewendet).

Es ruft!

Crescenz (leise).

Laß mich einschenken. (Füllt die Gläser.)

Agnes (setzt sich).

Weldner.

Wer könnt's sein? Wir sind heut doch nit unser mehr als sonst. Es müßt' sich nur unsere freundliche Wirtin besonnen haben, daß wohl wahr sein könnt', was ich schon lang' sag' und noch länger in der Bibel zu lesen steht: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei!

Fegner.

Vielleicht.

Weldner (steht mit dem Glase in der Hand auf).

Was? Ja, da muß ich nur gleich mein Glas erheben und ihr darauf zutrinken, daß sie sich mit dem Gedanken recht befreunden und es bald so gut treffen möge, wie sie es verdient.

(Langt mit dem Glase über den Tisch.)

Agnes (greift unsicher nach dem ihren und rückt es zurück).

Ich thu' nicht Bescheid darauf.

Weldner.

Ist mir aufrichtig leid! — Da hat mir also der Herr Pfarrer die Alliance nur vorgespiegelt, wahrscheinlich, um mich einzuschüchtern? Oho! Will's schon allein ausfechten, heut führ' ich grobes Geschütz mit mir! — Aber, Bernhoferin, wenn es schon darauf nicht gelten soll, wenn Ihr dabei

bleibt, den Wintergarten der Ehelosigkeit dem freien Frühling heraußen vorzuziehen, dann laßt mich einen anderen Trinkspruch ausbringen, darauf, daß Euch das nie zu einem Schritte führt, den Ihr zu bereuen habt!

Agnes (steht hastig auf und geht an das Fenster).

Weldner (stellt bestürzt sein Glas weg).

Mein Gott, ich hoff' doch nicht, daß ich Euch damit beleidigt habe?

Agnes (faßt Crescenz, die neben ihr steht).

Crescenz, hast du ihn rufen gehört — vorhin?

Crescenz.

Es war nichts. Nimm dich zusammen.

Weldner (ist herübergekommen nach rechts).

Es wird doch nicht der Fall sein, daß Ihr mir's übel nehmt? Es war gut gemeint, wie ich's Euch immer meine, Bernhoferin.

Agnes (tritt in die Mitte der Bühne zurück).

Und wer steht Euch gut dafür, Schulmeister, daß Ihr's mit den Leuten auch gut meint? Genießt Ihr denn selbst das Glück, das Ihr anderen anpreist? Habt Ihr die Lieb' — und Herzenstreu' — und Hingebung — was weiß ich — habt Ihr die schon einmal aus erster Hand empfangen, damit Ihr sie Euch näher besehn könnt', oder redet Ihr nur nach Hörensagen von all den Herrlichkeiten? Dann hat man Euch vielleicht auch nur eine großmächtige Lüge aufgebunden.

Weldner (erstaunt).

Bernhoferin! — Bis heut hat aber doch für ausgemacht gegolten, daß alle diese Herrlichkeiten wirklich und wahrhaft sind. Der Streit war nur darüber, ob man sie entraten oder begehren soll. Und wie Ihr jetzt redet, Bäu'rin — — ganz anders reden kann nur, wer ein anderer geworden. Da ist etwas vorgegangen.

Agnes (unter dem ersten Worte gezwungen auflachend).

Vorgegangen? Was könnt' auch —?

(Gewaltiger Wetterschlag.)

Jetzt war es — ein Ruf — ein einzelner über 'n weiten Wasser! —

Fegner

(der schon früher sich erhoben, wie Weldner aufgestanden, wendet sich jetzt zu Agnes, wie früher).

Was beginnt Ihr nun mit dem Menschen?

Agnes (entsetzt).

Was ich mit ihm? — Was fragt Ihr immer — immer mich — mich?!

Fegner.

Wer soll es denn sonst wissen?

Agnes (tief aufseufzend).

Ja.

Crescenz (leise).

Laß dir nichts anmerken!

Agnes.

Ich weiß noch nicht.

Fegner (sich an den Schulmeister wendend).

Es ist kein Wunder, wenn man halb taub wird und sich untereinander nit recht versteht. —

Weldner.

Hochwürden kennen halt noch die Wetter nicht, die bei uns über 'n See fahren, jetzt steht es gerade über unsern Häupten, und da dürfen wir uns noch auf einen Schlag gefaßt machen, daß das Haus schüttert, dann aber wird mit einemmal Ruh' und Fried', und wenn wir darauf eine kleine Weil' abpassen, so glänzt dort zwischen den beiden Hörnern der Mond. —

Fegner.

Es ist ein arges Treiben.

Weldner.

Ja, aber das arge Wetter soll mich doch nicht bestimmen, Euer Hochwürden unangefochten passieren zu lassen. Ich will mein grobes Geschütz nicht umsonst mitgeführt haben. Ich habe heute eine Geschichte miterlebt, — vielleicht interessiert es auch die Bäuerin. (Zu Agnes.) Die Nagelschmied-Helen' ist zurück.

Agnes.

Nagelschmieds Helen'? Was ist mit ihr?

Weldner.

Gleich erzähl' ich, nur vorher ein paar Worte übers Frühere, damit der Herr Pfarrer sich auskennt. Hochwürden werden wohl schon ein oder das andere Mal den alten Mann gesehen haben, der ganz vereinsamt, seitwärts da vom Ort, auf seiner kleinen Nagelschmiede haust? Seit paar Jahr' ist er Witwer. Die Leute haben aber auch ein Kind gehabt — ist 'm Kloster bestimmt gewesen — der Fratz hat kaum kriechen können, so haben sie ihn schon das kleine Nonnerl geheißen. Nach Jahren aber, am Morgen, wo sie hätt' nach dem Kloster gebracht werden sollen, damit sie ihr Noviziat antritt, war die Dirn' verschwunden und ist's geblieben. Heut nun komm' ich zufällig an der Schmiede vorüber, stürzt mir der alte Mensch in den Weg, faßt mich an der Hand und zerrt mich hinein, ich find' dort ein weinendes Weibsbild in einem Winkel sitzen und der Schmied schupft immer mit den Armen, als ob sie ihm gebrochen wären, gegen das Geschöpf, bis er endlich herausbringt: „Die Helen'!" Gut war's, daß er's gesagt, ich wär' nicht auf sie verfallen, so ein Jammer war es, sie anzuschauen. „Schulmeister," hat der Alte gesagt, „Schulmeister, Ihr habt ihr's besser vermeint als ihre eigene Mutter!" Da bin ich gar wild geworden, denn sie ist mir auf einmal als herzlieb's Schulmädel von ehemal in Erinnerung gekommen. — „Es ist doch herrgotts-sakermentisch," hab' ich gesagt, „daß just die Weiber immer vermeinen, andere könnten leicht sein

lassen, was sie selber nicht entraten mögen!" — Nun hab' ich mir halt die Geschichte erzählen lassen. Mit einem Urlauber aus 'm Nachbardorf ist sie damal bei Nacht und Nebel fort, der Kerl war ein Lump, hat sie jahr'lang genarrt, aber sie getraute sich nicht zurück ins Vaterhaus, so hat sie's halt ertragen, solang' sie eben gekonnt hat und wie's nimmer gegangen ist, da ist sie als reuige Magdalena heim — das war heut! Jetzt wär' sie reif fürs Kloster — dürft' ihr aber wohl die fromme Meinung abgehen.

Fegner.

Aber, Schulmeister, das beweist ja eher gegen Euch! —

Weldner.

Nein, es beweist, was ich immer sage, daß man in dem Punkte niemanden zu- noch abreden soll, jeder liegt wohl am besten, wie er sich selber bettet, und dagegen red' ich, daß man einem Menschen seine Liegerstatt zumessen will, ehe man weiß, ob er kurz oder lang, breit oder schmal sich auswächst. Hätt' man der armen Helen' nicht immer vorgeredet, als ob die Lieb' nur in Elend und Schand' brächt', sondern ihr auch gesagt, daß sie sich ganz wohl mit Glück und Ehrbarkeit verträgt, sie hätt' nichts zu verheimlichen gehabt, sie hätt' frei unter den Augen der Eltern gewählt und säß' wohl ganz zufrieden, sei es als Kleinhäuslerin, da in der Gegend. Getraut man sich aber nur mit zitternden Händen zuzulangen, wenn das Herz doch einmal Oberhand behält, dann greift man leicht fehl und hat gar kein Recht anzuklagen, an wem man sich getäuscht.

Agnes.

Kein Recht — anzuklagen? — hätt' die Helen'?

Weldner.

Sie thut's auch nicht. Er kann doch nichts dafür, daß sie ihn für besser gehalten hat.

Agnes (an der Lehne ihres Stuhles — erstarrt).

Er kann nichts dafür!! —

(Es blitzt wiederholt auf. — Heftige Donnerschläge. — Sturm, der heftigste sich steigernde Ausbruch des Gewitters.)

Hegner (will reden).

Weldner

(beugt sich vor, legt seine Linke auf des Pfarrers Arm, lehnt sich dann gelassen in den Stuhl zurück und bedeutet durch eine Geste mit beiden Armen, daß reden jetzt vergebens sein würde).

Agnes

(gewinnt bei dem rasendsten Ausbruch des Wetters plötzlich Leben und stürzt ans Fenster).

Crescenz (folgt besorgt ihr nach).

Agnes

(unmittelbar, nachdem der Gewitterlärm verstummt, stößt das Fenster auf, und beugt sich hinaus, plötzlich wendet sie sich zurück).

Crescenz! (Faßt diese mit der Rechten und hält sie fest, während sie den linken Arm hinweisend ausstreckt und nach einiger Zeit mit Anstrengung herausstößt.) Dort!

Hegner und Weldner (sind hinzugetreten).

Hegner.

Was ist denn?

Weldner.

Bretter — wahrscheinlich von einem Kahn — treiben ans Ufer.

Crescenz.

Bleib fest! Beten thu' schon ich für seine arme Seel'! —

Agnes (läßt deren Hand fahren, wild aufschreiend).

Ach! Leonhardt — vorbei ist's!

(Drängt die andern zur Seite, stürzt über die ganze Bühne bis an die Seitenthüre, wo sie zusammenbricht.)

(Pause.)

(Die Anwesenden stehen erstarrt auf ihren Plätzen.)

Hegner (zu Crescenz halblaut in flüsterndem Tone).

Grundgütiger Himmel — was ist das!

Crescenz (ebenso).

Sie hat ihn geschickt — über 'n See —

(Alle drei treten unterdem auf Agnes zu.)

Agnes
(wie sie dieselben herankommen hört, rafft sich auf, steht aufrecht an der Thür).

Was wollt ihr von mir? Fort! Geht alle fort! Was seht ihr an mir? — Gute Nacht! Geht doch euerer Wege! Geht doch — (Rücklings in die Seitenthür tretend, ab.)

Crescenz (kniet an der Schwelle der Thüre nieder und murmelt das Ave).

(Alle Reden, sowie Agnes ab ist, im Flüstertone.)

Weldner (weich).

Spielt da auch so eine Geschichte? Ah, Hochwürden, wenn Ihr mir das bestreiten könntet, ich wäre Euch sehr dankbar.

Fegner (faßt ihn an der Hand).

Es geschieht mir weh dabei. Ich konnte in den hiesigen Verhältnissen noch keinen klaren Blick haben.

Weldner.

Ich weiß, Ihr habt es überkommen. Eingebrockt haben's die beiden alten Geschöpfe, wovon das eine dort. (Zeigt auf Crescenz.)

Fegner.

Was ist zu thun?

Weldner.

Nichts, für heute nichts, Hochwürden, vielleicht morgen.

Fegner (mit etwas Unwillen).

Crescenz — nehm' sie die Lampe! —

Crescenz (erhebt sich murmelnd).

Bitt für sie, arme Sünderin —

Fegner.

Leucht' sie voran.

Crescenz (nach der Thüre schleichend).

Jetzt und in der Stunde ihres Absterbens. Amen!

(Unterdem sind alle drei abgetreten, die Bühne bleibt einen Augenblick leer, dann öffnet sich leise die Thüre links.)

Sechste Scene.

Agnes (allein). **Dann Leonhardt, Crescenz, Segner** und **Weldner.**

Agnes

(tritt langsam aus der Thüre, geht gegen das offene Fenster und bleibt an demselben stehen).

Wie es heraufweht vom See — wüst — es liegt eine Leiche — (Mondschein fällt in das Zimmer; faltet die Hände.) O, du lieber Mondschein, wie siehst mich heut, gar anders als gestern, hätt'st dir's nit gedacht! — Wie war mir sonst immer so leicht ums Herz, bis heut! (Wirft sich auf die Kniee.) O, himmlischer Vater, wenn mir's nur jemals wieder so werden könnt'! —

(Die Thür im Hintergrunde öffnet sich, Crescenz, welche die Lampe trägt, Segner und Weldner bleiben vor derselben stehen.)

Leonhardt

(dessen Kleider triefen, der nur eine Jacke trägt, tritt ein und kommt vor).

Agnes

(wendet sich bei dem Geräusche, schreit entsetzt auf und schlägt mit dem vorgestreckten Arm das Kreuz gegen ihn).

Ah! Verschon mich!

Crescenz (tritt mit der Lampe ein).

Segner und **Weldner** (bleiben unter der Thür).

Leonhardt (auf sie zutretend).

Aber, Bäu'rin, was hast denn?

Agnes

(bewegt sich knieend ein paar Schritte gegen ihn, dann, an ihn angeklammert, erhebt sie sich; in wahnsinniger Freude).

Du lebst! — Du lebst! — O, wie das gescheit ist — wie das gescheit ist, daß du lebst! (Sie hält ihn an der Hand und wendet kein Auge von ihm, während er spricht.)

Leonhardt.

Hast dich arg naß gemacht? Ich bin's bis auf die Haut. Nur eine andere Jacke hab' ich geschwind überg'worfen. Teuxel h'nein, das war kein Spaß. Ich bin zwar selber

bei ein'm Wasser daheim, kann schwimmen wie ein Fisch und tauchen wie 'ne Ente, aber diesmal hab' ich alle Heiligen angerufen. Ja, und dein Kahn der ist hin, — und die Fisch' — die werden wohl nit hin sein — aber die sind weg!

Agnes (auflachend).

Die sind weg. (Auf Crescenz zu, Stellung nach links wechselnd.) Crescenz — schau — siehst — der Herrgott selber hat mir die Hand zurückgestoßen, die ich hab' dem Teufel reichen wollen. (Umarmt sie.)

(Pause.)

Agnes (tritt auf Leonhardt zu, fast demütig).

Und jetzt bitt' ich dich, Leonhardt, verzeih mir, daß ich dich so gottvergessen in die Gefahr gestürzt hab'!

Leonhardt (schlägt in ihre Hand ein).

O, dir wohl!

Agnes (zieht ihre Hand zurück).

Nit so! (Von nun ab immer gemessener und kälter.) Du mußt mir's verzeihen, wie einer Fremden. —

Leonhardt.

Wie einer Fremden?

Agnes.

Wir bleiben uns so. Ich werd' dir sagen, wo ich heut gewesen bin. In Abtsdorf.

Leonhardt (tritt zurück).

In Abtsdorf?

Agnes (steht an der Thüre).

Du denkst dir wohl, bei wem? (Da die Anwesenden sich nach ihr wenden und Gegner auf sie zutreten will, mit einer abwehrenden Bewegung.) Kein Einmengen! Gute Nacht miteinander! (Tritt in die Seitenthüre.)

(Vorhang fällt.)

Vierter Akt.

Dekoration: wie im ersten Akte.

Erste Scene.

Agnes.

Agnes
(steht vor dem Spiegel und steckt ihre Zöpfe auf. Nickt ihrem Spiegelbilde ernst zu).

Bist du's doch noch, Agnes Bernhoferin? Find' ich dich im Spiegel? Hab' schon gemeint, ich such' dich umsonst bei mir. Ich muß wohl glauben, daß du es warst, die gestern mich hat fürchten gemacht, daß mir fast um die frühere leid geschehen ist. Jetzt schäm' ich mich der früheren, die so stolz und trutzig war, und es reut mich die gestrige, die so verblend't und wild gethan. Der arme Bursch, wie kommt er dazu? Ich hab' mit seinem Leben gespielt, weil ich mir mit dem meinen kein' Bescheid gewußt — und es ist wohl die gerechte Straf' dafür, daß ich jetzt noch weniger mit mir anzufangen weiß!

Zweite Scene.

Agnes. Crescenz (durch die Mitte).

Crescenz (steckt den Kopf zur Thür herein).

Guten Morgen, Gold-Bäu'rin!

Agnes.

Guten Morgen, Cenz!

Crescenz (ist vorgekommen, Agnes aufmerksam betrachtend).

Siehst ja ganz frisch aus, — hast gewiß gut geschlafen und bist wohl heut wieder die alte?

Agnes.

Die nimmer, die könnt' ich auch nimmer sein. Gestern hat mich's Schicksal auf meine eigenen Füß' hingestellt und so soll ich wohl fürder mein' eigenen Weg gehen.

Crescenz.

Machst halt aus 'm ledigen Hof ein' verheirat'ten.

Agnes.

Was fällt dir ein?

Crescenz.

Nit? Das möch'st nit? Ja, aber warum bemüh'n wir uns denn nachher darum, wenn du nit willst?

Agnes.

Ja, wer bemüht sich denn?

Crescenz.

Na, siehst, der Herr Pfarrer meint, weil es halt einmal so ist, wie es sein thut, so wär' das beste, ihr thätet euch darein schicken. Schon in aller Früh' hat er ihn zu sich rufen lassen, der Herr Pfarrer den Leonhardt. Ja.

Agnes.

Er meint's recht gut, aber davon versteht er doch nichts.

Crescenz.

O, er wird dir 'n schon zu allem Guten bereden.

Agnes.

Die Müh' hätt' er sich ersparen können. Uebrigens schwätz auch du nit, du verstehst ja auch nichts.

Crescenz.

Wär' nit übel, wenn ich da nichts verstünd'!

Agnes.

Warst du denn einmal in deinem Leben verliebt, alte Cenz?

Crescenz (zögernd, verschämt).

Na weißt, Bäu'rin, daß ich dir's nur gesteh' — jung — ganz jung halt.

Agnes.

Wenn bei dir die Lieb' zu den Kinderkrankheiten gehört hat, dann mußt da nit mitreden!

Dritte Scene.

Vorige. Weldner.

Weldner (unter der Thüre).

Ist's erlaubt? (Tritt ein.) Gott zum Gruß, Bernhoferin. (Er trägt einen Strauß von gelben, roten und blauen Blumen, deren Blüten traubenförmige Büschel an der Krone des Stieles bilden.)

Crescenz (entfernt sich).

Weldner.

Ich komm' so früh, weil ich in Sorg' um Euch war. Ei, ei, was war das doch gestern?

Agnes.

Darf ich Euch noch unter die Augen, Schulmeister?

Weldner.

Da sei Gott Dank dafür, daß Ihr das dürft, es war hart daran, daß Ihr's niemanden mehr können möchtet.

Agnes.

Es war hart daran.

Weldner.

Nun, es wär' vorbei. Ich hab' Euch da einen Strauß gebracht.

Agnes.

Schön' Dank. Aber was habt Ihr mir da gebunden, Schulmeister?

Weldner.

Eisen- und Fingerhut.

Agnes.

Die sind giftig.

Weldner.

Woher wißt Ihr, daß sie giftig sind? Ihr habt sie doch nie zu essen versucht.

Agnes.

Wer wird denn Blumen essen?

Weldner.

Richtig. Habt Ihr schon das Meer gesehen, Bernhoferin?

Agnes.

Nein.

Weldner.

Woher wißt Ihr dann, daß es eines gibt? Es könnte ja auch nur eine großmächtige Lüge sein, die man Euch aufgebunden hat.

Agnes.

Ach, das Meer wird wohl sein. Wie viele haben es befahren.

Weldner.

Seht Ihr, daß giftige Blumen sind und daß ein Meer ist, das wißt Ihr alles nur vom Hörensagen, und Ihr glaubt daran. Aber einem Freunde, der Euch jahr'lang unter den Augen herumgelaufen, habt Ihr nicht geglaubt, als er Euch von Lieb', Herzenstreu' und Hingebung erzählte, weil er etwa auch nur nach Hörensagen davon geredet! Es war nit recht, daß Ihr mir nicht vertraut habt, der Euch immer gut gewesen und zeither in Angst um Euch war. Aber, daß Ihr es nicht habt eingestehen wollen, als Euch plötzlich doch danach verlangte, daß Ihr all die Herrlichkeiten, weil sie sich dort nicht finden mochten, wo Ihr sie eilfertig gesucht, ganz wütig habt aus der Welt werfen wollen, mitsamt was Euch sonst dabei in die Hand kommt, — ei, Bäuerin, was war denn das?

Agnes (ihn an beiden Händen fassend, treuherzig).

Hochmut war's! —

Weldner.

Hochmut war's, ganz unnötiger Hochmut. Man hält sich für ein gut' Stück höheres Wesen, wenn man meint, das könne einen nicht anfechten, was sonst keinem erspart bleibt. Aber nun ist einmal Euer Herz zur Sprache gekommen, nun hört auch darauf.

Agnes.

Es verspürt, daß es vorlaut geredet hat, Schulmeister, und ich denk', es wird sich jetzt fein still bescheiden lassen.

Weldner (gerührt).

Fein still bescheiden lassen! Ja, es geschieht wohl. Es kommt vor. Ich weiß das nicht nur vom Hörensagen, Bäuerin. Ich habe als junges Studentlein, wie es schon geht, wenn man so recht durch die Armut verschüchtert ist, Jahre durch im stillen auf ein Mädchen gehofft; ein Freund von mir konnte seine ehrlichen Absichten eher laut werden lassen, er erhielt ihr Jawort. Da hab' ich mich still beschieden, ich hab' die beiden Leutchen glücklich gesehen, ich wußte — es gab das Glück! Aber man sucht doch nur einmal mit so rechter Herzensfreudigkeit in aller weiten Welt danach, ein zweites Mal da spielt schon der Fundort, von wegen was mit eingelagert ist, eine Rolle. Was sollte ich mir noch weiter eine Frau suchen? Daß sie mir die Strümpfe stopft und die Suppe kocht? Stricken hab' ich selbst gelernt und die Wirtin kocht mir und verlangt nicht, daß ich dafür mit ihr zärtlich bin. Aber wenn eines so aus dem Herzen fortzieht und alles darin mit sich nimmt — da ist es so leer — so leer. Da hab' ich mir das Herz mit lärmendem, schreiendem, lachendem und weinendem Kindergesindel angefüllt. Ich bin Schulmeister geworden und ich fühl' mich wieder. Die Kinder des Mannes, der mir am wehesten gethan, waren die ersten, die mir wohl thaten. (Faßt Agnes an den Händen.) Aber was beginnt Ihr, Bäuerin, Ihr könnt doch nicht auch Schulmeister werden?

Agnes.

Das wohl nit. Schau, da sitzen wir ja in der Leidensschul' mit ein'mmal auf einer Bank. Na, da sagt mir auch als braver Schulkamerad, soll's etwa nit ein Fingerzeig gewesen sein, daß ich dem mein ganzes Herz zuwend', von dem ich's kein' Augenblick hätt' abwenden sollen.

Weldner.

Nein, Bäuerin, glaubt das nicht. Sagt einmal frei aus Euerem Herzinnersten heraus, ob Ihr nicht verspürt, daß das so ganz Eure Sache war, daß Ihr selber unsern Herrgott nit darein reden lassen möchtet?! Tragt es auch allein. Er hat wohl mehr Wohlgefallen daran. Die Heimsuchung wär' Euch von ihm aus erspart geblieben, erspart ihm auch das Kriechen.

Agnes.

Ihr hattet's leichter, Schulmeister, Euch ist der Glaube daran geblieben.

Weldner.

Und Ihr täuscht Euch, wenn Ihr meint, Ihr hättet den verloren. Warum entsagt Ihr denn, als weil Euch nicht werden soll nach Euerem Glauben? Darum bedenkt, keine Last wird minder, wenn man mit ihr hinkniet, und man kommt dann nur schwerer wieder in die Höh'. Ihr habt einen rechten Freund zur Seite, Bernhoferin. Laßt Euch raten, welchen Weg Ihr auch gehen wollt: Allfort aufrecht!

Agnes.

Ihr meint es gut.

Weldner.

Darf ich noch einmal nachschauen kommen, eh' ich zu meinen Rangen in die Schule geh'?

Agnes.

Kommt nur!

Weldner.

Nun, so schütz Euch Gott, und vergeßt nicht — (Sie geben sich die Hände.)

Beide.

Allfort aufrecht!

Weldner (ab. Er trifft an der Thüre auf die Eintretenden).

Vierte Scene.

Agnes, Segner und Leonhardt.

Segner.

Gelobt sei Jesu Christ!

Agnes.

In Ewigkeit.

Segner.

Da bring' ich einen argen Sünder. —

Agnes.

Arg für ihn, wenn er einer ist.

Segner.

Der sich aber zu bessern verspricht.

Agnes.

Das ist recht, doch versteht er wohl selber zu reden und was wir uns etwa zu sagen haben, das verträgt keinen dritten. Es wird besser sein, Hochwürden, wenn Ihr ihm später abfragt, was Ihr davon zu wissen verlangt.

Segner.

Ich versteh'. Gott gebe seinen Segen dazu, wie Ihr es auch zum Austrag bringt! (Geht durch die Mitte ab.)

Fünfte Scene.

Agnes und Leonhardt.

Leonhardt.

Der hat viel in mich hineingeredet, gerad als ob er um deinen Willen wüßt', ich denk' aber, du wirst ihm den nicht gesagt haben.

Agnes.

Du hast recht. Mein Willen ist bei mir, um den weiß kein anderer.

Leonhardt.

So werd' ich auch nicht reden nach sein'm Wink und nach sein'm Andeuten, sondern, wie ich bei mir beschlossen hab', vor dich hintreten und dir sagen, (den Blick fest auf sie gerichtet) Bäuerin, ich dank' dir für deinen Dienst!

Agnes (etwas bewegt).

Und mir kommt darauf zu, Leonhardt, daß ich dir sag', hab' Dank für den Fleiß und die Treu', die du bewiesen. Geh mit Gott!

Leonhardt (ergriffen).

Und so — so kämen wir auseinander?

Agnes.

Was willst denn, Leonhardt? Sei nit thöricht. So ist es doch, wie es sein muß, und darum ist es gut so.

Leonhardt.

Ich hab' nit gedacht, daß du mich so kurz von der Hand weisen würdest.

Agnes.

Du hättest es nicht gedacht? Hast du nur gesagt, du gehst, weil du gemeint, ich werd' dich halten?! Leonhardt, selbst in der Stund', wo sich unsere Wege für immer scheiden, bist du nit ehrlich!

Leonhardt.

Sag nit so! Wenn einem die Thür zum Glück ins Schloß fällt, so wird doch Anklopfen erlaubt sein? Du kannst ja doch, wie du willst, „herein“ sagen oder versperren. Vermag ich denn dir anders zu kommen? Du bist 'ne reiche Bäuerin und ich kann nit dagegen, wenn du glaubst, mir wär' nur um dein' Hof. Wärst du eine Dirn', die von ihrer Händ' Arbeit lebt, dann möcht' ich dir wohl weisen können, daß ich allein um dich ein anderer würd'.

Agnes.

Laß uns zum letzten offen gegeneinander sein, Leonhardt. Hast du je von einem gehört, dem es not gethan, ein anderer zu werden, daß er auch ein anderer geworden wär'? Glaubst du, du wärst als Bauer vom „ledigen Hof" ein anderer geworden? „Bauer" sagten dann die Leut' zu dir, wie sie früher „Großknecht" gesagt haben, das wär' alles. Du lebtest auf dem nämlichen Boden, unter den nämlichen Leuten, könntest unversehens über frühere Thorheiten stolpern oder man würf' sie dir geflissentlich in den Weg. Kannst du ein anderer werden unter den alten Verhältnissen, werd' es für die Dirn', die du kennst, und für das Kind!

Leonhardt (wild ausbrechend).

Nein, Bäu'rin, nein! Für die nicht, noch für die andern! Laß mir meinen Stolz! Ich hab' einmal deine Hand in der meinen gehalten und wenn gleich zu schlecht für dich, fühl' ich mich doch zu gut für jede andere! Ja, Bäuerin, wenn dir die Leut' sagen, der Leonhardt Trübner wär' all sein Lebtag leicht gewesen und hätt' es dabei hinter den Ohren, es ist nit gelogen! Arbeit hat sich finden mögen, so viel ihrer will, nie bin ich einer aus dem Weg gegangen, aber immer ist mir Zeit geblieben, daneben auf alles Unbeschaffene zu denken. Das liegt wohl im Blut. Elternlos bin ich aufgewachsen, abgemahnt im Guten hat mich niemand, abwehren im Gestrengen haben mich alle wollen, so bin ich mit Listen meiner Weg' gegangen, schlecht bin ich dabei nie gewesen, aber auch nit gut geblieben. Aber auch das, was mich bisher gemeistert, was mich jetzt scheidet von dir, das stell' ich ab, ich stell' es ab, dir zum Trutz! Nit auf dem Boden da, noch unter denselben Leuten, die mir beide nimmer taugen, noch sonst irgend, wo die abgegriffenen Karten aufliegen, mit denen ich hier mein Glück verspielt, weitab, allem Spiel aus dem Weg, will ich fort; übers Meer geh' ich, in ein Land, wo man sich in die Wälder einhacken und vergraben kann, dort will ich mir selber Arbeit schaffen, daß

mich alle wüsten Gedanken in Ruh' lassen und bau' mir mit eigenen Händen mein „ledigen Hof".

Agnes.

Leonhardt, ich möcht' nit, daß ich dich von der Heimat treib'!

Leonhardt.

Um die ist mir nicht. Vergelt's Gott dafür, daß du mich von da austreibst. Du hast recht, auch als Bauer brächt' ich dem Großknecht nichts vom Kerbholz. Da sitzt alles so eng aufeinander, daß sich keiner rühren kann, und jeder bleiben muß, wie er ist und darüber vergeht Jahr auf Jahr im Gleichen. Ich hab' aber Lust, mich einmal selber in die Händ' zu kriegen und ein Stück Welt dazu, an das noch niemand gerührt hat und zu schau'n, was ich damit fertig bring'. Und ich hoff', es kommt dir einsmal noch zu Ohren, der Leonhardt Trübner wär' ein anderer, und du hättest dich nit zu schämen, wenn da drüben der Bauer vom „ledigen Hof" sagt, seine Bäu'rin wär' über 'm Meer! Jetzt behüt' dich Gott. Geh' dir's gut! (Schüttelt ihr die Hand.) Geh' dir's recht gut! Bäuerin! (Rasch ab.)

Agnes (sieht ihm nach).

Und dir, Leonhardt, dir auch! Er denkt so brav! Er ist doch anders, wie die andern alle! O, wie schad' um ihn ist! — Was hat mich seine Falschheit gegen andere zu bekümmern, wenn er nur wahr ist gegen mich?! Ruf ihn — halt ihn zurück! — Thu's nicht; Agnes, thu's nicht! Darüber kann ich nicht hinaus, alle Falschheit gegen mich zählte mir weniger, als die gegen andere. Darüber kann ich nicht hinaus! Er geht, ein neuer Mensch, — halt' ich ihn, er blieb als der alte zurück. Es hat nicht sein wollen, es hat halt nicht sein wollen! Und wie kindisch — ich weiß das alles — ich überleg' es — und der Schulmeister hat recht, (legt die Hand ans Herz) wie leer — wie so leer!

Sechste Scene.

Agnes und Crescenz.

Crescenz.

Bäu'rin, es ist eine Dirn da, sie sagt, wenn du nicht bös sein möchtest, thät sie gern mit dir reden.

Agnes.

Wer ist's denn?

Crescenz.

D'Kammleitner Theres', sagt s'.

Agnes.

Die? Soll sie kommen.

Crescenz (öffnet die Thüre).

Na komm, darfst halt reden! (Hinter der Eintretenden ab.)

Siebente Scene.

Agnes und Therese.

Therese (bleibt schüchtern an der Thüre stehen).

Guten Morgen!

Agnes.

Was führt dich her?

Therese.

Ich weiß wohl, daß ich dir nicht mehr unter die Augen sollt' nach gestern, wo ich dir gegenüber groß gethan hab' mit meiner Schand', und wenn ich heut dein'm Haus die Unehr' mach' und es selber betret', so magst dir wohl denken, es ist um nichts Geringes, warum ich's thu!

Agnes.

So sag, warum?

Therese.

Wenn es dich nicht erzürnen thät', so möcht' ich fragen.

Agnes.

Frag!

Therese.

Nimmst du den Leonhardt?

Agnes.

Nein!

Therese.

Du nimmst ihn nicht. Mir hat's geahnt. Dann — behüt Gott!

Agnes.

Bleib. Sag doch, was hat deine Sach' mit dem Leonhardt zu schaffen?

Therese.

Ja, was hat sie auch mit ihm zu schaffen? O, du bist gut, du hörst mich an. Nur mußt mich nit auslachen und nit erzürnen mußt dich. Ich hab' es heut nacht in meinem Kopf hin- und hergeworfen, wie ich's dir sagen möcht', falls du den Leonhardt halt doch nähmest — du nimmst ihn nicht — und da fällt mir's schwer, darüber zu reden, ich weiß nimmer, wo ich es anfassen soll.

Agnes.

Sei vernünftig, du wirst doch sagen können, was du bei mir gewollt hast.

Therese.

Was ich gewollt hab' —. Nichts für mich, Bäuerin, nichts für mich. So wie ich geworden bin, frag' ich nicht danach, was noch aus mir werden wird. Nur um eines ist mir, um das Kind! Du hast es gesehen, Bäuerin. — O, es ist herzig — nicht weil ich es sage, die seine Mutter ist, — es ist herzig, aber ich komm' zu keiner rechten Freud' an ihm. Ich hab' Furcht vor meinem eigenen Kind und fürs selbe, — was ich geweint und gebetet habe, es vermochte mich nicht zu ändern — und wenn es heranwächst, es lernt nichts Gutes bei mir und es muß bald seine Mutter

vergessen, wenn etwas Rechtes aus ihm werden soll. Ich hätte es gern in besseren Händen — hörst du, in besseren Händen, als meine eigenen, die seiner Mutter! O, ich bin ein armes, verlorenes Geschöpf! — Da ist es mir heut über Nacht wie eine Eingebung gekommen, daß ich zu dir gehen sollte, dich bitten, daß du dich seiner annähm'st!

Agnes (faltet die Hände, für sich, fromm).

Wie eine Eingebung!

Therese.

Ich hab' mir gedacht — verzeih, ich hielt dich so schwach, wie wir andern sind — ich hab' mir gedacht, wenn du den Leonhardt doch zum Bauer vom „ledigen Hof" machtest, du gönntest vielleicht seinem Kind ein Platzerl*) unter deinen Augen. Aber du weis'st ihn von dir, du wirst nichts um dich haben wollen, was dich an ihn erinnert. — —

Agnes.

Du gäbst mir das Kind?

Therese (freudig).

Bäu'rin — du sagst mir nit kurzweg nein? Du sinnst? O überleg — überleg es nur gut, es handelt sich ja um nichts Geringes. Ich will dir warten, — laß mich vor deinem Hofthor liegen Tag und Nacht, hab' weiter nicht acht auf mich — nur denk ans Kind!

Agnes.

Wo hast du es?

Therese (eilt ans Fenster).

Schau, dort an der Straße, meine Mutter hält es am Arm.

Agnes.

Das kleine Ding, wie es treuherzig aus großen Augen in die Welt guckt.

---

*) Plätzchen.

Therese.

Es schaut' herauf — es streckt die Armerln!*)

Agnes (finster).

Nach dir.

Therese (sieht sie überrascht an).

Du eiferst mit mir — wegen ihm — (Freudig.) O, Bäu'rin —

Agnes (lächelnd).

Bring es!

Therese (fällt vor ihr in die Knie).

O, du mein Heiland — du willst es nehmen — nehmen zu dir?! — O in welch rechtschaffene Händ' leg' ich's! (Küßt ihr wiederholt den Saum des Rockes und verbirgt ihr Gesicht weinend in dessen Falten.)

Agnes.

Steh auf, Theres', laß mich nicht warten auf meinen kleinen Bauer.

Therese (sich erhebend).

Ich hol's, aber bevor ich dir das Kind reich', um des Leidwesens willen, das uns all zusammen auf der Welt bedrückt, schäm dich meiner nit! — einmal — einmal nur — nimm mich in deine Arm'!

Agnes (umarmt sie).

Therese.

Gottes Segen über dich! (Rasch ab.)

---

*) Aermchen.

Achte Scene.

Agnes allein. Dann Weldner, darauf Therese mit dem kleinen Joseph, begleitet von Gegner und Crescenz.

Agnes (nach dem Fenster gehend).

Schaut nicht gleich die Welt freundlicher darein, seit sie weiß, daß ich in ihr wieder nütz' bin! Ja, klein' Büberl, ich will einen rechten Menschen aus dir machen, du sollst brav werden, brav, wie wohl auch dein Vater hätt' werden können! (Wegtretend, auf das Herz weisend.) Wie ruhig es da drinnen geworden ist und alles recht! Ei ja, ich glaub's, der Respekt thut's! Es ist nicht leicht, eigen' Glück brechen sehen und dafür ein fremdes aufnehmen, nicht jeder kann's, aber gewinnt er's über sich, dann überkommt's den Menschen, als ob er mehr wär' als er selber! — — (Froh lächelnd.) Und der Respekt thut's, ich trau' mich völlig gar nicht mehr gegen mich selber zu mucken!

Weldner (tritt ein).

Agnes (wendet sich gegen ihn).

Ah, Schulmeister! kommt her, ich sag' Euch was.

Weldner.

Ich horch' schon auf.

Agnes.

Denkt Euch, weils mir ein' großen Bauer verleidet hat, nehm' ich mir jetzt einen kleinen auf 'n Hof.

Weldner.

Einen kleinen?

Agnes.

Ja, und brauch' nun erst recht keinen großen und bleib' meine eigene Frau. Ein Kind — Schulmeister — das seine! Und das nehmen wir in unsrer Leidensschul' zwischen uns auf die Bank und lehren es keine Furcht haben, gescheiterweis' nicht vor dem Unglück und dummerweis' nit vor dem Glück. —